

MANAGEMENTPLAN

Naturpark Südsteiermark

Fotos: © Remedios/Stock, Hwbund/Wikimedia Commons, CC BY-SA 4.0, © Hans/Pixabay, Detrotius/Pixabay



IMPRESSUM

Bearbeitung

Suske Consulting, Hollandstraße 20/11, www.suske.at, Claudia Schütz, Wolfgang Suske
Naturpark Südsteiermark, Grottenhof 1, 8430 Leibnitz, www.naturpark-suedsteiermark.at, Matthias Rode

Auftraggeberin

Regionalmanagement Südweststeiermark GmbH Grottenhof 1, 8430 Leibnitz
www.eu-regionalmanagement.at

Grafik Titelblatt: agenturschreibeis.at

Stand: Jänner 2024

Kontakt:

Naturpark Südsteiermark
office@naturpark-suedsteiermark.at

www.naturpark-suedsteiermark.at

Inhaltsverzeichnis

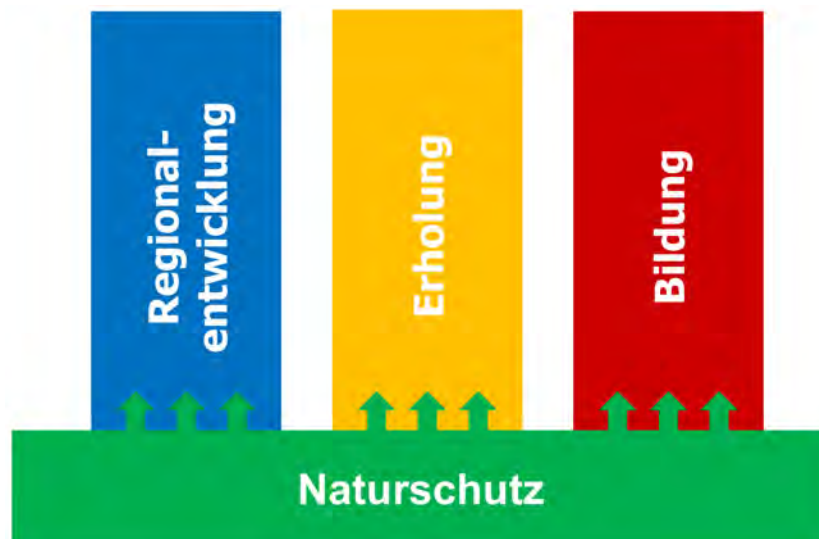
1	Einleitung	5
1.1	Zweck des Naturparkmanagementplans	5
1.2	Zur Verwendung des Managementplans	6
1.3	Über den Naturpark	7
1.3.1	Abgrenzung des Naturparks und Highlights	7
1.3.2	Zusammenfassung über das Gebiet	10
1.3.3	Mehrwert des Naturparks	10
1.3.4	Organisation des Naturparks	11
1.3.5	Akteur*innen im Naturpark inkl. Naturpark-Partner*innen	12
2	Charakteristika - Was zeichnet den Naturpark aus?	15
2.1	Leitbild	15
2.2	Naturschutz: Landschaft, Schutzgüter und gebietsbestimmende Faktoren	16
2.2.1	Naturräume (Biotoptypen) und Landnutzung	16
2.2.2	Charakteristische Landschaftstypen und besondere Landschaftselemente	25
2.2.3	Charakterarten	30
2.2.4	Geschützte Arten und Lebensräume	34
2.2.5	Gebietsbestimmende ökologische Faktoren	35
2.2.6	Indikator Artenvielfalt und Artengemeinschaften	36
2.2.7	Identifizierte Stärken und Schwächen im Bereich „Naturschutz“	38
2.3	Erholung und Tourismus	39
2.3.1	Eckdaten „Erholung und Tourismus“	39
2.3.2	Identifizierte Stärken und Schwächen im Bereich „Erholung und Tourismus“	41
2.4	Wissensvermittlung und Bildung	42
2.4.1	Eckdaten „Wissensvermittlung und Bildung“	42
2.4.2	Identifizierte Stärken und Schwächen im Bereich „Wissensvermittlung und Bildung“	44
2.5	Regionalentwicklung	44
2.5.1	Eckdaten „Regionalentwicklung“	44
2.5.2	Identifizierte Stärken und Schwächen im Bereich „Regionalentwicklung“	49
3	Wirkfaktoren mit Auswirkung auf den Natur- und Kulturlandschaftsraum	50
3.1	Klimawandel	50
3.2	Flächenversiegelung	51
3.3	Änderungen in der landwirtschaftlichen Nutzung	53
3.4	Tourismus	57
4	„Handlungsfelder“ des Naturparks – Ziele und Maßnahmen	58
4.1	Weinbau im Naturpark	58
4.1.1	Beschreibung der Ausgangssituation	58
4.1.2	Ziele	60
4.1.3	Maßnahmen	61
4.1.4	Projektideen	61
4.1.5	Kostenschätzung der Projektideen „Weinbau im Naturpark“	63
4.1.6	Wichtige Akteur*innen & Rolle des Naturparks	65
4.2	Quellen, kleine Bäche, feuchte Wiesen	66
4.2.1	Beschreibung der Ausgangssituation	66
4.2.2	Ziele	67
4.2.3	Maßnahmen	68
4.2.4	Projektideen	69
4.2.5	Kostenschätzung der Projektideen „Quellen, kleine Bäche, feuchte Wiesen“	71

4.2.6	Wichtige Akteur*innen & Rolle des Naturparks	72
4.3	Flächenverbrauch	73
4.3.1	Beschreibung der Ausgangssituation	73
4.3.2	Ziele.....	74
4.3.3	Maßnahmen.....	75
4.3.4	Projektideen.....	75
4.3.5	Kostenschätzung der Projektideen „Flächenverbrauch“	76
4.3.6	Wichtige Akteur*innen & Rolle des Naturparks	77
4.4	Mehr Naturpark im Tourismus	78
4.4.1	Beschreibung der Ausgangssituation	78
4.4.2	Ziele.....	79
4.4.3	Maßnahmen.....	80
4.4.4	Projektideen.....	80
4.4.5	Kostenschätzung der Projektideen „Mehr Naturpark im Tourismus“	81
4.4.6	Wichtige Akteur*innen & Rolle des Naturparks	82
4.5	Weitere Handlungsfelder in der Naturparkarbeit.....	83
4.5.1	Streuobst.....	83
4.5.2	Extensiv bewirtschaftete Grünlandflächen.....	83
4.5.3	Vermehrung von regionalem Saatgut	84
4.5.4	Wildgehölzvermehrung im Naturpark	84
4.5.5	Neophytenmanagement im Naturpark.....	84
5	Partizipation und Zusammenarbeit	86
5.1	Beschreibung des Partizipationsprozesses	86
5.2	Kommunikation und Kooperation	96
5.2.1	Öffentlichkeitsarbeit	96
5.2.2	Kooperation und Netzwerkpflge	96
6	Rechtliche und strategische Rahmenbedingungen	98
6.1	Gesetzliche und strategische Grundlagen	98
6.2	Schutzgebiete.....	99
7	Übersicht über das Naturpark-Budget.....	101
8	Erfolgskontrolle.....	103
8.1	Risikoanalyse.....	103
8.1.1	Weinbau im Naturpark	103
8.1.2	Quellen, kleine Bäche, feuchte Wiesen	104
8.1.3	Naturraum achtsam nutzen	105
8.1.4	Mehr Naturpark im Tourismus.....	106
8.2	Überprüfung der Zielerreichung & Evaluierung der Indikatoren	106
8.2.1	Weinbau im Naturpark	106
8.2.2	Quellen, kleine Bäche, feuchte Wiesen	107
8.2.3	Naturraum achtsam nutzen	107
8.2.4	Mehr Naturpark im Tourismus.....	108
Literatur		109
Anhang.....		111
Indikator Artenvielfalt und Artengemeinschaft		112
Indikator Streuobstbestände		155

1 Einleitung

1.1 Zweck des Naturparkmanagementplans

In den steirischen Naturparks wird auf „dynamischen, integrativen Naturschutz“ besonderes Augenmerk gelegt. Dabei steht nicht die hoheitliche Vorschreibung von Pflichten im Vordergrund, sondern gemeinschaftliche Ansätze für den Erhalt der Natur- und Kulturlandschaft. Unter dem Naturpark-Motto „Schützen durch Nützen“ werden Schutz-, Pflege- und Nutzungsformen im Sinne ökonomischer, sozialer und ökologischer Nachhaltigkeit initiiert und umgesetzt. Ziel ist es, intakte Kulturlandschaften in den Naturparkregionen zu entwickeln und dauerhaft zu erhalten. Die steirischen Naturparks sitzen damit als Schnittstelle zwischen Naturschutz und den Bereichen Regionalentwicklung, Erholung und Bildung an wichtigen Hebeln, um Naturschutzmaßnahmen in andere Sektoren zu integrieren und Synergien nutzbar zu machen. Der Schutz der Natur und der Kulturlandschaft wird dabei als Fundament definiert, auf das die anderen drei Säulen aufbauen.



Um die Vielzahl an – sich zum Teil auch widersprechenden – Zielen der vier Säulen „Schutz“, „Erholung“, „Bildung“ und „Regionalentwicklung“ eines Naturparks und die damit verbundenen Ansprüche der verschiedenen Stakeholdergruppen zu vereinen, braucht es ein interdisziplinäres Management. Der Managementplan für den Naturpark dient der Naturpark-Verwaltung dafür als Richtschnur und soll den gezielten Einsatz der Ressourcen sicherstellen. Als wichtige Entscheidungshilfe für den Einsatz von Budgetmitteln soll er auch zum erfolgreichen Ansuchen um Fördergelder beitragen.

Die Festlegung konkreter Ziele und Maßnahmen in naturparkspezifischen Handlungsfeldern ist das wichtigste Mittel, um sicherzugehen, dass die prioritären Themen in der Region adressiert und die Naturparkentwicklung in allen Bereichen vorangetrieben werden kann. Entscheidend ist, dass der Managementplan, der auf faktenbasierten Inhalten wie den charakteristischen Landschaftstypen, wichtigen charakteristischen Arten und aktuellen Entwicklungen in der Region aufbaut, in einem partizipativen, transparenten Prozess erarbeitet wurde. Es handelt sich dabei um keine reine Expert*innenplanung, sondern um ein dynamisches Instrument, das von den Akteur*innen rund um

den Naturpark mitgestaltet wurde und mitgetragen wird. Der Managementplan stellt für alle, die im Naturpark leben, arbeiten und aktiv mitwirken, eine umfassende Quelle an Informationen dar. Außerdem bietet er Inspiration für Projektideen und stellt Argumentationshilfen bereit, wenn es um die Lösung von regionalen Problemstellungen geht.

1.2 Zur Verwendung des Managementplans

Der Managementplan dient als Orientierung für die Arbeit des Naturparks in den kommenden 5 Jahren. Es werden dabei jene Ziele und ihre Erreichung verfolgt, die von den Mitarbeiter*innen dieses Plans sowie jenen Personen, die an zahlreichen Partizipationsveranstaltungen teilgenommen haben, als besonders wichtig angesehen wurden.

Um eine anwenderorientierte Nutzung dieses Dokuments zu gewährleisten, sind nachstehend einige wichtige Fragen mit Bezug auf die erarbeiteten Inhalte dargestellt:

- Welche Vorkommen von besonders schützenswerten Tier- und Pflanzenarten gibt es im Naturpark?
→ siehe Kapitel 2.2.4 *Geschützte Arten und Lebensräume*
- Welche Arten sind typisch für unseren Naturpark und kann ich auch selbst im Naturpark entdecken?
→ siehe Kapitel 2.2.3 *Charakterarten*
- Was macht den Naturpark in seiner heutigen Ausstattung naturschutzfachlich so wertvoll?
→ siehe Kapitel 2.2.2 *Charakteristische Landschaftstypen und besondere Landschaftselemente*
- Welche Eigenschaften des Naturparks und seines Landschaftscharakters sind besonders wichtig und sollten nicht verändert werden?
→ siehe Kapitel 2.2.5 *Gebietsbestimmende ökologische Faktoren*
- Wie wirkt sich der Klimawandel auf die Naturparkregion aus?
→ siehe Kapitel 3.1 *Klimawandel*
- Was tut der Naturpark, um der Flächenversiegelung in der Region entgegenzuwirken?
→ siehe Kapitel 4.3 *Flächenverbrauch*

1.3 Über den Naturpark

1.3.1 Abgrenzung des Naturparks und Highlights

Die Steiermärkische Landesregierung hat am 15. März 2001 die Verordnung betreffend das Landschaftsschutzgebiet Südweststeirisches Weinland erlassen und im September 2002 mit dem Prädikat *Naturpark* ausgezeichnet. Seither dürfen ehemals 27 Gemeinden, nunmehr 15 Gemeinden des Bezirks Leibnitz die Auszeichnung *Naturpark* tragen und sich *Naturparkgemeinden* nennen. Bis 2013 nannte sich der Naturpark – in Anlehnung an das Landschaftsschutzgebiet – Naturpark Südsteirisches Weinland. Um die Region Südsteiermark optimal stärken zu können, wurde der Name an die Regionsbezeichnung angepasst.

Während das Landschaftsschutzgebiet Südweststeirisches Weinland mit einer Größe von 301,5 km² nicht alle Naturparkgemeinden vollflächig abdeckt (Abb. 1), wurden für die Erstellung des Managementplans alle Naturparkgemeinden vollflächig miteingebunden. Damit ergibt sich für den Naturpark Südsteiermark eine Größe von 417,1 km² (Tab. 1).

Naturparkgemeinde	Anzahl Einwohner*innen	Fläche (km ²)	Anteil an NuP-Fläche (%)
Arnfels	963	4,2	1
Ehrenhausen	2.479	20,3	5
Gamlitz	3.204	36,8	9
Gleinstätten	2.766	21,9	5
Großklein	2.266	27,7	7
Heimschuh	1.985	18,5	4
Kitzeck im Sausal	1.183	16,3	4
Leibnitz	12.888	23,5	6
Leutschach	3.561	75,6	18
Oberhaag	2.077	35,9	9
Sankt Andrä im Sausal	1.703	20,6	5
Sankt Johann im Saggautal	2.006	27,0	6
Sankt Nikolai im Sausal	2.322	26,2	6
Straß in der Steiermark	6.308	47,6	11
Tillmitsch	3.613	15,0	4
Gesamt	49.324	417,1	-

Tab. 1: Naturparkgemeinden mit Angaben zu den Einwohnerzahlen sowie zum flächenmäßigen Anteil am Naturpark, Stand 01.01.2022 (LANDESSTATISTIK STEIERMARK 2023B).

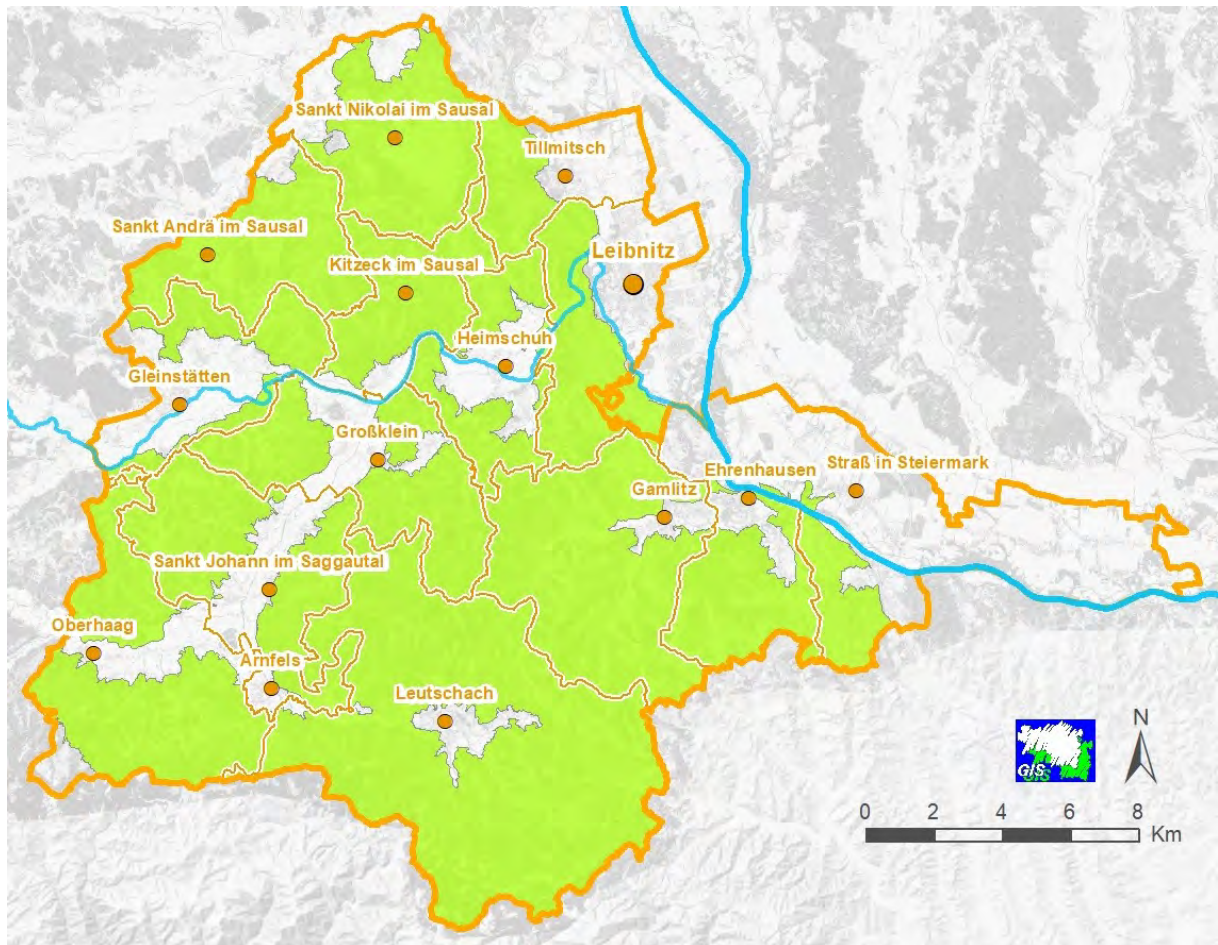


Abb. 1: Lage des Landschaftsschutzgebiets Südweststeirisches Weinland (hellgrün) sowie Grenzen der 15 Naturparkgemeinden.

Das Naturparkzentrum befindet sich im Besucherzentrum Grottenhof in Leibnitz. Einzigartig für den Naturpark ist die kleinstrukturierte, hügelige Kulturlandschaft. Vor allem die extensiv genutzten Grünlandflächen, darunter auch Naturjuwelen wie die Reschmiggalm oder die Schmetterlingswiese am Demmerkogel, die unberührten Aulandschaften entlang von Sulm, Saggau, Laßnitz oder der steirischen Grenzmauer sowie die alten Streuobstbestände – allesamt eingebettet in den Weinbergen der Südsteiermark – tragen maßgeblich zur Kleinstrukturiertheit bei und machen den besonderen Charme der Landschaft im Naturpark aus. Durch die vielen Riedeln und Kogeln der Landschaft schlängeln sich Panoramastraßen wie die Sausaler Weinstraße oder die Südsteirische Weinstraße, die den Besucher*innen einzigartige Ausblicke auf die südsteirische Weinlandschaft bescheren (Abb. 2).

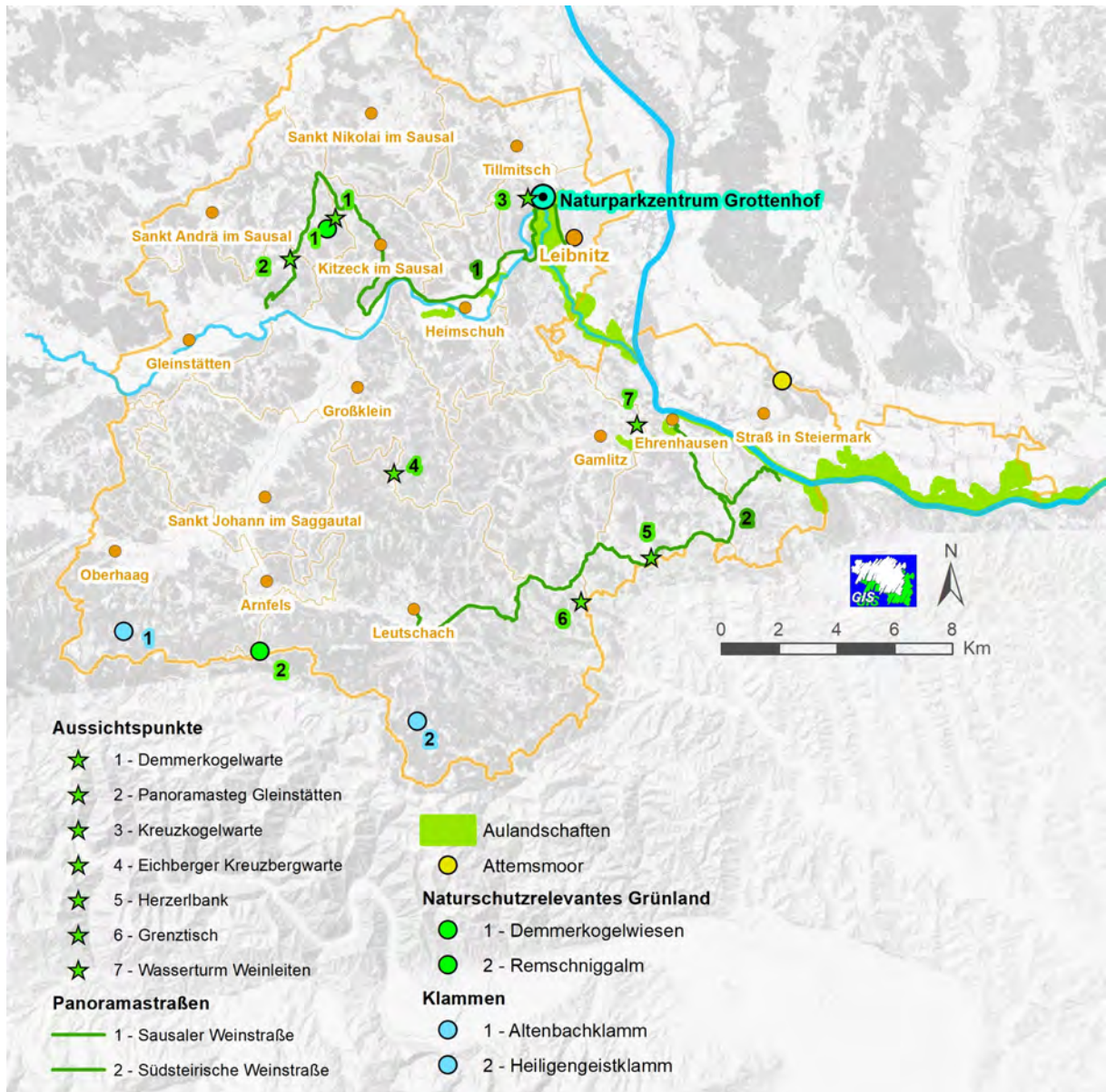


Abb. 2: Überblick über den Naturpark, Lage des Naturparkzentrums sowie ausgewählte Highlights im Naturpark.

1.3.2 Zusammenfassung über das Gebiet

Das Landschaftsbild des Naturparks ist über weite Teile von einer ausgesprochen hügeligen Topografie geprägt. Diese Hügeligkeit bewirkt markante Unterschiede im Kleinklima und damit in der Vegetation und Bewirtschaftung der Landschaft. Diese Unterschiede begünstigen eine einzigartige Kleinstrukturiertheit der Landschaft: Nordexponierte, schattige Waldhänge wechseln sich mit südexponierten Hängen ab, die für den Weinbau genutzt werden. An den sonnenexponierten Hängen finden sich zwischen den Weingärten Streuobstbestände, in enger Nachbarschaft zu mageren Trockenwiesen. Die fruchtbaren Talböden werden überwiegend ackerbaulich genutzt. Die offene Ackerlandschaft ist hier an vielen Stellen durch Windschutzstreifen, Feldgehölze und Grünlandflächen gegliedert. Intakte Aulandschaften entlang von Sulm, Saggau, Laßnitz und der steirischen Grenzmur sind in diesen ackerbaulich genutzten Bereichen eingebettet. Dadurch kommt es zur engen Verzahnung von Natur- und Kulturlandschaft. Die Kleinstrukturiertheit schafft auf kleinem Raum eine große Lebensraum- und Artenvielfalt und bietet an vielen Stellen selten gewordenen Lebensraum für spezialisierte Tierarten. Der stark gefährdete Juchtenkäfer profitiert von alten Streuobstbeständen, ebenso wie der Wendehals. Extensiv genutzte Magerwiesen und -weiden zeichnen sich durch hohen Insektenreichtum aus, darunter beispielsweise österreichweit bedeutende Vorkommen von Komaroffs Glasflügel-Netzwanze oder der Flügellosen Gebirgsschrecke. Die unberührten Wälder bieten ungestörten Rückzugsraum für den Schwarzstorch oder geeignete Lebensräume für Grau- und Mittelspecht. Die natürlichen bzw. renaturierten Gewässerabschnitte lassen wertvolle Lebensräume für den Eisvogel entstehen. Die Auwälder bieten geeignete Nahrungs- und Bruthabitate für den auf Weichhölzer spezialisierten Kleinspecht oder den höhlenbrütenden Halsbandschnäpper.

Die hügelige Topografie mit traumhaften Ausblicken auf die malerische, kleinstrukturierte Kulturlandschaft, die urige Buschenschankkultur und die Unberührtheit der Wälder machen den besonderen Reiz des Naturparks als Ausflugsziel aus. Der Nächtigungshöhepunkt dieser besonders auf Weintourismus ausgerichteten Region liegt dementsprechend im Spätsommer und Frühherbst. Ein Großteil der Nächtigungen im Bezirk Leibnitz entfällt auf die Naturparkgemeinden. Der Weinbau ist nicht nur für den Tourismus, sondern auch für die Regionalentwicklung eine wesentliche wirtschaftliche Triebfeder.

1.3.3 Mehrwert des Naturparks

Die hügelige Topografie und die damit verbundene kleinstrukturierte Nutzung und Vegetation der Region macht den besonderen Wert des Naturparks aus. Es entsteht auf vergleichsweise kleinem Raum eine große Lebensraumvielfalt für teils stark gefährdete Arten: Nordexponierte, teils unberührte Waldhänge werden von verschiedenen Spechtarten besiedelt und wechseln sich mit südexponierten Weingärten ab, in denen die Smaragdeidechse Rückzugsräume finden kann. Zwischen den Weingärten sind Streuobstbestände eingebettet, die dem stark gefährdeten Juchtenkäfer Lebensraum bieten, ebenso wie magere Trockenwiesen, die sich durch hohe Insektendiversität auszeichnen. Die offene Ackerlandschaft der Tallagen ist an vielen Stellen durch Windschutzstreifen, Feldgehölze und Grünlandflächen gegliedert – idealer Lebensraum für den Neuntöter. Intakte Aulandschaften entlang von Sulm, Saggau, Laßnitz und der steirischen Grenzmur sind in diesen ackerbaulich genutzten Bereichen eingebettet und bieten wertvollen Lebensraum für Eisvogel und Kleinspecht.

Unberührte Wälder, idyllische Ausblicke und vielgestaltige Landschaften machen auch den Wert der Region für Erholungssuchende aus. Der Erholungswert der Naturparkregion wird sowohl von der lokalen Bevölkerung geschätzt („Wir leben dort, wo andere Urlaub machen“), als auch von Tourist*innen genutzt. Tourist*innen kommen schon längst nicht mehr nur in die Region, um „zu jausnen und Wein zu trinken“. Natur erleben steht mittlerweile für sie gleichermaßen im Vordergrund.

Umso wichtiger auch die Arbeit des Naturparks, um die kleinstrukturierte Kulturlandschaft zu erhalten und dafür zu sorgen, dass ein Erleben der Natur nicht auf Kosten der Natur stattfindet. Bisherige Projekte des Naturparks, gerade was den Bereich der Landschaftspflege betrifft, sind in der Region gut bekannt und werden sehr gut angenommen. Das Naturparkzentrum wird von der lokalen Bevölkerung als Sammelbecken für naturschutzfachliche Fragestellungen beschrieben: „Frag beim Naturpark nach, die wissen weiter.“ Das ist eine ideale Voraussetzung, um in Zukunft die Rolle des Naturparkzentrums verstärkt als einen geschützten, neutralen Ort der Konfrontation zu nutzen.

1.3.4 Organisation des Naturparks

Seit 2016 ist der Naturpark Südsteiermark ein eigener Geschäftsbereich in der Regionalmanagement Südweststeiermark GmbH (Abb. 3). Der Vorstand des Naturparks Südsteiermark repräsentiert den bis dahin als Trägerorganisation tätigen Verein des Naturparks Südsteiermark. Er besteht aus den Bürgermeister*innen der Naturparkgemeinden und seit der Integration in die GmbH ein verankerter Beirat der Regionalmanagement Südweststeiermark GmbH. Er dient der strategischen Steuerung des Naturparks. Außerdem obliegt ihm die Beschlussfassung über Budget und Projekteinreichungen des Naturparks Südsteiermark.

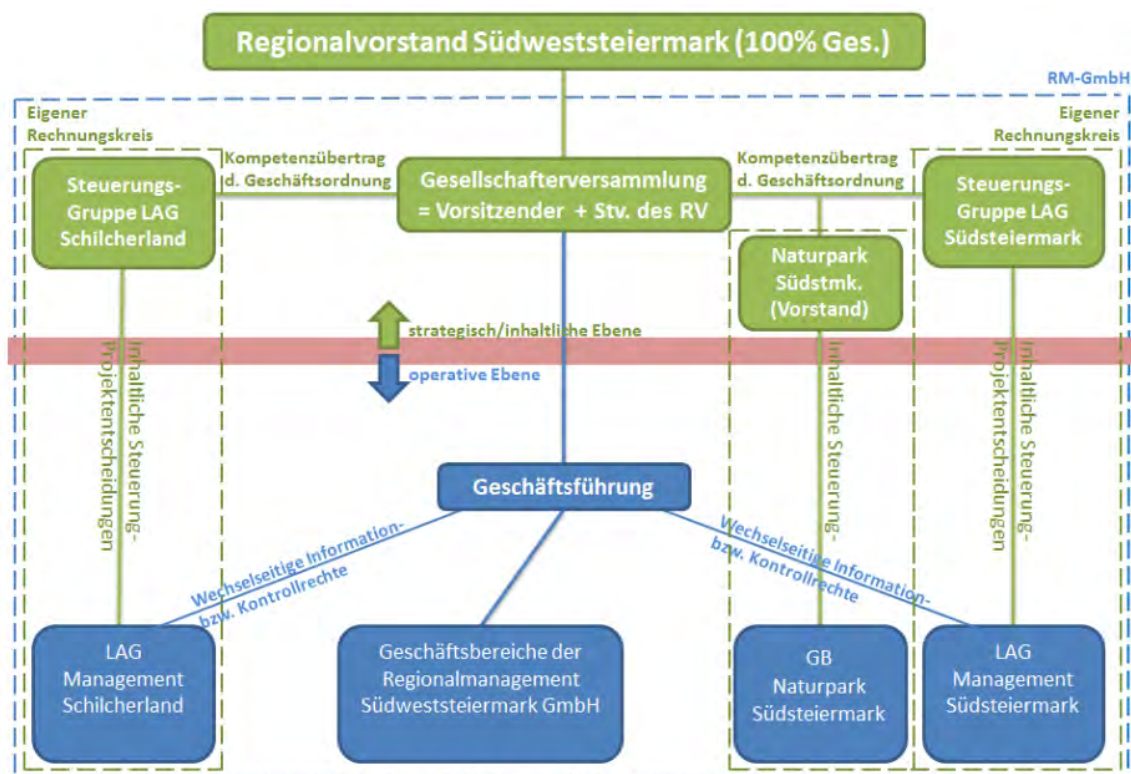


Abb. 3: Schematische Skizze zur Organisation des Naturparks Südsteiermark als Regionalmanagement Südweststeiermark GmbH.

Der hügelige Naturpark Südsteiermark hat Anteil am Weststeirischen Riedelland, am Sausal, den Windischen Büheln und dem Possruck sowie dem Leibnitzer Feld und den Talräumen des Sulm- und Laßnitztales. Die Südsteiermark brachte die Voraussetzungen für einen Naturpark, mit einzigartigen (Kultur-) Landschaftsräumen, die durch schonende Formen der Landnutzung und Landschaftspflege erhalten und durch spezielle Einrichtungen für Besucher*innen erschlossen werden. Als Vorbildlandschaft liegt der Reiz des Naturparks in seiner landschaftlichen Schönheit, im biologischen Reichtum und in deren ökologischen Stabilität. Mit der Festlegung des Landschaftsschutzgebiet Südweststeirisches Weinland (LSG-35) konnte 2002 dieses Gebiet auf Wunsch der anteilmäßig beteiligten Gemeinden von der Steiermärkischen Landesregierung mit dem Prädikat „Naturpark“ ausgezeichnet werden.

1.3.5 Akteur*innen im Naturpark inkl. Naturpark-Partner*innen

Naturparkgemeinden

Aktuell fungieren 15 Gemeinden als Naturparkgemeinden. Die Fläche der 15 Naturparkgemeinden von insgesamt 417 km² definiert den Wirkungsbereich des Naturparks Südsteiermark, der 2022 auf Basis des Landschaftsschutzgebiet Südweststeirisches Weinland prädikatisiert wurde. Die südsteirischen Naturparkgemeinden dienen aber nicht nur zur Flächenabgrenzung, vielmehr ermöglichen sie eine stabile und authentische Verankerung der Naturparkarbeit in der Region. Sie unterstützen, gemeinsam mit dem Land Steiermark, finanziell und tatkräftig Projekte zum Naturschutz, zur Regionalentwicklung, zur Erholung und zur Bildung. Dabei steuern die Bürgermeister*innen die strategische Ausrichtung des Naturparks. Außerdem obliegt ihnen die Beschlussfassung über das Budget und die Projekteinreichungen des Naturparkmanagements. Mit Überzeugung und Entschlossenheit übernehmen die Naturparkgemeinden Verantwortung zum Erhalt der Kulturlandschaft und Biodiversität in der Südsteiermark.

Naturparkschulen und -kindergärten

Die Partnerschaft zwischen dem Naturpark und den regionalen Bildungseinrichtungen ist ein essenzieller Bestandteil der Naturparkfunktionen. Outdoor-Unterricht und ein forschendes, exploratives Lernen stehen im Mittelpunkt dieser Kooperation. Die zertifizierten Naturparkschulen und -kindergärten sollen diese Idee nach bestem Wissen und Gewissen umsetzen und die Naturpark-Philosophie über die Kinder und Jugendlichen langfristig in die Gesellschaft transportieren und dort verankern. 2023 sind 18 Schulen sowie 18 Kindergärten in der Südsteiermark als zertifizierte Naturparkschulen beziehungsweise Naturparkkindergärten gekennzeichnet, die großartige Aktionen mit den Kindern durchführen.

Naturpark Partner*innen

Der Naturpark darf mit bis zu 30 Naturvermittler*innen zusammenarbeiten, die spannende Naturerlebnisprogramme für Jung und Alt im Angebot haben und bei verschiedensten Veranstaltungen Projekte und Inhalte des Naturparks kommunizieren.

Die Qualitätsmarke der Naturpark-Spezialitäten ist in der Südsteiermark als eigenständiger Verein organisiert, der die Grundessenz einer ökologisch sowie ökonomisch nachhaltig erfolgreichen Entwicklung in der Region repräsentiert. Mit seinen aktuell 19 Betrieben und den selbst produzierten

Produkten spiegelt dieser Verein die Vielfalt der heimischen Kulturlandschaft und damit den Schwerpunkt der regionalen, wirtschaftlichen und touristischen Ausrichtung wider.

Die Naturpark-Gastgeber*innen sind ebenfalls Botschafter*innen der Naturpark-Philosophie. Auch sie verbreiten das Bewusstsein für den Naturpark an die Gäste weiter und sind wichtige Multiplikator*innen in der Naturparkregion.

Regionalmanagement Südweststeiermark GmbH

Die Regionalmanagement Südweststeiermark GmbH ist der Netzknoten und die Entwicklungsagentur für eine integrierte nachhaltige Regionalentwicklung in der Südweststeiermark. Zu den Hauptaufgaben zählen der Aufbau und das Management von regionalen Projekten und die Begleitung von regionalen Akteuren und Netzwerken.

Im Sinne einer integrierten Regionalentwicklung fungiert das Regionalmanagement als Drehscheibe, um die Interessen des Landes mit den Interessen der Region bestmöglich zusammenzuführen. Weiters verknüpft das Regionalmanagement Gemeinden, Unternehmen und Institutionen sowie Menschen mit Visionen, um gemeinsame regionale Entwicklungsprozesse voranzutreiben. Das Regionalmanagement dient als neutrale Anlaufstelle hinsichtlich Projektinformation, -beratung und -begleitung. Für eine optimale Projektumsetzung unterstützt das Regionalmanagement, im Auftrag des Landes Steiermark, die regionale Umsetzung von EU-Förderprogrammen. Damit ist der Naturpark Südsteiermark als eigener Geschäftsbereich der Regionalmanagement Südweststeiermark GmbH Bestandteil der Regionalentwicklung und Teil der **regionalen Entwicklungsstrategie** sowie auch der **Klimawandelanpassungsstrategie** der Südweststeiermark.

Dadurch entstehen für den Naturpark Zugänge und Kooperationsmöglichkeiten zu Netzwerken außerhalb der Umweltcommunity mit weiteren Geschäftsbereichen wie der Bildungs- und Berufsorientierung, dem regionalen Jugendmanagement oder LAGs des Schilcherland und der Südsteiermark. Traditionell eng ist die Zusammenarbeit mit der LAG Südsteiermark, die aus dem Naturpark heraus entstanden ist und nunmehr für den ganzen Bezirk zuständig ist. Auch in der **lokalen Entwicklungsstrategie** von LEADER Südsteiermark ist der Naturpark vor allem zu ökologischen regionalen Herausforderungen als Projektpartner verankert.

Regionale Institutionen

In der Regionalentwicklung ist es dringend erforderlich auch mit anderen regionalen Institutionen zusammenzuarbeiten. Besonders intensiv ist diese Zusammenarbeit mit dem Bezirksnaturschutz, Natura 2000-Schutzgebietsbetreuer*innen, der Naturschutzjugend sowie der Berg- und Naturwacht. Diese enge Zusammenarbeit ist wesentlich für die Projektentwicklung.

Genauso wichtig und intensiv ist die Zusammenarbeit mit der Landwirtschaftskammer, dem Weinbau, den Obstvereinen, den Fischerei- oder Imkervereinen sowie der Jägerschaft.

Sehr eng gestaltet sich auch die gemeinsame Weiterentwicklung mit dem Tourismusverband „Erlebnisregion Südsteiermark“, die sich nicht nur im gemeinsamen Verein „Naturparke Steiermark“ abbildet, sondern sich auch in sanften und nachhaltigen touristischen Angeboten widerspiegelt.

Mit dem „Grünen Tisch“ hat die Jägerschaft in Zusammenarbeit mit dem Naturpark Südsteiermark eine Vernetzungsplattform geschaffen, in der sich Expert*innen und Vertreter*innen verschiedener Trägerschaften regelmäßig zu Themen rund um den Schutz und den Erhalt der Natur- und Kulturlandschaft in der Region austauschen.

Mit der Baubezirksleitung Südweststeiermark gibt es einige Berührungspunkte zum Referat Wasser, Umwelt und Baukultur, die vor allem die Themen Biodiversität, Landschaftsbild und Raumordnung betreffen.

Weitere Kooperationen ergeben sich mit dem KEM und KLAR Regionen in der Südsteiermark und dem benachbarten Biosphärenpark „Grenzmur“, der auch in die Naturparkregion ragt.

2 Charakteristika - Was zeichnet den Naturpark aus?

2.1 Leitbild

Die Arbeit des Naturparkmanagements wird in den nächsten fünf Jahren von folgenden Zielen getragen:

Mehr Vielfalt im Weinbau

Hecken, Begrünungen und Flachwasserbiotop sollen in Weingärten angelegt werden. Bei der Anlage werden nicht nur arbeitswirtschaftliche, sondern auch ökologische Gesichtspunkte berücksichtigt. Dadurch entsteht aus der Wein-Monokultur ein vielgestaltiger Landschaftsabschnitt, der sich besser in die kleinstrukturierte Kulturlandschaft des Naturparks eingliedert. Der einzigartige Wiedererkennungswert der Kulturlandschaft wird gesteigert, das Landschaftsbild für Tourismus und Erholung aufgewertet. Aus naturschutzfachlicher Sicht spielen Strukturelemente wie Hecken eine wichtige Rolle bei der Vernetzung von Biotopen und sind gleichzeitig Fortpflanzungs- und Nahrungshabitate.

Buschenschankkultur am Leben erhalten

Durch Etablieren regionaler Buschenschankgruppen und einer Buschenschank-Nachfolgerbörse in Verbindung mit Unternehmensberatungen für bestehende Buschenschankbetreiber*innen sollen Anreize für das Führen einer Buschenschank geschaffen werden. Damit soll dem zunehmenden Verschwinden der urigen und charaktergebenden Buschenschankkultur in der Naturparkregion entgegengewirkt werden. Ein wichtiger Besuchermagnet der Region wird damit am Leben erhalten.

Wasser im Naturpark halten

Der Klimawandel stellt die Naturparkregion vor große Herausforderungen: Die Anzahl der Hitzetage wird künftig steigen, ebenso die Intensität der Niederschlagsereignisse. Das Risiko von Starkregen und damit verbundenen Überschwemmungen, Vermurungen und Hangrutschungen wird erhöht. Damit wird die Bewirtschaftung von Hanglagen zur besonderen Herausforderung, was in der Region vor allem den Weinbau betreffen wird. Naturnahen Gewässern und Feuchtwiesen kommt eine wichtige Funktion zu: Bei Starkregeneignissen können solche Bereiche mehr Wasser aufnehmen, das Risiko für Hangrutschungen oder Überschwemmungen wird reduziert. Mit dem gespeicherten Wasser können Dürreperioden besser überdauert werden. Besonderes Augenmerk wird auf den Erhalt von wertvollen Feuchtlebensräumen gelegt. Gleichzeitig sollen im Naturpark neue Feuchtwiesen geschaffen werden. Die Anlage von Flachwasserbiotopen in ausgewählten Weingärten soll das Wassermanagement zusätzlich verbessern.

Naturraum achtsam nutzen

Besonders in dicht verbauten Bereichen sollen Grünraumflächen durch naturnahe Gestaltung und Pflege aufgewertet werden. Um der Flächenversiegelung vor allem inmitten der idyllischen Kulturlandschaft entgegenzuwirken, soll unnötiger Flächenverbrauch für Unterkünfte der Luxusklasse unterbunden werden. Parallel dazu wird das Naturpark-Know-How bei Naturpark-Partner*innen verbessert und die Zusammenarbeit des Naturparks mit der Tourismusregion Südsteiermark gestärkt. Trotz steigendem Tourismus ist die Naturparkregion dadurch gerüstet, dass die Nutzung des Naturraums nicht auf Kosten der Natur passiert.

Eingebettet sind diese Ziele von fortführender Arbeit des Naturparks im Bereich der **Landschaftspflege**. Der Erhalt alter Streuobstbestände und extensiv bewirtschafteter, magerer

Grünlandflächen sind wesentliche Grundpfeiler für den Erhalt der einzigartigen Kleinstrukturiertheit im Naturpark. Eine nachhaltige Landschaftspflege ist damit wichtige, begleitende Maßnahme für festgelegte Ziele und Visionen in der Naturparkarbeit.

2.2 Naturschutz: Landschaft, Schutzgüter und gebietsbestimmende Faktoren

2.2.1 Naturräume (Biotoptypen) und Landnutzung

Naturräumliche Gliederung

Gemäß Fließgewässerkriterienkatalog wird die Steiermark basierend auf den Kriterien (1) Geologie, (2) Relief, (3) Bodenverhältnisse, (4) Klima, (5) Vegetation und Nutzung sowie (6) Besonderheiten der Naturraumeinheit in 23 naturräumliche Einheiten unterteilt (LAND STMK/ABT. 13C 2008).

Innerhalb der Naturparkgrenze kommen sechs der 23 naturräumlichen Einheiten zu liegen (Abb. 4):

Westliches Riedelland – Vorland/Südweststeiermark

Anteil an der Naturparkfläche: 16 %

Das Westliche Riedelland ist – dem Namen entsprechend – von Riedellandschaften geprägt. Unter Riedel versteht man langgestreckte, sanfte Rücken, die westseitig oftmals steiler ausgeprägt sind als ostseitig. Zwischen den Riedeln erstrecken sich Sohlentäler und Terrassen. Es sind hier nur kleine Täler zu finden mit geringer Wasserführung im Winter. Forstflächen sind überwiegend als Laubmischwald ausgebildet, der aber nicht immer erhalten ist, auch Fichten- und Kiefernbestände sind zu finden. Ansonsten teils intensive landwirtschaftliche Nutzung, vor allem Wein- und Obstbau, in den Tallagen oft Mais. Abschnittsweise findet man hier landschaftlich schöne Kontraste durch Weingärten und Wälder. Lokale Fallwinde („Jauk“) an ca. 40 Tagen im Jahr.

Sausal

Anteil an der Naturparkfläche: 14 %

Der Sausal sticht allein höhenmäßig mit 677 m markant aus den Sohlentälern und Terrassen des umgebenden Westlichen Riedellandes, die auf rund 300 m liegen, heraus. Das Relief kann als teils auffällig zerschnittenes Hügelland beschrieben werden mit Reliefenergien von 250 bis 350 m. Dazwischen finden sich Beckenlagen (Jahringer Becken). Felsbraunerden und Rigolböden findet man auf den Rücken, in den Tallagen Lockersedimentbraunerdeböden. Die Hang- und Kammlagen oberhalb von ca. 400 m sind stark thermisch begünstigt und sind damit klimatisch für den Weinbau geeignet, mit jährlichen Durchschnittstemperaturen von 9-10 °C. Die Tallagen (Jahringer Becken) sind dagegen wesentlich kühler. Die Vegetation zeigt einen markanten Kontrast zwischen den bewaldeten NW- bis NO-Hängen und den landwirtschaftlich genutzten SO- bis SW-Hängen, auf denen überwiegend Wein- und Obstbau zu finden ist. In den Tallagen wird Mais angebaut, daneben finden sich auch Wiesen.

Tal- und Terrassenzonen Westliches Riedelland

Anteil an der Naturparkfläche: 7 %

Die Tal- und Terrassenzonen des Westlichen Riedellandes sind geprägt von Sohlentälern mit Ausbildung von Talbecken und dementsprechend geringen Reliefenergien. Es finden sich weithin

Lockersedimentbraunerdeböden, in den Aubereichen auch Auböden. Es herrscht überwiegend Talsohlenklima vor, das leicht kontinental getönt ist. Es besteht erhöhte Frostgefährdung, klimatisch sind die Lagen damit gegenüber den Riedel- und Hanglagen im Sausal und Klöch merklich benachteiligt. Die Jahresmittel liegen zwischen 8,2 und 9 °C. Die Winter sind schneearm. Niederschlagsmaxima werden im Sommer erreicht, wobei eine Abnahme in der Niederschlagsmenge von SW nach NO bemerkbar ist. Teilweise sind sehr nebelreiche Lagen zu finden. Es wird hier überwiegend Maisanbau betrieben. Ehemalige Auwälder sind nur mehr in Resten vorhanden, hier vor allem im Unteren Murtal. Teilweise findet man auch Grünlandnutzung.

Remschnigg - Possruck

Anteil an der Naturparkfläche: 14 %

Es findet sich überwiegend Relief der kollinen Stufe. Teils zeigt sich Mittelgebirgscharakter mit tief eingeschnittenen Kerbtälern, wie beispielsweise im Bereich Heiligengeistklamm. Insgesamt kühler als das Westliche Riedelland inkl. Sausal und den Tal- und Terrassenzonen, lediglich die unteren Hanglagen sind thermisch ähnlich dem Westlichen Riedelland. Dort ist auch Wein- und Obstbau möglich. Die Vegetation wird von Laubmischwäldern dominiert, teilweise sind auch Fichtenkulturen zu finden. Daneben Obstkultivierung und in den Tallagen Maisanbau.

Windische Büheln

Anteil an der Naturparkfläche: 36 %

Ähnlich dem Sausal findet man auch hier Reliefenergien von 250 bis 350 m in einem auffällig zerschnittenen Hügelland. Es herrscht Weinbauklima vor mit Jahresmittel um 9 bis 10 °C, in den Tallagen ist es hingegen merklich kälter. Landschaftlich sind besonders die schönen Kulturlandschaftskontraste zwischen Weinkulturen und Wäldern hervorzuheben, einige Kerbtäler sind als Schluchten ausgebildet. In den Tälern wird Mais angebaut, daneben findet man hier auch Wiesen.

(Grazer und) Leibnitzer Feld bzw. unteres Murtal mit Terrassen

Anteil an der Naturparkfläche: 13 %

Weithin Sohlentälern mit Ausbildung von Talbecken mit den dazugehörigen Terrassensystemen und dementsprechend geringen Reliefenergien. Es finden sich weithin Lockersedimentbraunerdeböden, in den Aubereichen auch Auböden. Es herrscht überwiegend Talsohlenklima vor, das leicht kontinental getönt ist. Es herrscht intensive landwirtschaftliche Nutzung vor, überwiegend Maisanbau, teilweise auch Grünlandnutzung. Ehemalige Auwälder sind nur mehr in Resten vorhanden, hier vor allem im Unteren Murtal.

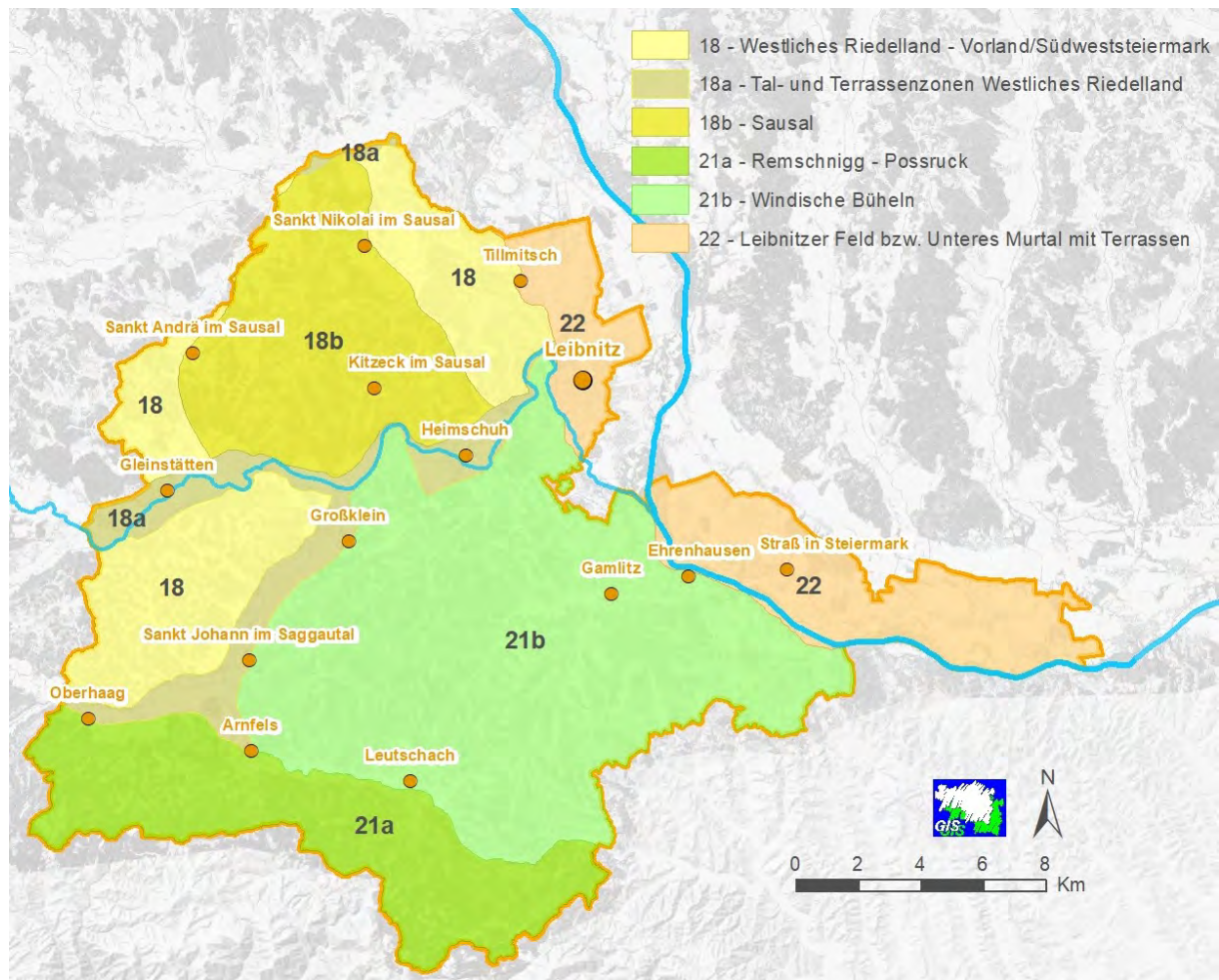


Abb. 4: Naturräumliche Gliederung des Naturparks Südsteiermark basierend auf den 23 naturräumlichen Einheiten der Steiermark gemäß Fließgewässerkriterienkatalog. Die Codierung der Einheiten folgt jener im Fließgewässerkriterienkatalog (LAND STMK/ABT. 13C 2008).

Wald

Die Steiermark ist mit einem Waldflächenanteil von 62 % – knapp gefolgt von Kärnten – das waldreichste Bundesland Österreichs (BFW 2022). Auch im Naturpark Südsteiermark prägt der Wald das Landschaftsbild. Die waldreichsten Naturparkgemeinden sind Kitzack im Sausal, Oberhaag und Leutschach, in denen der Waldanteil knapp unter bzw. über 50 % der Gemeindeflächen einnimmt (Tab. 2).

Die Gemeinde Kitzack liegt im Sausal, in dem die Vegetation einen markanten Kontrast zwischen den wärmebegünstigten Südhängen und den NW- bis NO-Hängen zeigt: Während die Südhänge vor allem für Wein- und Obstbau genutzt werden, sind die Nordhänge von Wäldern dominiert. Die Gemeinden Oberhaag und Leutschach kommen am Rande des Naturraums Remschnigg-Possruck zu liegen, in dem Laubmischwälder dominieren. Aufgrund der klimatischen Bedingungen findet man im Naturpark vielerorts wärmegeprägte Laubmischwälder mit Eiche und Edelkastanie.

Gemäß Waldentwicklungsplan haben Waldflächen im Naturpark überwiegend Nutzfunktion, lediglich im Bereich Leibnitzer Becken und Unteres Murtal haben sie Wohlfahrtsfunktion. Westlich von Leibnitz, südlich von Kitzack, in der Gemeinde Gleinstätten, in Arnfels bzw. Sankt Johann im Saggautal sowie südlich von Leutschach gibt es Forstflächen mit Schutzfunktion. Westlich von Sankt Nikolai im Sausal gibt es kleine Waldbereiche mit Erholungsfunktion (Abb. 5).

Naturparkgemeinde	Waldfläche in ha	Anteil an Gemeindefläche (%)
Arnfels	170 ha	39%
Ehrenhausen	760 ha	37%
Gamlitz	1.560 ha	42%
Gleinstätten	760 ha	34%
Großklein	1.310 ha	47%
Heimschuh	730 ha	39%
Kitzeck im Sausal	810 ha	49%
Leibnitz	700 ha	30%
Leutschach	4.130 ha	54%
Oberhaag	1.860 ha	52%
Sankt Andrä im Sausal	940 ha	45%
Sankt Johann im Saggautal	1.150 ha	42%
Sankt Nikolai im Sausal	950 ha	36%
Straß in der Steiermark	1.100 ha	23%
Tillmitsch	500 ha	33%

Tab. 2: Anteil der Waldfläche an der Gemeindefläche getrennt nach den Naturparkgemeinden (BFW 2022). Die Gemeinden mit dem höchsten Waldflächenanteil sind grau hinterlegt.

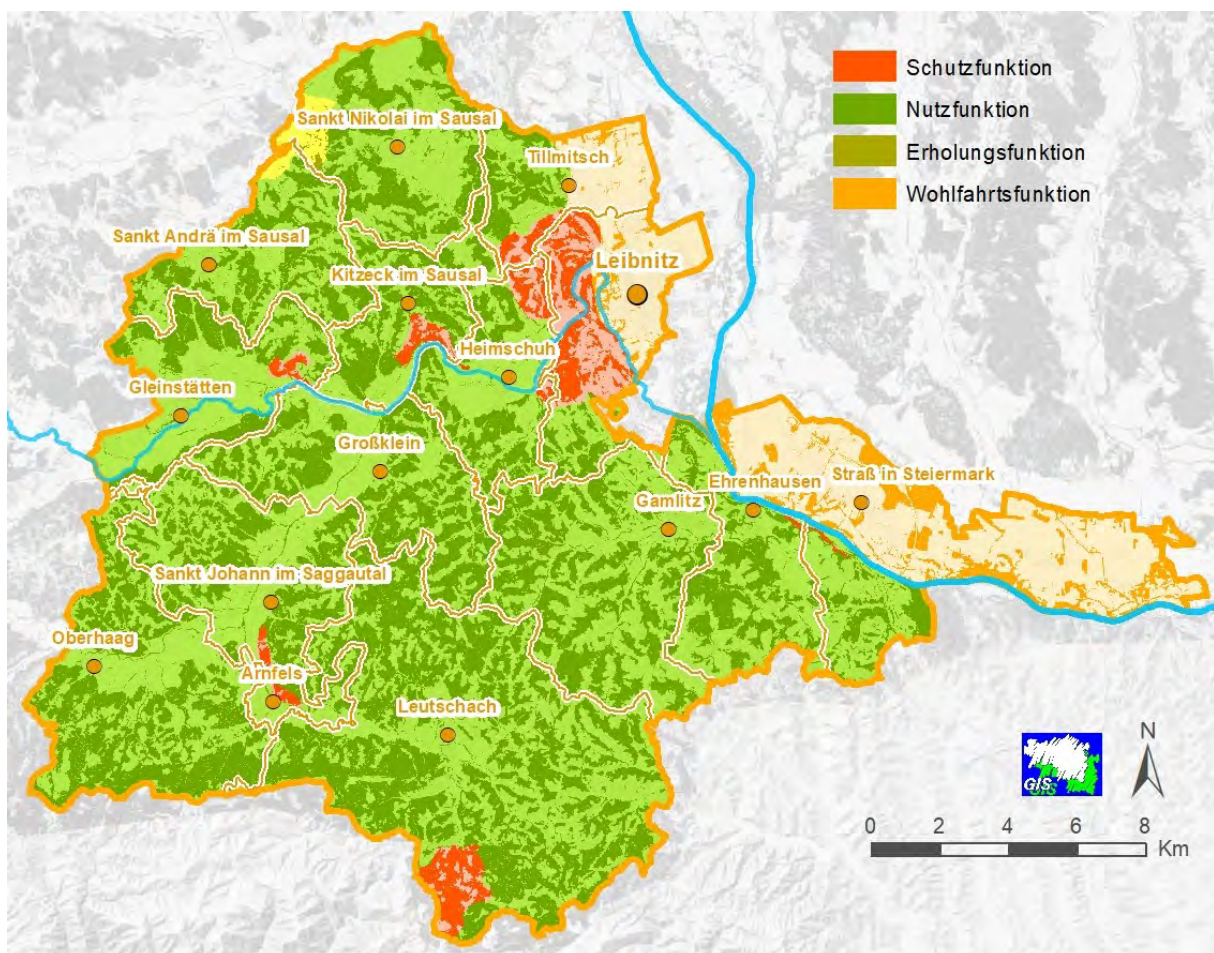


Abb. 5: Funktionen der Waldflächen im Naturpark gemäß Waldentwicklungsplan (BML 2021).

Kulturland

Der Naturpark Südsteiermark ist durch eine intakte, kleinstrukturierte Kulturlandschaft charakterisiert. Geprägt wird die Kulturlandschaft vor allem durch Wiesen, darunter auch ein hoher Anteil extensiv bewirtschafteter Grünlandflächen, Streuobstbestände und Weingärten.

Wiesen

Insgesamt kommen im Naturpark Südsteiermark 4.556 ha Grünlandflächen zu liegen (Abb. 6). Davon werden 2.787 ha extensiv bewirtschaftet (AMA 2022). Ein Vergleich mit Daten aus dem Jahr 2020 zeigt einen leicht negativen Trend in der flächenmäßigen Entwicklung der Grünlandflächen im Naturpark (AMA 2020). Im Jahr 2020 wurden noch 4.589 ha Grünland bewirtschaftet, wovon 2.816 ha extensiv bewirtschaftet wurden. Das entspricht einer Abnahme der Grünlandflächen um 0,7 % und einer Abnahme der extensiv bewirtschafteten Flächen um 1 % (siehe Auswertungen Naturparkbogen).

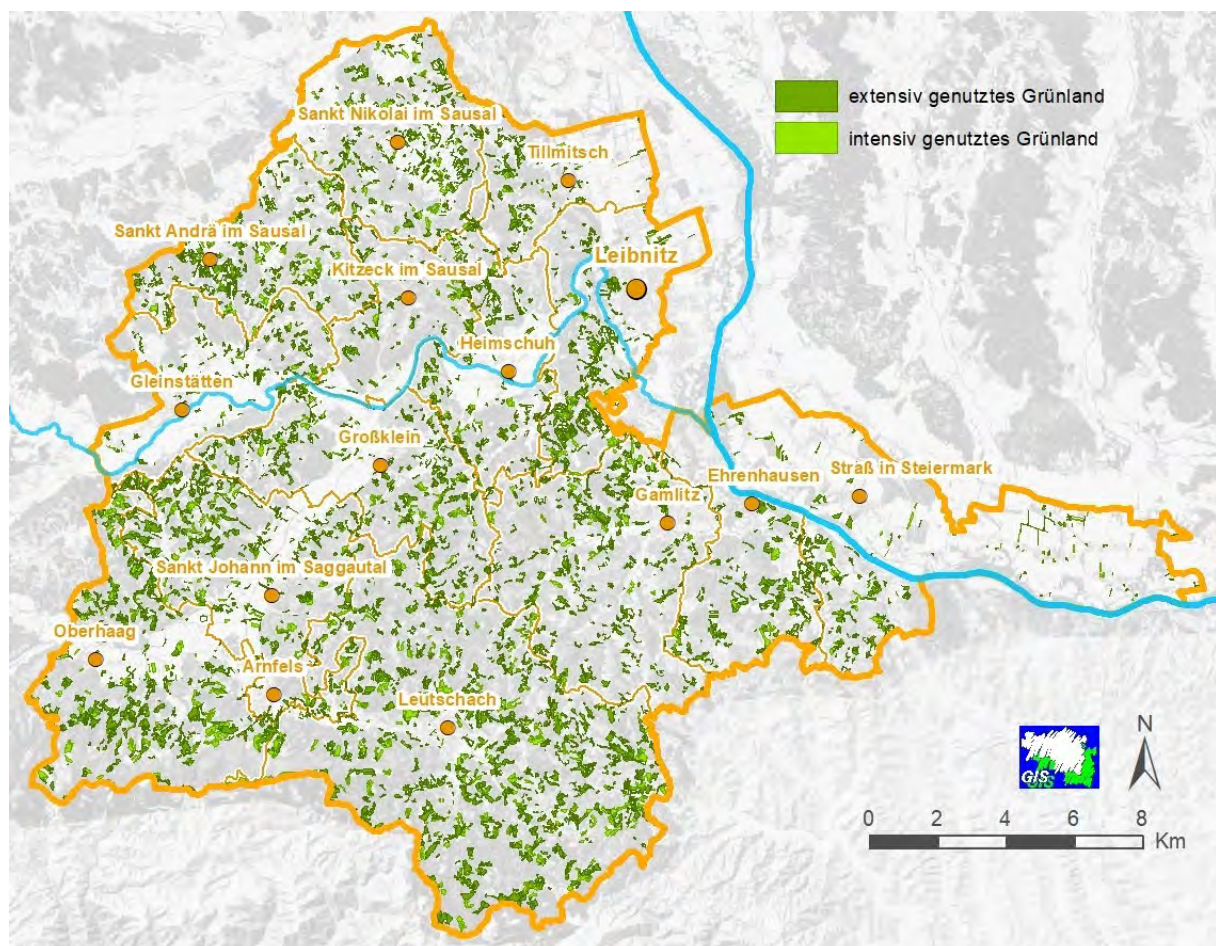


Abb. 6: Lage von Grünlandflächen im Naturpark basierend auf den INVEKOS-Daten 2022. Als extensiv bewirtschaftete Grünlandflächen wurden die Invekos-Schlagnutzungstypen *Einmähdige Wiese*, *Streuwiese*, *Hutweide*, *Mähwiese/-weide* zwei Nutzungen und *Grünlandbrache* zusammengefasst (AMA 2022).

Im Kleinproduktionsgebiet *Steirische Weinbaugebiete*, in dem der überwiegende Teil der Naturparkgemeinden zu liegen kommt, haben Dauergrünlandflächen zwischen 2012 und 2017 um 427 ha abgenommen (SUSKE ET AL. 2019). Der stärkste Rückgang mit -505 ha (- 23 %) war bei den zweimal genutzten Wiesen zu verzeichnen, gefolgt von den einmähdigen Wiesen mit -56 ha (- 21 %).

Hingegen haben Wiesen mit drei und mehr Nutzungen im gleichen Zeitraum um 63 ha (+ 19 %) zugenommen. Auch bei den Dauerweiden zeigte sich ein positiver Trend mit einer Zunahme von 70 ha (+ 15 %). Eine schwache Zunahme von 1 ha (+ 7 %) zeichnete sich bei den Hutweiden ab (Abb. 7).

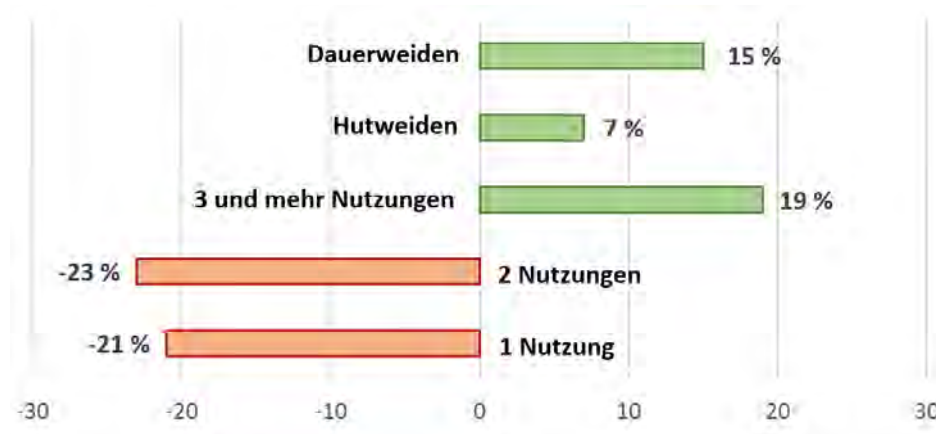


Abb. 7: Entwicklung von Dauergrünlandflächen zwischen 2012 und 2017 im Kleinproduktionsgebiet Steirische Weinbaugebiete. Datengrundlage: SUSKE ET AL. 2019

Streuobstbestände

Streuobstbestände findet man über den ganzen Naturpark verteilt, vor allem aber in den klimatisch begünstigten Lagen des Jahringers Beckens. Aufgrund der hügeligen Topografie der Region findet man Streuobstbestände häufig auch in Hanglagen. Die erschwerte Pflege der Hangflächen durch die Bäume spielte bei der ehemals händischen Bewirtschaftung keine Rolle. Bis in die 1960er Jahre diente die Ernte vor allem der Selbstversorgung bäuerlicher Familien und dem Verkauf von Frischware. So entstanden aufgrund der mächtigen Hochstamm-Obstbäume typische Streuobstlandschaften, die vielerorts das Landschaftsbild prägten. Mit dem Aufkommen des intensiven Niederstammobstbaues in den 1950er und 1960er Jahren wurde die Bedeutung des Streuobstes zur Versorgung der Bevölkerung abgeschwächt. Zwischen 1955 und 1995 verschwanden österreichweit mehr als 70 % der Bäume. Die immer intensivere Bewirtschaftung der landwirtschaftlichen Flächen, die Erweiterung des Siedlungsraumes und der Straßenbau drängten die Streuobstbäume massiv zurück. Um das Jahr 2020 waren in Österreich daher nur mehr rund 4,2 Millionen Streuobstbäume von den einst rund 35 Millionen um 1930 übrig – also nur mehr etwa 12 % des früheren Baumbestandes (ARGE STREUOBST 2022).

Auch wenn sich der Rückgang der Streuobstbestände in Österreich in den letzten 30 Jahren verlangsamt hat, gingen von 2010 bis 2020 bundesweit rund 11 % des Gesamtbestandes der Streuobstbäume verloren. Kennzeichnend für die Entwicklung ist dabei ein höherer Schwund an Obstbäumen auf den landwirtschaftlichen Betrieben, der nur zum Teil vom nichtlandwirtschaftlichen Streuobstanbau ausgeglichen wird (ARGE STREUOBST 2022).

Dieser negative, österreichweite Trend spiegelt sich auch in der Naturparkregion wider: Vor allem auf Streuobstflächen in Hanglage wurde die maschinelle Bewirtschaftung durch die Bäume stark erschwert. Das führte oftmals zur Rodung der Bäume oder zur generellen Nutzungsaufgabe der Flächen. Auch die Nachfrage nach Most – dem einstigen, traditionellen Produkt der Streuobstwiesen – sank zunehmend. Für das anfallende Obst gab es daher kaum noch Verwendung.

Dementsprechend wurden auch kaum noch neue Streuobstbäume ausgepflanzt. Das führte zu einer starken Überalterung der verbliebenen Streuobstbestände und dass sich die Bestände überwiegend in der Abgangsphase befanden. Der Naturpark Südsteiermark hat auf den Rückgang der

Streuobstbestände reagiert. Zur Förderung der Streuobstwiesen in der Südsteiermark wurden seit 2016 über 10.000 Jungbäume alter Obstsorten (30 Sorten) an die Bürger*innen verteilt. Die jährlichen Jungbaumausgaben wurden zum etablierten Naturschutzevent mit allen NGOs aus der Region. Über die Jahre wurden auch ca. 250.000 Liter *Naturpark-Opflosft* gepresst, um die Naturpark-Bewohner*innen zu motivieren, das hauseigene Streuobst zu verwerten. Die Naturparkgemeinden führen dabei mit ihrem Personal die „Apfellogistik“ durch und dank finanzieller Unterstützung ermöglichen sie, dass die Bürger*innen den *Naturpark-Opflosft* zu günstigen Preisen erwerben können.

Im Juli 2023 wurden im Naturpark stichprobenartig 1.045 Streuobstbäume auf 49 Flächen kartiert (Abb. 8). Wichtige Parameter der Bäume wurden erhoben, wie Altersstruktur, Unterwuchsnutzung sowie ökologische Parameter. Die Bäume zeichneten sich durch eine hohe Vitalität aus. In den nächsten 20-30 Jahren ist jedoch mit einem altersbedingten Abgang von knapp der Hälfte des Bestandes an Obstbäumen im Naturpark Südsteiermark zu rechnen. Kontinuierliche Maßnahmen sind deshalb notwendig, um mittels Nach- und Neupflanzungen absterbende Bäume zu ersetzen (siehe Anhang *Indikator Streuobstbestände*).

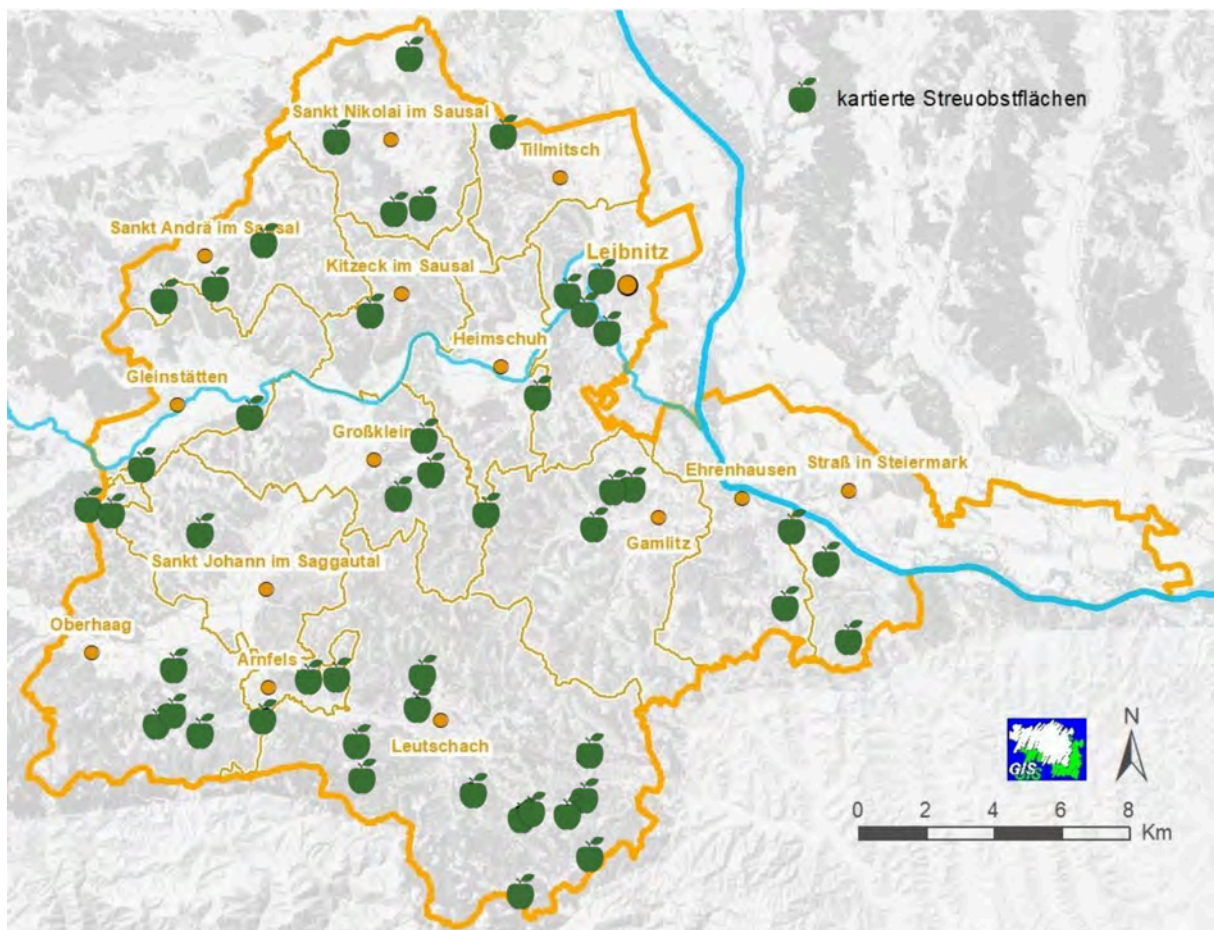


Abb. 8: Lage von 49 Streuobstbeständen mit mind. 10 Bäumen, die im Juli 2023 kartiert wurden.

Weingärten

Die Südsteiermark ist flächenmäßig das größte der drei Weinbaugebiete in der Steiermark. Im südsteirischen Weinland werden einige der qualitativ besten Weißweine Österreichs produziert, ganz an der Spitze der Sauvignon Blanc. Bis zu einer Seehöhe von 564 m wird in der Südsteiermark Wein

angebaut. Durch die extrem steilen Hänge wird die Bewirtschaftung erschwert. Eine maschinelle Lese ist nicht möglich, die Ernte muss händisch eingebracht werden. Das Weinbaugebiet umfasst derzeit rund 2.600 ha (Abb. 9). Bedeutende Weinorte in der Naturparkregion sind Gamlitz, Leutschach, Glanz, Ratsch, Ehrenhausen, Silberberg und Kitzack im Sausal – österreichweit der höchstgelegene Weinbauort. Damit sind die Weinanbaugebiete vor allem im Bereich Sausal und Windische Büheln lokalisiert (Abb. 10).

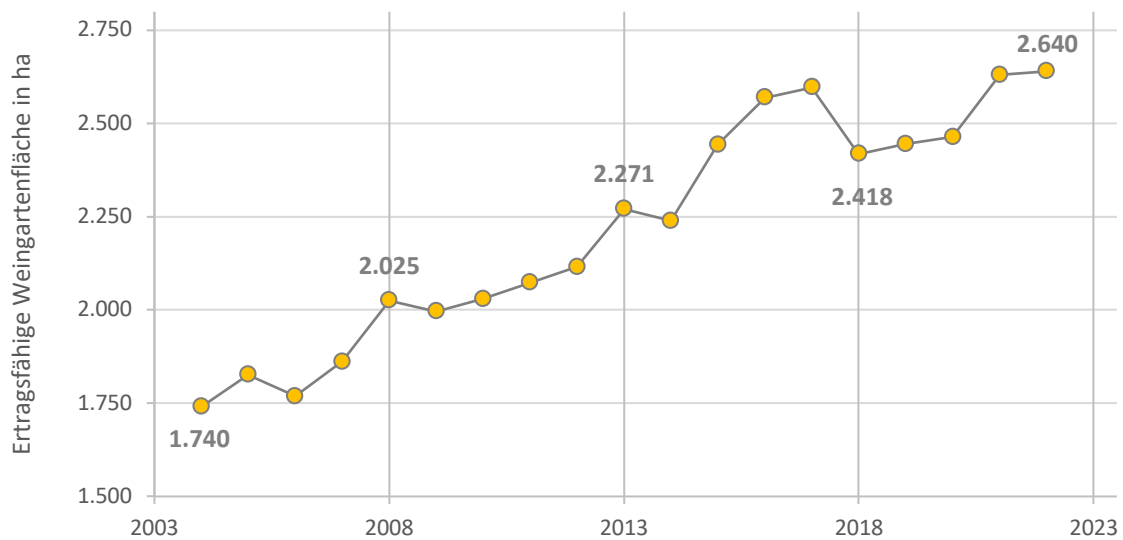


Abb. 9: Ertragsfähige Weingartenfläche (ha) in der Weinregion Südsteiermark zwischen 2004 und 2022 (LANDESSTATISTIK STEIERMARK 2023A).

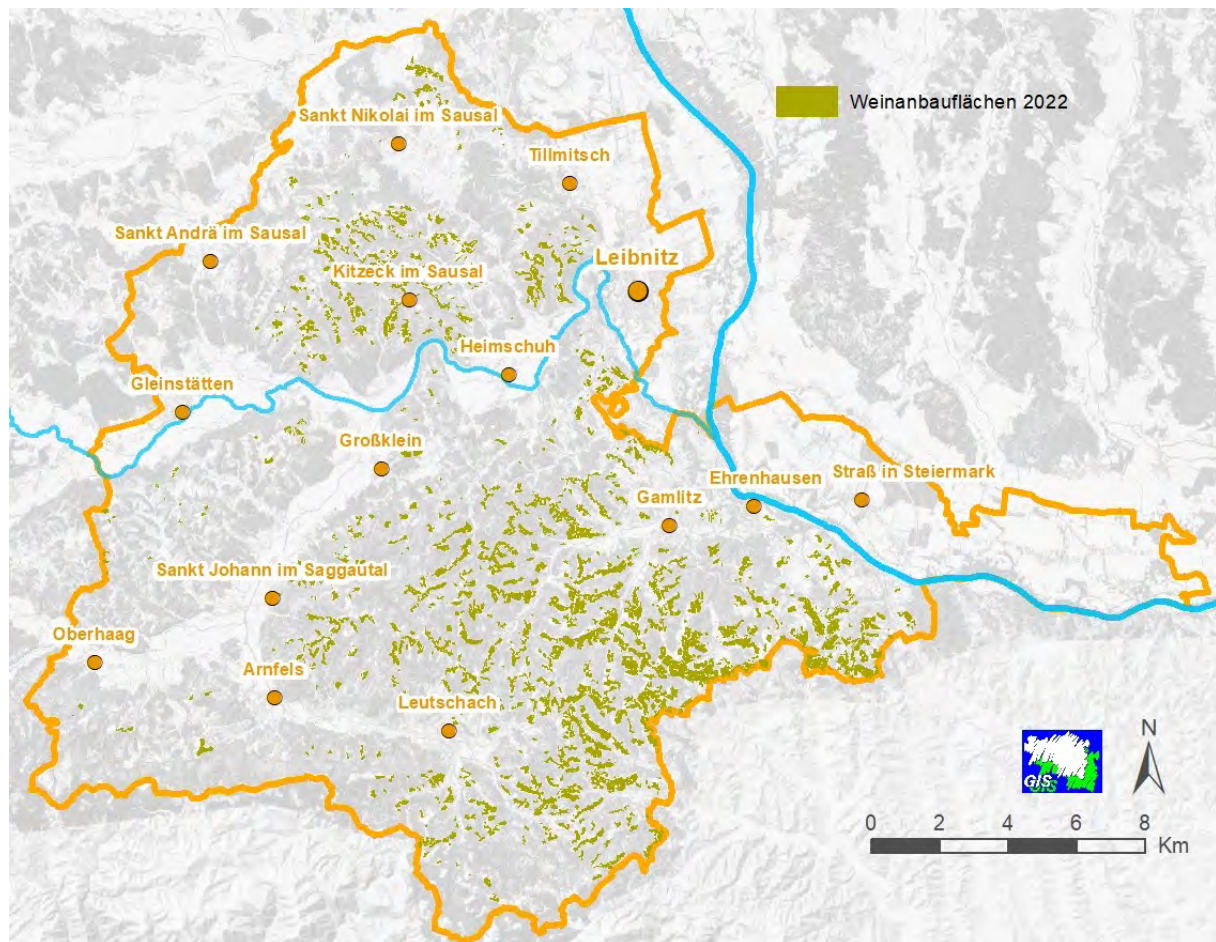


Abb. 10: Lage der Weingartenflächen im Naturpark basierend auf den INVEKOS-Daten 2022 (AMA 2022).

Agrarstruktur

Sowohl österreichweit als auch steiermarkweit hat die Anzahl der land- und forstwirtschaftlichen Betriebe im vergangenen Jahrzehnt abgenommen: Während österreichweit die Zahl der Betriebe zwischen 2010 und 2020 um 11 % sank, war in der Steiermark sogar ein Rückgang von 15 % zu verzeichnen (STATISTIK AUSTRIA 2020). Der Trend zu weniger, dafür aber größeren Betrieben – wie er österreichweit zu beobachten ist – spiegelt sich auch in den Naturparkgemeinden wider: Zwischen 2010 und 2020 ist die Zahl der land- und forstwirtschaftlichen Betriebe sowohl im Haupterwerb als auch im Nebenerwerb überwiegend rückläufig. Lediglich in den Gemeinden Arnfels und Tillmitsch zeigt sich in der Zahl der Betriebe, die im Haupterwerb geführt werden, ein leicht positiver Trend. In der Gemeinde Arnfels ist auch die Zahl der Nebenerwerbsbetriebe zwischen 2010 und 2020 gestiegen. Der Anteil an Betrieben mit einer Betriebsgröße von unter 10 ha ist zwischen 2010 und 2020 in allen Gemeinden rückläufig mit Ausnahme der Gemeinde Gleinstätten. Im selben Zeitraum ist der Anteil an Betrieben mit einer Betriebsgröße über 30 ha in allen Gemeinden – mit Ausnahme von Ehrenhausen und Gleinstätten – gestiegen (Tab. 3).

Tab. 3: Zahlenmäßige Entwicklung land- und forstwirtschaftlicher Betriebe, die als Haupt- bzw. Nebenerwerbsbetriebe geführt werden, getrennt nach den einzelnen Naturparkgemeinden. Datenquellen: LANDESSTATISTIK STEIERMARK 2023B, STATISTIK AUSTRIA 2020.

NuP-Gemeinde	Anzahl Haupterwerb			Anzahl Nebenerwerb			Anteil Betriebe > 30 ha			Anteil Betriebe < 10 ha		
	2010	2020	Trend	2010	2020	Trend	2010	2020	Trend	2010	2020	Trend
Arnfels	6	7	17 %	18	22	22 %	3 %	13 %	10 %	72 %	65 %	-7 %
Ehrenhausen	34	26	-24 %	50	50	0 %	14 %	7 %	-7 %	86 %	56 %	-30 %
Gamlitz	96	73	-24 %	151	110	-27 %	4 %	7 %	3 %	66 %	58 %	-8 %
Gleinstätten	37	28	-24 %	112	70	-38 %	13 %	14 %	1 %	54 %	59 %	5 %
Großklein	50	41	-18 %	118	91	-23 %	7 %	14 %	7 %	63 %	54 %	-9 %
Heimschuh	23	16	-30 %	83	59	-29 %	8 %	11 %	3 %	72 %	68 %	-4 %
Kitzeck im Sausal	36	31	-14 %	82	58	-29 %	3 %	6 %	3 %	76 %	66 %	-10 %
Leibnitz	29	19	-34 %	96	72	-25 %	8 %	9 %	1 %	75 %	61 %	-14 %
Leutschach	173	152	-12 %	280	233	-17 %	0 %	9 %	9 %	55 %	48 %	-7 %
Oberhaag	46	39	-15 %	142	126	-11 %	12 %	13 %	1 %	53 %	48 %	-5 %
Sankt Andrä im Sausal	28	27	-4 %	128	63	-51 %	1 %	2 %	1 %	82 %	66 %	-16 %
Sankt Johann im Saggautal	54	35	-35 %	125	101	-19 %	7 %	11 %	4 %	66 %	58 %	-8 %
Sankt Nikolai im Sausal	37	31	-16 %	132	96	-27 %	5 %	6 %	1 %	68 %	65 %	-3 %
Straß i. d. Stmk.	*	43		*	89		*	21 %		*	49 %	
Tillmitsch	17	19	12 %	47	29	-38 %	10 %	15 %	5 %	64 %	50 %	-14 %

* Da in der Gemeinde im neuen Gebietsstand eine weitere Teilgemeinde enthalten ist, sind die Daten für das Jahr 2010 nicht exakt berechnet. Es wurde auf eine Trendberechnung verzichtet.

2.2.2 Charakteristische Landschaftstypen und besondere Landschaftselemente

Weingärten

Wie keine andere Landschaft prägen Weingärten den Landschaftscharakter des Naturparks: Vor allem im Herbst verwandeln die Rebzeilen die vielen kleinen Hügeln in eine buntschillernde Landschaft aus warmen Rot- und Gelbtönen. Im Naturpark findet man den Großteil der Weingärten im Bereich Sausal und Windische Büheln. Durch die vielen Riedeln und Kogeln der Weinbaugebiete schlängeln sich schmale **Panoramastraßen**. Im Bereich Sausal beispielsweise die **Sausaler Weinstraße**. Die bekannteste unter den Panoramastraßen ist aber zweifelsohne die **Südsteirische Weinstraße**, die seit 1955 besteht (Abb. 11). Damals hatten viele Betriebe keine Zufahrt zu ihren Gebäuden. Erst nach dem Entstehen der Südsteirischen Weinstraße war es möglich auch direkt zu den Häusern zu gelangen. Somit wurde auch der Grundstein gelegt, selbstproduzierte Produkte „ab Hof“ zu verkaufen. Seit dieser Zeit ist auch die Zahl der Buschenschänken stark gestiegen. Auch heute

noch bieten die Weinstraßen den Naturparkbesucher*innen nicht nur unvergessliche Ausblicke auf die südsteirische Hügellandschaft, sondern auch die Möglichkeit in einen der vielen urigen **Buschenschänken** einzukehren – dem Herzstück des südsteirischen Weinlands. Hier schenken Winzer*innen ihre selbst erzeugten Weine und Säfte aus, serviert mit einer kalten Jause aus regionalen Produkten. Sowohl entlang der Panoramastraßen als auch abseits findet man auch immer wieder **idyllische Aussichtspunkte**, an denen man die malerische Landschaft in Ruhe auf sich wirken lassen kann (Abb. 11).

Extensiv genutztes Grünland

Von naturschutzfachlicher Relevanz sind auch die **extensiv genutzten Grünlandflächen** des Naturparks (Abb. 6). Eingebettet zwischen Weingärten, Ackerflächen und Wäldern treten sie in ihrer Bedeutung als geschützte Rückzugsorte beispielsweise für seltene Insektenarten (siehe Anhang *Indikator Artenvielfalt und Artengemeinschaft*) immer mehr in den Vordergrund, da vielerorts geeignete Lebensräume durch Nutzungsintensivierungen und Verbauungen zunehmend verloren gehen. Die grünen Inseln aus extensiv genutztem Grünland sind auch wichtiger Ausbreitungskorridor für Arten offener und halboffener Lebensräume. Außerdem tragen sie zur Kleinstrukturiertheit der Kulturlandschaft bei und sichern damit den Erholungswert der Landschaft für Naturparkbesucher*innen und -bewohner*innen.

Aus naturschutzfachlicher Sicht sind die Grünlandflächen im Bereich Remschniggalm und die Schmetterlingswiese am Demmerkogel von besonderer Relevanz (Abb. 11) – beide vom Naturpark als Naturjuwele¹ ausgezeichnet.

Die **Remschniggalm** liegt am Remschnigg westlich des Possrucks im Grenzgebiet zu Slowenien. Der Großteil der Remschniggalm ist von Fettweiden der Tallagen bedeckt. Die hochwertigen Bereiche sind der Streuobstbestand um die Poglei-Almhütte sowie die Nordhänge der beiden westlich davon gelegenen Kuppen, die von frischen basenarmen Magerweiden der Bergstufe bedeckt sind. Mit einer Höhenlage von knapp über 700 m liegt die Remschniggalm für eine Almfläche sehr niedrig und ist die niedrigste Alm der Steiermark. Der Streuobstbestand ist vor allem wegen der alten Obstbäume interessant und wertvoll. Die kleinflächigen Magerweiden sind sehr artenreich. Nachgewiesene Pflanzenarten sind u.a. der horstig wachsende Bürstling, das Klein-Mausohrhabichtskraut oder das gelbblütige Echt-Labkraut. Der Neuntöter findet in den einzelnstehenden Wildrosenbüschen der offenen Bereiche ebenso idealen Lebensraum wie der Warzenbeißer in den verbliebenen Magerweiden oder der Schachbrettfalter in den nicht intensiv beweideten Bereichen und Fettweiden (NATURPARKE STEIERMARK 2019).

Die **Schmetterlingswiese am Demmerkogel** ist ein letzter, lokaler Rest von ehemals großen zusammenhängenden Magerwiesen, der sich heute teils als artenreiche Fettwiese und im Oberhang als Halbtrockenrasen präsentiert. Solche Wiesen sind Zentren der Artenvielfalt mit mehreren tausend Arten und Überlebensinseln der heimischen Naturvielfalt und so finden u.a. Hirschkäfer, rund 50 Tagfalter -und Widderchenarten oder der Neuntöter hier ein Zuhause (NATURPARKE STEIERMARK 2019).

¹ Als **Naturjuwele** sind Naturschönheiten, Naturdenkmäler oder Kraftorte, die sich vielfach durch das Jahrhunderte lange Zusammenwirken von Natur und Mensch entwickelt haben, wie Höhlen, Teiche oder Moore. Sie sollen den Besucher*innen die Einzigartigkeit und Schönheit des Naturerlebens aufzeigen, wobei bei der Auswahl der Naturjuwele besonderes Augenmerk auf Struktur, Vegetations- und Nutzungsvielfalt gelegt wird. Die Naturjuwele sollen nicht nur sehenswert sein, sondern Besucher*innen auf allen Ebenen erreichen und beeindrucken.

Streuobstbestände

Dort, wo man heute noch alte Obstbaumbestände findet, prägen sie wie kein anderes Landschaftselement den Wiedererkennungswert der Landschaft im Naturpark. Zudem bieten sie wichtigen und vielerorts selten gewordenen Lebensraum für eine spezialisierte Tierwelt. Höhlenbrütende und -bewohnende Arten wie Wendehals, Gartenrotschwanz oder Haselmaus finden hier natürlich entstandenen Unterschlupf, ein reichhaltiges Nahrungsangebot und damit wertvollen Lebensraum. Auch der **Juchtenkäfer** oder Eremit bewohnt ersatzweise alte Streuobstbestände, da seine ursprünglichen Lebensräume – totholzreiche Laubholz-Bestände natürlicher Auwälder – praktisch nicht mehr vorhanden sind. In den Streuobstbeständen nutzt er mulmgefüllte Baumhöhlen (Mulm = Baumerde). Ein Großteil der Tiere verlässt zeitlebens die Baumhöhle nicht und gräbt sich wiederholt im Mulm ein. Die adulten Tiere erscheinen Anfang Juli an der Oberfläche der Mulmhöhle und leben nur wenige Wochen, ohne dabei Nahrung aufzunehmen. Nur einige der geschlüpften Käfer kommen überhaupt aus den Höhlungen ans Tageslicht. Das ganze Leben des Käfers spielt sich somit im bzw. am Baum ab. Die Larven ernähren sich von morschem und verpilztem Holz sowie anderen organischen Resten, wobei sie ihren Brutbaum nicht schädigen. Nach dem Durchlaufen von drei Larvenstadien erfolgt nach drei bis vier Jahren die Verpuppung in einem Kokon, in dem sich die Verwandlung zum erwachsenen Käfer vollzieht. In Österreich gilt der Juchtenkäfer als stark gefährdete, in manchen Bundesländern sogar als vom Aussterben bedrohte Art. In der Steiermark lebt der Juchtenkäfer in erster Linie im Gebiet des Naturparks Südsteiermark und hier in alten Streuobstwiesen. Aber auch Parks und Alleen mit alten Bäumen werden besiedelt. Damit deutet seine Anwesenheit auf alte (Streuobst)bäume mit mulmgefüllten Baumhöhlen hin und auf eine hohe Artenvielfalt totholzbewohnender Insekten (Abb. 11). Im Naturpark wurden in den Jahren 2016 und 2019 im Rahmen zweier Artenschutzprojekte insgesamt 186 Baumbestände mit rund 5.700 Altbäume auf Vorkommen der seltenen Art untersucht. Auf 33 Flächen konnten 92 Bäume identifiziert werden, die vom Juchtenkäfer bewohnt werden (ÖKOTEAM 2020).

Aulandschaften

Aulandschaften sind die natürlichen Überflutungsflächen entlang von Flüssen oder Bächen, in denen sich hohe Wasserstände mit Niedrigwasserphasen abwechseln. Bei Hochwasser, wenn der Fluss über die Ufer tritt, werden die Auen überflutet, bei Niedrigwasser fallen sie wieder trocken. So werden Aulandschaften – entsprechend der Dynamik des Flusses, den sie umrahmen – ständig neu gestaltet. Besonders dort, wo Aulandschaften noch weitgehend naturbelassen sind, entsteht so auf kleinstem Raum ein Mosaik aus unterschiedlichsten Habitaten: Höher gelegene, trockene Kies- und Schotterbänke, feuchte Senken, weite Schlammflächen, vegetationsfreie Steilufer und dichte Auwälder lassen einen vielgestaltigen Lebensraum entstehen, der von einer ebenso vielgestaltigen Tier- und Pflanzenwelt besiedelt wird. Aber auch für den Menschen sind intakte Aulandschaften von zentraler Bedeutung: Sie können beachtliche Wassermengen aufnehmen und helfen so, Hochwasserwellen abzuschwächen. Damit bieten sie einen natürlichen Schutz vor Hochwasser. Daneben verbessern intakte Flussauen die Wasserqualität, da einströmendes Wasser durch pflanzliches Plankton gereinigt wird und Nitrate aus der Landwirtschaft durch Bakterien abgebaut werden. Zusätzlich liefern Auen natürlichen Dünger für die Landwirtschaft: Die Sedimente, die der Fluss mitführt und in den Auen ablagert führen zur Anreicherung von Nährstoffen im Boden. Im Naturpark sind es vor allem die Flüsse Sulm, Saggau, Laßnitz und die steirische Grenzmur die abschnittsweise von wertvollen Aulandschaften begleitet werden (Abb. 11).

Die **Sulmauen bei Leibnitz** sind als Naturjuwel ausgewiesen. Sie kommen im Westen der Stadt Leibnitz, am Fuße von Schloss Seggau, zu liegen, wo Laßnitz und Sulm zusammenströmen. Durch den Wechsel von Aulandschaften mit Wiesen, Feldgehölzen und Ackerflächen durchmischt sich hier – eng verzahnt – die Natur- und Kulturlandschaft. Es entsteht ein kleinstrukturierter, vielgestaltiger Lebensraum, der Nahrungs- und Lebensraum für ein breites Spektrum an Pflanzen und Tieren, wie Wiesen-Ameisenbläuling, Halsbandschnäpper, Grüne Keiljungfer oder Neuntöter, ist. Daneben stellen die Aulandschaften – eingebettet in eine überwiegend intensiv genutzte Ackerlandschaft – vor allem im Bereich Leibnitzer Feld wichtige Trittsteinbiotope und Rückzugsräume für spezialisierte Tierarten offener und halboffener Landschaften dar.

Bedeutend auch die Aulandschaft der **steirischen Grenzmur**, die teilweise im Naturpark zu liegen kommt. Von Spielfeld bis zur Mündung in die Drau findet man entlang der Mur, dem größten Fluss der Steiermark, auf einer Strecke von 129,6 km eine gänzlich kraftwerksfreie Fließstrecke vor. Von Spielfeld bis Sieldorf befinden sich auf einer Länge von 33,4 km die zweitgrößten Auwälder Österreichs (LAND STEIERMARK ABT. 13 2023). Die wertvollen Aulandschaften im Naturpark sind als Natura 2000-Gebiete, Naturschutzgebiete und/oder Biosphärenpark unter Schutz gestellt.

Klammern

Klammern entstehen dort, wo sich Wasser seit Jahrtausenden unermüdlich seinen Weg durchs Gestein gräbt und dabei besonders enge Schluchten entstehen lässt. Hier zeigt sich die Energie und Kraft des Wassers in seiner wildesten Form. Die Luft ist erfüllt von feinem Wasserstaub und lässt gemeinsam mit den schattigen, feuchten Wäldern ganz spezielle Lebensräume entstehen. Neben der **Altenbachklamm** in Oberhaag ist auch die **Heiligengeistklamm** zu erwähnen, die als Naturjuwel ausgezeichnet ist. Sie liegt wenige Kilometer südlich von Schloßberg bei Leutschach an der Grenze zu Slowenien (Abb. 11). Die Hänge, in denen die Heiligengeistklamm liegt, gehören zum Bergzug des Posstrucks. Die Heiligengeistklamm ist beinahe durchgehend von Wäldern bestockt. Im Speziellen handelt es sich um einen Schluchtwald, der zum Typ des Ahorn-Eschen-Edellaubwaldes zu zählen ist. Die Schluchtwald-Vegetation bietet idealen Lebensraum für den Feuersalamander (NATURPARKE STEIERMARK 2019). Aber auch seltene Pilzarten kann man hier finden, wie beispielsweise den Spechthöhlen-Schillerporling oder *Gyromitra martinii* – Arten von denen abseits der Heiligengeistklamm keine steirischen Nachweise bekannt sind (G. FRIEBES, SCHRIFTL. MITTEILUNG).

Attemsmoor

Das Attemsmoor ist ein aus einem Überflutungsmoor hervorgegangenes Durchströmungsmoor in Straß in der Steiermark (Abb. 11). Es erstreckt sich über nahezu 15 ha, davon 8 ha Flachmoor. Auf einem gesicherten Moorpfad mit Aussichtswarten kann das Moor erkundet werden. Nahe der begehbaren Knüppelwege und Stege kann man die einzigartige Tier- und Pflanzenwelt dieses Feuchtgebietes beobachten. Neben der Großen Moosjungfer und anderen seltenen Libellenarten (W. HOLZINGER, SCHRIFTL. MITTEILUNG), kann man hier auch die Blütenpracht der Sumpf-Schwertlilie bewundern. Daneben aber auch den eher unscheinbaren Sonnentau, der – wie viele andere fleischfressenden Pflanzen – feuchte Standorte liebt. Im Österreichischen Moorschutzkatalog wird dem Straßer Attemsmoor nationale Bedeutung zuerkannt und ist im Naturpark auch als Naturjuwel ausgezeichnet.



Abb. 11: Besondere Landschaftstypen und Landschaftselemente im Naturpark Südsteiermark.

2.2.3 Charakterarten

Für den Naturpark wurden Charakterarten festgelegt. Bei der Wahl geeigneter Arten ging es nicht darum, dass die Arten zwingend gefährdet oder hochgradig bedroht sind. Vielmehr sollten sie typisch für den Naturpark sein und idealerweise von hoher Bekanntheit. Eine Charakterart soll für Bewohner*innen und Besucher*innen des Naturparks erlebbar sein. Damit scheiden sehr seltene oder unscheinbare Arten als Charakterarten aus.

Die Charakterarten sollen in Zukunft genutzt werden, um Zielen und Maßnahmen des Naturparkmanagements ein Gesicht zu geben und sie so leichter zu kommunizieren. Die Auswahl der Charakterarten fand im Rahmen des Partizipationsprozesses statt (siehe Kapitel 5 *Partizipation und Zusammenarbeit*).

Insgesamt wurden fünf Charakterarten ausgewählt (Abb. 12, Abb. 13). Das Vorkommen zumindest eine dieser fünf Arten soll in den nächsten Jahren mittels Laienmonitoring erhoben werden. Erhobene Daten erlauben es, Vorkommen von Charakterarten abzugrenzen und so lebensraumverbessernde Maßnahmen noch zielgerichteter einzusetzen. Gleichzeitig wird damit eine engere emotionale Bindung der lokalen Bevölkerung an die Naturräume des Naturparks erzielt, da sie sich vermehrt mit dem Auftreten, dem Aussehen und den Lebensraumansprüchen der Charakterarten beschäftigt.

Echtes Mädesüß



Das Mädesüß ist eine charakteristische Art der nährstoffreichen Feucht- und Nasswiesen, die selten (höchstens einschürig) gemäht werden, und kommt auch an Gräben und Bachufern sowie in Erlen-Eschenwäldern vor. Das Echte Mädesüß ist eine mehrjährige, krautige Pflanze, die Wuchshöhen zwischen 80 und 200 cm erreicht, abhängig von den Boden- und Standortverhältnissen. An den rot gefärbten, langen Stängeln bildet das Mädesüß seine gefiederten Blätter aus. Die Blätter sind oberseits dunkelgrün und unterseits filzig behaart. In ihrer Form erinnern sie an Ulmenblätter.

An der Spitze der langen Stängel bilden sich im Frühjahr zahlreiche Blütenknospen in großen Rispen aus. Zur Blütezeit des Mädesüß von Juni bis August blühen diese cremeweiß auf. Ihr süßer Duft und das reiche Pollenangebot locken zahlreiche Bestäuber wie Bienen, Schwebfliegen und kleine Käferarten an, die sich auf den winzigen Blüten tummeln. Die Blüten verströmen

insbesondere abends einen intensiven, honig- bis mandelartigen Geruch. Der Name Mädesüß könnte sich von diesem Duft ableiten, der nach der Mahd über den Wiesen hing, auf denen die Pflanze wuchs. Die gängigste Erklärung für den Ursprung des deutschen Namens ist aber, dass Mädesüß früher zum Aromatisieren von Wein und insbesondere Met verwendet wurde. Der Name bedeute daher „Metsüße“ – wobei der Honigwein weniger ein Süßungsmittel benötigte, aber aufgrund des eher flachen Weingeschmacks ein Aroma, zu dem das Mädesüß beigetragen haben mag.

Gemeiner Thymian

Der Gemeine Thymian ist wärmeliebend und braucht viel Licht. Dementsprechend findet man die Art in Trockenrasen, auf Böschungen, in Kiesgruben oder an Felsen. Spezielle Anpassungen helfen der Art auch extreme Trockenheit zu überdauern: Der Gemeine Thymian hat kleine, immergrüne Blätter mit eingesenkten Drüsen, die ätherische Öle als Transpirationshemmer tragen. Außerdem ist die Pflanze ein Tiefwurzler, dessen Wurzel bis zu einem Meter Tiefe erreichen können. Dank der langen Wurzeln kann der Thymian auch in sehr trockenen Böden aus tieferen Schichten noch ausreichend Wasser aufnehmen. Der Thymian ist ein Halbstrauch, der Wuchshöhen zwischen 5 und 25 cm erreicht. Der zylindrische bis kugelige Blütenstand besteht aus purpurrosa gefärbten Blüten, die reich mit Nektar gefüllt sind. Während der gesamten Blütezeit sind sie ein Magnet für viele Schmetterlingsarten. So zählen beispielsweise der Hauchhechel-Bläuling oder der Kleine Feuerfalter zu den regelmäßigen Blütenbesuchern. Die Blütezeit erstreckt sich von Juni bis September. Typisch ist der aromatische Duft der Laubblätter, der vor allem dann auffällt, wenn man sie zwischen den Fingern zerreibt.

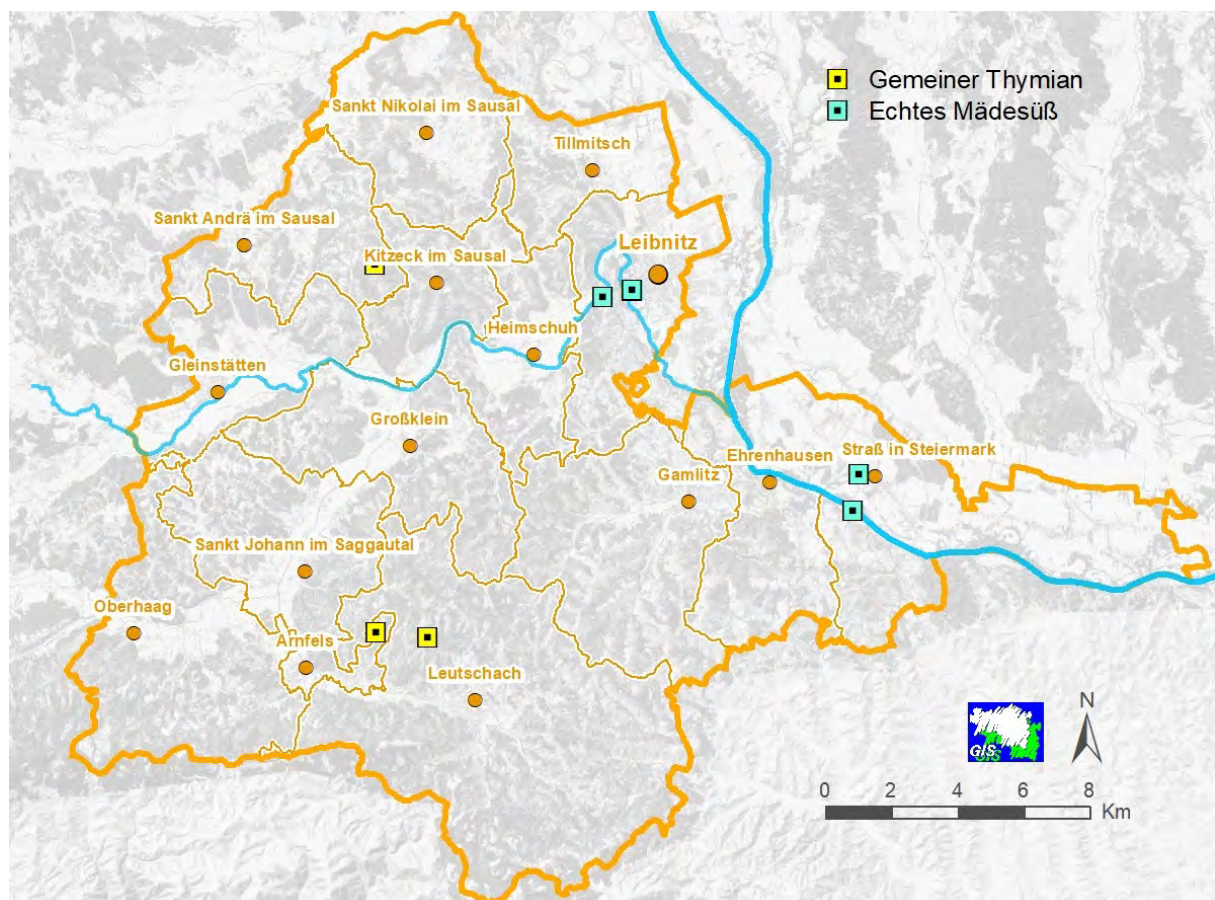


Abb. 12: Nachweise der Charakterarten Echtes Mädesüß und Gemeiner Thymian im Naturpark. Datengrundlage: iNaturalist 2018 bis 2023.

Neuntöter



© Hwbund/Wikimedia Commons CC BY-SA 4.0

Der Neuntöter bewohnt offene bis halboffene, gut strukturierte Landschaften mit einem Mindestangebot an Feldgehölzen. Er ist Charaktervogel von extensiv genutztem Kulturland, das durch dichte Dornenhecken und Einzelsträuchern reich gegliedert ist. Dabei bevorzugt er vor allem gut überschaubare, besonnte und buschreiche Trockenbiotope mit hohem Grünlandanteil. Der Neuntöter ernährt sich vor allem von größeren Insekten, wie Käfern oder Heuschrecken. Gelegentlich frisst er auch Eidechsen oder Kleinsäuger, beispielsweise junge Feldmäuse. Bemerkenswert ist sein Beuteverhalten: Als Nahrungsreserve beziehungsweise zur Bearbeitung seiner Beute speißt er Insekten oder kleine Mäuse auf Dornen oder spitzen Zweigen auf. Sein für einen Singvogel sehr kräftiger, fast falkenähnlicher Oberschnabel ist dabei wichtiges Werkzeug. Die auffällig gefärbten

Männchen sind mit ihrer breiten, schwarzen Augenmaske, der aschgrauen Kopfkappe und der rotbraunen Oberseite unverkennbar. Weibchen und Jungvögel sind im Vergleich zu den Männchen insgesamt bräunlicher gefärbt. Bei den Weibchen ist die Unterseite gebändert, bei den Jungvögeln zeigt sowohl die Unter- als auch Oberseite eine mitunter kräftige Bänderung. Der Neuntöter ist leicht zu entdecken, wenn er in aufrechter Haltung auf Buschspitzen oder anderen exponierten Sitzwarten nach Beute Ausschau hält. Bei uns kann man die Art zwischen Mai und September beobachten, zum Überwintern fliegt er ins tropische Afrika.

Östliche Smaragdeidechse



© Andreas Trepte, www.avifauna.info

Die Östliche Smaragdeidechse erreicht in Österreich den Nordrand ihrer europäischen Verbreitung. Dementsprechend findet man die einheimischen Populationen vorwiegend in den

wärmebegünstigen Lagen. Und auch in der Steiermark konzentriert sich das Vorkommen der Art vorwiegend auf die Weinbauregionen der Südsteiermark sowie auf das oststeirische Vulkanland. Kleinräumig werden ebenfalls sonnenerwärmte, südlich exponierte Hanglagen bevorzugt. Dort werden Saumgesellschaften, gebüschreiche Halbtrockenrasen, Natursteinmauern, Böschungen und Abbrüche, beispielsweise entlang von Wegen oder bei Steinbrüchen besiedelt ebenso wie lichte Laub(misch)wälder und Weinbaugebiete. Wichtig ist, dass sowohl ausreichend Versteckmöglichkeiten wie dichtes Buschwerk oder Hohlräume in Lesesteinmauern vorhanden sind als auch sonnenexponierte Stellen für Eiablage und Thermoregulation. Kleinstrukturen aus Totholz oder Steinen, beispielsweise Reisig- oder Lesesteinhaufen, werden gerne als Sonnenplätze genutzt. Fehlen derartige Strukturen oder wuchern sie zu, wandern die Tiere nach einiger Zeit ab. Männliche Smaragdeidechsen sind vom Kopf bis zur Schwanzspitze leuchtend grün gefärbt mit schwarzen Punkten oder Streifen. Das macht sie – ebenso wie ihre stattliche Größe von 35 cm – unter den heimischen Eidechsen unverwechselbar. Besonders auffällig auch die Färbung zur Paarungszeit: Nach der Häutung Ende April färben sich Hals, Kehle und Kopfseite der Männchen zu einem leuchtenden Blau. Auch die Farben des restlichen Körpers werden dann intensiver. Weibchen und Jungtiere sind überwiegend bräunlich bis grünlich gefärbt. Die Zeit zwischen September/Oktober und März verbringen die Eidechsen in Winterstarre in frostfreien Verstecken. Im Frühling kann man sie dann wieder beim ausgiebigen Sonnenbaden auf Steinmauern oder anderen Sonnenplätzen beobachten.

Großer Feuerfalter



Der Große Feuerfalter bevorzugt vor allem frische bis feuchte Standorte, wie Feuchtwiesen oder Hochstaudenfluren. Generell gilt die Art aber als sehr anpassungsfähig und besiedelt unterschiedlichste Wiesentypen, von Halbtrockenrasen bis hin zu Feuchtwiesen, aber auch Großseggenriede, Brachen oder Waldschläge. Auch entlang von Gewässerrändern bzw. Gräben ist der Falter zu finden. Lediglich dichte Wälder werden gemieden ebenso wie dicht verbaute Gebiete. Die Raupen fressen an Kraus-Ampfer, Stumpfblatt-Ampfer und anderen Ampferarten.



Die Männchen des Großen Feuerfalters sind unverwechselbar: Auf der Oberseite sind sie leuchtend orange mit schmalen, dunklen Flügelrändern und jeweils einem schwarzen Punkt auf Vorder- und Hinterflügel. Die Flügeloberseiten der Weibchen sind in ihrer Färbung dunkelbraun dominiert: Die Ränder der Vorderflügel, die Flügeladern ebenso wie die Hinterflügel, bis auf eine orange Binde nahe dem Außenrand, sind dunkelbraun gefärbt. Die Flügelunterseite beider Geschlechter ist gleich gefärbt: Die Hinterflügel sind grau bis blaugrau und haben eine orange Binde nahe dem Außenrand sowie zahlreiche schwarze, hell

umrandete Punkte. Die Unterseite der Vorderflügel ist blassorange gefärbt, hat ebensolche Punkte und eine braungraue Binde am Außenrand. Pro Jahr entwickelt der Große Feuerfalter zwei

Generationen. Falter der ersten Generation fliegen zwischen Anfang Mai bis ca. Anfang Juli, die der zweiten Generation von ca. Ende Juli bis ca. Mitte September.

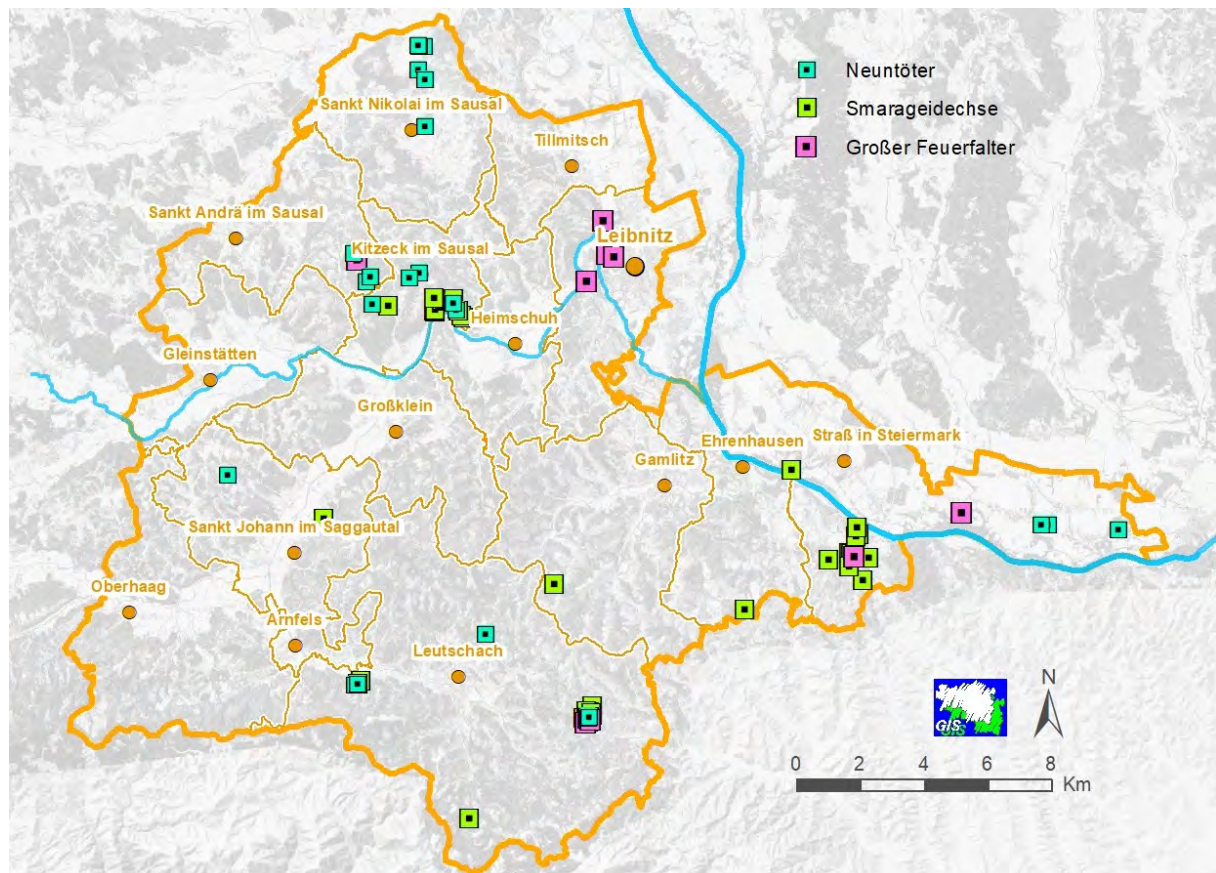


Abb. 13: Nachweise von Neuntöter, Smaragdeidechse und Großem Feuerfalter. Datengrundlagen: iNaturalist 2018 bis 2023, © GIS-Steiermark 2021, Erhebungen Indikator Artenvielfalt und Artengemeinschaft 2023.

2.2.4 Geschützte Arten und Lebensräume

In der Beilage A sind geschützte Tier- und Pflanzenarten aufgelistet, deren Vorkommen im Naturpark nachgewiesen wurden und die durch Unionsrecht und/oder Landesrecht geschützt sind. Dazu zählen jedenfalls alle Arten, die in der Steiermärkischen Artenschutzverordnung vorkommen bzw. Arten des Anhang IV der FFH-Richtlinie. Arten des Anhang II der FFH-Richtlinie sind nur dann geschützt, wenn sie innerhalb eines Natura-2000 Gebiets vorkommen.

Gemäß Steiermärkischer Artenschutzverordnung sind alle wild lebenden im Gebiet der Europäischen Gemeinschaft heimischen Vögel geschützt, mit Ausnahme der nach der VS-Richtlinie jagdbaren Anhang II Teil 1 und von Österreich genannten jagdbaren Anhang II Teil 2 Vogelarten. Hier wurde in Beilage A von der Steiermärkischen Artenschutzverordnung abgewichen und nur jene Vogelarten in die Liste aufgenommen, die gemäß aktueller Roter Liste Österreich (DVORAK ET AL. 2017) als NT oder höher gefährdet eingestuft wurden. Arten, die gemäß aktueller Roter Liste Österreich als LC eingestuft sind, wurden nur dann in Beilage A aufgenommen, wenn sie auf der Liste für den Vogelschutz prioritärer Arten als Gelb oder Rot eingestuft sind (DVORAK ET AL. 2017).

Mit Stand 12.12.2023 enthält die Liste 54 Pflanzenarten und 145 Tierarten (siehe Beilage A *Geschützte Arten Naturpark Südsteiermark*).

Es wurden im Sinne einer brauchbaren Aktualität bis auf wenige Ausnahmen nur Vorkommensnachweise ab 2018 herangezogen.

2.2.5 Gebietsbestimmende ökologische Faktoren

Hügeligkeit

Die naturräumliche Ausstattung des Naturparks (siehe Kapitel 2.2.1 *Naturräume und Landnutzung*) bedingt, dass das Landschaftsbild im Naturpark über weite Teile von Riedeln und Kogeln geprägt ist, die von tiefer gelegenen Becken- und Tallagen durchzogen werden. Dadurch ist das Landschaftsbild des Naturparks über weite Teile von einer ausgesprochen hügeligen Topografie geprägt. Diese Hügeligkeit bewirkt markante Unterschiede im Kleinklima und damit in der Vegetation und Bewirtschaftung der Kulturlandschaft: Die südlich exponierten Hang- und Kammlagen sind thermisch begünstigt und werden überwiegend für den Weinbau genutzt, während die nördlich exponierten Hanglagen von Waldflächen dominiert sind. In den fruchtbaren Tallagen konzentrieren sich die ackerbaulich genutzten landwirtschaftlichen Flächen des Naturparks. Sie werden v.a. für den Maisanbau genutzt. Die Hügeligkeit und die damit verbundenen Unterschiede im Kleinklima und der Landnutzung schaffen unterschiedlichste Lebensräume, die von einem breiten Spektrum an Tier- und Pflanzenarten genutzt werden können.

Die hügelige Topografie ermöglicht an vielen Stellen traumhafte Ausblicke auf das malerische Südsteirische Weinland und macht damit den besonderen Reiz des Naturparks als Ausflugsziel aus. Aussichten werden, sofern sie eine einigermaßen naturnahe Landschaft zeigen, stets als schön empfunden. Es verwundert daher nicht, dass auffallend viele Landschaftsszenen in Urlaubsprospekten aus erhöhter Panoramasicht heraus aufgenommen werden. Schöne Aussichten gehören zu den attraktivsten Zielen von Wanderungen, ihnen zuliebe nimmt man den erschwerlichen Aufstieg auf sich (FREILAND UMWELTCONSULTING 2007).

Unberührtheit der Wälder

Die schattigen, nordexponierten Hanglagen rücken nur selten ins Zentrum der Aufmerksamkeit, wenn man an den Naturpark Südsteiermark denkt. Wenig geeignet für den Weinbau, zeigt sich die Naturparklandschaft hier von einer gänzlich anderen Seite: An vielen Stellen werfen feucht-kühle, unberührte Schluchtwälder ihre langen Schatten. An eine intensive, wirtschaftliche Nutzung der Forstflächen ist vielerorts nicht zu denken, viel zu unwegsam sind die steilen Hänge, Schluchten und Hangfüße. Durchzogen werden die Wälder von einem Netzwerk aus feinverästelten, kleinen Fließgewässern. Die kleinen Bäche mit ihren vielgestaltigen Uferzonen – fernab von menschlichen Eingriffen – sind wichtige Reproduktions-, Aufwuchs- und Rückzugsräume beispielsweise für Amphibien oder Fische. Die Unberührtheit der Wälder lässt hier besonders arten- und strukturreiche Lebensräume entstehen. Sie ist auch für die Erlebbarkeit des Naturraums essenziell. Unberührte Gebiete bieten die Möglichkeit, die außergewöhnliche Schönheit der Natur zu erleben, die Stille der Natur zu genießen und versetzen den Erholungssuchenden in Harmonie mit sich und seiner Umwelt.

Kleinstrukturiertheit

Die Hügeligkeit des Naturparks und die damit verbundene vielgestaltige Landnutzung begünstigen eine Kleinstrukturiertheit der Landschaft: Nordexponierte, schattige Waldhänge wechseln sich mit südexponierten Hängen ab, die für den Weinbau genutzt werden. An den sonnenexponierten Hängen finden sich zwischen den Weingärten Streuobstbestände, in enger Nachbarschaft zu mageren Trockenwiesen. Die fruchtbaren Talböden werden überwiegend ackerbaulich genutzt. Die

offene Ackerlandschaft ist hier an vielen Stellen durch Windschutzstreifen, Feldgehölze und Grünlandflächen gegliedert. Intakte Aulandschaften entlang von Sulm, Saggau, Laßnitz und der steirischen Grenzmaur sind in diesen ackerbaulich genutzten Bereichen eingebettet. Dadurch kommt es zur engen Verzahnung von Natur- und Kulturlandschaft. Die Kleinstrukturiertheit schafft damit auf verhältnismäßig kleinem Raum eine große Lebensraum- und Artenvielfalt.

2.2.6 Indikator Artenvielfalt und Artengemeinschaften

Die Erhebungen für den Indikator Artenvielfalt und Artengemeinschaften fanden in sechs Teilräumen, die die naturräumliche Ausstattung des Naturparks möglichst vollständig abdecken sollten, statt. In jedem Teilraum wurden zwei 1 km² große Rasterfelder gelegt (Abb. 14). Die Lebensraumausstattung der gewählten Rasterfelder wurde im Zuge eines „Ökologendurchgangs“ erhoben und fotografisch dokumentiert.

Methode Freilandenerhebungen

Für die Indikatorgruppen **Zikaden, Wanzen und Heuschrecken** wurde in jedem Rasterfeld eine mindestens 0,5 ha große Grünlandfläche ausgewählt. Somit fanden Erhebungen auf 12 Flächen statt. Die Erhebungen der Insekten fanden Mitte bzw. Ende Juli 2023 statt. Jede Fläche wurde hinsichtlich der drei Organismengruppen einmal beprobt.

Für die Indikatorgruppe **Vögel** wurden in jedes Rasterfeld sechs Punkte gelegt und an den Punkten alle akustisch und/oder visuell nachgewiesenen Vogelarten im Umkreis von 100 m um den Punkt erfasst. Somit fanden die Erhebungen an 72 Punkten statt. Die Erhebungen fanden in drei Durchgängen zwischen Anfang April und Mitte Juni 2023 statt.

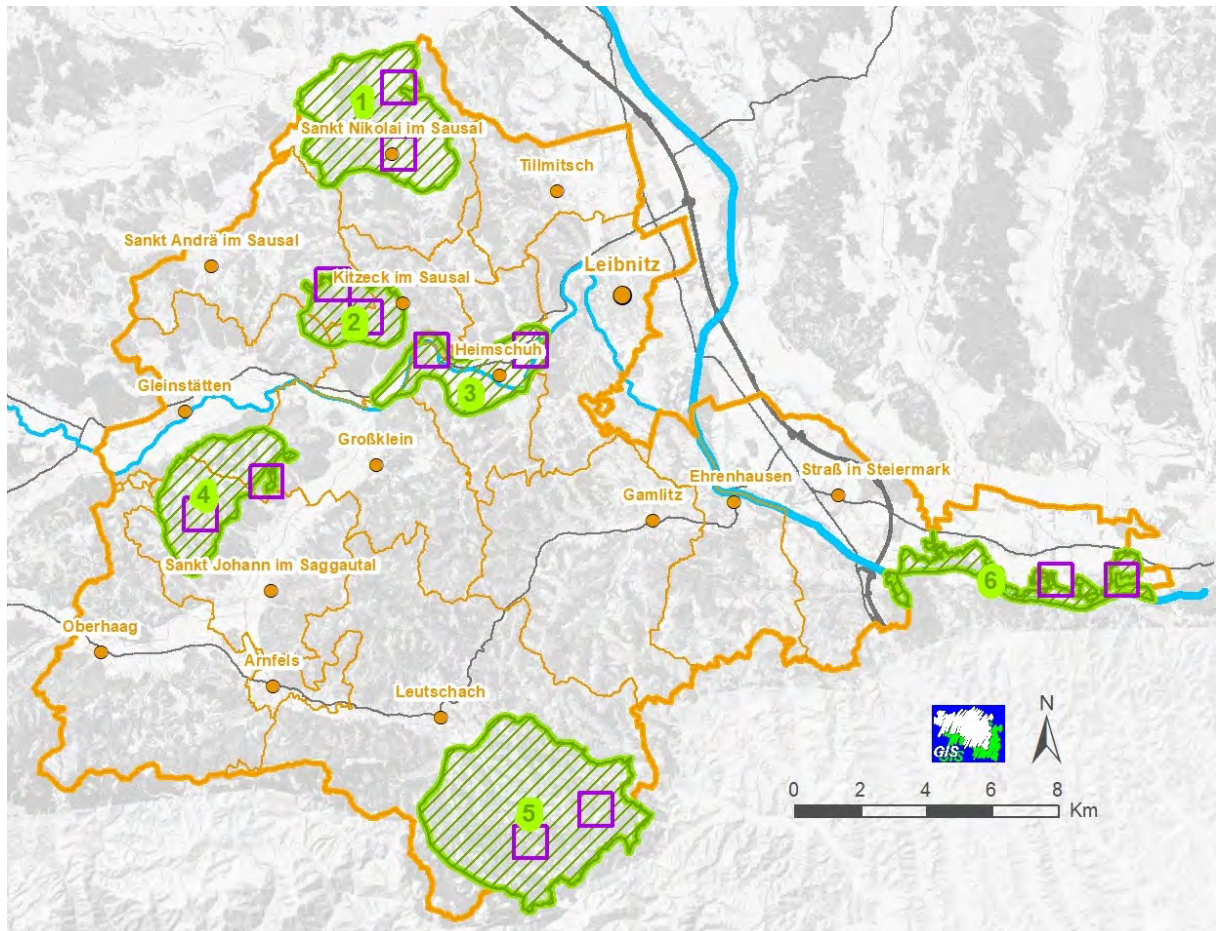


Abb. 14: Lage der sechs abgegrenzten Teilräume (grün): 1 - Jahringger Becken, 2 - Demmerkogel, 3 - Heimschuh, 4 - Saggautaler Riedelland, 5 - Windische Bühel, 6 - Grenzmur sowie Lage der ausgewählten Rasterzellen (violett).

Ergebnisse

Erhebungen der **Zikaden** unterstrichen die Bedeutung extensiver Magerweiden und artenreicher Fettwiesen. Hier wurden die meisten Arten und Individuen nachgewiesen. Spezialisierte, monophage Bewohner von trockenem, eher magerem Grünland wie die Ruchgras-Spornzikade konnte ebenso nachgewiesen werden wie die Östliche Gabelbaumzirpe. Diese Art bevorzugt Saumstrukturen in einer kleinstrukturierten Kulturlandschaft, da sie ein obligater Stratenwechsler ist: Die Larven sind in extensiv bewirtschaftetem Grünland zu finden, während die Adulten Laubbäume besiedeln. Von den 87 nachgewiesenen Zikadenarten befinden sich 25 auf der Roten Liste Österreich und 34 auf der Roten Liste Steiermark. Als stark gefährdete Art wurde beispielsweise die Trespenspornzikade nachgewiesen. Die Zeigerart von Halbtrockenrasen lebt monophag an *Bromus erectus*.

Die Erhebungen der **Wanzenfauna** resultierten in 66 Arten, darunter waren xerophile Offenlandarten – nach den mesophilen Offenlandarten – die am zweit stärksten besetzte ökologische Gilde. Vertreter dieser Gilde sind in aller Regel anspruchsvollere und damit seltenere Arten, ein Teil davon gehört zur typischen Fauna südsteirischer Halbtrockenrasen mit rückläufigen Bestandszahlen, wie die Schwarze Sanderdwane oder die Gekielte Wolfsmilch-Netzwanze. Unter den nachgewiesenen Rote Liste-Arten ist z. B. Komaroffs Glasflügel-Netzwanze zu nennen, eine sehr seltene Art, die sowohl steiermarkweit als auch österreichweit als vom Aussterben bedroht gilt. Zu den hochwertigen Flächen hinsichtlich Diversität und Qualität der Artvorkommen sind vor allem Magerwiesen und -weiden zu zählen.

Auch bei den **Heuschrecken** sind die meisten Arten auf einer extensiven Magerwiese vorgekommen. Darunter auch gefährdete Arten wie die Flügellose Gebirgsschrecke. Die Vorkommen der Art in der Naturparkregion sind von nationaler Bedeutung, neben Vorkommen im Naturpark sind nur noch kleinere Vorkommen in Niederösterreich und Kärnten bekannt. Der Warzenbeißer zählt zu den größten Verlierern der intensivierten Landnutzung. Die in der Steiermark gefährdete Art wurde auf 2 der 12 Untersuchungsflächen nachgewiesen.

Die Kleinstrukturiertheit und Vielfältigkeit in der Kulturlandschaft spiegelt sich auch in der **Vogelfauna** wider. Charakterarten reich gegliederter Kulturlandschaften wie Schwarzkehlchen oder Neuntöter konnten nachgewiesen werden. Unter den Bewohnern offener Kulturlandschaft fanden sich auch höhlenbrütende Vogelarten, die nicht nur von einer extensiven Landschaftspflege profitieren, sondern auch vom Erhalt alter Streuobstbäume, wie der gefährdete Wendehals, der Gartenrotschwanz oder der Gartenbaumläufer.

Entlang renaturierter oder natürlicher Fließgewässerabschnitte von Sulm und Mur findet man Auwäldbereiche, in denen Vogelarten wie der gefährdete Schwarzstorch, der auf Weichhölzer spezialisierte Kleinspecht oder der höhlenbrütende Halsbandschnäpper geeignete Nahrungs- und Bruthabitate finden. Durch die Dynamik der Fließgewässer entstehen unterspülte Uferbereiche sowie Uferabbrüche, in denen der Eisvogel seine Brutröhren anlegt. Aber auch abseits der Auwälder sind die Laubmischwälder des Naturparks offenbar wichtiger Vogellebensraum, was durch die Diversität nachgewiesener Spechtarten unterstrichen wird. Neben Bunt-, Grau- und Schwarzspecht konnten in den Wäldern auch Nachweise des Mittelspechts erbracht werden. Eine Art, deren geschlossenes Verbreitungsgebiet sich in der Steiermark auf das Murtal südlich von Graz beschränkt. Die Art gilt als Habitatspezialist mit starker Bindung an eichenreiche Waldbestände sowie Bereiche mit einem hohen Totholzanteil.

Details zu Methode und Ergebnisse der Erhebungen sind im Anhang *Indikator Artenvielfalt und Artengemeinschaft* nachzulesen.

2.2.7 Identifizierte Stärken und Schwächen im Bereich „Naturschutz“

Im Rahmen des Partizipationsprozesses, der die Managementplanerstellung begleitete, wurden Stärken und Schwächen im Bereich „Naturschutz“ identifiziert.

Stärken	Schwächen
Kleinstrukturierte Landschaft erlaubt hohe Artenvielfalt	Verlust von Kleinstrukturiertheit durch stetige Zunahme der Weinanbauflächen
	Weinanbauflächen nehmen stetig zu
	Zu viele Weingärten und Ackerflächen in Hochlage
	Weinbau zunehmend auch in Ungunstlagen -> vermehrter Einsatz von Spritzmitteln
Totholzreiche Wälder vorhanden	Wälder werden gerodet und Hügel abgetragen, um Weingärten anzulegen

Stärken	Schwächen
Artenreiche Grünlandflächen, z. B. Schmetterlingswiese am Demmerkogel vorhanden	Verlust von Feuchtwiesen, Streuobstwiesen und Magerwiesen -> Verlust von Kleinstrukturiertheit
Erfolgreiche Projekte, um mit Landschaftspflege Nutzen zu stiften, z. B. <i>Naturpark-Opfsoft</i>	Zu intensiv genutzte Landwirtschaft
	Grünflächen der Gemeinden, wie beispielsweise Straßenränder werden wenig insektenfreundlich bewirtschaftet (Rasen statt Wildblumenwiesen, Schlägeln von Straßenböschungen etc.)
	Verwendung von Mähroboter und Laubbläser in privaten Gärten
	Zunehmende Lichtverschmutzung

2.3 Erholung und Tourismus

2.3.1 Eckdaten „Erholung und Tourismus“

Der Bezirk Leibnitz ist Teil des Tourismusverbands Südsteiermark, der 31 Gemeinden in den Bezirken Leibnitz und Deutschlandsberg umfasst. Der saisonale Schwerpunkt liegt mit durchschnittlich 85 % (Durchschnitt 2018-2022) der jährlichen Ankünfte bzw. 86 % der jährlichen Nächtigungen deutlich im Sommerhalbjahr (Mai bis Oktober). Die schwächsten Monate bilden Januar und Februar mit jeweils rund 1 % der jährlichen Nächtigungen. Der Nächtigungshöhepunkt dieser besonders auf Weintourismus ausgerichteten Region liegt hingegen im Spätsommer und Frühherbst. Als stärkster Monat gilt der August mit rund 18 % der jährlichen Nächtigungen. Rund die Hälfte aller Nächtigungen entfällt auf die drei stärksten Monate August, September und Oktober (LAND STEIERMARK ABTEILUNG 12 2023, LANDESSTATISTIK STEIERMARK 2023C).

Im Jahr 2022 wurden von insgesamt 619.883 Nächtigungen im Bezirk 438.877 Nächtigungen im Naturpark verzeichnet, was einen Anteil von rund 71 % bedeutet und eine Zunahme im Vergleich zum Vorjahr von 9,4%. Gesamt werden in Leibnitz 113 Hoteleire Betriebe gezählt, davon sind aktuell 10 Naturpark Gastgeber*innen Betriebe (LAND STEIERMARK ABTEILUNG 12 2023, LANDESSTATISTIK STEIERMARK 2023C).

Aus diesen Zahlen ist abzulesen, dass der touristische Schwerpunkt eindeutig auf den Gemeinden des Naturparkes liegt.

Zu den beliebtesten **touristischen Angeboten** zählen:

Südsteirische und Sausaler Weinstraße, Motorikpark Gamlitz, Naturpark Südsteiermark Besucherzentrum Grottenhof, Ölmühle Hartlieb, Römermuseum Flavia Solva, Schloss Gleinstätten, Schloss Seggau, Tempelmuseum Frauenberg

Attraktive naturtouristische Ausflugsziele sind:

Naturpark Südsteiermark Besucherzentrum Grottenhof, Demmerkogelwarte, Heiligengeistklamm, Sulmauen, Attemsmoor, Altenbachklamm, Naturparkwanderweg Gamlitz, Südsteirische und Sausaler Weinstraße

Nachhaltige Mobilität

In der gesamten Naturpark-Region ist das Service des regioMOBIL nutzbar. Das regioMOBIL ist ein bedarfsorientiertes „Mikro-ÖV“ System in den Bezirken Deutschlandsberg und Leibnitz. Damit wird der bestehende öffentliche Linienverkehr der Region ergänzt und die Mobilität der Bevölkerung erhöht. regioMOBIL fungiert einerseits als Zubringer/Abbringer für den öffentlichen Linienverkehr („erste/letzte Meile“). Andererseits unterstützt regioMOBIL Menschen dabei, auch ohne eigenen PKW selbstbestimmt in der Region unterwegs zu sein.

Das WEINmobil Südsteiermark ist die touristische Ergänzung zu regioMOBIL. Von 10:00 bis 23:30 Uhr können mit dem WEINmobil Südsteiermark 365 Tage im Jahr die touristischen Haltepunkte angefahren werden. Dazu zählen Ausflugsziele, Weingüter, Buschenschänken, Unterkünfte, Restaurants und Wirtshäuser, Bahnhöfe, Wanderparkplätze uvm.

2.3.2 Identifizierte Stärken und Schwächen im Bereich „Erholung und Tourismus“

Im Rahmen des Partizipationsprozesses, der die Managementplanerstellung begleitete, wurden Stärken und Schwächen im Bereich „Erholung und Tourismus“ identifiziert.

Stärken	Schwächen
Erholungswert der Naturparkregion wird von der lokalen Bevölkerung geschätzt („Wir leben dort, wo andere Urlaub machen“)	Privatisierung von schönen Orten durch Zäune und abgesperrte Wege
Erholungswert und Einzigartigkeit der Naturparkregion wird von Touristen geschätzt	Zu viele Autos, zu viel Verkehr
Naturerlebnis steht für Touristen im Vordergrund, nicht nur „jausnen und Wein trinken“	Wälder werden gerodet, um Hotels zu bauen
	Bau von abgelegenen Hotelanlagen, Chalets etc. forciert den Nutzungs- und Verbauungsdruck
	Stetig steigende Naturnutzung ohne Lenkungsprogramm
	Naturjuwel-Wanderwege teils entlang stark befahrener Straßen
	Zigaretten, Müll, hohe Pilze-Sammel-Aktivitäten sowie Feuer/Grillen im Wald durch Erholungssuchende

2.4 Wissensvermittlung und Bildung

2.4.1 Eckdaten „Wissensvermittlung und Bildung“

Bildungsarbeit ist das wichtigste Instrument des Naturparks, um auf die Bedeutung der Biodiversität aufmerksam zu machen und durch aktives Erleben eine Verbundenheit der Bevölkerung mit der Natur zu erzeugen. Die Zielgruppen sind vielfältig, decken sämtliche Altersgruppen ab und reichen von Kindern und Jugendlichen über die regionale Bevölkerung bis hin zu Gästen im Naturpark.

Folgenden Werkzeugen bedient sich der Naturpark, um hinsichtlich Wissensvermittlung und Bildungsaktivitäten aktiv tätig zu sein:

- **Informationszentren & Informationsmaterialien**

Das Naturpark Südsteiermark-Besucherzentrum Grottenhof bietet im Außenbereich sowie im Innenbereich zahlreiche Angebote der Wissensvermittlung: Bauerngarten, Jahreszeitenhecke, Wiesenausstellung, Bienenlehrpfad, Jägerlehrpfad, Honig-Ausstellung, Naturpark-Ausstellung und Spezialitätenladen. Im Jahr 2023 sind 178 Publikationen zum Naturpark Südsteiermark online über die Homepage abrufbar. Dabei handelt es sich um Studien, Infofolder, Steckbriefe, Fachartikel und Leitfäden.

Zielgruppen: überwiegend Erwachsene; regionale Bevölkerung sowie auswärtswohnende Naturpark-Besucher*innen

- **Naturpark-Schulen und Kindergärten**

Mit Ende 2023 werden 18 Naturparkschulen und 18 Naturparkkindergärten mit dem Naturpark zusammenarbeiten. Ein Schwerpunkt liegt auf Outdoor-Unterricht und Exkursionen, die in einem eigenen Programm zusammengefasst sind.

Zielgruppen: Kinder und Jugendliche; regionale Bevölkerung

- **Naturvermittlungsangebote (inkl. Naturvermittler*innen) und Führungen**

Im Naturpark gibt es ein eigens konzipiertes Naturerlebnisprogramm abseits individueller Angebote. Das Naturerlebnisprogramm „ankommen, anbandeln und auskosten“ beinhaltet sechs spezielle Naturerlebnisse im Naturpark Südsteiermark, die es erlauben, die Natur und Eigenart der Südsteiermark zu erleben. Der Schwerpunkt liegt im Erleben und Verstehen der Kulturlandschaft mit den Schwerpunkten Weingarten, Streuobstwiese, Mischwald, Blumenwiese, Ackerbau und Aulandschaft.

Zielgruppen: überwiegend Erwachsene; regionale Bevölkerung sowie auswärtswohnende Naturpark-Besucher*innen

- **Veranstaltungen und Aktionstage**

Mittels verschiedener Veranstaltungen und Aktionstage wird vor allem die regionale Bevölkerung für den Naturpark sensibilisiert, z. B. *Opfsoft*-Aktion im Zuge derer Naturparkbewohner*innen kostengünstig Apfelsaft aus dem eigenen Obst pressen lassen können und damit zum Erhalt der Streuobstwiesen beigetragen wird oder kostengünstige Jungbaumausgabe für Naturparkbewohner*innen, um Streuobstbestände zu erneuern oder neu anzulegen. Zusätzlich finden alljährliche Veranstaltungen wie der Trinkwassertag, der Heckentag, die Streuobstbaumausgabe oder der Naturparkspezialitätentag statt.

Zielgruppen: überwiegend Erwachsene; regionale Bevölkerung mit Gärten, Landwirt*innen

- **Themenwege**

Demmerkogelwarte: das große Abenteuer am Demmerkogel

Zielgruppen: überwiegend Kinder und Jugendliche; regionale Bevölkerung sowie auswärtswohnende Naturpark-Besucher*innen

Naturparkwanderweg in Gamlitz:

Zielgruppen: überwiegend Erwachsene; regionale Bevölkerung sowie auswärtswohnende Naturpark-Besucher*innen

- **Forschung (Kooperation mit Fachexpert*innen, Universitäten)**

Über den Forschungsfonds Naturparke Österreich werden Diplom- oder Masterarbeiten mit Bezug zu naturparkrelevanten Themen gefördert. Zudem arbeitet der Naturpark aktiv an Forschungsprojekten mit, sofern sie thematisch von Relevanz für den Naturpark sind, z. B. Kulturlandschaftsdynamik und Landschaftsbild, Artenbestimmung, Biotopverbund

- **Digitale Medien und Printmedien**

Digitale Medien wie Instagram, Facebook und die Naturpark-Webseite ermöglichen einen leichten Zugriff auf Informationen rund um den Naturpark bzw. naturparkrelevante Themen und werden genutzt, um auf Bildungsangebote im Naturpark aufmerksam zu machen. Daneben werden auch Schaltungen in lokalen Print-Medien genutzt, sowie Informationsunterlagen erstellt, um die lokale Naturparkbevölkerung für naturparkrelevante Themen zu sensibilisieren.

Inhalte, die im Rahmen dieser Bildungsmaßnahmen übermittelt werden, sind:

- Vorkommen von naturschutzrelevanten Schutzgütern im Naturpark
- Erleben von Kulturlandschaften
- Zusammenhang von Kulturlandschaft und Artenvielfalt
- Bedeutung regionaler Pflanzen und Gehölze bei der Anlage von Streuobst, Wiesen und Hecken
- Mehrwert des Naturparks für die Region

Kompetenzen, die Besucher*innen und Bewohner*innen durch die Bildungsarbeit erlangen sollen:

- Wissen über Ökologie und Aussehen naturschutzrelevanter Schutzgüter im Naturpark
- Schätzen regional erzeugter Lebensmittel
- Erkennen von Zusammenhängen zwischen Kulturlandschaft, Bewirtschaftung, Produkten und Artenvielfalt

Damit die vom Naturpark transportierten Inhalte fachgerecht organisiert, durchgeführt und vermittelt werden können, bildet sich das Naturpark-Team im Rahmen von jährlichen Ausbildungsformaten weiter, z. B. GIS-Schulungen, Projektmanagement, Betriebswirtschaft, Moderationstechniken, aber auch zu naturschutzfachlich aktuellen Themenkomplexen.

2.4.2 Identifizierte Stärken und Schwächen im Bereich „Wissensvermittlung und Bildung“

Im Rahmen des Partizipationsprozesses, der die Managementplanerstellung begleitete, wurden Stärken und Schwächen im Bereich „Wissensvermittlung und Bildung“ identifiziert.

Stärken	Schwächen
Naturparkzentrum Grottenhof ist Sammelbecken für naturschutzfachliche Fragestellungen: „Frag beim Naturpark nach, die wissen weiter.“	Geringes Naturwissen von manchen politischen Entscheidungsträgern in den Gemeinden
	Wenig Bewusstsein für die wertvollen, ursprünglichen Wälder mit ihren unberührten, kleinen Bächen
	Bei Leuten, die im Bereich Naturschutz tätig sind, ist zu wenig Wissen vorhanden, was Weinbau in und für die Region Südsteiermark bedeutet.

2.5 Regionalentwicklung

2.5.1 Eckdaten „Regionalentwicklung“

Kulturlandschaft

Die topographische Abgrenzung der Region ergibt sich durch den Remschnigg im Süden, das Murtal, im Osten, das Laßnitztal im Norden sowie das weststeirische Hügelland im Westen. Die große Vielfalt und das Zusammenspiel zwischen einem dynamischen Wachstumsraum und einer der beliebtesten steirischen Naherholungs- und Tourismusdestinationen zeichnen die Südsteiermark besonders aus. Am östlichen Rand der Region liegt das Leibnitzer Feld, einer der am stärksten wachsenden Entwicklungsräume der Steiermark (KILLMANN 2023).

Die Kulturlandschaft der Südsteiermark zeigt sich durch ihre Wiesen und Weinberge, die waldreichen Gebiete entlang der Hügelketten, die weiten Tallagen sowie die südlichste Alm in der Steiermark äußerst vielfältig. Der tiefste Punkt liegt mit 250 Meter (über Adria) an der Mur bei Spielfeld, der höchste am Possruck bei Heiligengeist mit 850 Meter (über Adria). Während in den Tallagen der Südsteiermark intensiver Ackerbau betrieben wird, sind die Steillagen des Hügellandes vom Weinanbau geprägt. Die Kulturlandschaft zeichnet sich vor allem auch durch kleinteilige Gemengelagen (Weingärten, Wiesen, Streuobstwiesen und Äcker) und seine Wälder („illyrischer Mischtyp“) aus. Auf Basis der klimatischen Voraussetzungen bestehen eine Reihe von floristischen und faunistischen Besonderheiten sowie zahlreiche schützenswerte bzw. bereits geschützte Biotope (Mager trockenwiese, Feuchtwiese, Murauen, Heuwiese, Orchideenwiesen etc.). Diese Vielfalt an Lebensräumen ist aus ökologischer und ökonomischer Sicht einzigartig und daher besonders erhaltens- und schützenswert. Aufgrund anhaltender Trends in der Landwirtschaft (Intensivierung, aber auch Betriebsaufgabe durch wirtschaftlichen Druck), des Klimawandels und der demographischen Entwicklung steht die Südsteiermark, wie viele andere Regionen Österreichs, vor einer großen Herausforderung im Bereich des Kulturlandschaftserhalts. Viele der weniger

ertragreichen und meist schwer zu bewirtschaftenden Flächen verbrachen bzw. verwalden zusehends aufgrund fehlender Bewirtschaftung. Die Folge ist der Verlust von Lebens- und Erholungsräumen, aber auch eine gravierende Veränderung des traditionellen Landschaftsbildes (KILLMANN 2023).

Landschaftspflege Südweststeiermark

Die Gemeinden des Naturparks weisen allgemein einen hohen Agraranteil auf, was schon allein beim Betrachten der rund 36 % Ackerflächen auffällt. Die Sonderstellung des Naturparks „Südsteirisches Weinland“ unter den steirischen Naturparks wird durch den vergleichsweise sehr hohen Weinanteil (rd. 15 %) an der Gesamtagrarfläche unterstrichen. Der Erwerbsweinbau als wesentliche Grundlage für den Tourismus prägt somit auch stark das Landschaftsbild. Streuobst- und Heuwiesen weisen zusammen einen Flächenanteil von rd. 30 % auf. Die mangelnden wirtschaftlichen Nutzungsmöglichkeiten der Heuwiesen bedingen 5 % Brachen an der Gesamtfläche. Dazu kommt noch der direkte Flächenverlust von rd. 1 % Neuaufforstungen im Naturpark. Der Weideanteil liegt bei rund 6 % (FREILAND UMWELTCONSULTING 2007).

Viele dieser weniger ertragreichen und meist schwer zu bewirtschaftenden Flächen verbrachen bzw. verwalden zusehends auf Grund fehlender Bearbeitung. Deshalb arbeitet die Landschaftspflege Südweststeiermark (Geschäftsbereich Naturpark Südsteiermark in der Regionalmanagement Südweststeiermark GmbH) daran die rd. 814 m² extensiv bewirtschafteten Blumenwiesen, die aktuell keine Förderungen beziehen können, zu erhalten, indem Förderungen an Wiesenbesitzer*innen ausbezahlt werden, Arbeitskräfte und Maschinen vermittelt werden oder an neuen innovativen Produkten gearbeitet wird. Diese Flächen sind nicht nur wichtige Biodiversitätshotspots, sondern auch essenzielle Elemente eines offenen und attraktiven Landschaftsbildes. Zusätzlich dienen sie als Trittsteinbiotope zur Vernetzung eines größeren Biotopverbundes (KILLMANN 2023).

Energie

Der Großteil des Energieverbrauchs entfällt im Bezirk Leibnitz mit 33 % auf den Bereich Wohnen, 31 % auf den Bereich Industrie und Gewerbe, 25 % auf die Mobilität, 7 % auf den Bereich Dienstleistungen und 4 % auf die Land- und Forstwirtschaft. Der höchste Energieverbrauch nach Nutzungsarten in der Steiermark ist hingegen mit 44 % im Bereich Industrie und Gewerbe und nachfolgend mit 26 % im Bereich Wohnen zu verzeichnen.

Erneuerbare Energien

Im Bezirk Leibnitz befinden sich 5 Wasserkraftwerke entlang der Mur, zwei davon in Naturparkgemeinden Ehrenhausen und Leibnitz. Ein Leitfaden für den Ausbau der Photovoltaikanlagen in den Bezirken Deutschlandsberg und Leibnitz unterstützt die Gemeinden in der Raumplanung (REGIONALENTWICKLUNG 2021). Vorangetrieben wird zusätzlich der Ausbau der Nah- und Fernwärme durch regionale Anbieter.

Klimawandel und Klimawandelanpassung

Auch die Südweststeiermark ist stark vom Klimawandel betroffen. Bereits heute sind die Auswirkungen wie höhere Durchschnittstemperaturen und eine Zunahme von Hitzetagen und Wetterextremen spürbar. Diese Problematik wird sich in den kommenden Jahrzehnten verschärfen.

Daher ist die Region gefordert, sich auf die zu erwartenden Veränderungen vorzubereiten. Die Klimawandelanpassungsstrategie der Südweststeiermark zeigt die Herausforderungen sowie Wege und Maßnahmen zur Anpassung an den Klimawandel in den folgenden fünf Handlungsfeldern auf: „Versorgungssicherheit“; „Siedlungsraum“; „Landwirtschaft, Forstwirtschaft und Ökosysteme“; „Wirtschaft und Tourismus“ sowie „Gesundheit, Soziales und Bewusstseinsbildung“. Die Maßnahmen richten sich vorwiegend an die Gemeinden als handelnde Akteur*innen. Das mit dem Naturpark Südsteiermark erarbeitete und relevante Handlungsfeld „Landwirtschaft, Forstwirtschaft und Ökosysteme“ zeigt auf, wie eine klimaangepasste Bewirtschaftung der Äcker, Wiesen und Wälder zur Ernährungssicherheit der Bevölkerung und zu einer positiven wirtschaftlichen Entwicklung der Region beitragen kann. Das zweite wichtige Thema in diesem Handlungsfeld ist „Ökologie, Ökosysteme und Naturschutz“. Hier sind die nachhaltige Nutzung und Entwicklung der Ökosysteme, der Erhalt der Artenvielfalt, der Umgang mit neu eingewanderten schädlichen Tier- und Pflanzenarten sowie der Schutz vor Naturgefahren von besonderer Bedeutung (ROSINAK & PARTNER ZT GMBH 2023).

Bevölkerung

Leibnitz zählt zu den wachsenden Bezirken der Steiermark und profitiert von Zuwanderung (Abb. 15), während die Geburten-Sterbe-Bilanz wie in weiten Teilen der Steiermark negativ ist. Diese Dynamik dürfte sich in Zukunft verstärken, bis 2040 wird die Wohnbevölkerung gemäß rezenten Prognosen in Leibnitz voraussichtlich weiter leicht wachsen. Der Kernraum rund um die Bezirkshauptstadt und Naturparkgemeinde Leibnitz hat die höchsten Bevölkerungszuwächse in der Steiermark nach Graz und Graz-Umgebung. Dem Zuwachs stehen jedoch innerregionale Abwanderungsprognosen gegenüber, die vor allem die junge Bevölkerung, speziell auch junge Frauen, abseits des Kernraumes Leibnitz betreffen. Wie viele ländliche Regionen kämpft die Südsteiermark sowohl mit Überalterung als auch mit Abwanderung, vor allem von jungen Menschen, in Richtung der Zentralräume.

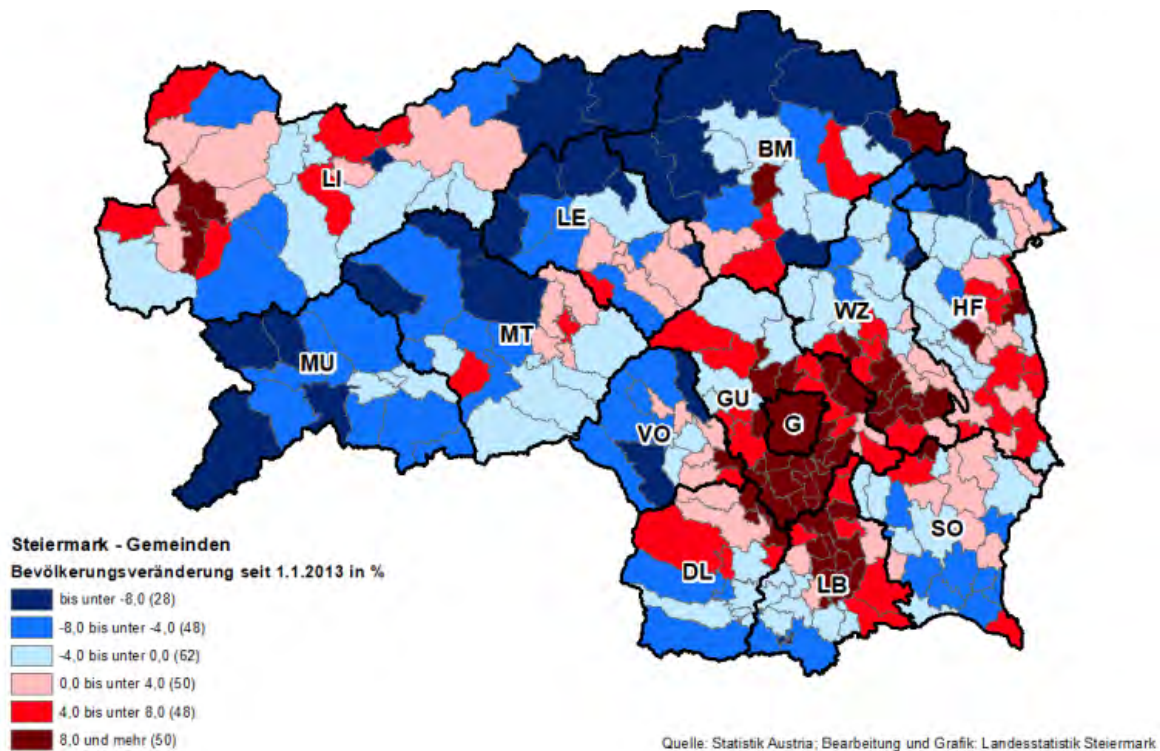


Abb. 15: Prozentuelle Bevölkerungsveränderung in den steirischen Gemeinden seit 1.1.2013 (LAND STEIERMARK ABTEILUNG 17 2023).

Die wirtschaftliche und infrastrukturelle Entwicklung der Region ist einerseits maßgeblich durch die Entwicklungsachse zwischen Graz-Maribor und andererseits durch die periphere Lage des südwestlichen Teils der Region geprägt. Neben der optimalen verkehrstechnischen Ausstattung im Murtal herrscht gerade im Saggau- und Sulmtal sowie in den Streusiedlungsgebieten der Südsteiermark eine Unterausstattung an relevanten Verbindungen des öffentlichen Verkehrs.

Der industrielle und gewerbliche Schwerpunkt der Region liegt im Ballungsraum Leibnitz sowie entlang der hochrangigen Infrastrukturachsen entlang der A9 Pyhrnautobahn und der Südbahn. Die Region Südsteiermark liegt direkt an der Wirtschaftsachse Graz-Maribor und verfügt durch den Güterterminal Werndorf sowie den Grazer Flughafen über wichtige Anknüpfungspunkte an den internationalen Wirtschaftsraum. Die intensive Landwirtschaft (Ackerbau und Viehzucht) findet vorwiegend im Leibnitzer Feld und dem unteren Murtal statt, der Weinbau dominiert in den Hügellagen. Weiters sind in der Beckenlandschaft der Mur (Niederterrassen) bedeutende Schottervorkommen vorhanden. Hier sind Nutzungskonflikte mit anderen Funktionen (Ökosystemleistungen: Biodiversität oder Grundwasservorkommen) zu berücksichtigen.

Leibnitz ist eng mit dem Zentralraum Graz verflochten. Die gute Verkehrsanbindung des Bezirks erlaubt intensive Pendelbewegungen mit dem Zentralraum Graz. Neben dem Bauwesen weist Leibnitz eine klare regionale Spezialisierung in der Nahrungs- und Genussmittelindustrie auf. Die Betriebsstruktur von Leibnitz ist kleinteilig organisiert und von KMU geprägt. Im Jahr 2022 zählte Leibnitz 24.184 unselbstständig Beschäftigte. Der Bezirk Leibnitz ist mit 3 % der Beschäftigten noch stark landwirtschaftlich geprägt (STMK: 1,1 %). Auch im industriellen Bereich ist Leibnitz mit 35,9 % über dem steirischen Schnitt von 30,3 %. Die Schwerpunkte im industriellen Bereich liegen im Bauwesen mit 37,8 % sowie in der Nahrungs-, Futter- und Getränkeherstellung mit 18,2 %. 11,8 % der Beschäftigten sind dem Wirtschaftsbereich Möbel, Reparatur und Installation von Maschinen

zuzuordnen, was in Zusammenhang mit den regionalen Spezialisierungen steht (WIBIS STEIERMARK 2023).

Das Bruttomedianeinkommen (2021: € 2.624) in Leibnitz liegt deutlich unter dem steirischen Durchschnitt (2020: € 2.859). Die geschlechterspezifischen Einkommensunterschiede in der Region sind beträchtlich. Das Bruttomedianeinkommen von Frauen liegt 2022 bei € 1.932, das von Männern bei € 2.959.

Marke Südsteiermark

Die Marke der Region Südsteiermark dient als regionale Dachmarke und als regionales Herkunftszeichen. Sie präsentiert die Herkunft ihrer Träger*innen aus der Südsteiermark und macht diese unter einem einheitlichen Zeichen erkennbar. Die Marke unterstützt die Positionierung der Region entlang ihrer Kernwerte und Kernaussagen und dient zur einheitlichen Kommunikation der Südsteiermark innerhalb der gesamten Region und auf allen Zielmärkten. Eine möglichst breite Nutzung der Regionalmarke soll zu einer weiten Verbreitung führen, mit dem Ziel umfangreiche Aufmerksamkeit für die Region, ihre Werte und ihre Angebote zu erhalten. So dient die Marke der Bewerbung der Region und ihrer Positionierung als Erholungs-, Wohn- und Wirtschaftsraum.

Marke Naturpark Spezialitätenbetriebe Südsteiermark

Bei den „Österreichischen Naturpark-Spezialitäten“ hängen der Schutz der Natur und die Erzeugung traditioneller Produkte eng zusammen: zum Beispiel sind Streuobstwiesen Lebensraum für Steinkauz, Wiedehopf, Fledermäuse und andere Tiere und gleichzeitig Lieferant für Säfte, Marmeladen und Schnaps. Gerade auf naturnah bewirtschafteten Flächen kann man eine Vielzahl an Lebensräumen schaffen und dadurch vielen Tieren Schutz, Futter und Möglichkeit zur Fortpflanzung bieten.

„Österreichische Naturpark-Spezialitäten“ tragen also durch die Art wie sie erzeugt werden zum Schutz der Landschaft in den Naturparks bei. Zusätzlich zeichnen sie sich durch eine hohe Qualität aus und schmecken hervorragend. Aktuell befinden sich im Verein der Naturparkspezialitäten 19 Betriebe.

2.5.2 Identifizierte Stärken und Schwächen im Bereich „Regionalentwicklung“

Im Rahmen des Partizipationsprozesses, der die Managementplanerstellung begleitete, wurden Stärken und Schwächen im Bereich „Regionalentwicklung“ identifiziert.

Stärken	Schwächen
Weinbau als wesentliche wirtschaftliche Triebfeder	Viele Buschenschänken sperren zu oder sind bereits zugesperrt worden
	Bauernsterben
	Durch Zuwanderung sind Liegenschaften für Einheimische nicht mehr leistbar.
	Leerstände durch Zweitwohnsitze
	Zunehmende Bebauung
	Zu viele Weingärten
	Ausverkauf der Südsteiermark

3 Wirkfaktoren mit Auswirkung auf den Natur- und Kulturlandschaftsraum

3.1 Klimawandel

Der Klimawandel ist ein Wirkfaktor, der den gesamten Naturpark gleichermaßen betrifft und in Zukunft in allen Aktivitäten berücksichtigt und mitgedacht werden muss.

Seit Beginn des 20. Jahrhunderts hat sich die mittlere Temperatur auf der Erde um knapp 0,9 °C erhöht. In Österreich ist es sogar um 1,9 °C wärmer geworden. In der Klimawandel-Anpassungsmodellregion (KLAR!) Klimafittes Sulmtal und Sausal, der die Naturparkgemeinden Gleinstätten, Großklein und Kitzack im Sausal angehören, lag die mittlere Jahrestemperatur zwischen 1971 und 2000 bei 9,4 °C. Messdaten für diese Region zeigen, dass die Temperatur in der Vergangenheit kontinuierlich stieg. Das Jahr 2021 lag mit 10,3 °C bereits 0,9 °C über diesem langjährigen Mittelwert. Prognosen für die KLAR! Klimafittes Sulmtal und Sausal gehen bis Ende des 21. Jahrhunderts von einem weiteren **Anstieg der Temperatur** um mehr als 4 °C aus, wenn keine Anstrengungen im Klimaschutz unternommen werden (roter Bereich Abb. 16). Mit ambitioniertem Klimaschutz kann die weitere Erwärmung langfristig auf etwa 1,5 °C beschränkt werden (grüner Bereich Abb. 16).

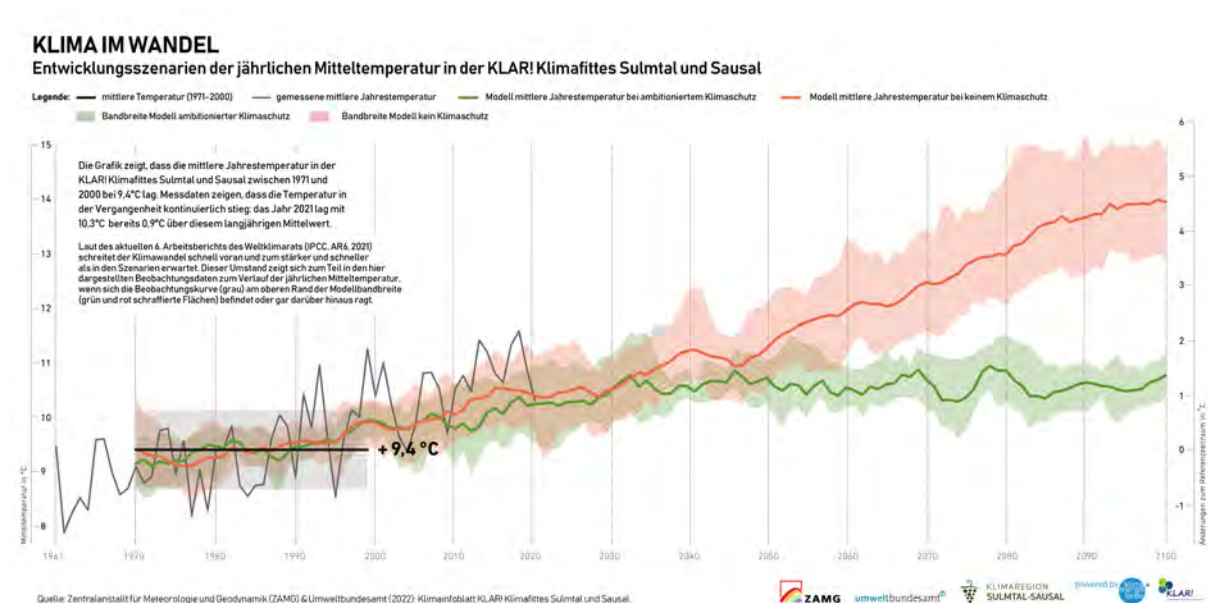


Abb. 16: Klimaprognose für die Klimawandel-Anpassungsmodellregion (KLAR!) Klimafittes Sulmtal und Sausal (ZAMG 2022), die bis zum Ende des 21. Jahrhunderts von einem weiteren Anstieg der Temperatur um mehr als 4 °C ausgeht, wenn keine Anstrengungen im Klimaschutz unternommen werden. Mit ambitioniertem Klimaschutz kann die Erwärmung langfristig auf etwa 1,5 °C beschränkt werden (grüner Bereich).

Mit dem Anstieg der Temperatur zeigen Klimamodelle für die Region Klimafittes Sulmtal und Sausal auch einen **signifikanten Anstieg in der Anzahl der Hitzetage** (Tageshöchstwerte erreichen mind. 30 °C) auf das beinahe Dreifache: Waren es in der Vergangenheit (1971-2000) 8 Tage, wird es in Zukunft (2041-2070) ohne Klimaschutz einen Anstieg um 15 Hitzetage geben. Selbst bei ambitioniertem Klimaschutz (Erreichen des Paris Ziels) ist mit einer Zunahme von 5 Hitzetagen zu

rechnen. Die Hitzebelastung wird damit markant steigen. Gleichzeitig ist in Zukunft auch mit dem Auftreten von Tropennächten zu rechnen, was das menschliche Wohlbefinden künftig im Sommer zusätzlich vor Herausforderungen stellen wird, ebenso wie die Tier- und Pflanzenwelt der Region (ZAMG 2022).

Laut den Klimamodellen wird es künftig zu einer **Verlängerung der Vegetationsperiode** um mehr als drei Wochen kommen. Die Vegetationsperiode wird dann etwa 2 Wochen früher beginnen und sich dementsprechend in den Herbst hinein verlängern. Einerseits bietet diese Entwicklung Chancen für mehr Ertrag in der Landwirtschaft, mit dem steigenden Dürreerisiko stellt dies andererseits die Land- und Forstwirtschaft vor große Herausforderungen. Durch den um etwa 2 Wochen früheren Beginn der Vegetationsperiode bleibt die Gefahr von Frostschäden in der Landwirtschaft weiterhin bestehen. Markante Kaltlufteinbrüche zur Zeit der beginnenden Vegetation und bis zum Ende des Frühlings wird es auch in Zukunft von Zeit zu Zeit geben (ZAMG 2022).

Die Niederschlagsmenge wird sich künftig im Sommer im Mittel nur wenig ändern. Auch die Anzahl der Niederschlagstage wird in etwa gleichbleiben, allerdings wird sich die **Intensität der Niederschläge steigern**. Das Risiko von Starkregenereignissen wird erhöht und Überschwemmungen, Vermurungen oder Hangrutschungen werden vermehrt auftreten. Auch die Anzahl der Tage ohne Niederschlag im Sommer wird künftig in etwa gleichbleiben. In Verbindung mit mehr Verdunstung durch steigende Temperatur und mehr Oberflächenabfluss durch Starkniederschläge nimmt das sommerliche Dürreerisiko zu (ZAMG 2022).

3.2 Flächenversiegelung

Trotz der vielgestaltigen Kulturlandschaft, die dem Naturpark Südsteiermark seinen einzigartigen Charme verleiht, macht die Flächenversiegelung auch vor den Naturparkgemeinden keinen Halt. Durch die Errichtung von Gewerbe-, Industrie- und Wohnhausanlagen inklusive entsprechender Infrastruktur verschwindet zunehmend Naturraum in und um Siedlungszentren. In den sechs Naturparkgemeinden Arnfels, Ehrenhausen, Gleinstätten, Leibnitz, Straß i.d. Stmk. und Tillmitsch liegt der Anteil an versiegelter Fläche am Dauersiedlungsraum über jenem des Bezirks Leibnitz und überwiegend auch über jenem des Bundeslandes Steiermark (Tab. 4).

Tab. 4: Flächeninanspruchnahme und Flächenversiegelung in den Naturparkgemeinden sowie Vergleichszahlen auf Bezirks- und Bundeslandebene². **DAUERSIEDLUNGSRAUM (DSR)**: Bezeichnet jenen potenziell besiedelbaren Raum, in welchem der Mensch lebt, arbeitet, seine Naturgrundlagen bewirtschaftet und sich erholt; Es handelt sich dabei also um jene Fläche, die nach Abzug von Wald, alpinem Grünland, Ödland und Gewässer übrigbleibt. **FLÄCHENINANSPRUCHNAHME**: Darunter versteht man jene Flächen, die u. a. für Errichtung von Gebäuden, Freizeiteinrichtungen oder Infrastruktur in Anspruch genommen werden. **FLÄCHENVERSIEGELUNG**: Als „versiegelt“ gilt eine Fläche, wenn der Boden durch Abdeckung mit einer wasserundurchlässigen Schicht, wichtige Funktionen verliert, z. B. Wasserspeicherung, Wasserverdunstung. In der Regel handelt es sich um überbaute, zubetonierte oder asphaltierte Flächen. Vom Umweltbundesamt wurde für jede DKM-Benutzungsart ein Versiegelungskoeffizient³ ermittelt. Addiert man die um den Versiegelungskoeffizient bereinigten beanspruchten Flächen, erhält man die tatsächlich versiegelte Fläche.

NuP-Gemeinde	Fläche DSR in km ²	Flächeninanspruchnahme		Flächenversiegelung	
		km ²	Anteil am DSR (%)	km ²	Anteil am DSR (%)
Arnfels	2,55	0,81	31,76	0,29	11,37
Ehrenhausen	12,84	3,00	23,36	1,04	8,10
Gamlitz	21,91	3,08	14,06	1,29	5,89
Gleinstätten	14,12	3,01	21,32	1,10	7,79
Großklein	14,97	2,31	15,43	0,92	6,15
Heimschuh	11,42	2,00	17,51	0,78	6,83
Kitzeck im Sausal	8,61	1,53	17,77	0,55	6,39
Leibnitz	16,61	6,95	41,84	2,50	15,05
Leutschach	36,13	4,05	11,21	2,03	5,62
Oberhaag	17,66	2,68	15,18	1,05	5,95
Sankt Andrä im Sausal	11,57	1,93	16,68	0,76	6,57
Sankt Johann im Saggautal	15,79	2,32	14,69	0,97	6,14
Sankt Nikolai im Sausal	16,21	2,84	17,52	0,90	5,55
Straß i. d. Stmk.	35,57	6,91	19,43	2,75	7,73
Tillmitsch	9,50	3,13	32,95	1,09	11,47
Bezirk					
Leibnitz	455,98	83,69	18,35	33,34	7,31
Bundesland					
Steiermark	5.230	1.029	19,67	406	7,76

Für viele spezialisierte Tierarten wie Amphibien, Wildbienen oder Tagfalter entstehen durch die versiegelten Flächen unüberwindbare Hindernisse und nicht nutzbarer Lebensraum. Aber auch für den Menschen ist das ausgeräumte Siedlungsgrau keine Wohltat – Hitze, Straßenlärm und Alltagshektik wirken ungebremst auf ihn ein und belasten physische und psychische Gesundheit.

² Datenquelle: www.flaechenversiegelung.at, abgerufen am 12.12.2023; Datenstand: 2022

³ z. B. Gebäudeflächen - 100 %, Gärten - 0 %, Straßenverkehrsanlagen - 60 % etc.

Durch die Flächenversiegelung verschärfen sich zudem die Folgen des Klimawandels. Die Bodenversiegelung wirkt sich negativ auf den natürlichen Wasserhaushalt aus, da der Boden nicht mehr als Wasserspeicher fungieren kann. Der oberflächliche Abfluss des Wassers wird gefördert, Versickern ins Grundwasser wird verhindert. Damit werden Überflutungen durch Starkregenereignisse sowie Dürreschäden durch andauernde Hitze, die durch den Klimawandel zunehmend zu erwarten sind, zusätzlich verstärkt. Auch die Hitzebelastung, die durch den Klimawandel künftig steigen wird, wird verschärft. Vor allem dort, wo durch Versiegelungen dunkle Flächen entstehen, wird vermehrt Energie aus der Sonneneinstrahlung absorbiert. So kommt es an Hitzetagen in dicht verbauten Bereichen zu einer massiven Erwärmung. Das führt – zusammen mit der fehlenden Schattenwirkung und Wasserverdunstung von Bäumen und anderen Pflanzen – zu einer noch größeren Hitzebelastung.

Abseits der dicht besiedelten Gebiete, inmitten der idyllischen Weinberge, steigt durch unachtsame Flächennutzung das Unwohlsein: Bautätigkeiten sorgen bei der ansässigen Bevölkerung für Unmut, vor allem dann, wenn sie in ländlichen Gebieten dafür sorgen, dass sich Landschaftsbild und Charakter bestehender Siedlungsgebiete gravierend verändern. Aber nicht nur die Optik stört. Bei den Bauherren handelt es sich oftmals um Investorengruppen aus dem Ausland, die in der touristisch attraktiven Naturparkregion unerschlossenes Bauland für sich entdecken und entwickeln. Dadurch steigen die Preise dermaßen in die Höhe, dass sich Einheimische Bauland und Wohnflächen in ihrer unmittelbaren Nachbarschaft nicht mehr leisten können – der „Ausverkauf der Südsteiermark“ ist längst in aller Munde.

3.3 Änderungen in der landwirtschaftlichen Nutzung

In den Naturparkgemeinden spiegelt sich der österreichweite Trend zu weniger, aber dafür größeren landwirtschaftlichen Betrieben wider (siehe Kapitel 2.2.1 *Naturräume und Landnutzung*). Damit einher geht eine Intensivierung der landwirtschaftlichen Nutzung oder eine Unterlassung der Bewirtschaftung von landwirtschaftlichen Flächen, was sich auch in der Entwicklung der Bodennutzung in den Naturparkgemeinden zeigt.

Sowohl kurzfristig als auch langfristig zeigt sich ein Rückgang von landwirtschaftlich genutzter Fläche zugunsten von forstwirtschaftlichen und sonstigen Flächen, wie beispielsweise nicht mehr genutztes Grünland oder Gebäude- und Hofflächen. Die landwirtschaftlich genutzte Fläche hat zwischen 2010 und 2020 durchschnittlich um 12 % und zwischen 1999 und 2020 durchschnittlich um 22 % abgenommen (Tab. 5). Die forstwirtschaftlich genutzte Fläche verzeichnet einen leichten Zuwachs von 1 % bzw. 2 %. Flächen, die weder land- noch forstwirtschaftlich genutzt werden, zeigen einen massiven Zuwachs. Zwischen 2010 und 2020 stieg der Anteil durchschnittlich um 162 % und zwischen 1999 und 2020 um 119 % (Tab. 5).

Vergleicht man die Entwicklung landwirtschaftlicher Flächen, die als Acker, Weingarten oder Dauergrünland genutzt werden, zeigt sich in den Naturparkgemeinden sowohl bei Acker- als auch bei Grünlandflächen ein Rückgang von 14 bzw. 15 %. Im selben Zeitraum nahm die Weinanbaufläche um durchschnittlich 24 % zu (Tab. 6).

Die ungleiche flächenmäßige Entwicklung in der Nutzung landwirtschaftlicher Flächen wirkt sich negativ auf die Kleinstrukturiertheit der Kulturlandschaft im Naturpark aus. Wird das Mosaik aus Hecken, Streuobstwiesen, Äckern, Weingärten und Wiesen zunehmend von Weinanbauflächen verdrängt, geht aus ökologischer Sicht ein vielschichtiger Lebensraum verloren. Gleichzeitig mindert der Verlust an kleinstrukturiertem Kulturland auch den Reiz des Naturparks als Tourismusregion. So

empfinden wir Menschen Landschaften, deren Szenerie sich oft und vielfältig wechselt und immer wieder überraschende Perspektiven eröffnet, als besonders attraktiv. Hinter diesem Bedürfnis nach Abwechslungsreichtum steckt eine urtümliche Entdeckerfreude, eine stetige Neugierde auf das, was sich hinter der nächsten Weggabelung oder nächsten Steigung verbirgt (FREILAND UMWELTCONSULTING 2007).

Durch den Rückgang an Grünlandflächen geht wichtiger Lebensraum für spezialisierte Tier- und Pflanzenarten der offenen Kulturlandschaft verloren, da vielerorts geeignete Lebensräume durch Nutzungsintensivierungen und Verbauungen zunehmend verloren gehen. Die grünen Inseln, eingebettet zwischen Acker, Weingärten und Wäldern sind zudem wichtige Ausbreitungskorridore für spezialisierte Tierarten, um neue Lebensräume zu besiedeln. Daneben sind vor allem Feuchtwiesen – in Zeiten des Klimawandels und dem damit immer häufigerem Wechsel aus Dürreperioden und Starkregenereignissen – wichtige Wasserspeicher: Bei Starkregenereignissen kann der Boden von Feuchtwiesen mehr Wasser aufnehmen, das Risiko für Hangrutschungen oder Überschwemmungen wird reduziert. Mit dem gespeicherten Wasser können wiederum Dürreperioden besser überdauert werden. Grünlandflächen sind damit von zentraler Bedeutung für den Wasserhaushalt in der Naturparkregion.

Tab. 5: Zahlenmäßige Entwicklung der land- und forstwirtschaftlich genutzten Flächen sowie der weder land- noch forstwirtschaftlich genutzten Flächen (sonstige Flächen) in den Naturparkgemeinden. Sowohl der kurzfristige (kf) Trend, als prozentuale Veränderung zw. 2010 und 2020 sowie der langfristige (lf) Trend, als prozentuale Veränderung zw. 1999 und 2020 der Flächenentwicklungen sind angegeben. Datenquelle: LANDESSTATISTIK STEIERMARK 2023B.

NuP- Gemeinde	Landwirtschaftl. Flächen (ha)				Forstwirtschaftl. Flächen (ha)				Sonstige Flächen (ha)						
	2020	2010	1999	Trend (%)		2020	2010	1999	Trend (%)		2020	2010	1999	Trend (%)	
				kf	Lf				kf	lf				kf	lf
Arnfels	211	178	202	19	4	266	140	157	90	69	23	2	5	1050	360
Ehrenhausen	586	759	788	-23	-26	660	638	423	3	56	72	46	75	57	-4
Gamlitz	1242	1382	1667	-10	-25	1000	1054	1115	-5	-10	180	123	65	46	177
Gleinstätten	865	1028	1091	-16	-21	727	943	689	-23	6	64	33	60	94	7
Großklein	965	1103	1211	-13	-20	935	944	1037	-1	-10	105	73	52	44	102
Heimschuh	628	679	847	-8	-26	372	458	467	-19	-20	67	44	120	52	-44
Kitzeck im Sausal	422	542	664	-22	-36	449	569	550	-21	-18	81	29	24	179	238
Leibnitz	776	783	835	-1	-7	1334	1034	1162	29	15	278	46	63	504	341
Leutschach	2272	2799	3211	-19	-29	3170	3252	3080	-3	3	391	197	145	98	170
Oberhaag	1163	1372	1492	-15	-22	1353	1329	1419	2	-5	124	83	65	49	91
Sankt Andrä im Sausal	501	686	904	-27	-45	392	512	544	-23	-28	68	67	47	1	45
Sankt Johann im Saggautal	1032	1239	1372	-17	-25	822	881	936	-7	-12	104	57	65	82	60
Sankt Nikolai im Sausal	830	1113	1273	-25	-35	605	608	655	-0,5	-8	201	157	136	28	48
Straß i. d. Stmk.*	2011					519					86				
Tillmitsch	680	615	659	11	3	200	212	212	-6	-6	45	51	25	-12	80
Mittelwert				-12	-22				1	2				162	119

* Da in der Gemeinde im neuen Gebietsstand eine weitere Teilgemeinde enthalten ist, sind die Daten für die Jahre 2010 und 1999 nicht exakt berechnet. Es wurde auf eine Trendberechnung verzichtet.

Tab. 6: Zahlenmäßige Entwicklung ausgewählter landwirtschaftlich genutzter Flächen in den Naturparkgemeinden. Zudem ist der Trend in der flächenmäßigen Entwicklung, als prozentuale Veränderung zw. 2010 und 2020, angegeben. Datenquelle: BAB 2022.

NuP-Gemeinde	Ackerflächen (ha)			Weingärten (ha)			Dauergrünland (ha)		
	2020	2010	Trend (%)	2020	2010	Trend (%)	2020	2010	Trend (%)
Arnfels	125	107	17	6	6	-2	67	90	-26
Ehrenhausen	70	153	-54	321	274	17	143	158	-9
Gamlitz	132	214	-38	711	573	24	313	297	6
Gleinstätten	730	668	9	34	16	111	99	150	-34
Großklein	593	657	-10	86	89	-3	260	312	-17
Heimschuh	400	392	2	35	56	-39	86	139	-38
Kitzeck im Sausal	108	192	-44	301	135	123	110	167	-34
Leibnitz	289	326	-11	90	73	24	210	209	1
Leutschach	224	303	-26	758	656	15	1114	1437	-22
Oberhaag	452	494	-9	20	22	-12	705	728	-3
Sankt Andrä im Sausal	154	210	-27	50	40	24	289	318	-9
Sankt Johann im Saggautal	617	603	2	40	34	17	388	490	-21
Sankt Nikolai im Sausal	571	655	-13	59	56	6	235	283	-17
Straß i. d. Stmk.*	1600			179			133		
Tillmitsch	572	546	5				92	77	20
Mittelwert			-14			24			-15

* Da in der Gemeinde im neuen Gebietsstand eine weitere Teilgemeinde enthalten ist, sind die Daten für das Jahr 2010 nicht exakt berechnet. Es wurde auf eine Trendberechnung verzichtet.

3.4 Tourismus

Der Tourismus hat in den letzten Jahren stark zugenommen und ist – neben dem Weinbau – eine wesentliche wirtschaftliche Triebfeder in der Naturparkregion. So entfielen im Jahr 2022 rund 71 % der Nächtigungen im Bezirk Leibnitz auf die Naturparkgemeinden. Die touristische Nutzung konzentriert sich im saisonalen Verlauf vor allem auf Spätsommer und Frühherbst. Zu dieser Jahreszeit zeigt sich die, auf den Weintourismus ausgerichtete Region von ihrer schönsten Seite: Die Rebzeilen verwandeln die hügelige Landschaft in ein buntschillerndes Meer aus warmen Rot- und Gelbtönen, das auf schmalen Panaromastraßen mit einzigartigen Ausblicken erkundet werden kann. Entlang der Straßen laden immer wieder urige Buschenschänken dazu ein, gute Weine und schmackhafte Brettljausn aus regionalen Produkten zu genießen. Die Kombination aus uriger Buschenschankkultur und einzigartiger Kulturlandschaft ist wohl der stärkste Besuchermagnet in der Tourismusregion.

Zunehmend kommen Erholungssuchende aber nicht nur mehr zum Jausnen und Wein trinken in die Region. Auf E-Bikes, Mountainbikes oder mit dem Wohnmobil wollen Besucher*innen die einzigartige Landschaft zunehmend aktiv entdecken. Und so rücken auch naturtouristische Ausflugsziele vermehrt in den Fokus der Aufmerksamkeit, wie die Demmerkogelwarte oder die Heiligengeistklamm – die noch einen gewissen Grad an Unberührtheit zeigen. Die Unberührtheit der Natur ist essenziell für die Habitatfunktion dieser wertvollen Naturraumelemente. Gleichzeitig macht die Unberührtheit dieser Plätze auch die außergewöhnliche Schönheit der Natur erlebbar. Pflegen Besucher*innen keinen achtsamen Umgang mit dieser unberührten Natur, werden nicht nur wichtige Habitate funktionslos, sondern auch ein wesentlicher Teil des Naturerlebnisses in der Naturparkregion zerstört.

4 „Handlungsfelder“ des Naturparks – Ziele und Maßnahmen

4.1 Weinbau im Naturpark

4.1.1 Beschreibung der Ausgangssituation

Der Weinbau prägt maßgeblich den Landschaftscharakter des Naturparks: Zwischen den Rebzeilen, die im Herbst die vielen kleinen Hügeln in eine buntschillernde Landschaft aus warmen Rot- und Gelbtönen verwandeln, schlängeln sich schmale Panoramastraßen durch die vielen Riedel und Kogeln und bieten den Erholungssuchenden unvergessliche Ausblicke. Der Weinbau stellt außerdem eine wesentliche wirtschaftliche Triebfeder in der Region dar: Die Kombination aus qualitativ hochwertigem Weinbau und einer vielfältigen, kleinstrukturierten Kulturlandschaft zieht viele Besucher*innen aus dem In- und Ausland in die Naturparkregion.

Die durch den Klimawandel vermehrt auftretenden extremen Wetterereignisse stellen den Weinbau vor große Herausforderungen. Langanhaltende Hitzeperioden und die damit verbundene Trockenheit setzen den Weinreben zu, ebenso wie Niederschläge in Form von Starkregenereignissen.

Hangrutschungen – die vor allem in der Naturparkregion von besonderer Brisanz sind, da Wein vor allem an den südexponierten Hang- und Steillagen angebaut wird – sind die Folge. Der spezielle Bodenaufbau, der für die Südsteiermark typisch ist, begünstigt Hangrutschungen zusätzlich: Der „Opok“ – eine wasserundurchlässige Bodenschicht – bildet nach starken Regenfällen eine Gleitschicht, auf der die darüberliegenden, von Wasser übersättigten Bodenschichten ins Rutschen kommen. Die Grenzschichten zum festen bis harten Opok stellen auch ohne Starkregenereignisse potenzielle Gleithorizonte dar, an denen der darüberliegende Boden „kriecht“. Diese Langzeitkriechbewegungen zeigen sich im Laufe von vielen Jahrzehnten in wellenartigen Aufschiebungen bzw. Aufwölbungen. Bei der Neuanlage von Weingärten ist eine vorbeugende Hangstabilisierung in Form von Tiefdrainagen daher oftmals unumgänglich.

Durch die erschwerten Bewirtschaftungsbedingungen in der Naturparkregion wird besonderes Augenmerk auf die Unterwuchsnutzung der Rebflächen gelegt: Ganzjahresbegrünung in den Weingärten sorgt auch bei Starkregenereignissen für Erosionsschutz, eine robuste Begrünung mit dichter Narbe gewährleistet sicheres Befahren der steilen Hänge und vermindert Spurbildung bei der Bewirtschaftung. Gelingt es bei der Wahl einer geeigneten Begrünungsmischung neben arbeitswirtschaftlichen Aspekten vermehrt auch ökologische Gesichtspunkte mitzuberücksichtigen, liegt hier großes Potenzial, um in den intensiv bewirtschafteten Monokulturen die Tier- und Pflanzenvielfalt zu fördern. Diese ökologischen Gesichtspunkte können sich beispielsweise konkret auf die Artenzusammensetzung der Gründecke, deren Blühangebot und die Pflege der Begrünungen beziehen. Zudem sind in Weingärten oftmals größere, ungenutzte Flächen zu finden – auch hier können durch die Schaffung zusätzlicher Strukturen, wie Hecken, Blühstreifen oder Feuchtbiootope neue Lebensräume geschaffen werden, von denen nicht nur die Tier- und Pflanzenwelt profitiert, sondern auch die Winzer*innen. So erhöhen Begrünungen beispielsweise die Fähigkeit des Bodens Wasser zu speichern, das Risiko von Erosionen wird reduziert. Auch Hecken können das Erosionsrisiko reduzieren, indem sie durch ihre Wurzeln den Boden im Weingarten stabilisieren. Zudem fungieren sie als Sonnen- und Windschutz für die Rebkulturen.

Herzstück des südsteirischen Weinlands sind die Buschenschänken, in denen die Winzer*innen ihre selbst erzeugten Weine und Säfte ausschenken, serviert mit einer kalten Jause aus regionalen

Produkten. Der Gast hat dadurch die Möglichkeit, in gemütlicher Atmosphäre und einzigartiger Landschaft guten Wein und selbst gemachte Hausspezialitäten zu genießen, daneben kann er auch in persönlichen Kontakt mit den Winzer*innen treten. In einem Buschenschank arbeiten Familienmitglieder bzw. Personen, die „üblicherweise“ im Betrieb beschäftigt sind. Will die bäuerliche Familie ihren Betrieb im Haupterwerb führen, ist das meist mit hoher Arbeitsintensität verbunden: Um den finanziellen Fortbestand des Betriebs zu sichern, sind neben dem Führen eines Buschenschanks und dem Bewirtschaften der Weingärten oftmals zusätzliche Einkünfte notwendig, die beispielsweise durch Zimmervermietungen oder Ab-Hof-Verkauf von bäuerlichen Produkten lukriert werden. Alternativ wird der bäuerliche Betrieb im Nebenerwerb geführt und die Familien sind hauptberuflich anderweitig tätig, um den Fortbestand des Betriebs zu gewährleisten. Egal ob der Betrieb im Haupt- oder Nebenerwerb geführt wird – das Betreiben eines Buschenschanks ist damit stets an hohe, zusätzliche Arbeitsbelastung gekoppelt, was einen laufenden Betrieb mit täglichen Öffnungszeiten unmöglich macht. Zusätzlich bremsen viele Gesetze und Vorschriften wie Nichtraucherschutz, familienhafte Mitarbeit oder Registrierkasse den unternehmerischen Geist in diesem Wirtschaftszweig. In der Folge streben viele Buschenschankbetreiber*innen die frühzeitige Aufgabe ihrer Ausschank an und auch für die jüngere Generation ist es wenig reizvoll, die Ausschank von der älteren Generation zu übernehmen. Vielen Buschenschänken fehlen damit die Betreiber*innen – sie werden zugesperrt oder sind bereits zugesperrt worden. Die für die Naturparkregion typische, urige und charaktergebende Buschenschankkultur verschwindet zunehmend und weicht vielerorts spezialisierten, konventionellen Gastronomieunternehmen.

Zusammenfassung

Der Weinbau prägt maßgeblich den Landschaftscharakter der Naturpark-Region und ist gleichzeitig wichtige wirtschaftliche Triebfeder. Durch den Klimawandel vermehrt auftretende extreme Wetterereignisse ebenso wie die spezielle Bodenbeschaffenheit machen den Weinbau zur besonderen Herausforderung.

Herzstück des südsteirischen Weinlands sind die urigen Buschenschänken, in denen die Winzer*innen ihre selbst erzeugten Weine und Säfte ausschenken. Um den finanziellen Fortbestand der Buschenschänken zu sichern, sind meist zusätzliche Einkünfte notwendig, was mit hoher Arbeitsbelastung für die Betreiber*innen verbunden ist. Das macht das Betreiben eines Buschenschanks wenig reizvoll. Viele Buschenschänken werden zugesperrt oder sind bereits zugesperrt worden.

4.1.2 Ziele

Nr.	Ziel	Begründung	Stärkung der NuP-Säule
1	Verbesserung des Wassermanagements in den Weingärten	Durch verbessertes Wassermanagement bleibt der Weinbau profitabel, da sowohl mit Dürreperioden als auch mit Starkregenereignissen besser umgegangen werden kann.	Regionalentwicklung
2	Entwicklung von Strukturvielfalt in den Weingärten	Die Anlage von Strukturelementen wie Hecken oder Begrünungen auf Reb- und Fahrgassen fördert die Humusbildung, lockert den Boden, erhöht die Speicherkapazität des Bodens für Wasser und Nährstoffe und wirkt sich dadurch positiv auf die Rentabilität des Weinbaus aus.	Regionalentwicklung
		Aus der Wein-Monokultur wird ein vielgestaltiger Landschaftsabschnitt, der sich besser in die kleinstrukturierte Kulturlandschaft des NuPs eingliedert und den Wiedererkennungswert der einzigartigen Kulturlandschaft steigert. Das Landschaftsbild wird für Tourismus und Erholung aufgewertet.	Erholung
		Strukturelemente spielen eine wichtige Rolle bei der Vernetzung von Biotopen, wie beispielsweise Hecken es für Fledermäuse tun; zudem sind sie für viele Tierarten Fortpflanzungs- und Nahrungshabitate, wie beispielsweise flache Gewässer für Reptilien und Amphibien; für Vögel können Strukturelemente wie einzelne Sträucher (Charakterart Neuntöter) oder Bäume auch als essenzielle Sing- und Ansichtswarten fungieren. Durch durchdachte Anlage von Strukturelementen kann zudem der Biotopverbund gestärkt werden. Die Strukturen können als Trittsteinbiotope fungieren und so die Lebensraumvernetzung für Arten steigern.	Naturschutz
		Am Beispiel Weinbau wird erläutert, dass Ökologie und Ökonomie Hand in Hand gehen können.	Bildung
3	Steigerung der Rentabilität von Buschenschänken	Ist das Führen eines Buschenschanks rentabel genug, kann einem Verschwinden dieses Wirtschaftszweiges in der NuP-Region entgegengewirkt werden.	Regionalentwicklung
		Anreize für den Fortbestand verbleibender Buschenschänken und damit für die urige und charaktergebende Buschenschankkultur – einem wichtigen Besuchermagnet in der NuP-Region – werden geschaffen.	Erholung

4.1.3 Maßnahmen

Nr.	Maßnahme	... für Umsetzung von Ziel	Priorität	Zeitangabe Umsetzung
M1	Anlage von Flachwasserbiotopen in Weingärten	Nr. 1, Nr. 2	mittel	2024-2026
M2	Anlage von Hecken	Nr. 2	hoch	2024-2026
M3	Anlage von ökologisch und ökonomisch durchdachten Begrünungen	Nr. 2	mittel	2024-2026
M4	Ökologie im Weinbau? Naturschützer und Winzer schildern ihre Sicht der Dinge	Nr. 2	hoch	2024-2026
M5	Etablieren regionaler Buschenschankgruppen für koordiniertes Zusammenarbeiten	Nr. 3	mittel	2026-2027
M6	Unternehmensberatung für Buschankbetreiber*innen	Nr. 3	mittel	2026-2027
M7	Nachfolgerbörse Buschenschank	Nr. 3	mittel	2027-2028

4.1.4 Projektideen

Wasser für Wein und Ökosystem

Flachwasserbiotop in Weingärten sollen dem Rückhalt von Oberflächenwasser, z. B. nach Starkregenereignissen, dienen. Das zurückgehaltene Wasser kann als Brauchwasser für Bewässerungszwecke im Weingarten eingesetzt werden. Zudem verbessern Wasserrückhalteflächen das Kleinklima. Um die ökologische Funktion der Biotop zu fördern, besitzen die Becken Bereiche mit verschiedenen Wassertiefen von 1,5 bis 2 m in der Mitte der Becken und seichte Randzonen. Die Uferbereiche werden mit Wurzelstöcken, Totholz und Steinhäufen reich strukturiert. Um einen möglichst naturnahen Eindruck zu erzielen, erfolgen am Ufer Initialbepflanzungen mit standortgerechten, heimischen Röhrichtpflanzen. Die Südufer sind sparsamer zu bepflanzen, wärmeliebenden Tierarten wie Reptilien finden dann noch ausreichend Sonnenplätze.

In zumindest zwei Weingärten werden Wasserrückhaltebecken errichtet, die dann als Vorzeigebispiele fungieren. Im Rahmen von öffentlichen Veranstaltungen können Interessierte die Flachwasserbiotop besichtigen und vor Ort von den Weingartenbesitzer*innen Empfehlungen und Erfahrungen aus der Praxis für die Praxis einholen.

Wichtig bei der Umsetzung:

Rechtliche Rahmenbedingungen (Wasserrecht, Baurecht etc.) sind bei der Anlage einzuhalten. Die Anlage der Flachwasserbiotop ist von der Planung (inkl. Feststellen der Eignung der Weingartenflächen) bis hin zur Ausgestaltung von fachkundigen Expert*innen durchzuführen.

Für die Umsetzung von Maßnahme: M1

Lebendige Wildzäune

Vor allem in Waldnähe ist ein Einzäunen der Weinanbauflächen oftmals unumgänglich, um dem Wildverbiss entgegenzuwirken. Diese Wildschutzzäune können in durchdacht angelegten Hecken verschwinden – das wirkt sich positiv auf das Landschaftsbild aus und macht eine arbeitsintensive Zaunpflege überflüssig. Die lebenden Wildzäune werden ökologisch aufgewertet indem verschiedene Gehölzarten kombiniert werden. Vögel, Insekten Reptilien & Co werden damit ganzjährig Nahrung und Unterschlupf angeboten. So zaubern frühblühende Sträucher bereits Anfang März Farbe in den Weingärten und die nektar- und pollenreichen Blüten locken Insekten an, die so früh im Jahr nur wenig Nahrung finden. Sträucher, die wiederum bis in den Winter Früchte tragen, bieten Vögeln eiserne Reserven für harte Zeiten. Einzelne, locker stehende Sträucher auf den Weingartenflächen können die Strukturvielfalt zusätzlich fördern und Lebensraum für Vogelarten wie den Neuntöter schaffen.

Wichtig bei der Umsetzung:

Die maximale Höhe der Hecken soll 3 m nicht überschreiten, um Schattenwurf auf die Rebpflanzen gering zu halten. Bei der Wahl der Gehölze sind den Pflanzen aus der regionalen Wildgehölzvermehrung des Naturparks Vorrang zu geben. Es sollen keine Gehölze gewählt werden, die von der Kirschessigfliege als Wirtspflanze genutzt werden. Die Fliege ist ein Schädling im Weinbau, da die Larven die heranreifenden Früchte befallen und dadurch hohe Ertragsverluste verursachen. Bei der Wahl der Gehölze ist dementsprechend auf weichschalige Wild- und Kulturobstsorten wie Himbeere, Brombeere oder Holunder zu verzichten, um den Schädling nicht auf die Rebflächen zu locken.

Für die Umsetzung von Maßnahme: M2

Innovative regionaltypische Begrünungen

Bei der Wahl geeigneter Begrünungsmischungen sind arbeitswirtschaftliche Aspekte mit ökologischen Gesichtspunkten, was beispielsweise Artenzusammensetzung, Blühangebot und Pflege der Begrünungen betrifft, bestmöglich zu vereinen. Minze-Arten können, so wie es in etlichen Weingärten derzeit sichtbar ist, aufgrund ihrer Wüchsigkeit, ihrer Vorliebe für sonnige Standorte sowie ihrem reichhaltigen Blüh- und Nektarangebot ideale Mischungspartner für die Begrünungen sein.

Es soll an die Erfahrungen von bereits laufenden Projekten angeknüpft werden (FH Joanneum, Bio Ernte Austria). Auch enge Zusammenarbeit mit der FS Silberberg oder der HBLFA Raumberg-Gumpenstein würde sich anbieten.

Für Umsetzung von Maßnahme: M3

Wissen schmackhaft machen

In gemütlicher Atmosphäre, passenderweise in einem Buschenschank, wird zum Gespräch der besonderen Art geladen: Ein Winzer sowie ein Ökologe/Biologe, der beruflich an der Schnittstelle Naturschutz und Landwirtschaft tätig ist, stellen sich in einer moderierten Diskussionsrunde verschiedenen Fragen rund um das Thema Weinbau: Welche Herausforderungen bringt der Weinbau in der Südsteiermark ihrer Meinung nach mit sich? Wie sind Weinbau und Nachhaltigkeit vereinbar? Wie empfinden sie die Entwicklung des Weinbaus in der Naturparkregion? Zielpublikum dieser öffentlichen Veranstaltung sind Personen aus der Naturparkregion, die im Bereich Natur- und Umweltschutz tätig sind, z. B. Vertreter*innen von Behörden, NGOs, Umweltbüros etc. sowie Winzer*innen. Das Publikum erhält – ebenso wie die zwei Protagonisten – Einblicke in die Sichtweisen des jeweils anderen und lernt dabei mit Sicherheit viel Neues rund um das Thema Weinbau.

Für Umsetzung von Maßnahme: M4

Zusammenarbeit Buschenschänken

Regionale Buschenschankgruppen werden etabliert, um den Austausch und die Zusammenarbeit der Buschenschankbetreiber*innen untereinander zu stärken. Das passiert einerseits auf digitalem Weg, beispielsweise mittels Einrichtens von Whats App-Gruppen. Andererseits sollen regelmäßige Treffen den Buschenschankbetreiber*innen die Möglichkeit zum persönlichen Austausch bieten. Die Treffen können genutzt werden, um vorher festgelegte Themen zu diskutieren oder um Fortbildungen bzw. Fachvorträge abzuhalten.

Für Umsetzung von Maßnahme: M4, M5, M6

4.1.5 Kostenschätzung der Projektideen „Weinbau im Naturpark“

Kostenschätzung „Wasser für Wein und Ökosystem“

Für eine Umsetzung dieser Aktivität werden folgende Kosten geschätzt:

- Recherche und Auswahl von zwei Beispielflächen für Wasserrückhaltebecken: 10.000 €
- Planung und Errichtung von zwei Wasserrückhaltebecken: 120.000 €
- Koordination: 10.000 €

→ **Gesamtkosten: 140.000 € netto**

Kostenschätzung „Lebendige Wildzäune“

Für eine Umsetzung dieser Aktivität werden folgende Kosten geschätzt:

- Vorbereitende Gespräche mit Weinbauern und Weinbäuerinnen: 3.000 €
- Vorschlag für Artenauswahl und Gestaltung für Wildzäune: 7.000 €
- Bericht und Öffentlichkeitsarbeit: 8.000 €
- Umsetzung (Ankauf Heckenpflanzen, Verbisschutz, etc.): 10.000 €

- Koordination: 5.000 €

→ **Gesamtkosten: 32.000 € netto**

Kostenschätzung „Innovative regionaltypische Begrünungen“

Für eine Umsetzung dieser Aktivität werden folgende Kosten geschätzt:

- Erhebungen natürlicher, gut funktionierender gründer im Naturpark und Umgebung: 7.000 €
- Recherchen über den Naturpark hinaus: 4.000 €
- Bericht und Öffentlichkeitsarbeit: 6.000 €

→ **Gesamtkosten: 17.000 € netto**

Kostenschätzung „Wissen schmackhaft machen“

Für eine Umsetzung dieser Aktivität werden folgende Kosten geschätzt:

- Organisation eines Wissensaustauschs 1.000 €
- Umsetzung: 3.000 €

→ **Gesamtkosten: 4.000 € netto**

Kostenschätzung „Zusammenarbeit Buschenschänken“

Für eine Umsetzung einer Marketingstrategie werden folgende Kosten geschätzt:

- 15 Interviews mit Buschenschänken samt Auswertung zur vertiefenden Darstellung der Situation: 12.000 €
- Konzept für bessere Zusammenarbeit der Buschenschänken: 25.000 €
- Partizipative Abstimmung des Konzepts: 5.000 €
- Umsetzung des Konzepts: 20.000 €
- Koordination: 6.000 €

→ **Gesamtkosten: 68.000 € netto**

4.1.6 Wichtige Akteur*innen & Rolle des Naturparks

Wichtige Akteur*innen	Maßnahme	Rolle
Weinbauern/Weinbäuerinnen	M1, M2, M3, M4	Bereitschaft zur Umsetzung von Maßnahmen in den Weingärten, ev. Etablieren von „Vorzeigeweingärten“ – vor allem für Maßnahme Nr. 1 relevant
Buschenschankbetreiber*innen	M5, M6, M7	Bereitschaft zur Teilnahme an den Beratungsveranstaltungen, einzelne Buschenschankbetreiber*innen als Koordinatoren regionaler Buschenschankgruppen

Rolle des Naturparks

Rolle	Maßnahme	Beschreibung
Projekträgerschaft	M1, M2, M3, M4, M5	Biodiversitätsmanagement, Biotopverbund
Bewusstseinsbildung	M1, M2, M3, M4, M5	Fortbildungsmaßnahmen mit Naturschutzakademie, Veranstaltungen
Herstellung Kontakt mit Experten/Expertinnen	M1, M6, M7	Zusammenarbeit Tourismus und Wirtschaftskammer

4.2 Quellen, kleine Bäche, feuchte Wiesen

4.2.1 Beschreibung der Ausgangssituation

Denkt man an den Naturpark Südsteiermark hat man vor allem die weinbaudominierten Sonnenlagen vor Augen. Die schattigen, nordexponierten Hanglagen rücken nur selten ins Zentrum der Aufmerksamkeit. Wenig geeignet für den Weinbau, zeigt sich die Naturparklandschaft hier von einer gänzlich anderen Seite: An vielen Stellen werfen feucht-kühle, unberührte Schluchtwälder ihre langen Schatten. An eine intensive, wirtschaftliche Nutzung ist nicht zu denken, viel zu unwegsam sind die steilen Hänge, Schluchten und Hangfüße. Das macht die Wälder besonders arten- und strukturreich. Durchzogen werden die Wälder von einem Netzwerk aus feinverästelten, kleinen Fließgewässern. Die kleinen Bäche mit ihren vielgestaltigen Uferzonen sind wichtige Reproduktions-, Aufwuchs- und Rückzugsräume beispielsweise für Amphibien oder Fische. Die unscheinbaren Quellbereiche der kleinen Bäche nehmen eine ökologische Sonderstellung unter den Wasserlebensräumen ein: An Quellbereichen tritt das Wasser das ganze Jahr über mit konstant kühler Temperatur aus dem Boden, es ist an der unmittelbaren Austrittsstelle im Allgemeinen nährstoff- und sauerstoffarm. Nur wenige Tierarten haben sich an die besonderen Bedingungen in Quellen angepasst. Viele sind klein und unscheinbar, wie Quellschnecken, Strudelwürmer oder Libellenlarven, wie die der Gestreiften Quelljungfer. Die Populationen dieser Tierarten sind aufgrund der geringen Größe von Quellen klein und voneinander isoliert, was sie besonders anfällig gegenüber Störungen macht. Schon kleinste Eingriffe können das natürliche Gefüge beeinträchtigen. Das Netzwerk an kleinen Bächen mit samt seiner Quellbereiche ist Grundlage für die Intaktheit der großen Gewässer wie Mur, Laßnitz oder Sulm und damit des gesamten Flussnetzwerkes. Nur ein fein verzweigtes, intaktes Netzwerk an Wasserlebensräumen kann zuverlässig wichtige Ökosystemleistungen erfüllen, wie beispielsweise die Bereitstellung von ausreichend sauberem Trinkwasser, Schutz vor Hochwasser, mikroklimatische Wirkung durch Verdunstung etc.

Während Renaturierungsprojekte vor allem auf die großen Flüsse abzielen, wird den kleinen Bächen und ihren Quellen wenig Beachtung geschenkt. Eine Erhebung der kleinen Bäche und Quellen in der Naturparkregion fehlt ebenso wie eine Evaluierung ihres Erhaltungszustands, um etwaigen Handlungsbedarf aufzuzeigen. Auch im Bewusstsein der Naturparkregion ist der besondere Wert naturnaher Schluchtwälder mit ihren weitläufigen Bachsystemen und den vielen, versteckten Quellen nur wenig verankert.

Für einen intakten Wasserhaushalt und den damit verknüpften Ökosystemleistungen spielen auch Feuchtwiesen eine wichtige Rolle. Entlang von Bächen, Flüssen oder Gräben stellen sie wichtige Nährstoff- und Schadstoffpuffer gegenüber Gewässern dar, wobei die Pufferwirkung bei extensiv genutzten Feuchtwiesen am größten ist, da diese kaum gedüngt werden. Wiesen tragen – im Gegensatz zu Ackerflächen – zur Sauberhaltung bzw. Entlastung des Grundwassers und damit zur Sicherung des Trinkwassers bei. Feuchtwiesen optimieren zudem den Wasserhaushalt, da sie einen gewissen Wasserrückhalt gewährleisten, was sich einerseits positiv auf das regionale Klima und auf Hochwasserdynamiken auswirkt. Andererseits kann dadurch die Wirkung längerer Trockenphasen entschärft werden. Ökosystemleistungen, die gerade im Hinblick auf den Klimawandel und den damit verbundenen, vermehrt auftretenden extremen Witterungen von besonderer Brisanz sind. Allerdings muss auf diese Ökosystemleistungen zunehmend verzichtet werden, da der Bestand an Feuchtwiesen rückläufig ist. Vielerorts wurden Feuchtwiesen entwässert, um sie einer intensiven Grünlandnutzung zuzuführen oder um sie in Ackerflächen umzuwandeln. Die Nutzung der verbliebenen Feuchtwiesen ist aufgrund der erschwerten Bewirtschaftbarkeit wenig rentabel, für das

anfallende Heu finden sich nur schwer Abnehmer. Eine Aufgabe der landwirtschaftlichen Nutzung auf den verbliebenen Feuchtwiesen ist die Folge, was zunächst zu einer zunehmenden Verbuschung und langfristig zur Wiederbewaldung der einstigen Grünlandflächen führt. Mit den Feuchtwiesen verschwinden auch die letzten Rückzugsorte charakteristischer Artengemeinschaften, die seltene Orchideenarten wie das Gefleckte Knabenkraut oder die Sumpfstendelwurz genauso miteinschließen wie hoch spezialisierte Schmetterlingsarten wie den Hellen und Dunklen Wiesenknopf-Ameisenbläuling, deren Raupen sich ausschließlich vom Großen Wiesenknopf ernähren – eine typische Pflanzenart von Nass- und Moorwiesen.

Zusammenfassung

Das Netzwerk an kleinen Bächen mit samt seiner Quellbereiche ist Grundlage für die Intaktheit der großen Gewässer wie Mur, Laßnitz oder Sulm und damit des gesamten Flussnetzwerkes. Nur ein intaktes Netzwerk an Fließgewässern erfüllt wichtige Ökosystemleistungen, wie beispielsweise die Bereitstellung von ausreichend sauberem Trinkwasser oder Schutz vor Hochwasser.

Ökosystemleistungen, die vor allem in Hinblick auf den Klimawandel und den damit verbundenen, vermehrt auftretenden extremen Witterungen von besonderer Brisanz sind.

Auch extensiv genutzte Feuchtwiesen spielen eine wichtige Rolle für den Erhalt eines intakten Wasserhaushalts und den damit verknüpften Ökosystemleistungen. Allerdings ist der Bestand an Feuchtwiesen aufgrund von Entwässerungen und Nutzungsaufgaben rückläufig.

Trotz der herausragenden Bedeutung von Wasser- und Feuchtlebensräumen fehlt Kenntnis über Lage und Zustand der kleinen Bäche, Quellen und Feuchtwiesen in der Naturparkregion.

4.2.2 Ziele

Nr.	Ziel	Begründung	Stärkung der NuP-Säule
1	Verortung wertvoller Quellbereiche sowie Kenntnis über den Zustand der Quellen und quellnahen Bäche	Managementmaßnahmen können zielgerichtet eingesetzt werden, um wertvolle Lebensräume für hochspezialisierte Artengemeinschaften zu sichern.	Naturschutz
2	Erhalt wertvoller Quellbereiche und kleiner Bachläufe	Lebensraum für spezialisierte Arten wie den Grubenlaufkäfer oder der Gestreiften Quelljungfer wird gesichert.	Naturschutz
		Die Öffentlichkeit im Allgemeinen und Forstbesitzer*innen bzw. Landwirt*innen im Speziellen werden für den Wert der vergleichsweise unscheinbaren Wasserlebensräume sensibilisiert.	Bildung
		Der Erholungswert der Landschaft wird durch die großteils unberührten Wälder mit ihren versteckten Quellen und den vielen kleinen Bachläufen aufgewertet.	Erholung

Nr.	Ziel	Begründung	Stärkung der NuP-Säule
3	Erhalt bestehender Feuchtwiesen	Lebensraum für spezialisierte Arten wie Wiesenknopf-Ameisenbläulinge wird gesichert.	Naturschutz
		Die Öffentlichkeit im Allgemeinen und Landwirt*innen im Speziellen werden für den Wert von Feuchtwiesen, auch im Hinblick auf wichtige Ökosystemleistungen, sensibilisiert.	Bildung
		Durch den Erhalt extensiv genutzter, bunt blühender Grünlandflächen bleibt der kleinstrukturierte Charakter und damit der hohe Wiedererkennungswert der Kulturlandschaft für Tourismus und Erholung erhalten.	Erholung
4	Entwicklung von Feuchtwiesen	Lebensraum für spezialisierte Arten wie beispielsweise seltene Orchideenarten entsteht, der vielerorts durch Entwässerungen oder Nutzungsaufgabe verloren gegangen ist.	Naturschutz
		Die Öffentlichkeit im Allgemeinen und Landwirt*innen im Speziellen werden für den Wert von Feuchtwiesen, auch im Hinblick auf wichtige Ökosystemleistungen, sensibilisiert.	Bildung
		Die Entwicklung extensiv genutzter, bunt blühender Grünlandflächen fördert den kleinstrukturierten Charakter und damit den hohen Wiedererkennungswert der Kulturlandschaft für Tourismus und Erholung.	Erholung

4.2.3 Maßnahmen

Nr.	Maßnahme	... für Umsetzung von Ziel	Priorität	Zeitangabe Umsetzung
M1	Kartierung von Quellen und quellnaher Bäche inkl. Zustandsevaluierung	Nr. 1, Nr. 2	mittel	2026-2028
M2	Kartierung bestehender Feuchtwiesen	Nr. 3	hoch	2026-2028
M3	Kommunikationsstrategie zur Bedeutung von Quellen, Bächen und Feuchtwiesen	Nr. 2, Nr. 3	hoch	2026-2028

Nr.	Maßnahme	... für Umsetzung von Ziel	Priorität	Zeitangabe Umsetzung
M4	Beweidungsprojekt	Nr. 3, Nr. 4	mittel	2026-2028
M5	Herstellen von Feuchtwiesen durch Wiedervernässung	Nr. 4	hoch	2026-2028

4.2.4 Projektideen

Scheinbar unscheinbare Quellen

Stichprobenartig soll der Zustand von Quellen und kleiner Bachläufe auf zwei bis drei Untersuchungsplots erhoben werden. Die Plots kommen idealerweise in verschiedenen Naturparkgemeinden zu liegen und sollen einzelstehende Gehöfte miteinschließen (-> Problematik Abwassereinleitungen?). Um den Zustand der Wasserlebensräume zu beurteilen, werden neben dem Vorkommen von Indikatorarten wie der Gestreiften Quelljungfer oder dem Grubenlaufkäfer sowie dem Neophyten-Aufkommen auch punktuelle Wasserproben entnommen.

Eine breit angelegte Kommunikationsstrategie soll der Bevölkerung in der Naturparkregion die wichtigen Ökosystemleistungen von Quellen, kleinen Fließgewässern und Feuchtwiesen vermitteln und aufzeigen, wie wichtig es ist – gerade in Zeiten des Klimawandels – das Wasser in der Region zu halten. Dramatische Zahlen über den Rückgang der Feuchtwiesen in der Naturparkregion sollen die Dringlichkeit des Themas zusätzlich untermauern.

Im Rahmen der Kommunikationsstrategie sollen vor allem bestehende Fördermöglichkeiten für Grundstückseigentümer*innen bzw. Landwirt*innen kommuniziert werden, die sie bei einer naturnahen Gestaltung ufernaher Bereiche (GLÖZ) oder der Pflege bestehender Feuchtwiesen unterstützen (ÖPUL, LAV). Dieses Wissen soll auch vermehrt wichtigen Multiplikatoren in der Naturparkregion wie Jäger*innen, Bürgermeister*innen oder Fischer*innen kommuniziert werden.

Mit der Kommunikationsstrategie soll aber auch gleichermaßen die breite, vor allem naturaffine Bevölkerung in der Naturparkregion angesprochen werden. Naturparkschulen und -kindergärten sind hier wichtige Akteure.

Für die Umsetzung von Maßnahme: M1, M3

Die letzten Feuchtwiesen

Genauere und aktuelle Daten zur Lage bestehender Feuchtwiesen in der Naturparkregion fehlen. Basierend auf Grundlagendaten wie der Biotoptypenkartierung STMK sowie der EUNIS-Daten soll diese Wissenslücke geschlossen werden. Die Kartierung bestehender Feuchtwiesen leistet zudem eine unverzichtbare Grundlage für weitere Management Schritte. Neben Lage und Größe der Feuchtwiesen soll auch der Zustand der Flächen evaluiert werden, um darauf aufbauend sinnvolle weitere Managementmaßnahmen (Maßnahmen M3, M4) einzuleiten.

Für die Umsetzung von Maßnahme: M2

Beweidung wertvoller Grünlandflächen

Wird die Bewirtschaftung von Feuchtwiesen aufgegeben, führt das zunächst zu einer zunehmenden Verbuschung, bevor es langfristig zur Wiederbewaldung der einstigen Grünlandflächen kommt. Mittels extensiver Beweidung kann dieser Prozess aufgehalten bzw. zurückgedrängt werden und so wertvolle Grünlandflächen erhalten bleiben. Für den Naturpark sollen vierbeinige Landschaftspfleger zum Einsatz kommen. Neben der Wahl geeigneter Grünlandflächen, die für eine Beweidung zur Verfügung gestellt werden, ist vor allem auch das Ausfindigmachen eines viehhaltenden, landwirtschaftlichen Betriebs, der zuverlässig Weidetiere zur Verfügung stellt, essenziell. Um diese anfänglichen Hürden besser zu meistern, ist enger Erfahrungsaustausch mit erfolgreich laufenden Beweidungsprojekten, wie beispielsweise mit dem Biosphärenpark Wienerwald, geplant. Auch der Verein Hirtenkultur (<https://www.hirtenkultur.at>) kann in der Anfangsphase als wichtiger Ansprechpartner fungieren. Der Verein besitzt seit 2023 eine mobile Wanderherde bestehend aus Schafen, Ziegen und Esel. Die Tiere kommen dort zum Einsatz, wo es keine Beweidungsbetriebe mehr gibt, die Beweidung jedoch zum Erhalt spezieller Lebensräume unumgänglich ist. Ziel ist es, die Flächen so lange zu beweiden, bis sich ein Betrieb findet, der dort wieder ansässig sein möchte und die Aufgabe übernimmt.

Wichtig bei der Umsetzung:

Im Naturpark wurde bereits ein Beweidungsprojekt umgesetzt, die Durchführung konnte allerdings nicht langfristig aufrechterhalten werden. Hürden, die eine erfolgreiche, langfristige Umsetzung verhinderten, sind zu analysieren und im Vorfeld des zweiten Anlaufs sind gegebenenfalls Maßnahmen zu setzen, um diesen negativen Einflussfaktoren erfolgreich entgegenzuwirken.

Für die Umsetzung von Maßnahme: M4

Wiederherstellung von Feuchtgrünland

Neben dem Erhalt bestehender Feuchtwiesen soll auch neues Feuchtgrünland geschaffen werden. Hierfür wurden sechs Fokusgebiete abgegrenzt, in denen Renaturierungen aufgrund der naturräumlichen Beschaffenheit und/oder der unterstützenden Akteure vor Ort besonders zielführend erscheinen: (1.) Flächen entlang Muggenaubach, (2.) Flächen entlang Sulm zw. Mantrach und Wippelsach, (3.) Flächen entlang Saggaubach, (4.) Bereich Gamlitz, (5.) Wiesen entlang Ratscherbach, (6.) Flächen entlang Grenzmur

Die Auswahl potenzieller Flächen in den sechs Regionen soll auch mit aktuellen Revierdaten des Bibers abgeglichen werden – als tierischer Landschaftsgestalter sorgt er für Vernässungen von landwirtschaftlich genutzten Flächen zum Nulltarif. Je nach Zustand der Ausgangsflächen sollen geeignete Maßnahmen gesetzt werden, wie beispielsweise Schließung von Drainagen, Änderungen der Bewirtschaftung etc., um auf zumindest fünf Flächen der Fokusregionen Feuchtwiesen wiederherzustellen.

Mittels Exkursionen auf die renaturierten Flächen sowie entsprechender Presse- bzw. Medienarbeit soll der breiten Öffentlichkeit die Wichtigkeit und Dringlichkeit der gesetzten Renaturierungsmaßnahmen kommuniziert werden.

Wichtig bei der Umsetzung:

Da die Eigentümer*innen per Gesetz verpflichtet sind, die Drainagen in Stand zu halten, sollen im Vorfeld auch rechtliche Konsequenzen bzw. Rahmenbedingungen bei der Schließung von Drainagen anhand eines fiktiven Beispiels durchgespielt werden und von Expert*innen geprüft werden.

Für die Umsetzung von Maßnahme: M5

4.2.5 Kostenschätzung der Projektideen „Quellen, kleine Bäche, feuchte Wiesen“

Kostenschätzung „Scheinbar unscheinbare Quellen“

Für eine Umsetzung dieser Aktivität werden folgende Kosten geschätzt:

- Erhebung des Zustands von Quellen und kleiner Bachläufe auf drei Untersuchungsplots, inkl. Wasserproben: 15.000 €
- Kommunikationsstrategie und Maßnahmen: 35.000 €
- Koordination: 5.000 €

→ **Gesamtkosten: 55.000 € netto**

Kostenschätzung „Die letzten Feuchtwiesen“

Für eine Umsetzung dieser Aktivität werden folgende Kosten geschätzt:

- Kartierung der noch bestehenden Feuchtwiesen basierend auf Grundlegendaten wie der Biotoptypenkartierung STMK sowie der EUNIS-Daten: 30.000 €
- Vorschläge Managementmaßnahmen: 5.000 €
- Koordination: 2.000 €

→ **Gesamtkosten: 37.000 € netto**

Kostenschätzung „Beweidung wertvoller Grünlandflächen“

Für eine Umsetzung dieser Aktivität werden folgende Kosten geschätzt:

- Recherche potentieller Beweidungsflächen 5.000 €
- Organisation Beweidung: 20.000 €
- Organisation Flächenprämien: 5.000 €
- Koordination: 4.000 €

→ **Gesamtkosten: 34.000 € netto**

Kostenschätzung „Wiederherstellung von Feuchtgrünland“

Für eine Umsetzung einer Marketingstrategie werden folgende Kosten geschätzt:

- Auswahl potenzieller Feuchtgrünland-Flächen in sechs Regionen: 10.000 €
- Planung und Wiederherstellung von zwei Feuchtgrünlandflächen: 30.000 €
- Koordination: 5.000 €

→ **Gesamtkosten: 45.000 € netto**

4.2.6 Wichtige Akteur*innen & Rolle des Naturparks

Wichtige Akteur*innen	Maßnahme	Rolle
Berg- und Naturwacht	M1	Durchführung der Quellenkartierungen
Landwirt*innen	M3, M4, M5	Bereitschaft zur Umsetzung von Maßnahmen auf Feuchtwiesen
Viehhaltende, landwirtschaftliche Betriebe aus der Region	M4	Zur Verfügungstellung von Weidetieren
Jäger*innen, Bürgermeister*innen, Fischer*innen, Naturparkkindergarten und -schulen	M3	Wichtige Multiplikator*innen der Kommunikationsstrategie

Rolle des Naturparks

Rolle	Maßnahme	Beschreibung
Projektträgerschaft	M1, M2, M3	Renaturierungsmaßnahmen, Biotopverbund Steiermark
Bewusstseinsbildung	M3	Zusammenarbeit Landwirtschaft und Naturschutz
Herstellung Kontakt mit Experten/Expertinnen	M4, M5	Koordination, Förderberatung

4.3 Flächenverbrauch

4.3.1 Beschreibung der Ausgangssituation

Trotz der vielgestaltigen Kulturlandschaft, die dem Naturpark Südsteiermark vielerorts ihren einzigartigen Charme verleiht, gibt es auch hier dicht verbaute Bereiche, in denen sich große Konzerne typischerweise mit ihren noch größeren Parkplätzen an ausladenden Kreisverkehren entwickeln. Für viele spezialisierte Tierarten wie Amphibien, Wildbienen oder Tagfalter entstehen durch die zunehmende Versiegelung von Naturraum unüberwindbare Hindernisse und nicht nutzbarer Lebensraum. Hitze, Straßenlärm und Alltagshektik wirken auch ungebremst auf den Menschen ein und belasten physische und psychische Gesundheit.

Abseits der dicht besiedelten Gebiete, inmitten der landschaftscharakteristischen Weinberge, steigt durch unachtsame Flächennutzung ebenfalls das Unwohlsein: Gewisse Bautätigkeiten sorgen bei der ansässigen Bevölkerung für Unmut, vor allem dann, wenn sie in den ländlichen Gebieten dafür sorgen, dass sich Landschaftsbild und Charakter bestehender Siedlungsgebiete gravierend verändern. Aber nicht nur die Optik stört. Vielerorts ist es paradoxerweise vor allem die Wertsteigerung von Grund und Boden, die nicht von allen gern gesehen wird. Oft handelt es sich bei den Bauherren um Investorengruppen aus dem Ausland, die in der touristisch attraktiven Naturparkregion unerschlossenes Bauland für sich entdecken und entwickeln. Dadurch steigen die Preise derart in die Höhe, dass sich Einheimische Bauland und Wohnflächen in ihrer unmittelbaren Nachbarschaft nicht mehr leisten können. Der „Ausverkauf der Südsteiermark“ ist längst in aller Munde.

Welche Folgen es hat, wenn allzu freigiebig mit Baugenehmigungen für Ortsfremde und Investoren umgegangen wird, ist deutlich spürbar. Zwar ist die Neuvergabe von Zweitwohnsitzwidmungen in vielen Gemeinden seit geraumer Zeit verboten, es finden sich aber von Seiten der Investoren immer wieder neue Möglichkeiten, die Zweitwohnsitzeinschränkungen zu umgehen: Häuser und Wohnungen werden von Investoren offiziell zum Zweck der Vermietung errichtet, während sie inoffiziell wenige Wochen im Jahr von ihren Eigentümern als Urlaubsdomizil genutzt werden. Den Rest des Jahres steht der Wohnraum leer und wird offiziell zu absurd hohen Summen zur Vermietung ausgeschrieben – dem Nachweis des korrekten Verwendungszweckes ist damit genüge getan. Oder eine Errichtungs- oder Betreibergesellschaft kauft ein touristisch genutztes Objekt, das die (ortsansässigen) Eigentümer nicht mehr bewirtschaften können oder wollen. Das erworbene Objekt wird zunächst ausgebaut, denn Bau- und Nutzungsbewilligungen für touristische Projekte sind seitens der Gemeinden nicht so ohne weiteres zu verweigern, vor allem dann nicht, wenn es sich um Objekte handelt, die ohnehin bereits touristisch genutzt werden. Es entstehen Luxusapartements und Chalets, die noch während der Bauzeit teuer verkauft werden – an Investoren, die die Apartments nur während einer kurzen Zeitspanne im Jahr selbst nutzen dürfen. Kurz genug, um keinen Zweitwohnsitz begründen zu müssen, aber lange genug, um einige Wochen mit der Familie im heiß begehrten Urlaubsdomizil verbringen zu können. Wobei nicht selten die Zweitwohnsitzregelung und die damit verbundene begrenzte Aufenthaltsdauer schlicht und einfach ignoriert werden.

Viele Gemeinden sind daher ihrerseits gezwungen, immer neue Wege zu finden, um ihre Integrität zu wahren. Erste Naturparkgemeinden wie Kitzack oder Leutschach haben im örtlichen Entwicklungskonzept ein Bauverbot von Chalets verankert. So gilt in Leutschach beispielsweise ein flächendeckendes Verbot von neu zu bewilligenden Zweitwohnsitzen, Ferienhäusern, Chalets, Apartmenthäusern und ähnlichem.

Zusammenfassung

In dicht verbauten Bereichen schadet zunehmende Versiegelung von Naturraum und eine wenig naturnahe Pflege der verbliebenen Grünlandflächen Tier und Mensch gleichermaßen: Für spezialisierte Tierarten wie Amphibien, Wildbienen oder Tagfalter entstehen unüberwindbare Hindernisse und nicht nutzbarer Lebensraum. Für den Menschen bedeutet das ausgeräumte Siedlungsraum, dass Schadstoffe, Straßenlärm und Alltagshektik ungebremst auf ihn einwirken – eine Belastung für physische und psychische Gesundheit.

Auch inmitten der idyllischen Weinberge sorgt steigende Bautätigkeit für zunehmenden Flächenverbrauch. Neu entstehende Luxusappartements und Chalets werden noch während der Bauzeit an Investoren verkauft, die den Wohnraum nur während einer kurzen Zeitspanne im Jahr selbst nutzen dürfen. Kurz genug, um keinen Zweitwohnsitz begründen zu müssen, aber lange genug, um einige Wochen mit der Familie im heiß begehrten Urlaubsdomizil zu verbringen. Viele Gemeinden sind daher gezwungen, immer neue Wege zu finden, um ihre Integrität zu wahren.

4.3.2 Ziele

Nr.	Ziel	Begründung	Stärkung der NuP-Säule
1	Mehr Naturraum für dicht verbaute Siedlungsgebiete	Dicht verbaute Siedlungsbereiche werden mittels durchdachter Anlage/Umgestaltung von Grünraum bzw. einer naturnahen Pflege bereits bestehender Grünflächen zum Lebensraum für spezialisierte Tier- und Pflanzenarten. Diese „grünen Oasen“ inmitten des dicht verbauten Siedlungsraums stärken den Biotopverbund. Die naturnahen Grünflächen fungieren als Trittsteinbiotop und steigern so die Lebensraumvernetzung für spezialisierte Arten im Siedlungsraum.	Naturschutz
		Gemeinden werden dafür sensibilisiert, dass Grünraum im verbauten Gebiet sowohl der Umwelt als auch dem Menschen zugutekommt: Naturnahe Grünflächen steigern die Lebensqualität und tragen wesentlich zur physischen und psychischen Gesundheit der Bewohner*innen bei.	Bildung
		Naturnaher Grünraum senkt die Schadstoffbelastung, mindert Lärm und Luftverschmutzung, sorgt im Sommer für angenehme Kühlungseffekte und ist damit in dicht verbauten Bereichen wichtiger Ort zum Erholen und Verweilen.	Erholung
2	Stopp von Flächenverbrauch durch Chaletbau	Naturraum in der vielgestaltigen, kleinstrukturierten Kulturlandschaft der Naturparkregion bleibt erhalten.	Naturschutz

Nr.	Ziel	Begründung	Stärkung der NuP-Säule
		Erholungssuchende, die die vom Menschen geprägte, aber nachhaltig genutzte, kleinstrukturierte Kulturlandschaft des Naturparks schätzen, profitieren.	Erholung
		Chalets sind eine Belastung für das Gemeindebudget: Sie schaffen weder Arbeitsplätze noch stärken sie Handel und Gewerbe, zudem senken sie die Bettenauslastung touristischer Betriebe in der Region.	Regionalentwicklung

4.3.3 Maßnahmen

Nr.	Maßnahme	... für Umsetzung von Ziel	Priorität	Zeitangabe Umsetzung
M1	Schaffung von naturnahem Grünraum in dicht verbauten Siedlungsgebieten	Nr. 1	hoch	2024-2026
M2	Rechtlich wirksames Unterbinden von Chaletbauten in der Naturparkregion	Nr. 2	hoch	2024-2026

4.3.4 Projektideen

Biotopvernetzung im Siedlungsraum

Die charakteristische, hügelige Topografie der Naturparkregion ließ in vielen Gemeinden seit jeher nur locker stehende Streusiedlungen zu. Vor allem aber in den Tallagen der größeren Flüsse wie Sulm oder Mur entstanden im Laufe der Zeit dicht verbaute Siedlungsgebiete. Gerade in diesen Bereichen fördern naturnahe Grünflächen die Tier- und Pflanzenwelt. Die Grünlandinseln bieten Nahrungs- und Rückzugsräume und sind gleichzeitig – umgeben von dicht verbauten Bereichen – wichtige Ausbreitungskorridore und Trittsteinbiotope für spezialisierte Tier- und Pflanzenarten. Diese sollten in entsprechenden Abständen, die der Ausbreitungsökologie zu definierender Arten entspricht, vorhanden sein. Die dicht verbaute Matrix, die für viele Arten zum unüberwindbaren Ausbreitungshindernis wird, wird durch naturnah gestaltete Grünflächen für spezialisierte Arten durchlässiger und fördert die Biotopvernetzung im Siedlungsraum.

Für Anrainer*innen steigern Grünflächen die Lebensqualität: Parkanlagen, Gärten oder Straßenbegrünungen mindern die Luftverschmutzung, puffern Straßenlärm ab, erhöhen die Luftfeuchtigkeit und bringen im Sommer angenehm kühlende Effekte. Zudem fungieren größere Parks oder Grünanlagen als Erlebnis- und Begegnungsstätten, die gemeinsames Sporttreiben an der frischen Luft ermöglichen oder einfach nur zum Verweilen und Erholen vom stressigen Arbeitsalltag einladen. Mittels naturnaher Pflege von Grünflächen kann obendrein Geld gespart werden, denn sie sind meist weniger pflegeintensiv, was sich in geringerem Personalaufwand niederschlägt.

Eine umfangreiche Kampagne in dicht verbauten Gemeinden im Leibnitzerfeld soll über den Wert naturnaher Grünflächen informieren und Tipps zur Pflege, Anlage und Entwicklung solcher Flächen liefern. Mit der Kampagne sollen einerseits wichtige Entscheidungsträger*innen in der Grünraumpflege der Gemeinden erreicht werden, andererseits aber auch die breite Bevölkerung, da in den vielen, privaten Gärten enormes Potenzial für naturnahe Nutzung schlummert. Regionales Wiesensaatgut sowie regional vermehrte Wildgehölze können bei der Umgestaltung bzw. Neuanlage von Grünflächen vom Naturpark zur Verfügung gestellt werden.

Für die Umsetzung von Maßnahme: M1

Flächenverbrauch der Luxusklasse

Wenn alle Naturparkgemeinden dem Beispiel jener Gemeinden folgen, die ein Bauverbot für Chalets bereits in ihrem örtlichen Entwicklungskonzept integriert haben, wird damit ein starkes, gemeinschaftliches Zeichen gesetzt, um dem Flächenverbrauch der Luxusklasse einen Riegel vorzuschieben. Nicht gewerbliche Ferienwohnungen schaffen weder Arbeitsplätze noch Vorteile für Handel und Gewerbe und schwächen zudem die Bettenauslastung touristischer Betriebe. Vielmehr fördern derartige Luxusunterkünfte den saisonalen Leerstand von Gebäuden und die Zersiedelung von wertvollem Naturraum.

Für die Umsetzung von Maßnahme: M2

4.3.5 Kostenschätzung der Projektideen „Flächenverbrauch“

Kostenschätzung „Biotopvernetzung im Siedlungsraum“

Für eine Umsetzung dieser Aktivität werden folgende Kosten geschätzt:

- Austausch zwischen den Gemeinden: 1.000 €
- Koordination: 2.000 €

→ **Gesamtkosten: 3.000 € netto**

Kostenschätzung „Flächenverbrauch der Luxusklasse“

Für eine Umsetzung einer Marketingstrategie werden folgende Kosten geschätzt:

- Erarbeitung einer Marketingstrategie mit dem Tourismusverband, um ein gemeinsames Verständnis für den touristischen Wert der Marke „Naturpark“ zu erreichen: 20.000 €

→ **Gesamtkosten: 20.000 € netto**

4.3.6 Wichtige Akteur*innen & Rolle des Naturparks

Wichtige Akteur*innen	Maßnahme	Rolle
Gemeinden	M1, M2	Bereitschaft naturnahen Grünraum auf öffentlichen Flächen zuzulassen Bereitschaft rechtlich verbindenden Stopp von Chaletbau zu unterstützen

Rolle des Naturparks

Rolle	Maßnahme	Beschreibung
Projektträgerschaft	M1, M2	Biotopverbund Steiermark, Baukultur Südweststeiermark
Bewusstseinsbildung	M1, M2	Zusammenarbeit Vortsand Naturpark und Gemeinderäte
Herstellung Kontakt mit Experten/Expertinnen	M2	Raumplanung und Tourismus

4.4 Mehr Naturpark im Tourismus

4.4.1 Beschreibung der Ausgangssituation

Der Naturpark wird stark durch die kleinteilig ausgestalteten Landschaftsteile geprägt. Diese setzen sich insbesondere aus Weingärten, Wiesen, Hecken und Obstbaumbeständen zusammen. Diese reich strukturierte Landschaft enthält viele, teils wenig bekannte Stellen, die aufgrund ihrer außergewöhnlichen Lage, der damit verbundenen Aussicht sowie der Unberührtheit und Schönheit besonders attraktiv für die Gäste des Naturparks sind bzw. sein könnten. Denn etliche dieser besonderen Stellen im Naturpark sind weder Gästen noch Beherberger*innen bekannt. Sie können somit z. B. auch nicht als Geheimtipp den Gästen weitervermittelt werden.

Zu der Kleinteiligkeit der Landschaft des Naturparks passen keine Großprojekte mit hohem Landschaftsverbrauch oder hoher Wirkung auf das Landschaftsbild. Je nach Schwere der Wirkungen können sie den funktionellen Hauptcharakter des Naturparks so stark beeinträchtigen, dass damit die Berechtigung für den Naturpark in Frage gestellt werden müsste. Die Medien zeigen kontinuierlich und gerne Spatenstiche für Strassenbauten oder andere Infrastrukturprojekte. Die Bewahrung vor Versiegelung wird hingegen wenig bis gar nicht gezeigt. Es ist wichtig, dass die Gäste spüren „Bei uns passiert Nachhaltigkeit“, „Wir leben mit der Kulturlandschaft und achten auf sensible Naturelemente“.

Betreffend der Menge an Gästen besteht kein Nachfrageproblem. Der Naturpark ist bekannt, beliebt und dementsprechend auch gut besucht. Hauptgründe für seine Bekanntheit und Beliebtheit sind die Nähe zur Stadt Graz, der unverwechselbare landschaftliche Charakter des Naturparks, die Leistbarkeit für die Gesellschaft und gesundheitliche Aspekte. Zentrale Motivation zum Besuch des Naturparks sind die Buschenschänken (Schwerpunkt Herbst), das viele „Grün“ (im Besonderen für Grazer und andere stadtbewohnende Menschen) und die reich ausgestatteten Wälder. Der Naturpark wird nicht nur für kürzere und längere Wanderungen genutzt, sondern durchaus auch nur zum Spaziergehen. Radfahren nimmt aufgrund der Entwicklung der E-Bikes zunehmend stetig zu. Seminargäste sind hingegen unterschiedlich zu bewerten. Auf diesen Gäste-Typ treffen die obengenannten Eigenschaften nur bedingt zu.

Die Ausstattung des Naturparks mit Wanderwegen ist als gut zu bezeichnen. Allein unter dem Motto „Von der Alm zum Wein“ kann man auf 60 Touren die Naturparkgemeinden erkunden. Insgesamt gibt es in der Südsteiermark rund 360 gekennzeichnete Wanderwege, darunter auch Themenwanderwege. Die Wanderwege befinden sich in einem guten Zustand, sie werden von den Wanderwegsbetreuer*innen der jeweiligen Gemeinde in Stand gehalten.

Es gibt immer noch etliche Personen, die sehr interessante Geschichten zur Natur und Kultur des Naturparks in sich tragen. Immer mehr dieser Menschen stehen jedoch aus diversen Gründen (Alter, Todesfälle) nicht mehr zu Verfügung. Damit verschwinden auch die wertvollen Geschichten aus der Region, die von den Gästen ganz besonders geschätzt werden.

Zusammenfassung

Der Naturpark wird stark durch die kleinteilig ausgestalteten Landschaftsteile geprägt.

Zu der Kleinteiligkeit der Landschaft des Naturparks passen keine Großprojekte mit hohem Landschaftsverbrauch oder hoher Wirkung auf das Landschaftsbild. Es besteht im Naturpark kein Nachfrageproblem betreffend der Menge an Gästen. Der Naturpark ist bekannt, beliebt und dementsprechend auch gut besucht. Es gibt Personen, die sehr interessante Geschichten zur Natur und Kultur des Naturparks in sich tragen.

4.4.2 Ziele

Nr.	Ziel	Begründung	Stärkung der NuP-Säule
1	Verbesserung des Naturpark-Know-Hows bei den NuP-Partner*innen (Tourismusverband, Beherberger*innen, Naturparkspezialitätenbetriebe)	Durch konkrete und spezielle Informationen über den Naturpark können Beherberger*innen die Gäste besser über den erforderlichen Schutz der Natur informieren. Dies hat unmittelbaren Einfluss auf Handlungsweisen der Gäste im Umgang mit der Natur.	Naturschutz
		Ein besseres ökologisches Wissen führt zu einem achtsameren Umgang mit den natürlichen Ressourcen in der Region und einer nachhaltigen ökonomischen Entwicklung.	Regionalentwicklung
		Ein verbessertes Wissen über den Naturpark ermöglicht das Übermitteln von sehr geschätzten „Geheimtipps“, die der Beherberger/die Beherbergin den Gästen vermitteln kann.	Erholung
		Das Potential und Know-How der Naturschutzakademie soll auch touristische Themen aufnehmen und diese mit ökologischen Fragestellungen verbinden.	Bildung
2	Etablierung der Werte der Marke Naturpark im touristischen Angebot	Über den Naturpark soll das Thema „ökologische Nachhaltigkeit“ in der touristischen Vermarktung repräsentiert werden.	Erholung

4.4.3 Maßnahmen

Nr.	Maßnahme	... für Umsetzung von Ziel	Priorität	Zeitangabe Umsetzung
M1	Verbesserung des Naturpark-Know-Hows bei den NuP-Partner*innen (Tourismusverband, Beherberger*innen, Naturparkspezialitätenbetriebe)	Nr. 1	hoch	2024-2026
M2	Stärkung der Zusammenarbeit mit der Tourismuserlebnisregion Südsteiermark	Nr. 2	mittel	2024-2028

4.4.4 Projektideen

Ich bin naturparkkundig

Beherberger*innen, Produzenten und Gastronomie werden zu einer zweitägigen Naturpark-Session eingeladen, die in der Tourismusakademie stattfindet. Dort werden verschiedene Naturpark-Themen (z. B. vorkommende wertvolle Tierarten, die jeder sehen kann, vorkommende wertvolle Arten, die man nie sehen wird, Besonderheiten im Pflanzenreich, geheime „Kraftplätze“, der Naturpark im Winter, tolle Geschichten, Wanderwege, ...) in verständlicher und weiter-vermittelbarer Art und Weise besprochen. Lokale Expert*innen stehen für Spezialauskünfte zur Verfügung. Man erhält vertiefende Unterlagen. Ziel der Veranstaltung ist eine Übertragung von mehr Naturpark-Know-How an die Beherberger*innen und Produzenten. Nach Abschluss dieser Naturpark-Session könnte ein offizielles „Zeugnis“ angedacht werden, z. B. „Ich bin ein naturparkkundiger Betrieb“.

Für die Umsetzung von Maßnahme: M1

Der Naturpark ist unser ökologisches Gewissen

Der Naturpark erarbeitet mit dem Tourismusverband ein gemeinsames Verständnis für den touristischen Wert der Marke „Naturpark“. Welche Erwartungen haben die Besucher*innen des Naturparks und welche davon können erfüllt werden – es soll ein Greenwashing vermieden werden, sondern über authentische Betriebe und entsprechende Angebote die ökologische Nachhaltigkeit kommuniziert werden. Beispielsweise sollte eine Rubrik mit „Wissen aus dem Naturpark“ in die Marketingstrategie aufgenommen werden.

Für die Umsetzung von Maßnahme: M2

4.4.5 Kostenschätzung der Projektideen „Mehr Naturpark im Tourismus“

Kostenschätzung „Ich bin naturparkkundig“

Für eine Umsetzung dieser Aktivität werden folgende Kosten geschätzt:

- Vorbereitende Gespräche mit Expert*innen und Tourismus 4.000 €
- Vorbereitung von geeigneten vertiefenden Unterlagen für die zweitägige Veranstaltung bzw. zur Verwendung für die Betriebe: 15.000 €
- Zweitägige Veranstaltung, inkl. 4 Expert*innen: 8.000 €

→ **Gesamtkosten: 27.000 € netto**

Kostenschätzung „Der Naturpark ist unser ökologisches Gewissen“

Für eine Umsetzung einer Marketingstrategie werden folgende Kosten geschätzt:

- Erarbeitung einer Marketingstrategie mit dem Tourismusverband, um ein gemeinsames Verständnis für den touristischen Wert der Marke „Naturpark“ zu erreichen: 20.000 €

→ **Gesamtkosten: 20.000 € netto**

4.4.6 Wichtige Akteur*innen & Rolle des Naturparks

Wichtige Akteur*innen	Maßnahme	Rolle
Tourismusbetriebe	M1	Multiplikator für Naturpark
Tourismuserlebnisregion	M2	Unterstützung Marketing und Außenauftritt

Rolle des Naturparks

Rolle	Maßnahme	Beschreibung
Projekträgerchaft	M1, M2	Netzwerk Naturparkbeherberger*innen und Naturparkspezialitäten ausbauen
Bewusstseinsbildung	M1, M2	Tourismus- und Naturschutzakademie
Herstellung Kontakt mit Expert*innen	M1, M2	Öffentlichkeitsarbeit, Fortbildungen, Storytelling

4.5 Weitere Handlungsfelder in der Naturparkarbeit

Auf den Themenbereich der nachhaltigen Landschaftspflege wurde im Rahmen der Managementplan-Erstellung kein Schwerpunkt gelegt, da der Naturpark in diesem Bereich bereits jetzt aktiv und äußerst erfolgreich tätig ist und auch weiterhin tätig sein wird.

Sowohl Befunde aus dem Partizipationsprozess als auch die Erhebungen der Indikatoren untermauern, wie wichtig auch in Zukunft Naturpark-Projekte in diesem Bereich sein werden.

4.5.1 Streuobst

Erhebungen zum Indikator Streuobst (siehe Anhang *Indikator Streuobstbestände*) zeigen, dass in den nächsten 20-30 Jahren mit einem altersbedingten Abgang von knapp der Hälfte der kartierten Streuobstbäume zu rechnen ist. Rechnet man das auf die Streuobstcluster mit mindestens 10 Landschaftselementen (8.608 Bäume) hoch, kann mit einem Abgang von circa 4.000 Streuobstbäumen gerechnet werden. Im Umkehrschluss bedeutet das, dass jährlich rund 200 Bäume nachgepflanzt werden müssen, soll der derzeitige Bestand mittelfristig erhalten bleiben.

Zur direkten Förderung von Streuobstbäumen können Jungbäume alter Sorten und Schnittkurse, die auf die Motivationen von Landwirt*innen eingehen, angeboten werden. Beispiele hierfür sind: Wie erhalte ich langfristig die Bäume? Welche Pflege benötigen Bäume der Abgangs-, Ertrags- und Jungphase? Welche Krankheiten und Maßnahmen gibt es? Wie erhalte ich hohe Erträge?

Seit dem Jahr 2016 wurden im Naturpark Südsteiermark 12.000 (1.500/Jahr) Jungbäume alter Sorten an die Naturparkbürger*innen verteilt und in der Region nachgesetzt. Um die Wertschöpfung der Streuobstwiesen im Naturpark weiter zu steigern, wurde zusätzlich zu den käuflich erwerblichen Streuobstprodukten der Naturparkmarke STREUBI (<https://www.naturpark-suedsteiermark.at/streuobst/>) jährlich die Möglichkeit geboten, dass sich Bürger*innen im Naturpark ihren eigenen Apfelsaft (*Naturpark-Opflsoft*) pressen lassen können. Dafür müssen die Streuobstäpfel in das jeweilige Gemeindezentrum gebracht werden, um dann entsprechend dem gelieferten Gewicht an Äpfeln den daraus erzeugten Saft wieder abzuholen.

Die Streuobstausgabe und Apfelsaftaktionen sowie Streuobstkurse sind auch den in Jahren 2024 - 2028 geplant.

4.5.2 Extensiv bewirtschaftete Grünlandflächen

Mit der „Landschaftspflege Südweststeiermark“ wurde eine in der Steiermark einzigartige Initiative gestartet. Über die *Wilde Wiese*-Pflegeprämie konnten 2022 knapp 40 ha extensive Wiesen in ein regionales Pflegeprogramm integriert werden, die in den Folgejahren vom Landesvertragsnaturschutz des Landes übernommen werden.

Ausgestattet mit dem Fachwissen aus diesem Pilotprojekt wird der Naturpark in Zukunft die Inhalte und Möglichkeiten des LAVs, des ÖPULs aber auch anderer Förderprogramme den Grundstücksbesitzer*innen erklären und sie bei der Teilnahme unterstützen. Zusätzlich soll gemeinsam mit der Landwirtschaft in diesem Zusammenhang auch neue innovative Verwertungsmöglichkeiten für den Grünschnitt erarbeitet werden (Stichwörter: Kreislaufwirtschaft, Qualitätsheu, Beweidung).

4.5.3 Vermehrung von regionalem Saatgut

Eine wichtige Grundlage zur Neuanlage oder Artenbereicherung von Blumenwiesen ist die Verwendung von regionalem Wiesensaatgut. Der Naturpark vermehrt seit 2022 regional gesammeltes Wiesensaatgut und will es in Zukunft der Bevölkerung zur Verfügung stellen. Des Weiteren will der Naturpark den gemeinsamen erfolgreichen Weg im Anlegen von biodiversen und naturnahen Grünflächen weitergehen. Öffentliche Grünflächen, wie Kreisverkehre, Park- oder Schulanlagen, werden in blühende Wiesen durch eine artenreiche und standortgerechte Bepflanzung verwandelt, wodurch wieder wertvoller Lebensraum für die Tierwelt geschaffen wird. Details siehe auch Kapitel 4.3 *Flächenverbrauch*.

4.5.4 Wildgehölzvermehrung im Naturpark

Die österreichischen Kulturlandschaften und die südsteirische im Speziellen leiden schon seit geraumer Zeit an landschaftlicher Verarmung. In den Niederungen findet man größere zusammenhängende Ackerflächen ohne jegliche Feldraine und -hecken zwischen den einzelnen landwirtschaftlichen Schlägen. Im Hügelland wiederum prägen große zusammenhängende Weinmonokulturen das Landschaftsbild. Hier fehlen ebenfalls die früher üblichen begrenzenden Hecken und einzelnen Obstbäume (zum Beispiel Weingartenpfirsich).

Seit einigen Jahren gibt es wieder vermehrt Initiativen zum Beispiel der Jäger*innen und Jägerschaft und anderer engagierter Gruppen, diese Landschaftselemente wieder auszusetzen und/oder zu pflegen. Die Vielfalt an Heckenpflanzenarten (Steiermark ca. 230, Südsteiermark ca. 170) der heimischen Natur wird allerdings bei den im Handel erhältlichen Sträuchern bei weitem nicht abgedeckt. Zudem sind die handelsüblichen Arten nicht so widerstandsfähig gegen Umwelteinflüsse (Trockenheit etc.), weil sie oft nicht aus regionalem Saatgut gezogen wurden.

Seit 2021 werden daher im Naturpark mit Hilfe von Freiwilligen verschiedenste regionale, wildwachsende Wildgehölze beerntet und daraus in Zusammenarbeit mit der RGV (Regionale Gehölzvermehrung) neue Pflanzen aufgezogen. Hintergrund dieser Aktion ist es, der zunehmenden Verarmung der Kulturlandschaft durch Strukturverbesserung in Form von Heckenanalgen entgegenzutreten. Fachwissen auf diesem Gebiet soll auch in den künftigen Handlungsfeldern des Managementplans vermehrt einfließen. Details siehe z. B. Kapitel 4.1 *Weinbau im Naturpark*.

4.5.5 Neophytenmanagement im Naturpark

Die sogenannten Neobiota werden oftmals als Eindringlinge oder Aliens bezeichnet. Dabei handelt es sich um Lebewesen, die sich in einem Gebiet etabliert haben, in dem sie zuvor nicht vorgekommen sind, also nicht heimisch waren. Durch diese gebietsfremden Arten können zahlreiche Probleme entstehen. Durch ihre oft opportunistische Lebensweise sind sie besser an den Lebensraum angepasst als heimische Arten, die durch die invasiven, gebietsfremden Arten verdrängt werden. In weiterer Folge wird die bereits etablierte heimische Biodiversität gefährdet. Neben der Verdrängung heimischer Arten findet eine Hybridisierung statt, d. h. eine genetische Durchmischung heimischer und invasiver Arten. Zudem stellt das Eindringen der gebietsfremden Arten eine enorme finanzielle Belastung dar, Tendenz steigend.

Die invasiven Arten sind oft Ursache für Schäden in Land- und Forstwirtschaft (Zuwachsverluste, Ernteverluste), Schäden an Infrastruktur (Durchbrechen von Bauwerken, Durchgraben von Uferböschungen) und volkswirtschaftliche Schäden (Kosten im Gesundheitswesen, Bekämpfungskosten). Ebenso können durch die Neobiota gesundheitliche Probleme entstehen, denn

gebietsfremde oder invasive Arten sind oft Überträger von Krankheiten gegen jene die heimischen Arten keine Abwehrmechanismen besitzen.

Der Naturpark Südsteiermark hat viele dieser neuen Pflanzen- und Tierarten aufzuweisen und versuchte schon in der Vergangenheit Maßnahmen umzusetzen und Bewusstsein (z. B. „Aliens auf der Speisekarte“) für diese Thematik zu schaffen. Entsprechend der Klimawandelanpassungsstrategie der Südweststeiermark, in der diese Problematik ebenso eine notwendige Maßnahme darstellt, wird versucht, über die Projekteinreichung im Biodiversitätsfonds in drei besonders repräsentativen Teilräumen (Altarme in Naturschutzgebieten und Hügellandbach in geschütztem Landschaftsteil) des Naturparks ein erfolgreiches, erprobtes und geprüftes Neophytenmanagement mit der Berg- und Naturwacht Leibnitz zu erarbeiten.

5 Partizipation und Zusammenarbeit

5.1 Beschreibung des Partizipationsprozesses

Am **25.03.2022** fand die **Kick Off-Veranstaltung** für die Multiplikator*innen statt.

Bei dem Treffen im lockeren und geselligen Format (Abendjause) wurden wichtige Multiplikator*innen des Naturparks über die geplante Vorgangsweise des Managementplan-Prozesses informiert und die Bedeutung des Plans für den Naturpark besprochen sowie ein grober Zeitplan für die Erstellung des Managementplans vorgestellt. Ziel war es, die Multiplikator*innen zur Teilnahme am Partizipationsprozess zu motivieren sowie durch die Mithilfe der Multiplikator*innen möglichst breit zur Auftaktveranstaltung einzuladen (Abb. 17).



Abb. 17: Impressionen Treffen der Multiplikator*innen im März 2022 im Naturparkzentrum Grottenhof in Leibnitz.

Am **01.06.2022** fand die **Auftaktveranstaltung** im Naturparkzentrum Grottenhof statt.

Den Teilnehmer*innen wurde die Notwendigkeit und Dringlichkeit einer Managementplan-Erstellung dargelegt sowie erste Ideen oder Erfahrungen zum Handlungsbedarf im Naturpark seitens der Teilnehmer*innen abgefragt. Auch diese Veranstaltung fand in geselliger Atmosphäre statt, in der persönlichen Gesprächen mit Teilnehmer*innen genug Raum geboten wurde. In der Auftakt-Veranstaltung kam die Wirtshauskarte das erste Mal zum Einsatz.

Zu den drei Themenbereichen „*Das beschäftigt mich in der Naturparkregion*“, „*Das sollte jedenfalls im Managementplan angegangen werden*“ sowie „*Wichtige Leute, die heute fehlen*“ konnten die Teilnehmer*innen auf Pinnwänden mittels Kärtchen ihre Meinungen bzw. Sichtweisen festhalten.

Wichtige Aspekte, die durch die drei Themenbereiche nicht abgefragt wurden, konnten in der „Joker Ecke“ notiert werden (Abb. 18, Abb. 19).



Abb. 18: Impressionen zur Auftaktveranstaltung im Juni 2022 im Naturparkzentrum Grottenhof in Leibnitz.



Abb. 19: Teilnehmer*innen der Auftaktveranstaltung beim Befüllen der Pinnwände sowie eine der befüllten Pinnwände.

Im **Oktober 2022** fanden per Telefon **Tiefeninterviews** mit sechs Personen, die mit der Idee und/oder der Umsetzung des Naturparkmanagements konfrontiert sind, statt. Die Interviewpartner*innen wurden in einer Zoom-Besprechung am 13.09.2022 gemeinsam mit dem Naturpark ausgewählt. Ziel der Interviews war das Zusammentragen mehrerer Einzelsichtweisen zur aktuellen Situation des Naturparks bzw. dessen Aufgaben. Die Ergebnisse der Interviews flossen anonymisiert in den ersten Workshop mit ein und wurden dort von den Teilnehmer*innen bewertet oder ergänzt.

Fragen, die in den Tiefeninterviews gestellt wurden:

1. *In welcher Verbindung stehen Sie zum Naturpark? Welche Rolle spielt der Naturpark in Ihrem beruflichen und/oder privaten Alltag?*
2. *Was ist aus Ihrer Sicht **landschaftlich besonders charakteristisch** für den Naturpark Südsteiermark? Wie würden Sie ihn beispielsweise mit wenigen Sätzen in einem Prospekt beschreiben?*
3. *Welche **landschaftlichen Veränderungen** gab es im Naturpark **in den letzten 10-20 Jahren**? Warum gab es diese Veränderungen? Oder: Warum gab es kaum Veränderungen?*
4. *Wenn es den **Naturpark in der Region nicht geben** würde – was wäre dann heute anders?*
5. *Wenn die Leute **im Wirtshaus** über den Naturpark reden – wie wird da geredet? Was wird geredet? Woher kommt diese Sichtweise? Von Personengruppen oder einzelnen Personen?*
6. *Welche **Entwicklungen** in der Region werden aus Ihrer Sicht den Naturpark **in den nächsten Jahren** maßgeblich beeinflussen?*
7. *Im Rahmen der MP-Erstellung sollen auch **Charakterarten** für den Naturpark festgelegt werden. Diese Arten müssen nicht zwingend gefährdet oder hochgradig bedroht sein, sie sollen v. a. typisch für den Naturpark sein und von hoher Bekanntheit und Beliebtheit sein. Die Charakterarten können dann genutzt werden, um Zielen und Maßnahmen des*

Naturparkmanagements ein Gesicht zu geben und sie so leichter zu kommunizieren. Welche Pflanzen- und/oder Tierarten wären Ihrer Meinung nach als Charakterarten geeignet?

8. *Wenn Sie **drei Dinge im Naturpark ändern** könnten – bis 2032 – welche wären das? Was wäre in 10 Jahren anders?*

Am **07.12.2022** fand ein **Workshop** im Naturparkzentrum Grottenhof statt.

Basierend auf den Ergebnissen der Auftaktveranstaltung, übermittelter Daten und Anmerkungen als Reaktion auf die Auftaktveranstaltung sowie mehreren Interviews mit wichtigen Vertreter*innen aus der Naturparkregion wurde im Vorfeld ein Bild über Situation und Handlungsbedarf im Naturpark erstellt sowie Themenbereiche für Schlüsselaktivitäten festgelegt.

Im Rahmen des ersten Workshops wurden diese Themenbereiche mit den Workshop-Teilnehmer*innen in kleinen Gruppen diskutiert und erste Ziele bzw. Aktivitäten für die einzelnen Themenbereiche formuliert.

Basierend auf den gemeinsam bearbeiteten Themenbereichen des Workshops fanden in den Monaten **März und April 2023 fünf Arbeitsgruppen-Treffen** statt:

- 15.03.2023 – Arbeitsgruppe Wein (Arbeitstitel „Sorge um Entwicklung Wein“)
- 16.03.2023 – Arbeitsgruppe Bäche (Arbeitstitel „Die kleinen Bacherln“)
- 13.04.2023 – Arbeitsgruppe Zersiedelung (Arbeitstitel „Zersiedelung und Flächenverbrauch“)
- 14.04.2023 – Arbeitsgruppe Feuchtwiesen (Arbeitstitel „Unsere letzten Feuchtwiesen“)
- 28.04.2023 – Arbeitsgruppe Tourismus (Arbeitstitel „Tourismus“)

In den Arbeitsgruppen wurde konkreter Handlungsbedarf in den Themenbereichen eruiert sowie Ziele und Maßnahmen erarbeitet. Zudem wurde den Expert*innen aus der Arbeitsgruppe Feuchtwiese – basierend auf den Vorschlägen aus den Tiefeninterviews – eine Vorauswahl an **Charakterart(en)** für den Naturpark präsentiert und gemeinsam mit den Expert*innen final festgelegt. Zu den einzelnen Arbeitsgruppen-Treffen wurden vom Naturpark 4-5 Expert*innen eingeladen. Wortmeldungen der Expert*innen wurden auf großen Backpapierbögen bzw. auf der Wirtshauskarte gesammelt (Abb. 20).



Abb. 20: Bei den Arbeitsgruppentreffen wurde mit einer kleinen Gruppe an Expert*innen intensiv an den einzelnen Themenbereichen gearbeitet. Auch hier kam die Wirtshauskarte zum Einsatz.

Am **16.08.2023** fand im Naturparkzentrum Grottenhof die **öffentliche Präsentation eines Zwischenstandes** statt.

Im Vorfeld dieser Zwischenpräsentation wurden von Suske Consulting in enger Zusammenarbeit mit dem Naturpark die Ergebnisse der Arbeitsgruppentreffen zu **Handlungsfelder** zusammengefasst. Aufgrund thematischer Überschneidungen wurden die fünf diskutierten Themenbereiche zu vier Handlungsfelder zusammengefasst (Abb. 21).

Arbeitstitel Arbeitsgruppentreffen	Abgeleitete Handlungsfelder
Zersiedelung und Flächenverbrauch	Flächenverbrauch
Tourismus	Tourismus
Sorge um Entwicklung Wein	Weinbau im Naturpark
Unsere letzten Feuchtwiesen	Quellen, kleine Bäche, feuchte Wiesen
Die kleinen Bacherln	

Abb. 21: Die fünf in den Arbeitsgruppentreffen diskutierten Themenbereiche wurden zu vier Handlungsfeldern zusammengefasst.

Für diese vier Handlungsfelder wurden die, in den Arbeitsgruppen diskutierten Ziele und Maßnahmen sowie die gesammelten Projektideen ausformuliert. Eine erste Version der Ausarbeitung wurde allen Arbeitsgruppenteilnehmer*innen im Vorfeld der Zwischenpräsentation als Word-File übermittelt, um Anmerkungen und Korrekturen festzuhalten. Im Rahmen der öffentlichen Zwischenpräsentation wurde die Ausarbeitung mit allen Arbeitsgruppenteilnehmer*innen diskutiert und Änderungen bzw. Ergänzungen an der Ausarbeitung vorgenommen. Zudem wurden den Teilnehmer*innen Methode und erste Ergebnisse der Erhebungen zum Indikator Artenvielfalt und Artengemeinschaft sowie zu den Streuobstbeständen kurz vorgestellt.

Zwischen **6. und 13. Dezember 2023** fand eine **Online-Umfrage** via LimeSurvey statt (Abb. 22). Die Teilnahme wurde vom Naturpark beworben.

Insgesamt konnten 51 online abgegebene Fragebögen verzeichnet werden, davon 39 vollständig ausgefüllte Fragebögen und 12 unvollständig beantwortete. Für die Auswertung wurden nur die 39 vollständig ausgefüllten Fragebögen herangezogen. Abgefragt wurden zu den oben genannten vier abgeleiteten Handlungsfeldern jeweils die Wichtigkeit von Zielen und Projektideen.

Weinbau im Naturpark

Ziele zum Weinbau im Naturpark:

- Ziel 1: Verbesserung des Wassermanagements in den Weingärten
- Ziel 2: Entwicklung von Strukturvielfalt in den Weingärten
- Ziel 3: Steigerung der Rentabilität von Buschenschnäcken



Wie wichtig findest du folgende Ziele für den Themenbereich "Weinbau im Naturpark"?

	Das Ziel finde ich wichtig und dringend.	Das Ziel finde ich wichtig.	Das Ziel finde ich nicht wichtig.	Dazu habe ich keine Meinung.	Keine Antwort
Ziel 1: Verbesserung des Wassermanagements in den Weingärten	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input checked="" type="radio"/>
Ziel 2: Entwicklung von Strukturvielfalt in den Weingärten	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input checked="" type="radio"/>
Ziel 3: Steigerung der Rentabilität von Buschenschnäcken	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input checked="" type="radio"/>

Kommentar:

Weiter

Flächenverbrauch

Projektideen zu Flächenverbrauch im Naturpark:

Biotopvernetzung im Siedlungsraum (Umsetzung Ziel Nr. 1: Mehr Naturraum für dicht verbaute Siedlungsgebiete)

Eine umfangreiche Kampagne in dicht verbauten Gemeinden im Leibnitzerfeld soll über den Wert naturnaher Grünflächen informieren und Tipps zur Pflege, Anlage und Entwicklung solcher Flächen liefern



Flächenverbrauch der Luxusklasse (Umsetzung Ziel Nr. 2: Stopp von Flächenverbrauch durch Chaletbau)

Wenn alle Naturparkgemeinden dem Beispiel jener Gemeinden folgen, die ein Bauverbot für Chalets bereits in ihrem örtlichen Entwicklungskonzept integriert haben, wird damit ein starkes, gemeinschaftliches Zeichen gesetzt.

Was hältst du von den Projektideen?

	Die Idee finde ich wichtig und dringend.	Die Idee finde ich wichtig.	Die Idee finde ich nicht wichtig.	Dazu habe ich keine Meinung.	Keine Antwort
Biotopvernetzung im Siedlungsraum	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input checked="" type="radio"/>
Flächenverbrauch der Luxusklasse	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input checked="" type="radio"/>

Abb. 22: Beispiel-Screenshots der Online-Umfrage

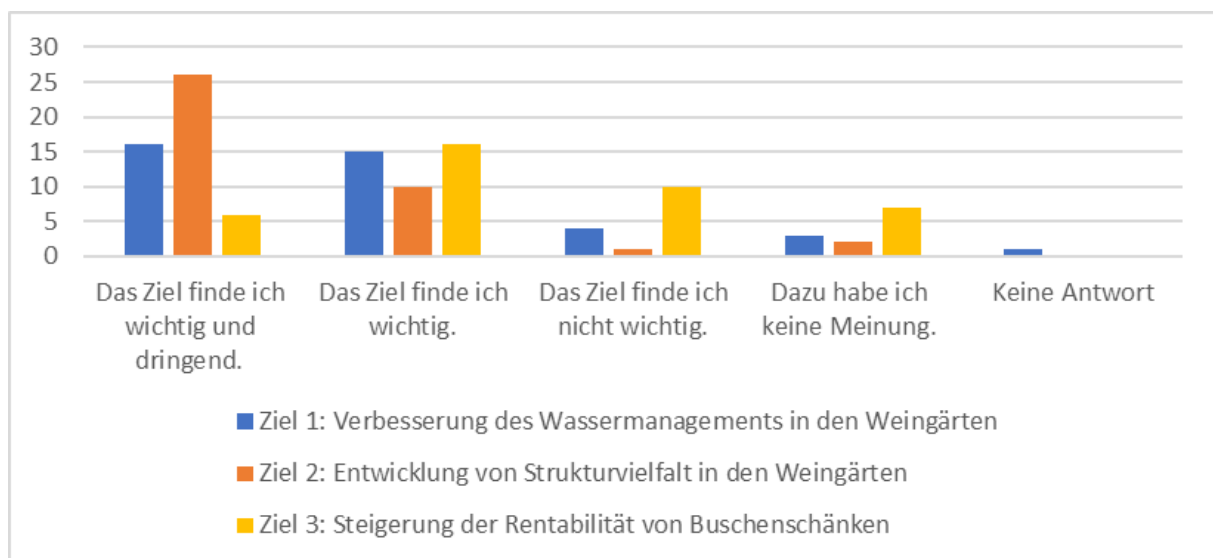
Auswertung Handlungsfeld „Weinbau im Naturpark“

Ergebnisse Ziele

Das als am wichtigsten empfundene Ziel dieses Handlungsfeldes war **Ziel 2: Entwicklung von Strukturvielfalt in Weingärten**, gleich 26 Umfrageteilnehmer*innen bewerteten es als „wichtig und dringend“, nur 1 Antwort wertete es als „nicht wichtig“.

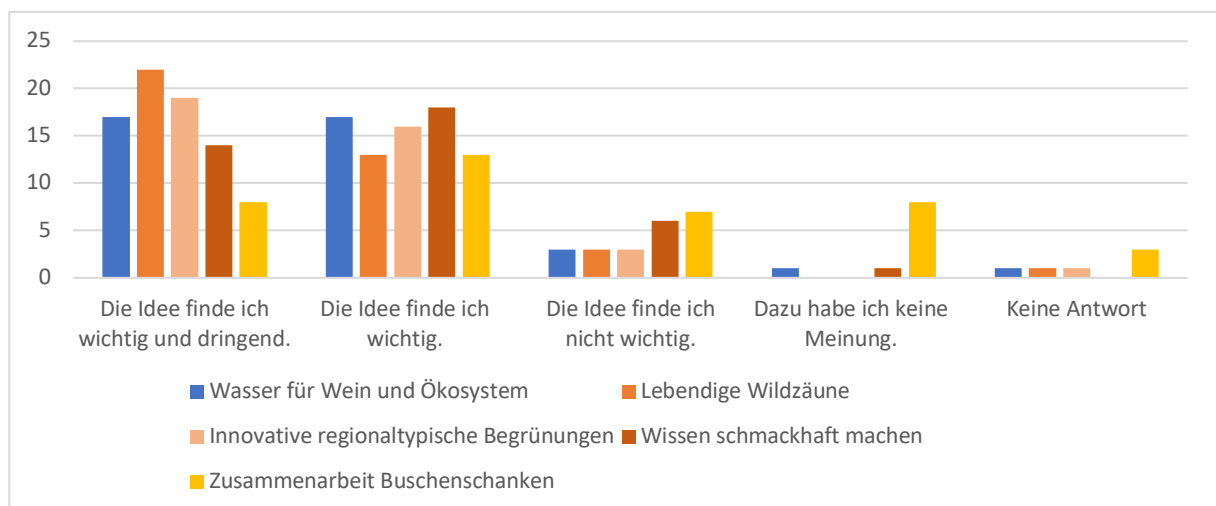
Ziel 1: Verbesserung des Wassermanagements in den Weingärten wurde ebenfalls als wichtig empfunden (16 Antworten „wichtig und dringend“, 15 Antworten „wichtig“ und nur 4 Antworten für „nicht wichtig“).

Das **Ziel 3: Steigerung der Rentabilität in Buschenschänken** wurde als deutlich weniger wichtig empfunden.



Ergebnisse Projektideen

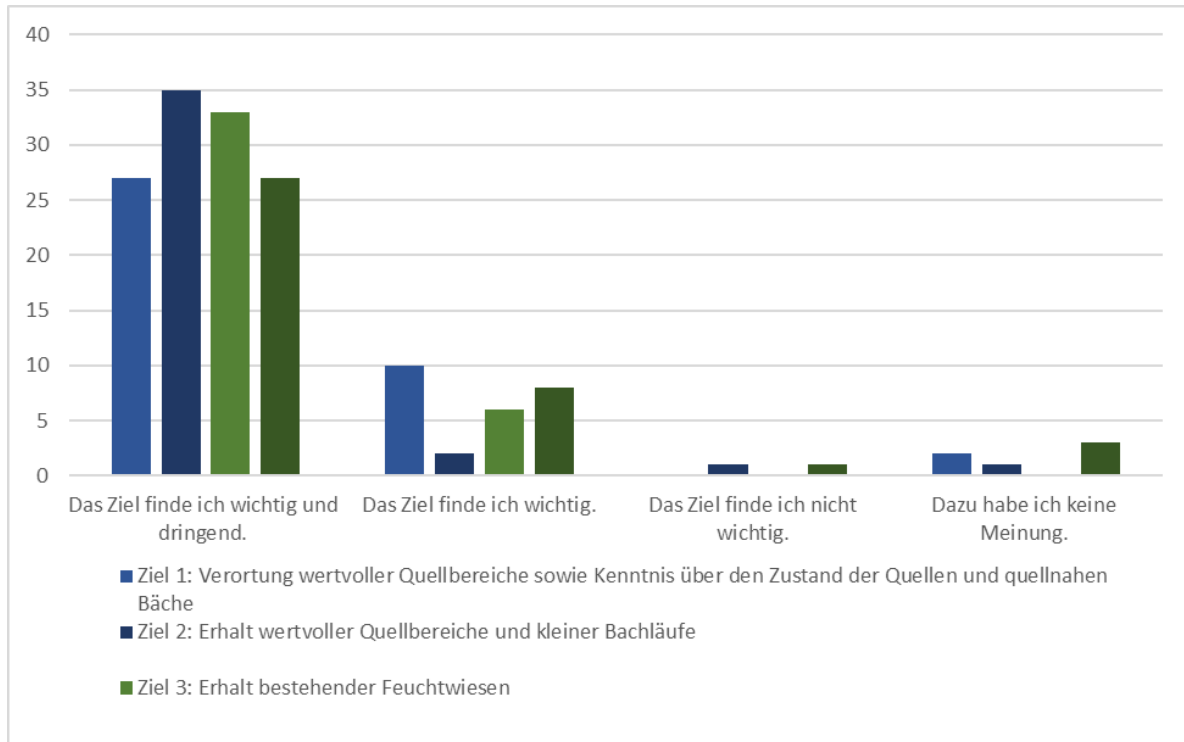
Die Projektideen **„Wasser für Wein und Ökosystem“**, **„Lebendige Wildzäune“**, **„Innovative regionaltypische Begrünungen“** und **„Wissen schmackhaft machen“** wurden zahlreich als wichtig und dringend bzw. wichtig bewertet.



Auswertung Handlungsfeld „Quellen, kleine Bäche, feuchte Wiesen“

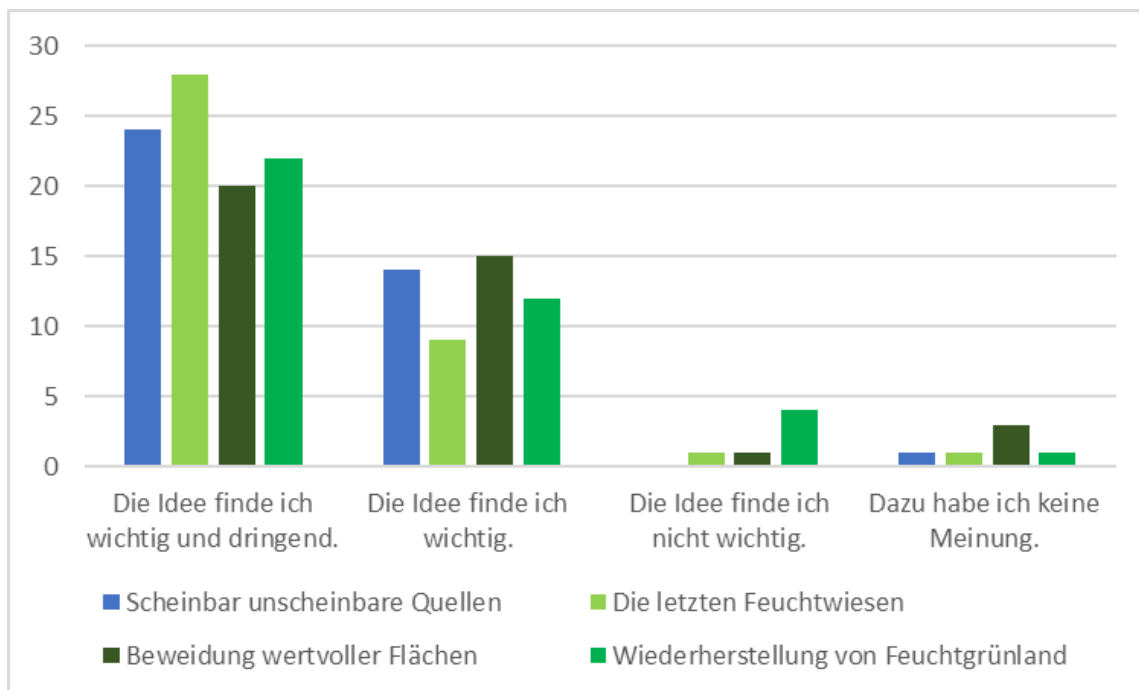
Ergebnisse Ziele

Alle vier Ziele des Themenbereichs „Quellen, kleine Bäche, feuchte Wiesen“ wurden mehrheitlich als wichtig und dringend erachtet.



Ergebnisse Projektideen

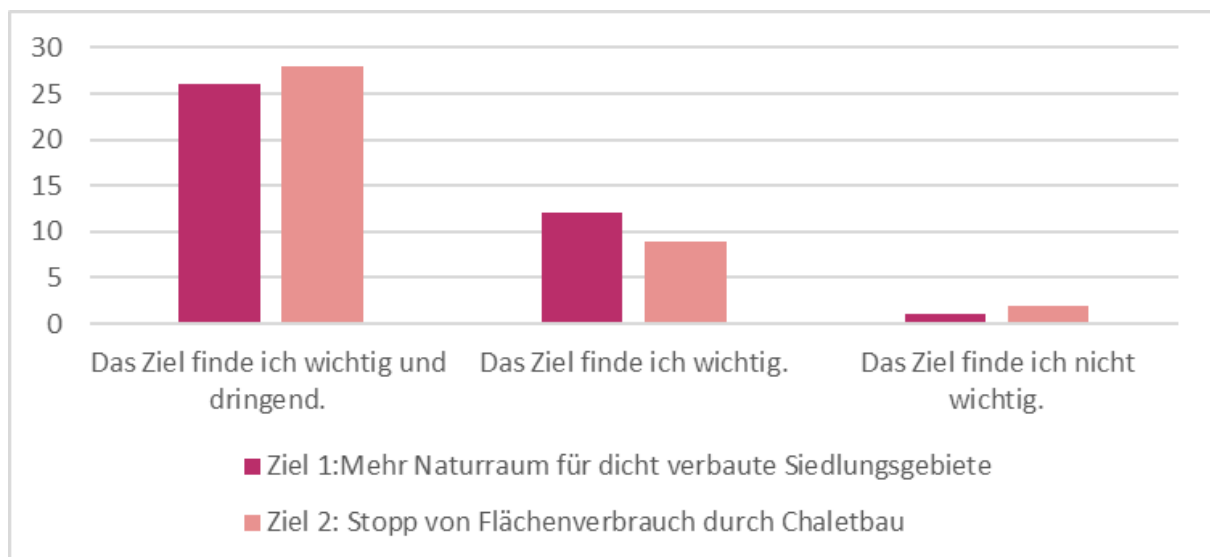
Auch die vier Projektideen hierzu stießen fast durchwegs auf positive Resonanz. Einzig die Idee „Wiederherstellung von Feuchtwiesen“ wurde von vier Umfrageteilnehmer*innen als nicht wichtig erachtet.



Auswertung Handlungsfeld „Flächenverbrauch“

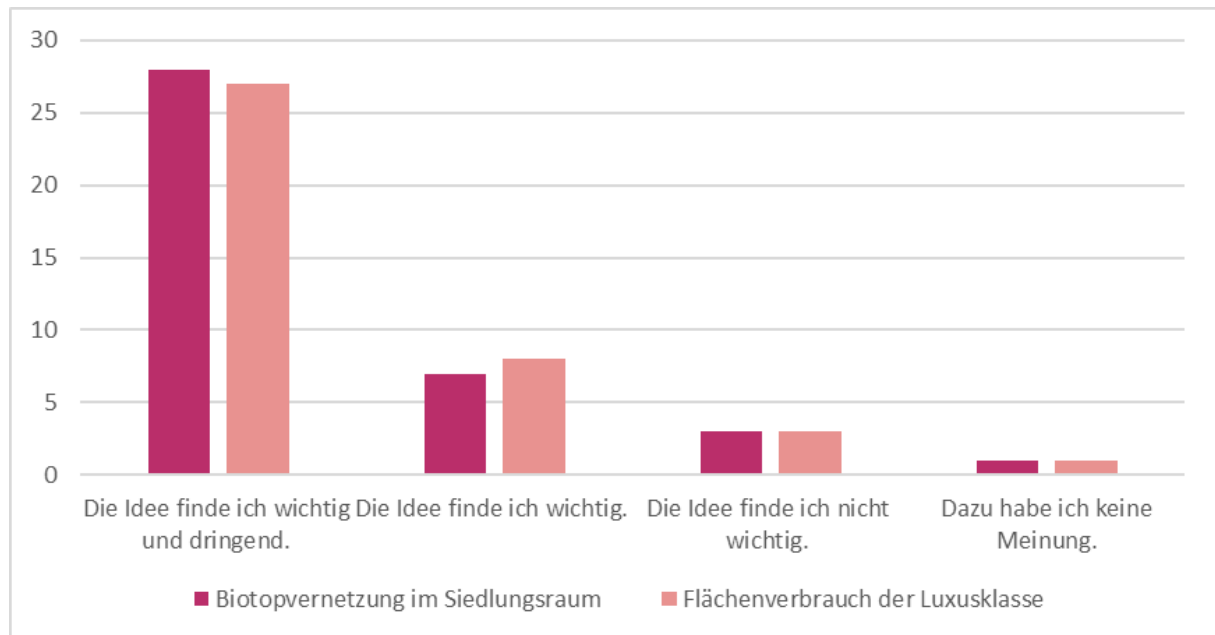
Ergebnisse Ziele

Die beiden Ziele in diesem Handlungsfeld wurden ebenfalls durchwegs als wichtig und dringend bzw. als wichtig beurteilt.



Ergebnisse Projektideen

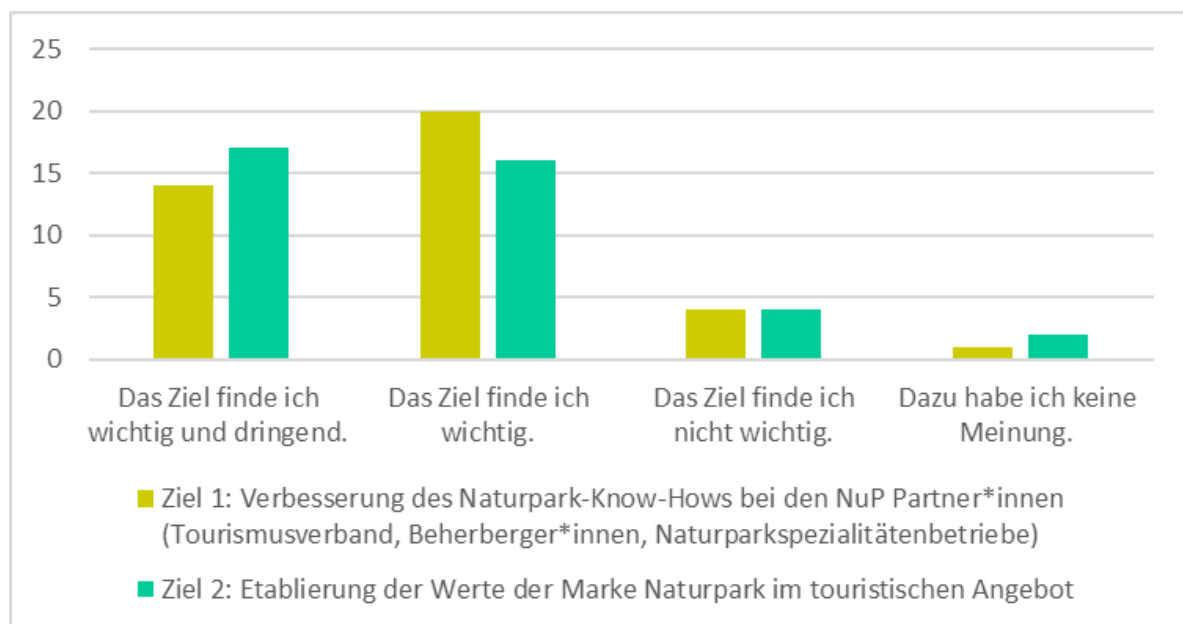
Auch die Antworten zu den beiden Projektideen zu diesen Zielen spiegeln dies wider.



Auswertung Handlungsfeld „Tourismus im Naturpark“

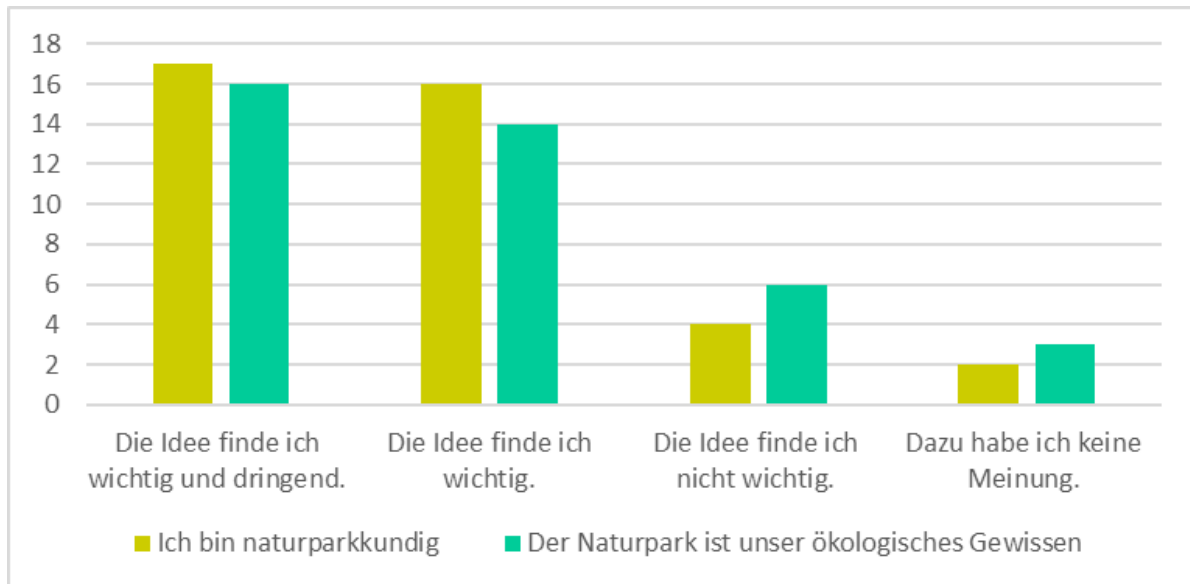
Ergebnisse Ziele

Die beiden Ziele in diesem Handlungsfeld sind überwiegend als wichtig, aber nicht ganz so dringend wie bei den beiden vorherigen Handlungsfeldern „Quellen, kleine Bäche, feuchte Wiesen“ und „Flächenverbrauch“ bewertet worden. Aber nur je vier Antworten empfanden diese Ziele als nicht wichtig.



Ergebnisse Projektideen

Die zwei diesen Zielen zugeordneten Projektideen spiegeln diese Bewertungen wider: Die Mehrheit hält die Ideen für wichtig und dringend bzw. wichtig.



5.2 Kommunikation und Kooperation

5.2.1 Öffentlichkeitsarbeit

Im Zuge der Managementplanerstellung wurden verschiedene Kommunikationswege genutzt, um die begleitende Öffentlichkeitsarbeit zu unterstützen: Um die regionale Bevölkerung auf den Erstellungsprozess aufmerksam zu machen, wurde in Ergänzung zu einer Medienkooperation mit einem Magazin eine Pressemitteilung zum Prozessbeginn veröffentlicht sowie die Zusammenarbeit mit den Gemeindezeitungen genutzt. Zusätzlich wurde die Social-Media-Kanäle des Naturparks (Facebook, Instagram) mit Inhalten und Veranstaltungshinweisen befüllt. Natürlich wurde der Erstellungsprozess auch über den Naturpark-Newsletter und die Naturpark-Homepage begleitet.

5.2.2 Kooperation und Netzwerkpflge

Jährlich finden Netzwerktreffen mit den verschiedenen Partnergruppen statt. Dabei wird Wert daraufgelegt, dass einerseits ein Informationstransfer vom Naturpark zu den Partner*innen über aktuelle Projektinhalte und Aktivitäten des Naturpark stattfindet, um mögliche Kooperationen festzulegen. Andererseits werden diese Jahrestreffen aber auch dafür genutzt, um die Qualität der Zusammenarbeit zu evaluieren. Themen und Inhalte dieser Treffen werden an die Professionen der jeweiligen Gruppe angepasst. Seit 2016 hat der Naturpark seinen inhaltlichen Schwerpunkt mit vollem Einsatz auf die Themen Biodiversität und Kulturlandschaftsentwicklung gelegt und hat es im Zuge intensiver bewussteinbildender Maßnahmen geschafft, auf der Fläche mit allen Partnergruppen wirksam zu werden. Besonders die Naturparkveranstaltungen rund um die Ausgabe von Streuobstbäumen, von regional produzierten Hecken oder zur Förderung oder Neuanlage von Blumenwiesen haben das Netzwerk vergrößert. Auch das Engagement zum Thema Baukultur,

Raumordnung und Landschaftsbild haben neue Netzwerke geöffnet sowie die intensive Zusammenarbeit mit der Jägerschaft, Landwirtschaft, Tourismus und Naturschutz über die gemeinsame Plattform „Grüner Tisch“ haben den Naturpark als Drehscheibe, Kooperationspartner und als Servicestelle zur Projektentwicklung für den Naturschutz in der Region etabliert. Diese Kontakte werden notwendig sein, um sich in Zukunft der großen Herausforderungen in der südsteirischen Kulturlandschaft zum Aufbau eines Biotopverbundes mit renaturierten oder neu geschaffenen biodiversen Lebensräumen zu stellen.

6 Rechtliche und strategische Rahmenbedingungen

6.1 Gesetzliche und strategische Grundlagen

Die Grundlage für die Verordnung der sieben steirischen Naturparke bildet das **Steiermärkische Naturschutzgesetz 2017** (StNSchG 2017) das unter § 10 Naturparke als Gebiete definiert, *„die einen für die Steiermark besonders charakteristischen Landschaftstypus darstellen und durch das Zusammenwirken verschiedener Faktoren günstige Voraussetzungen für die Vermittlung von Kenntnissen über die natürlichen und kulturlandschaftlichen Gegebenheiten sowie für die Erholung bieten“*. Weiter wird festgehalten, dass die Erstellung eines Managementplans vom Trägerverein unter Einbeziehung der ortsansässigen Bevölkerung eine Voraussetzung für die Erklärung eines Gebiets zum Naturpark ist. Dieser soll *„alle erforderlichen Angaben über die landschaftlichen und naturkundlichen Gegebenheiten und die erforderlichen Erhaltungs- und Gestaltungsziele sowie Maßnahmen“* enthalten. Die Anpassung an aktuelle Erfordernisse bei Änderung der Rahmenbedingungen ist ebenfalls vorgesehen.

In der Langfassung der **Naturschutz-Strategie Steiermark 2025** werden Naturparke als Modellregionen für eine dynamische, integrierte Naturschutzarbeit hervorgehoben, zu deren Kernaufgaben die Erhaltung und Entwicklung ökologisch intakter Kulturlandschaften in den Naturparkregionen zählt. Dabei wird Folgendes betont: *„Unser Ziel ist es, durch zukunftsfähige Schutz-, Pflege- und Nutzungsformen ökologisch intakte Landschaften und gesunde Lebensgrundlagen für Pflanzen, Tiere und Menschen zu sichern. Dazu arbeiten wir in den Aufgabenbereichen Naturschutz, Bildung, Erholung und Regionalentwicklung, wobei Naturschutz die Grundlage bildet“*.

In der **Strategie Naturparke Steiermark 2025** wird als Maßnahme 22 die *„Erstellung von Managementplänen auf Basis des Vier-Säulen-Modells“* definiert. Die Managementpläne sollen Vertreter*innen der Naturparke u. a. dabei unterstützen, zu Entwicklungen im Naturpark gezielt Stellung beziehen zu können.

Eine weitere rechtliche Grundlage ist die **Artenschutzverordnung** (LGBl. Nr. 40/2007) der Steiermark, die geschützte Tiere und Pflanzen listet und jedenfalls berücksichtigt werden muss.

Für die steirischen Naturparke von Bedeutung ist auch das **Strategiepapier der Österreichischen Naturparke**, das die Ziele der vier Säulen Schutz, Erholung, Bildung und Regionalentwicklung festhält. Auf Bundesebene ist insbesondere die **nationale Biodiversitätsstrategie Österreich 2030+** als wesentliche Grundlage für die Naturparkarbeit zu erwähnen.

6.2 Schutzgebiete

Im Naturpark Südsteiermark kommen Natura 2000-Gebiete, Naturdenkmäler, Naturschutzgebiete, Landschaftsschutzgebiete sowie ein Biosphärenpark zu liegen (Abb. 23).

Natura 2000-Gebiete

- AT222500 FFH-Vogelschutzgebiet Demmerkogel-Südhänge, Wellinggraben mit Sulm-, Saggau- und Laßnitzabschnitten und Pößnitzbach
- AT221300 FFH-Vogelschutzgebiet Steirische Grenzmur mit Gamlitzbach und Gnasbach

Naturdenkmäler

Naturdenkmäler sind auf der Karte – zur besseren Visualisierung – als Punkte dargestellt.

- Nr. 858 Winterlinde (*Tilia cordata*)
- Nr. 861 Platane (*Platanus acerifolia*)
- Nr. 862 Stiel- bzw. Sommerliche (*Quercus robur*)
- Nr. 863 Stieleiche (*Quercus robur*)
- Nr. 870 Speierling (*Sorbus domestica*)
- Nr. 849 Edelkastanie (*Castanea sativa*)
- Nr. 850 Eibe (*Taxus baccata*)
- Nr. 851 Winterlinde (*Tilia cordata*)
- Nr. 1347 Stieleiche (*Quercus robur*)
- Nr. 872 Sommerliche (*Quercus robur*)
- Nr. 874 Speierling (*Sorbus domestica*)
- Nr. 881 Linde (*Tilia sp.*)
- Nr. 885 Sommerlinde (*Tilia platyphyllos*)
- Nr. 887 Edelkastanie (*Castanea sativa*)
- Nr. 1491 Eibe
- Nr. 866 Stieleiche (*Quercus robur*)
- Nr. 889 Buchsbaum (*Buxus sempervirens*)

Naturschutzgebiete Kategorie C

Naturschutzgebiete sind auf der Karte – zur besseren Visualisierung – teilweise als Punkte dargestellt.

- Trockenwiese im Klein-Kleingraben
- Sulmaltarm in der Gemeinde Pistorf
- Attems-Moor bei Straß
- Altarm und Auwald zwischen der Altenmarkter Brücke und dem Silberwald
- Demmerkogelwiesen in der Gemeinde St. Andrä/Höch
- 3 Sulmaltarme in der Gemeinde Heimschuh
- Aulandschaft entlang der Laßnitz und der Sulm
- Aulandschaft entlang der Sulm

Landschaftsschutzgebiete

- **Südweststeirisches Weinland:** Basierend auf diesem Landschaftsschutzgebiet wurde der Naturpark Südsteiermark abgegrenzt. Dementsprechend deckt das Landschaftsschutzgebiet

nahezu vollständig die Naturparkgemeinden ab. Das Landschaftsschutzgebiet ist in Abb. 23 nicht dargestellt, aber in Abb. 1.

- **Laßnitzau**
- **Murauen im Leibnitzer Feld**
- **Murauen (Mureck-Bad Radkersburg-Klöch)**

Biosphärenpark

- **Unteres Murtal:** Im Juni 2019 wurde der Biosphärenpark Unteres Murtal von der UNESCO anerkannt. Diese Anerkennung war Grundlage für den ersten 5-Länder Biosphärenpark Mur-Drau-Donau in Österreich, Slowenien, Kroatien, Ungarn und Serbien. Ein offizielles Shapefile zur Abgrenzung des Biosphärenparks Unteres Murtal liegt nicht vor, deshalb ist er auch in Abb. 23 nicht dargestellt. Der Biosphärenpark orientiert sich im Naturpark entlang der Grenzen des Natura 2000-Gebietes AT221300 Steirische Grenzmur.

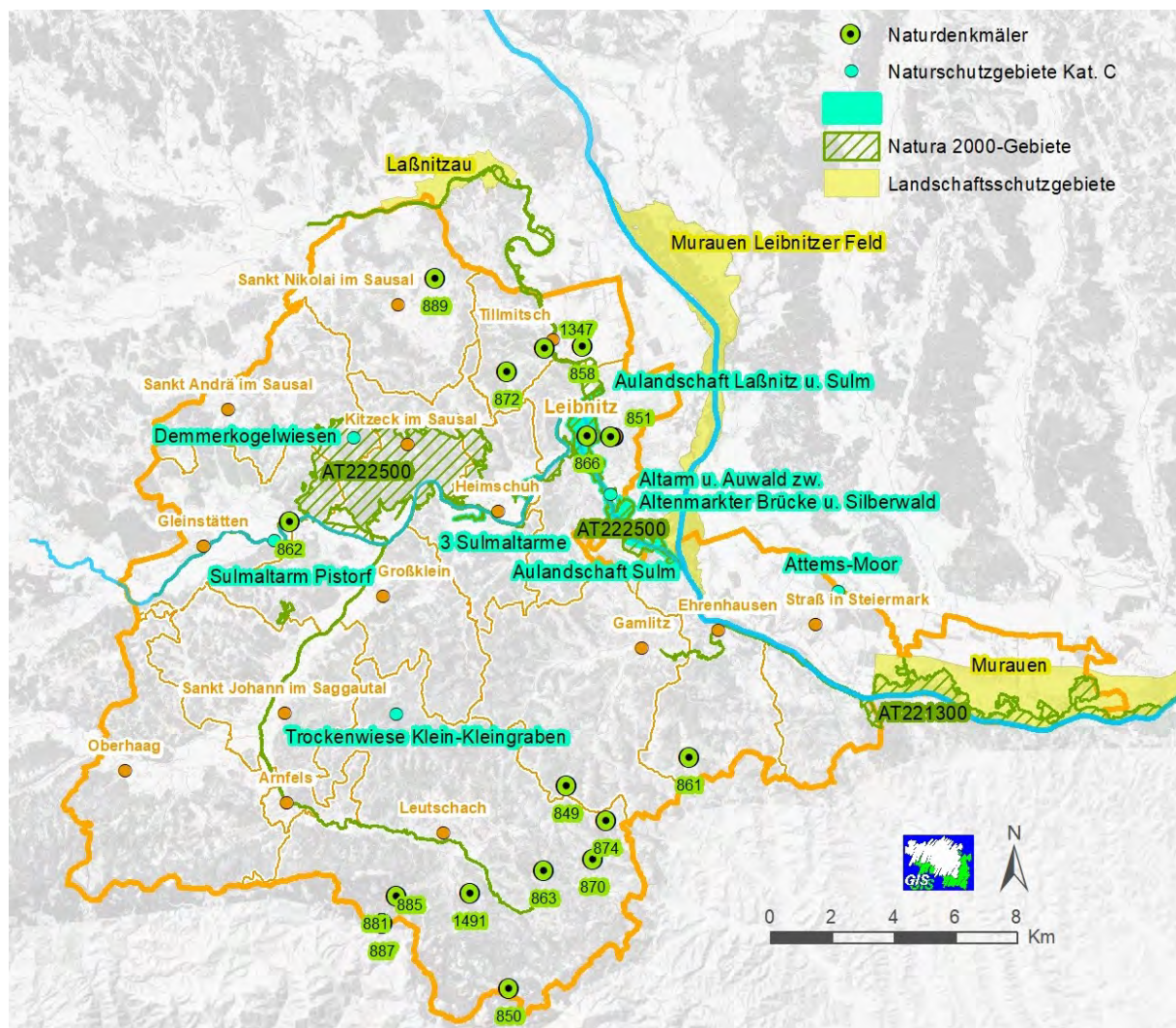


Abb. 23: Lage ausgewiesener Schutzgebiete im Naturpark Südsteiermark.

7 Übersicht über das Naturpark-Budget

Um ein Bild von der finanziellen Ausstattung des Naturparks und den damit verbundenen Handlungsmöglichkeiten zu zeichnen, wird das Budget 2023 im Jahr der Projekterstellung angeführt, sowie das durchschnittliche Budget von 2016 bis 2022:

Die 15 Mitgliedsgemeinden unterstützen das Naturparkmanagement mit einer jährlichen Basisfinanzierung. Stand 2023 sind dies gesamt 39.412 €. Diese Mittel werden für Projekteigenmittel und Personal herangezogen. Das Land Steiermark unterstützt den Naturpark mit 112.868 € jährlich (indexangepasst) für Personal, Betriebskosten und Mittel für Kleinprojekte. Mit jährlichen Kleinprojekten sind kleinere Umsetzungen anhand der vier Naturparksäulen möglich. Zusätzlich ergeben sich aufgrund diverser Förderschienen Projektmittel (reine Fördersumme) von ca. 283.000 € im Jahr 2023. Personalkosten sind im Bereich von 170.000 € jährlich angesiedelt. Die laufenden Kosten liegen bei ungefähr 20.748 € (Bürokosten, Versicherungen, Werbung etc.).

Darstellung der Einnahmen 2023

- Beteiligung der Gemeinden
0,8 €/Einwohner, das entspricht für das Jahr 2023 insgesamt 39.412,00 €
- Staatliche Subvention
Basisfinanzierung A13 112.868,29 €
- Einkünfte aus Projekten
betragen für das Jahr 2023 insgesamt 202.337,40 €

Darstellung der Ausgaben 2023

- Personal
169.181,91 €
- Projektkosten
164.687,78 €
- Laufende Kosten (Büro, Werbung, Versicherung etc.)
20.748,00 €

Über folgende Förderschienen wurden von 2016 bis 2023 knapp 24 Förderprojekte unterschiedlichster Projektvolumina mit einem Gesamtvolumen von gesamt 4.212.304 € abgewickelt, was ein durchschnittliches Jahresbudget von ca. 526.000 € bedeutet:

- Basisfinanzierung Land Steiermark und Naturparkgemeinden
- LEADER Südsteiermark
- ELER Naturschutz (Land Steiermark)
- Nationale Förderung A13
- Projekte im Rahmen der Richtlinie des Landes Steiermark nach dem Steiermärkischen Landes- und Regionalentwicklungsgesetzes 2018 (StLREG)
- Biodiversitätsfonds Klimaministerium

- Klima- und Energiefonds
- Blühendes Österreich – BILLA gemeinnützige Privatstiftung
- Stiftung Naturparke Österreich

8 Erfolgskontrolle

8.1 Risikoanalyse

Mit der Umsetzung der einzelnen Handlungsfelder sind gewisse Risiken verbunden, die die Umsetzung beeinträchtigen und im schlimmsten Fall verunmöglichen könnten. Auf diese wird in den nachfolgenden Punkten eingegangen.

8.1.1 Weinbau im Naturpark

Nr.	Maßnahme	Risiken	Risikominimierung
M1	Anlage von Flachwasserbiotopen in Weingärten	Motivation der Weinbauern zur Teilnahme gering	<ul style="list-style-type: none"> • Bewerbung der Maßnahmen in sozialen Medien und regionalen Print-Medien • Persönliche Gespräche mit ausgewählten Weinbauern, um zur Teilnahme zu motivieren • Betonung der fachlichen und finanziellen Unterstützung • Motivierte Landwirte als Multiplikatoren nutzen
M2	Anlage von Hecken		
M3	Anlage von ökologisch und ökonomisch durchdachten Begrünungen		
M4	Ökologie im Weinbau? Naturschützer und Winzer schildern ihre Sicht der Dinge	Naturschützer und/oder Winzer, die für die Veranstaltung ihre Sicht der Dinge schildern sind nicht zu finden.	<ul style="list-style-type: none"> • Persönliche Gespräche mit ausgewählten Winzern und Naturschützern, um zur Teilnahme zu motivieren • Besonders engagierte Personen im Rahmen der MP-Erstellung sind vorrangig anzusprechen. • Geeignete Personen wurden bereits im Rahmen der MP-Erstellung erstmalig angefragt und zeigten Interesse.
		Die Veranstaltung wird nicht oder nur wenig besucht.	<ul style="list-style-type: none"> • Eine durchdachte Auswahl der beiden Hauptakteure (Bekanntheit in der Region, die auf fachlicher Kompetenz und im Idealfall auch auf Redegewandtheit beruhen) kann die Neugierde des Publikums wecken. • Bewerbung der Veranstaltung in sozialen Medien und regionalen Print-Medien • Einladungen verstärkt im Rahmen persönlicher Gespräche aussprechen. • Ausgewählten Personen eine optisch und inhaltlich ansprechende Einladung zukommen lassen.

Nr.	Maßnahme	Risiken	Risikominimierung
			<ul style="list-style-type: none"> Hauptakteure (Moderator, Winzer, Naturschützer) als Multiplikatoren nutzen, um in ihren Netzwerken die Veranstaltung zu bewerben.
M5	Etablieren regionaler Buschenschankgruppen für koordiniertes Zusammenarbeiten	Motivation der Buschenschankbetreiber*innen zur Teilnahme gering	<ul style="list-style-type: none"> Persönliche Gespräche mit ausgewählten Buschenschankbetreiber*innen, um zur Teilnahme zu motivieren Aufzeigen der vor allem wirtschaftlichen Vorteile der Maßnahmen, idealerweise bereits in den persönlichen Erstgesprächen Betonung der fachlichen und finanziellen Unterstützung bei der Umsetzung der Maßnahmen Motivierte Buschenschankbetreiber*innen als Multiplikatoren nutzen
M6	Unternehmensberatung für Buschschankbetreiber*innen		
M7	Nachfolgerbörse Buschenschank		

8.1.2 Quellen, kleine Bäche, feuchte Wiesen

Nr.	Maßnahme	Risiken	Risikominimierung
M1	Kartierung von Quellen und quellnaher Bäche inkl. Zustandsevaluierung	keines	
M2	Kartierung bestehender Feuchtwiesen	keines	
M3	Kommunikationsstrategie zur Bedeutung von Quellen, Bächen und Feuchtwiesen	keines	
M4	Beweidungsprojekt	Im Naturpark wurde bereits ein Beweidungsprojekt umgesetzt, die Durchführung konnte allerdings nicht langfristig aufrechterhalten werden.	<ul style="list-style-type: none"> Hürden, die eine erfolgreiche, langfristige Umsetzung verhinderten, sind zu analysieren. Im Vorfeld des zweiten Anlaufs sind Maßnahmen zu setzen, um diesen negativen Einflussfaktoren entgegenzuwirken. Erfahrungsaustausch mit erfolgreich laufenden Beweidungsprojekten, z. B. Biosphärenpark Wienerwald
		Es werden keine geeigneten Grünlandflächen gefunden bzw. von Eigentümer*innen zur Verfügung gestellt	<ul style="list-style-type: none"> Der Verein Hirtenkultur kann zumindest kurzfristig diese Aufgabe übernehmen.

Nr.	Maßnahme	Risiken	Risikominimierung
		Es wird kein viehhaltender, landwirtschaftlicher Betrieb gefunden, der zuverlässig Weidetiere zur Verfügung stellt	
M5	Herstellen von Feuchtwiesen durch Wiedervernässung	Es werden keine Eigentümer*innen gefunden, die ihre Flächen zur Verfügung stellen.	<ul style="list-style-type: none"> • Bewerbung der Maßnahmen in sozialen Medien und regionalen Print-Medien • Veranstaltung organisieren, um die Maßnahme bekannt zu machen und potenzielle Interessenten anzusprechen. • Persönliche Gespräche mit ausgewählten Eigentümer*innen, um zur Teilnahme zu motivieren. • Persönliche Gespräche mit Bürgermeister*innen, denen das Thema am Herzen liegt, damit sie ebenfalls in persönlichen Gesprächen mit potenziell geeigneten Eigentümer*innen das Gespräch suchen. • Motivierte Eigentümer*innen als Multiplikatoren nutzen.

8.1.3 Naturraum achtsam nutzen

Nr.	Maßnahme	Risiken	Risikominimierung
M1	Schaffung von naturnahem Grünraum in dicht verbauten Siedlungsgebieten	Motivation der Gemeinden zur Teilnahme gering	<ul style="list-style-type: none"> • Persönliche Gespräche mit Bürgermeister*innen, um zur Teilnahme zu motivieren • Aufzeigen der vor allem wirtschaftlichen Vorteile der Maßnahmen, idealerweise bereits in den persönlichen Erstgesprächen • Betonung der fachlichen und finanziellen Unterstützung bei der Umsetzung der Maßnahmen
M2	Rechtlich wirksames Unterbinden von Chaletbauten in der Naturparkregion	Zu hoher Druck seitens der Investoren	<ul style="list-style-type: none"> • Verstärktes Aufzeigen vom Wert eines gemeinschaftlichen Vorgehens in dieser Frage (insbesondere durch bilaterale Gespräche und gemeinsame Veranstaltungen mit

Nr.	Maßnahme	Risiken	Risikominimierung
			Einbindung anerkannter Expert*innen

8.1.4 Mehr Naturpark im Tourismus

Nr.	Maßnahme	Risiken	Risikominimierung
M1	Verbesserung des Naturpark-Know-Hows bei den NuP-Partner*innen (Tourismusverband, Beherberger*innen, Naturparkspezialitätenbetriebe)	Interesse der NuP-Partner*innen ist zu gering	Mehrwert aufzeigen: Trend Ökotourismus, Storytelling nach innen und außen
M2	Stärkung der Zusammenarbeit mit der Tourismuserlebnisregion Südsteiermark	Tourismus und Naturschutz finden keine Basis	Gegenseitige Unterstützung für nachhaltige Entwicklung der Region

8.2 Überprüfung der Zielerreichung & Evaluierung der Indikatoren

Die formulierten Ziele der einzelnen Handlungsfelder sollen in den nächsten Jahren insbesondere durch folgende Parameter in ihrem Umsetzungsstand und ihrem Erfolg evaluiert werden:

8.2.1 Weinbau im Naturpark

Nr.	Ziel	Erfolgskontrolle 2028
1	Verbesserung des Wassermanagements in den Weingärten	2 angelegte Feuchtwasserbiotope in 2 Weingärten
2	Entwicklung von Strukturvielfalt in den Weingärten	10 angelegte Pilothecken, ökologisch wertvolle Begrünungen in 5 Weingärten angelegt
3	Steigerung der Rentabilität von Buschenschänken	Unterstützung Betriebswirtschaft für Betriebe, Attraktivierung Gastronomie mit Tourismus

8.2.2 Quellen, kleine Bäche, feuchte Wiesen

Nr.	Ziel	Erfolgskontrolle 2028
1	Verortung wertvoller Quellbereiche sowie Kenntnis über den Zustand der Quellen und quellnahen Bäche	Verortung wertvoller Quellbereiche sowie Kenntnis über den Zustand der Quellen und quellnahen Bäche liegt zumindest aus 2 Teilbereichen der Naturparkregion vor
2	Erhalt wertvoller Quellbereiche und kleiner Bachläufe	Artenschutzprogramme
3	Erhalt bestehender Feuchtwiesen	5x Vermittlung von bestehenden Förderprogrammen
4	Entwicklung von Feuchtwiesen	5 Flächen wurden in Feuchtwiesen umgestaltet

8.2.3 Naturraum achtsam nutzen

Nr.	Ziel	Erfolgskontrolle 2028
1	Mehr Naturraum für dicht verbaute Siedlungsgebiete	In zumindest 5 Gemeinden wurden naturnahe Grünlandflächen angelegt bzw. bereits bestehende Grünlandflächen entsprechend umgestaltet.
2	Stopp von Flächenverbrauch durch Chaletbau	Ziele der Baukultur Südweststeiermark werden umgesetzt

8.2.4 Mehr Naturpark im Tourismus

Nr.	Ziel	Erfolgskontrolle 2028
1	Verbesserung des Naturpark-Know-Hows bei den NuP-Partner*innen (Tourismusverband, Beherberger*innen, Naturparkspezialitätenbetriebe)	5 neue Betriebe werden zu Naturparkpartner*innen
2	Etablierung der Werte der Marke Naturpark im touristischen Angebot	Naturparkthemen sind fixer Bestandteil des touristischen Auftritts

Ökoteam (2020): Projektabschluss: Artenschutzprojekt Juchtenkäfer Steiermark. www.oekoteam.at.
Abgerufen am 20.11.2023.

Regionalentwicklung Leitner & Partner ZT GmbH (2021): Wegweiser zum Ausbau der Photovoltaik in der Region Südsteiermark. https://www.eu-regionalmanagement.at/wp-content/uploads/2022/06/2022_03-Photovoltaik-Suedweststeiermark.pdf. Abgerufen am 20.11.2023.

Statistik Austria (2020): Agrarstrukturerhebung 2020. <https://www.statistik.at/atlas/as2020/>. Abgerufen am 20.11.2023.

Suske W., J. Huber, M. Glaser, B. Depisch, C. Schütz et al. (2019): Ökologische Bewertung von Grünlandflächen hinsichtlich Nutzungsintensivierung und Nutzungsaufgabe. Studie im Auftrag des BMNT.

WIBIS Steiermark (2023): Factsheet Bezirksprofil Leibnitz. https://wibis-steiermark.at/fileadmin/user_upload/wibis_steiermark/regionsprofile/2023-10/B610_PROFIL_1_FactText_24.04.2023.pdf. Abgerufen am 20.11.2023.

ZAMG (2022): KLAR! Klimafittes Sulmtal und Sausal. Studie im Auftrag des Klima- und Energiefonds. https://klar-anpassungsregionen.at/fileadmin/user_upload/FACTSHEETS/75_KLAR__Klimafittes-Sulmtal-und-Sausal_Klimainfoblatt_BF.pdf. Abgerufen am 20.11.2023.

Managementplan

Naturpark Südsteiermark

Anhang

Erhebungen

Indikator Artenvielfalt und Artengemeinschaft

Ergebnisse aus dem Erhebungsjahr 2023



Erhebungen und Datenauswertungen:

- Wanzen, Zikaden, Heuschrecken
- Landnutzung und naturschutzfachliche Wertstufen



Erhebungen und Datenauswertungen:

- Avifauna

Mit Unterstützung von Land und Europäischer Union



Europäischer
Landwirtschaftsfonds für
die Entwicklung des
ländlichen Raums:
Hier investiert Europa in
die ländlichen Gebiete.



1 Kontext

Im Rahmen der Managementplanerstellung wurde der Indikator Artenvielfalt und Artengemeinschaft erstmalig erhoben. Ziel ist es dabei nicht, eine möglichst vollständige Artenliste für den jeweiligen Naturpark zu erhalten, sondern vielmehr sollen mit Hilfe des Indikators naturräumliche Entwicklungen basierend auf der Artenvielfalt bzw. den Artengemeinschaften beobachtet und kontrolliert werden. Zudem erhält man einen umfassenden Überblick über die Situation ausgewählter Arten im Naturpark, unabhängig vom Schutzstatus.

Der Indikator liefert wichtige Informationen, weil Vorkommen naturschutzrelevanter Arten lokalisiert und quantifiziert sowie Hotspots der Artenvielfalt identifiziert werden können. Zudem werden durch Entwicklungen der Artenvielfalt und -gemeinschaften veränderte Lebensraumbedingungen in relevanten Naturräumen angezeigt und Managementmaßnahmen können noch zielgerichteter eingesetzt werden.

Die Erhebungen werden ab 2023 alle fünf Jahre wiederholt. Die nächsten Kartierungen finden 2028 statt. Die Methode der Erhebungen wird nachfolgend im Detail beschrieben, um sie replizierbar für nachfolgende Kartierungen zu machen. Die wichtigsten Ergebnisse werden kurz beschrieben und im Hinblick auf das künftige Management des Naturparks diskutiert.

2 Methode

2.1 Auswahl der Kartierungsflächen

In Abstimmung mit dem Naturpark wurden sechs charakteristische Teilräume abgegrenzt, die die Vielfalt der Landschafts-, Nutzungs- und Naturräume des Naturparks möglichst vollständig repräsentieren soll (Abb. A1):

- Jahringer Becken
- Demmerkogel
- Heimschuhler Becken
- Saggautaler Riedelland
- Windische Bühel
- Grenzmur

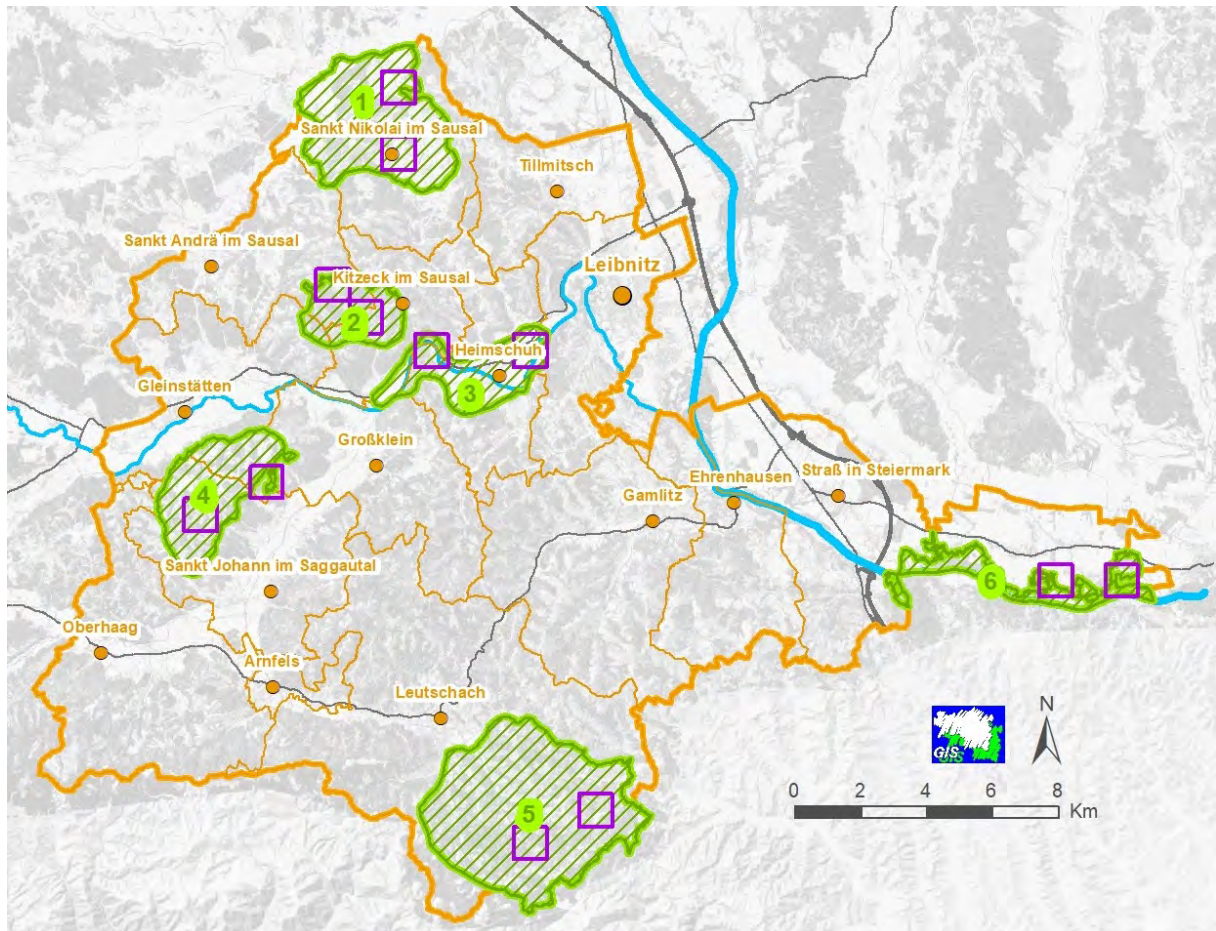


Abb. A1: Lage der sechs abgegrenzten Teilräume (grün): 1 - Jahringer Becken, 2 - Demmerkogel, 3 - Heimschuh, 4 - Saggautaler Riedelland, 5 - Windische Bühel, 6 - Grenzmur sowie Lage der ausgewählten Rasterzellen (violett).

2.2 Landnutzung und naturschutzfachliche Wertstufen der Rasterzellen

Eine naturschutzfachliche Einschätzung und Darstellung der sechs Teilräume erfolgte gesamtheitlich durch eine grobe GIS-Analyse sowie detaillierter für ausgewählte Rasterfelder: Pro Teilraum wurden zwei 1 km² große Rasterfelder gewählt (Abb. A1). Die Lebensraumausstattung eines dieser beiden Rasterfelder soll der „typischen“ Charakteristik des Teilraums entsprechen, ein weiteres Rasterfeld wird mittels Experteneinschätzung (auf Orthofoto-Basis) so gewählt, dass es einen naturschutzfachlich möglichst hochwertigen Ausschnitt des Teilraums repräsentiert.

Die Lebensraumausstattung der ausgewählten Rasterfelder wurde im Zuge eines „Ökologendurchgangs“ erhoben und fotografisch dokumentiert.

2.2.1 Jahringer Becken

Im nördlichsten Teil des Naturparks, eingebettet in die Naturparkgemeinde St. Nikolai im Sausal, liegt das Jahringer Becken. In einer Höhenlage von 300 bis 400 m finden sich in (Hang-)lagen bis 15 Grad vor allem Ackerland und Grünlandflächen (Abb. A2 bis Abb. A6).



Abb. A2: Landschaftsfotos aus dem Teilraum Jahringer Becken in der Naturparkgemeinde St. Nikolai.

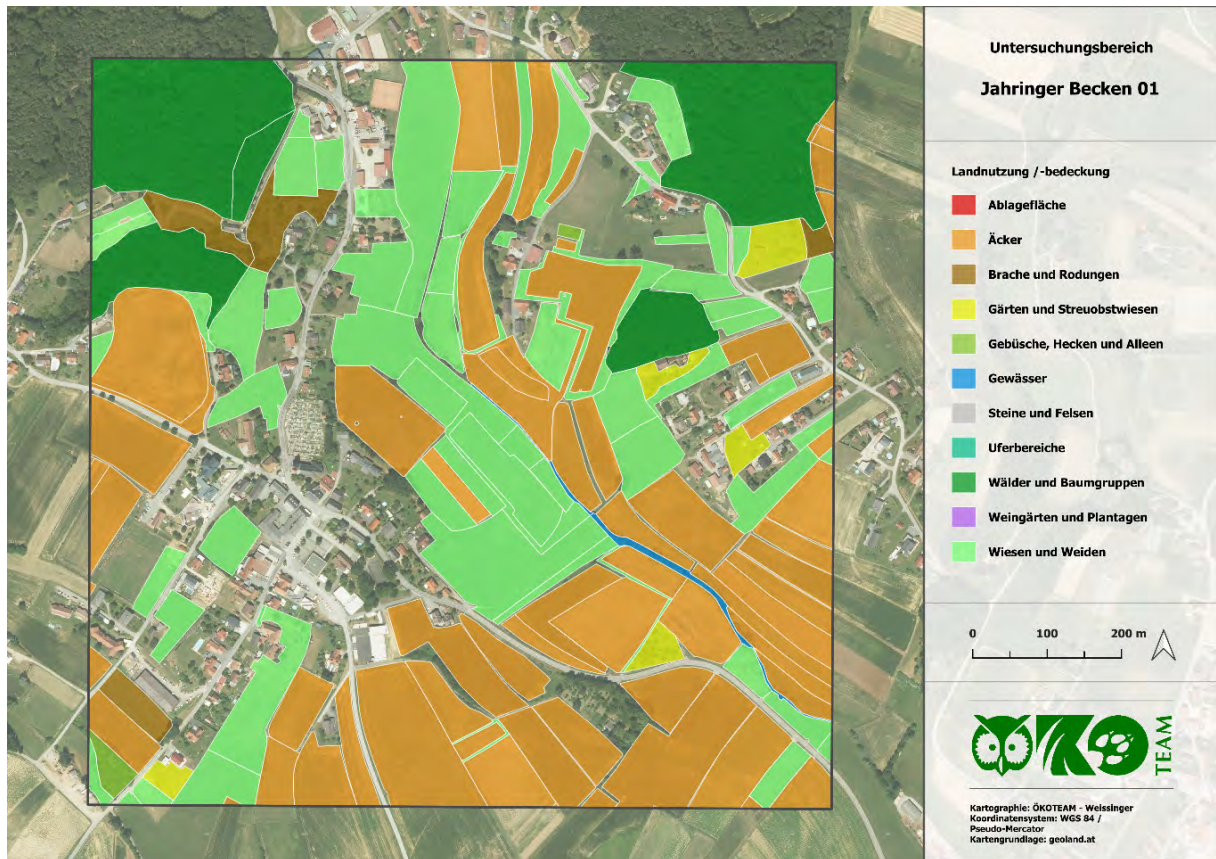


Abb. A3: Landnutzung des Rasterfelds Jahriinger Becken_01 in der Naturparkgemeinde St. Nikolai.

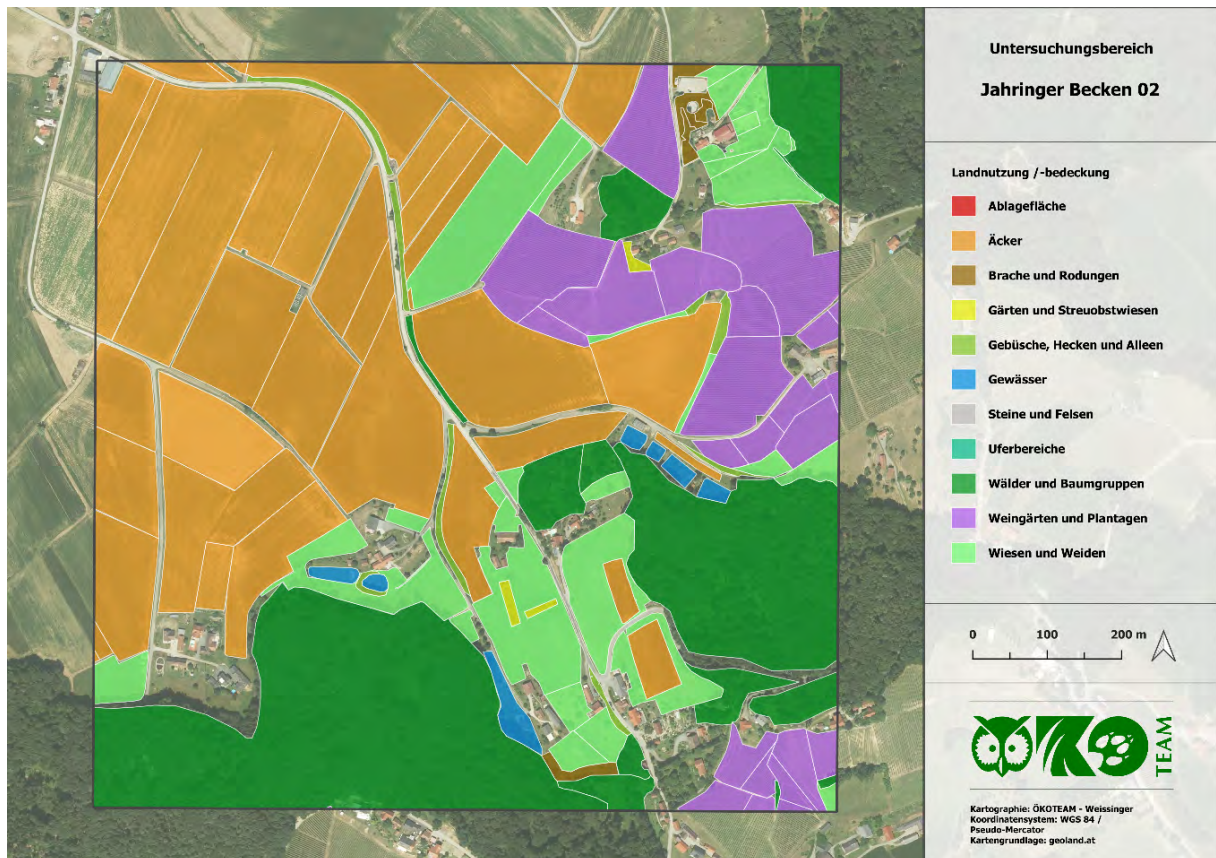


Abb. A4: Landnutzung des Rasterfelds Jahriinger Becken_02 in der Naturparkgemeinde St. Nikolai.

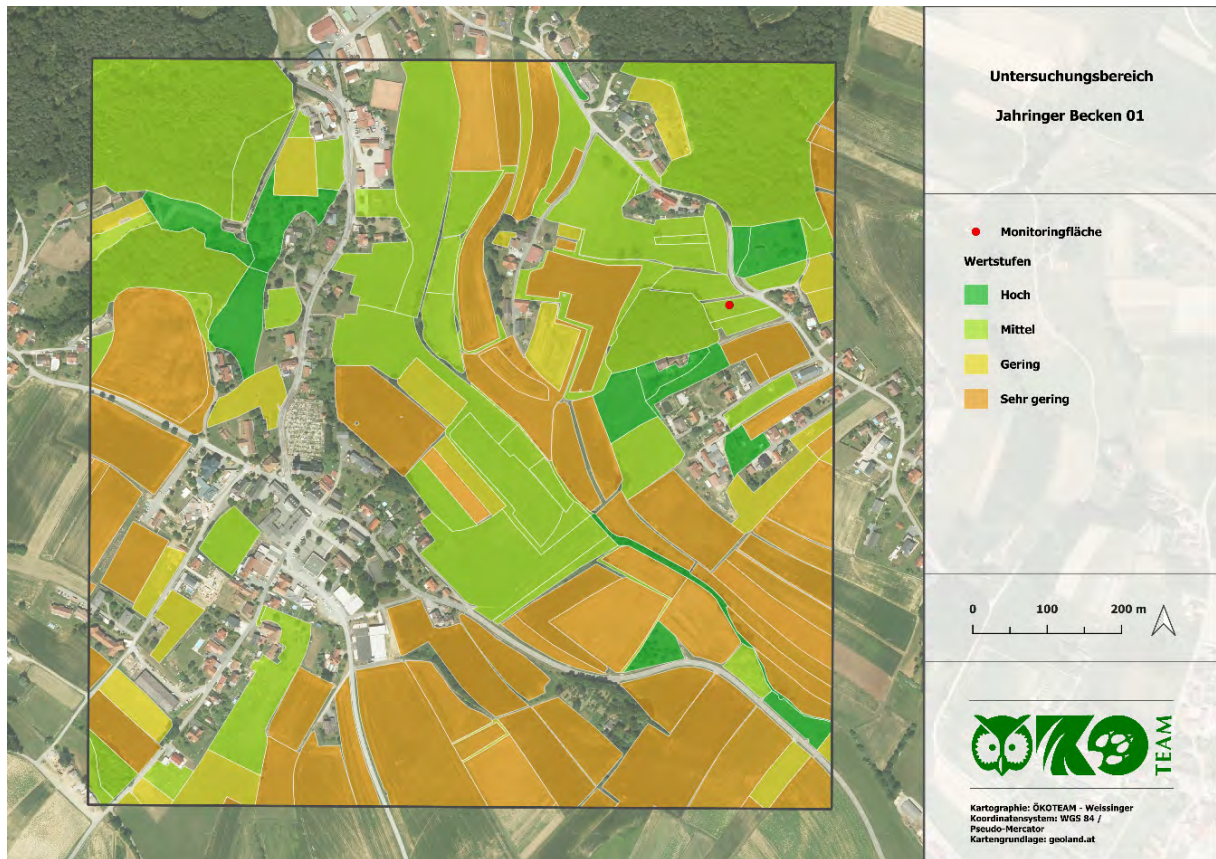


Abb. A5: Naturschutzfachliche Wertstufen des Rasterfelds Jahringer Becken_01 in der Naturparkgemeinde St. Nikolai.

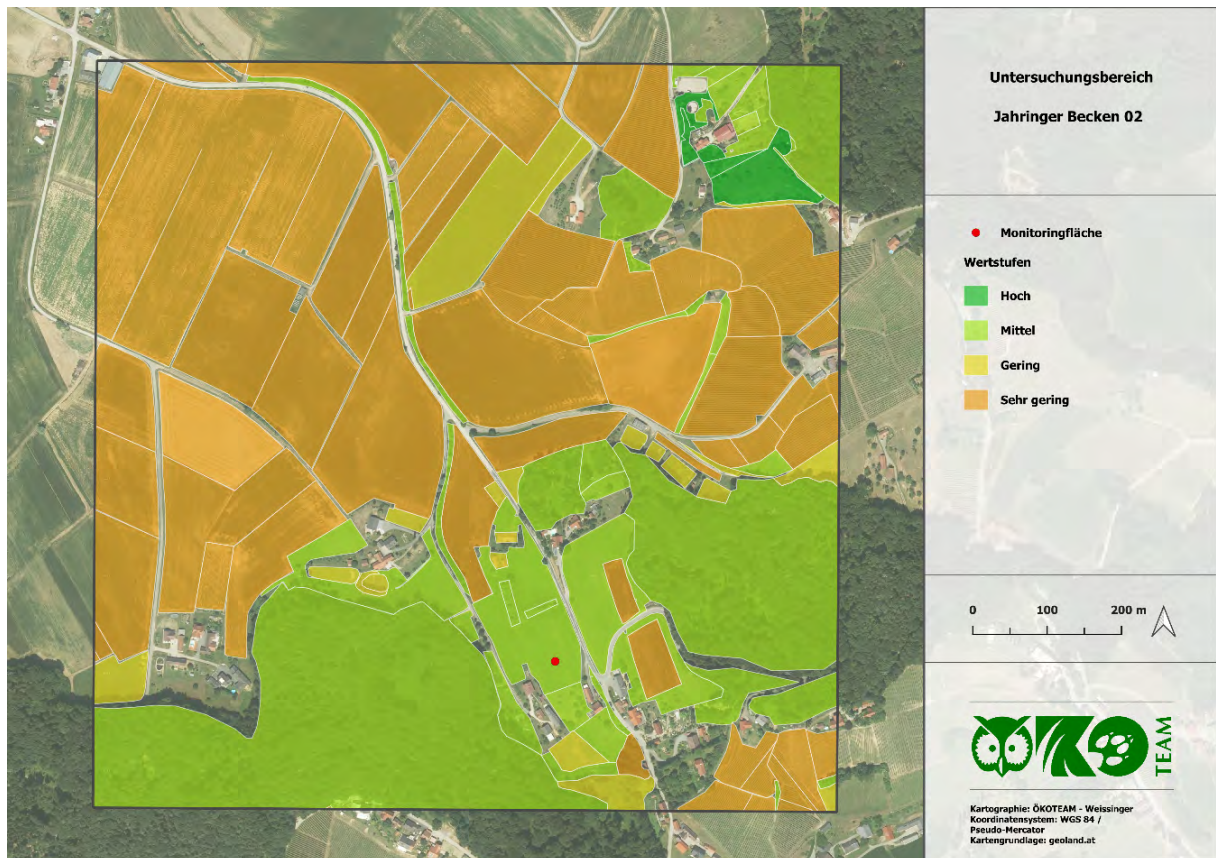


Abb. A6: Naturschutzfachliche Wertstufen des Rasterfelds Jahringer Becken_02 in der Naturparkgemeinde St. Nikolai.

2.2.2 Demmerkogel

Der Demmerkogel ist geprägt durch einen hohen Anteil an Wald, Weinanbauflächen und Grünland. Dabei sind steile Hänge mit tiefen Gräben auf einer Seehöhe von 400 bis 500 m charakteristisch (Abb. A7 bis Abb. A11).



Abb. A7: Landschaftsfotos aus dem Teilraum Demmerkogel.

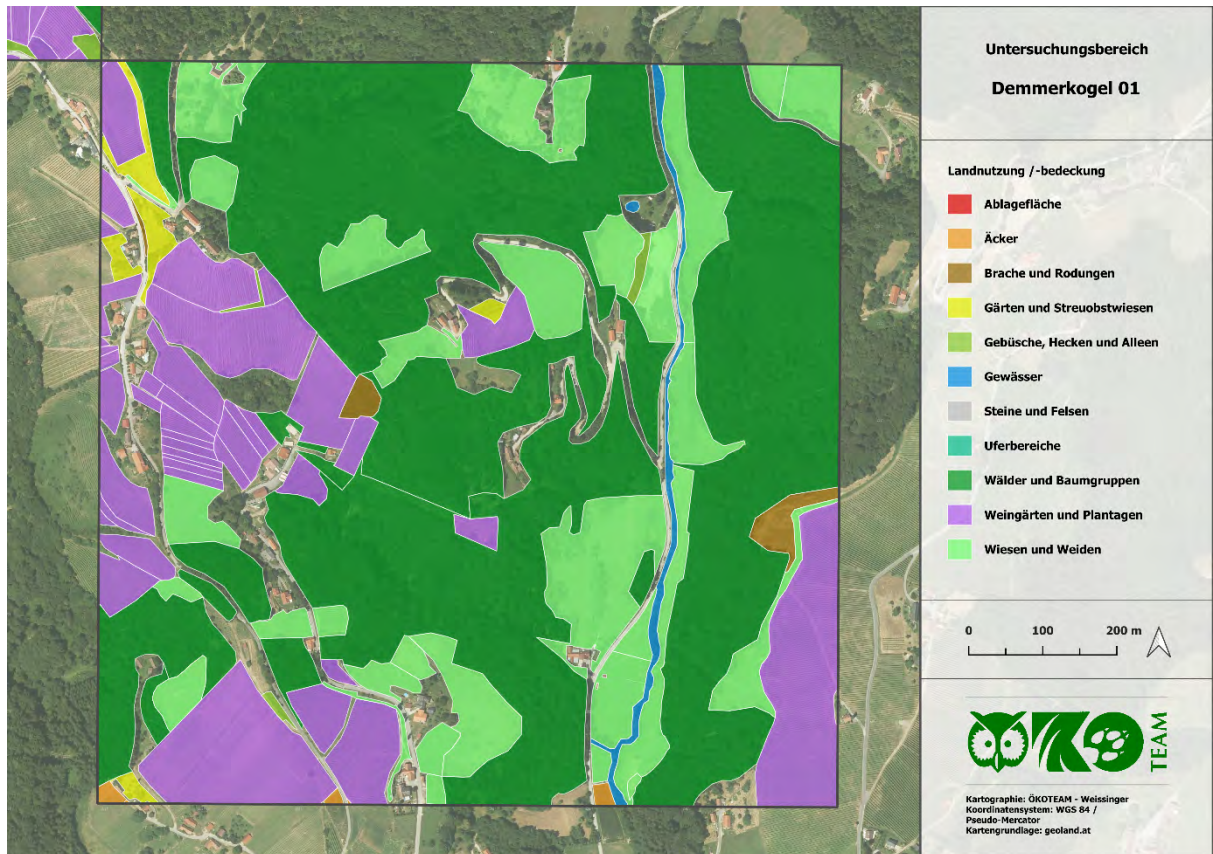


Abb. A8: Landnutzung des Rasterfelds Demmerkogel_01.

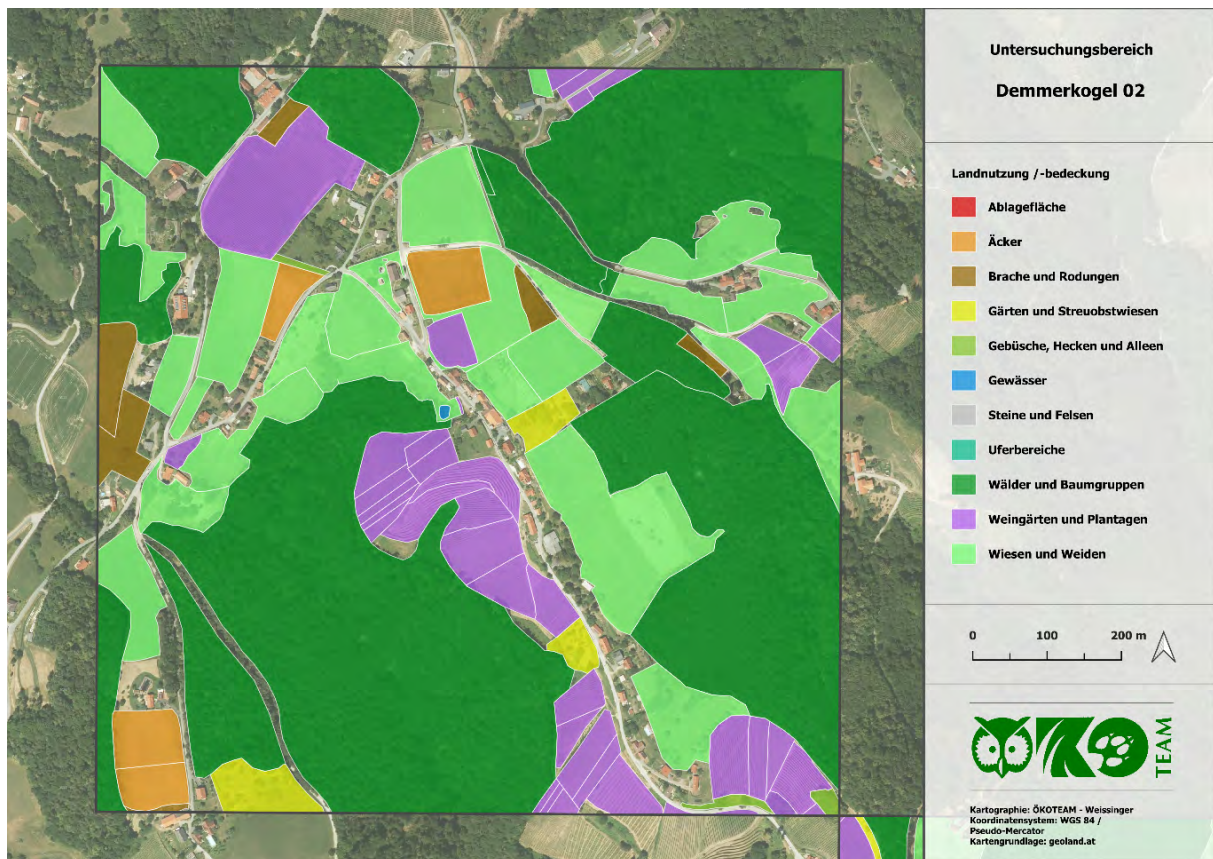


Abb. A9: Landnutzung des Rasterfelds Demmerkogel_02.

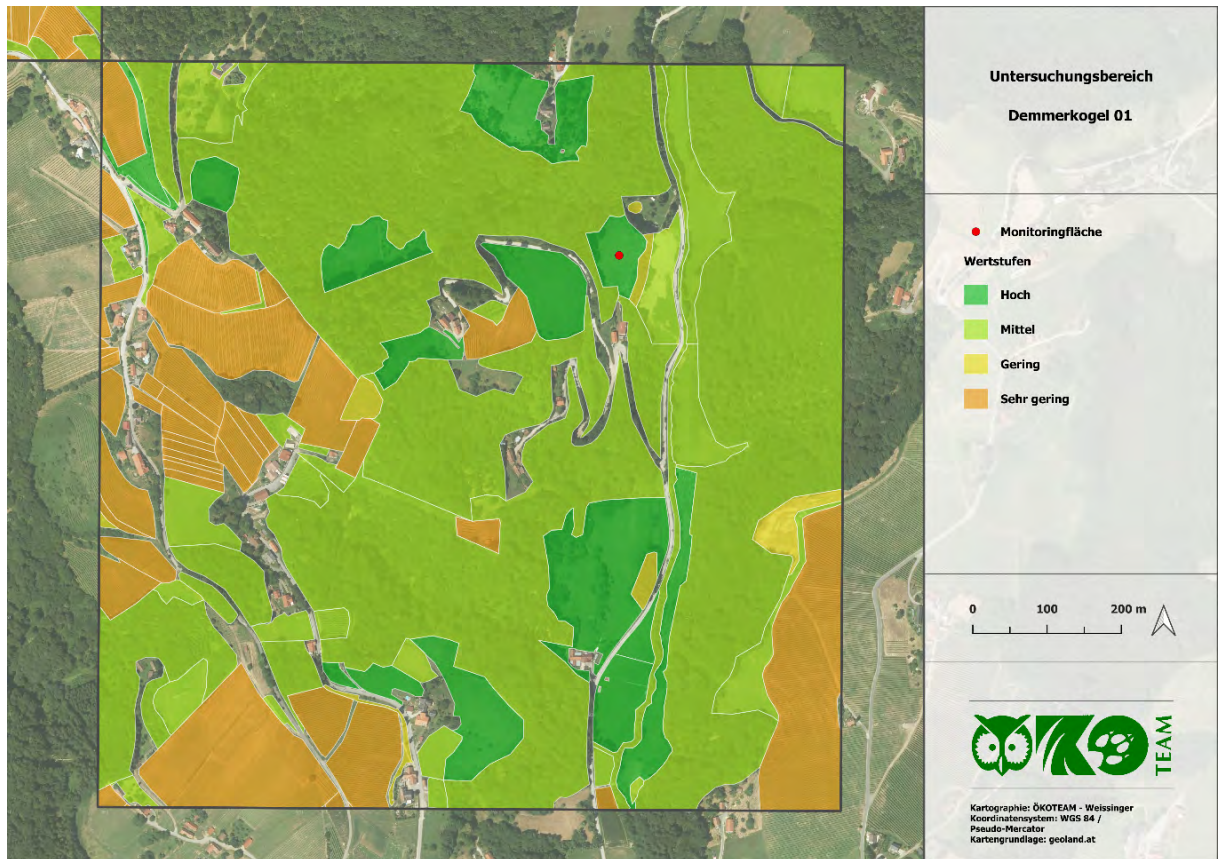


Abb. A10: Naturschutzfachliche Wertstufen des Rasterfelds Demmerkogel_01.

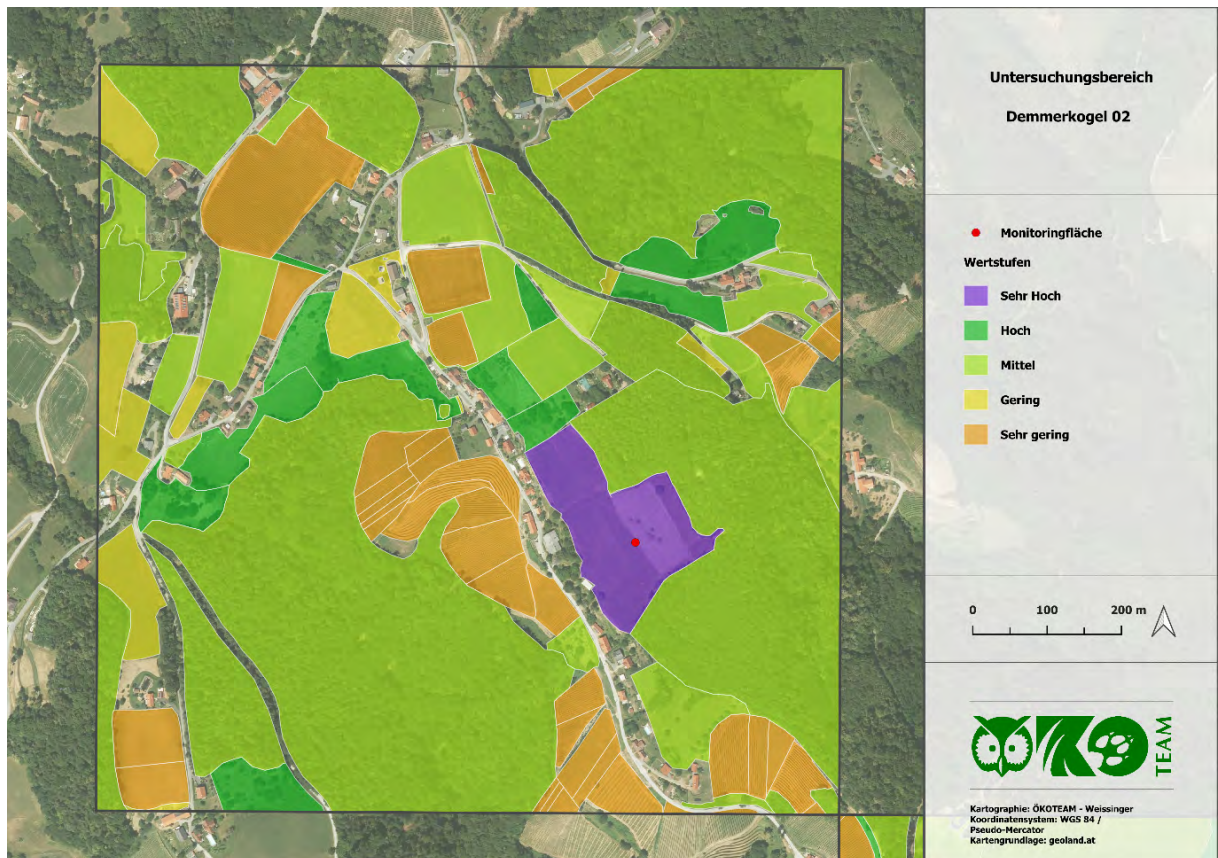


Abb. A11: Naturschutzfachliche Wertstufen des Rasterfelds Demmerkogel_02.

2.2.3 Saggautaler Riedelland

Im Saggautaler Riedelland findet sich ein eher kleinstrukturiertes Mosaik von Lebensräumen – Ackerflächen, Grünland und Wald – wechseln sich ab (Abb. A12 bis Abb. A16).



Abb. A12: Landschaftsfotos aus dem Teilraum Saggautaler Riedelland.

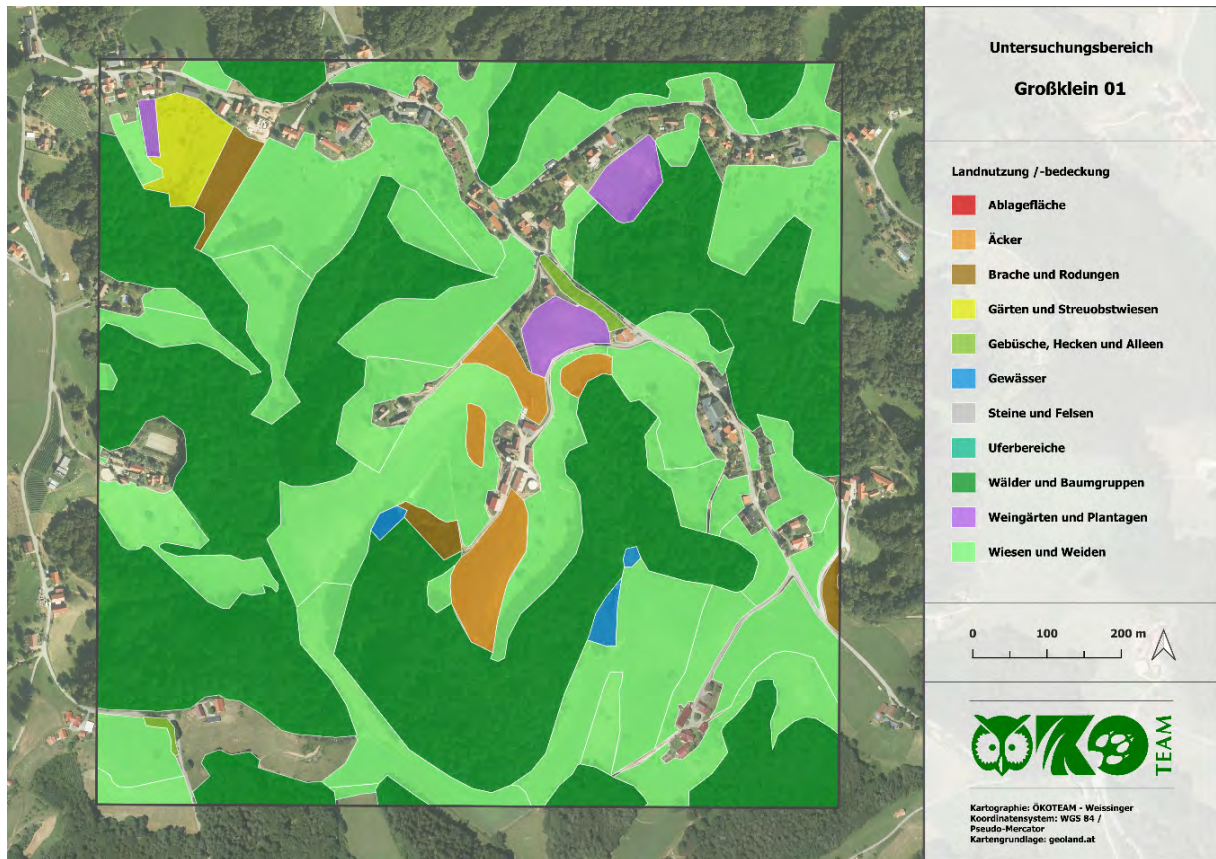


Abb. A13: Landnutzung des Rasterfelds Großlein_01 im Teilraum Saggautaler Riedelland.

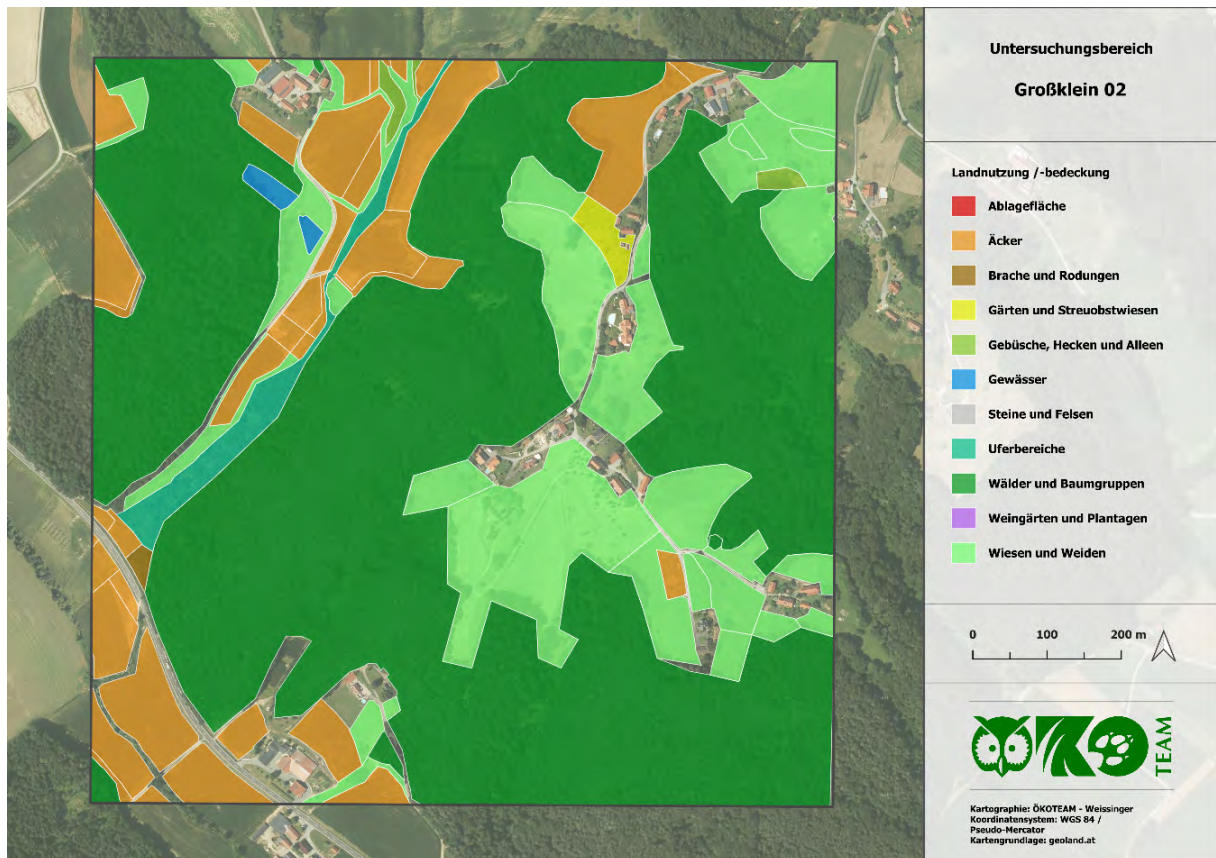


Abb. A14: Landnutzung des Rasterfelds Großlein_02 im Teilraum Saggautaler Riedelland.

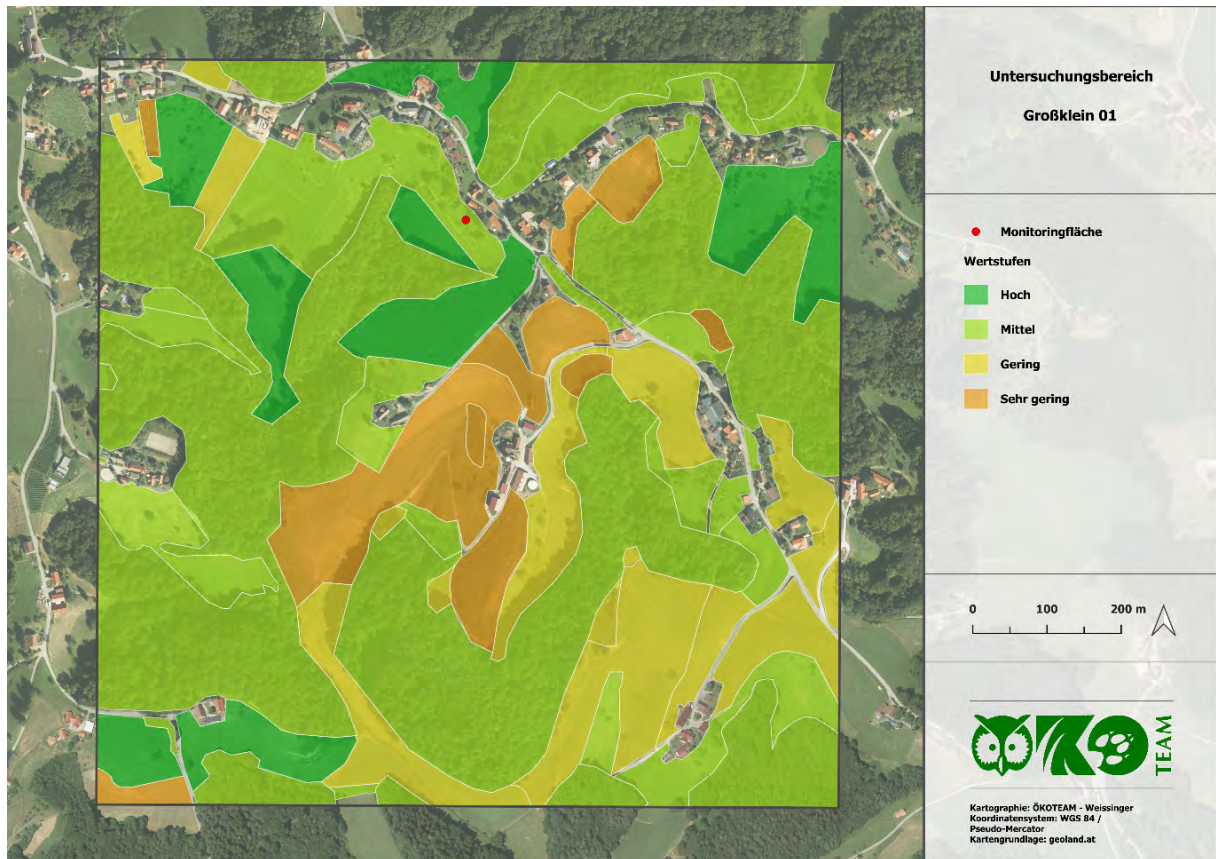


Abb. A15: Naturschutzfachliche Wertstufen des Rasterfelds Großklein_01 im Teilraum Saggautaler Riedelland.

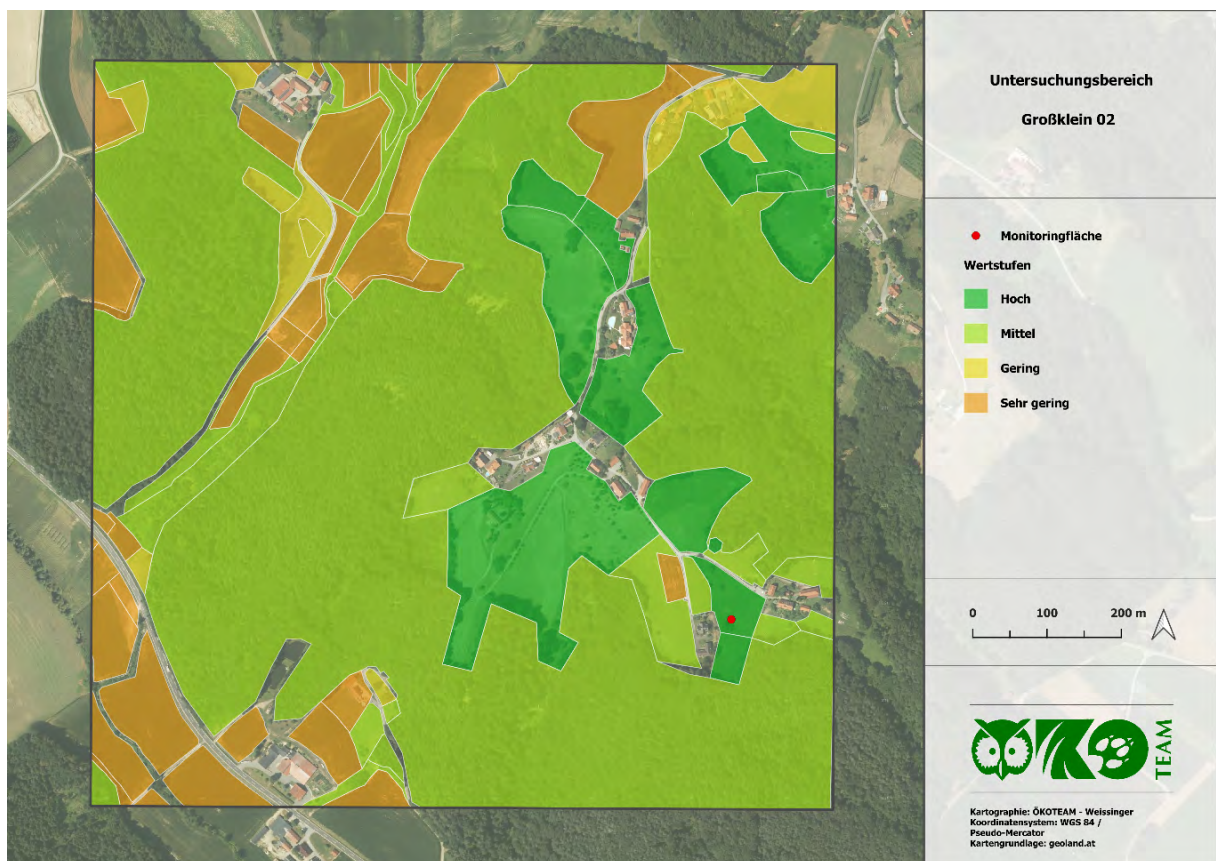


Abb. A16: Naturschutzfachliche Wertstufen des Rasterfelds Großklein_02 im Teilraum Saggautaler Riedelland.

2.2.4 Heimschuerer Becken

Das von Ackerland geprägte Heimschuerer Becken liegt am Südrand des Sausals. Nur im Westen des Teilraumes gibt es eine Engstelle mit für den Gesamttraum steilen Hängen (Abb. A17 bis Abb. A21).



Abb. A17: Landschaftsfotos aus dem Teilraum Heimschuerer Becken.

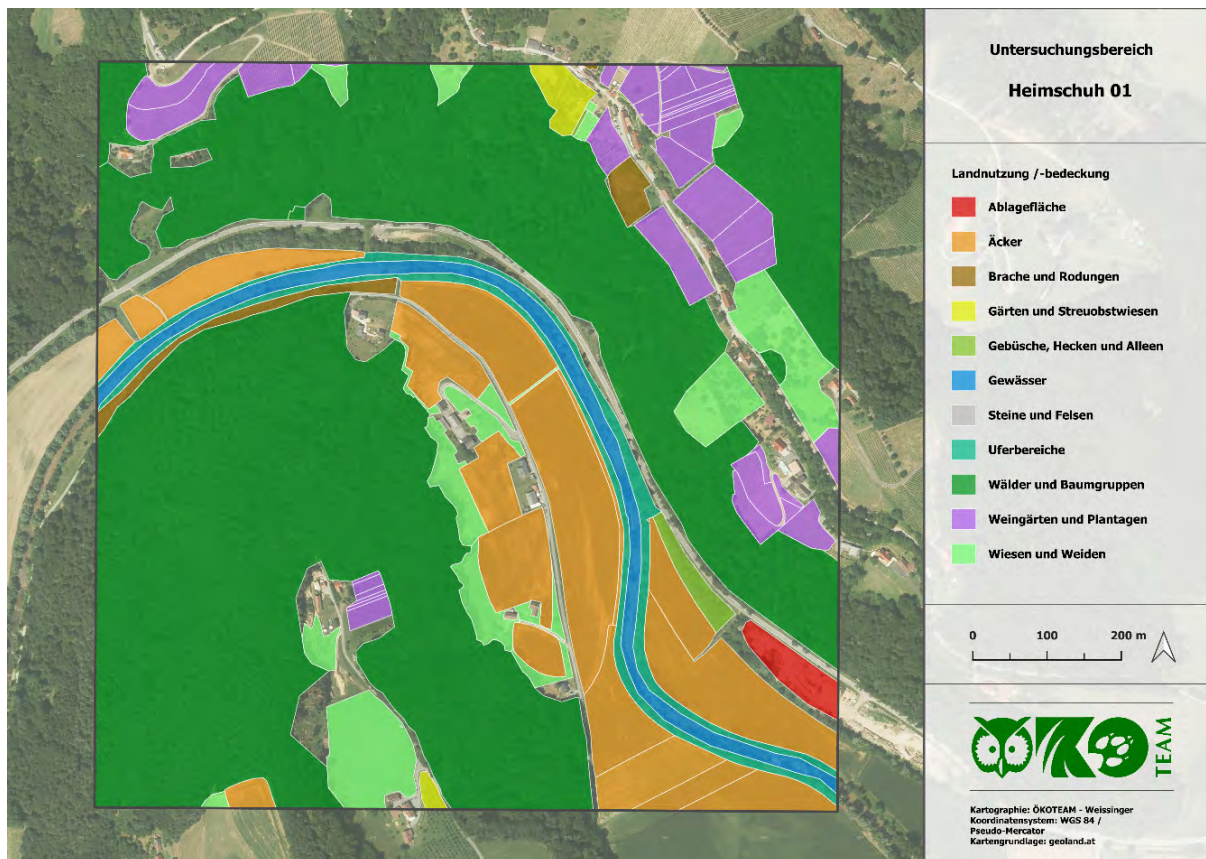


Abb. A18: Landnutzung des Rasterfelds Heimschuh_1 im Heimschuh Becken.

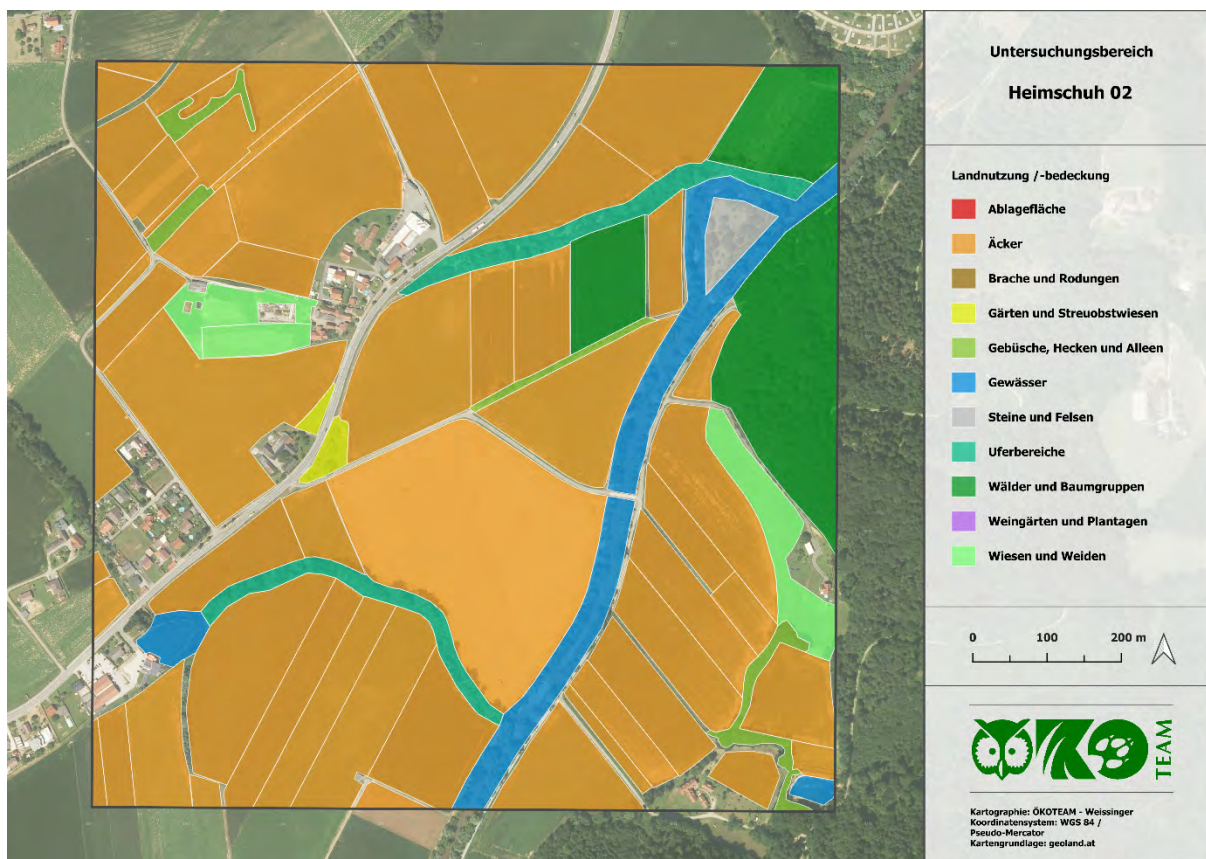


Abb. A19: Landnutzung des Rasterfelds Heimschuh_2 im Heimschuh Becken.



Abb. A20: Naturschutzfachliche Wertstufen des Rasterfelds Heimschuh_1 im Heimschuhener Becken.

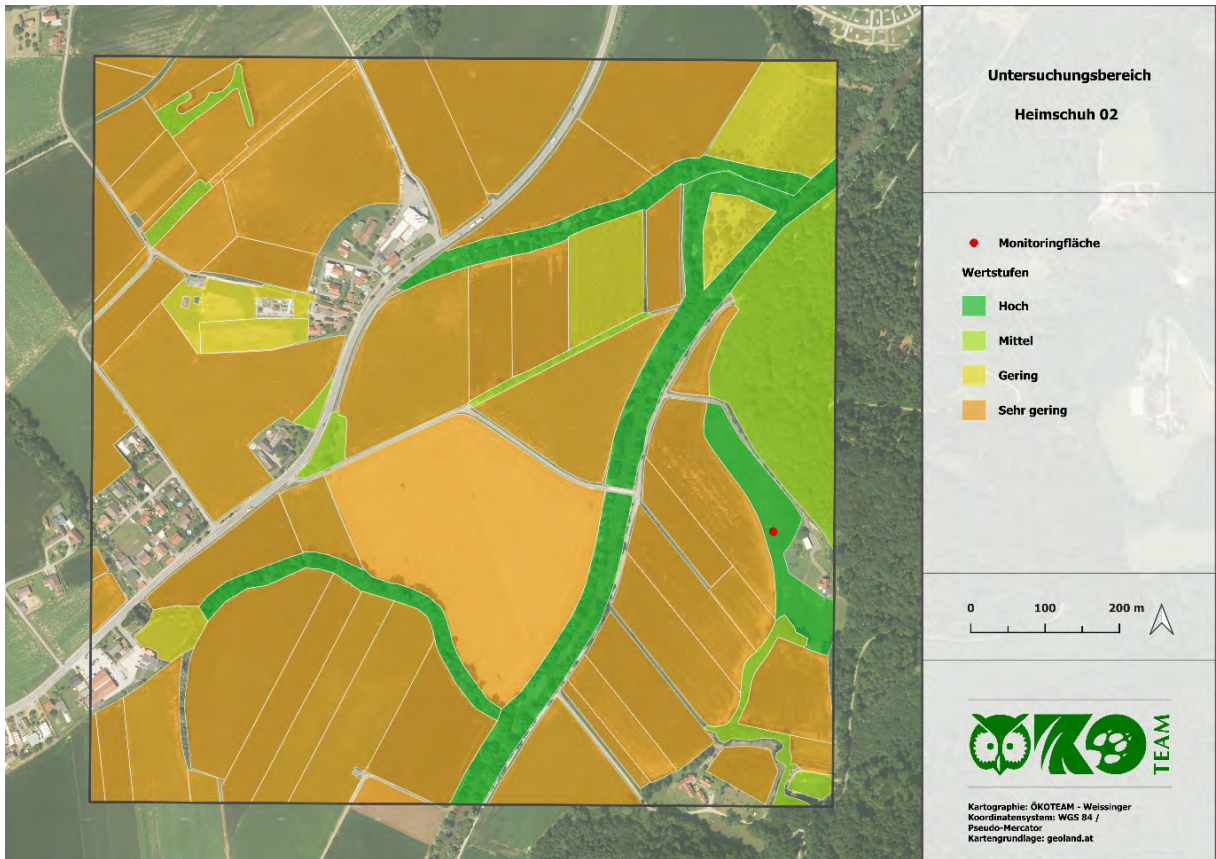


Abb. A21: Naturschutzfachliche Wertstufen des Rasterfelds Heimschuh_1 im Heimschuhener Becken.

2.2.5 Windische Bühel

Die Windischen Bühel sind von vielen kleinen Bachläufen durchzogen und besitzen viele, zum Teil naturschutzfachlich besonders wertvolle, Grünlandlebensräume sowie große Fläche an Wald (Abb. A22 bis Abb. A26).



Abb. A22: Landschaftsfotos aus dem Teilraum Windische Bühel in der Naturparkgemeinde Leutschach.

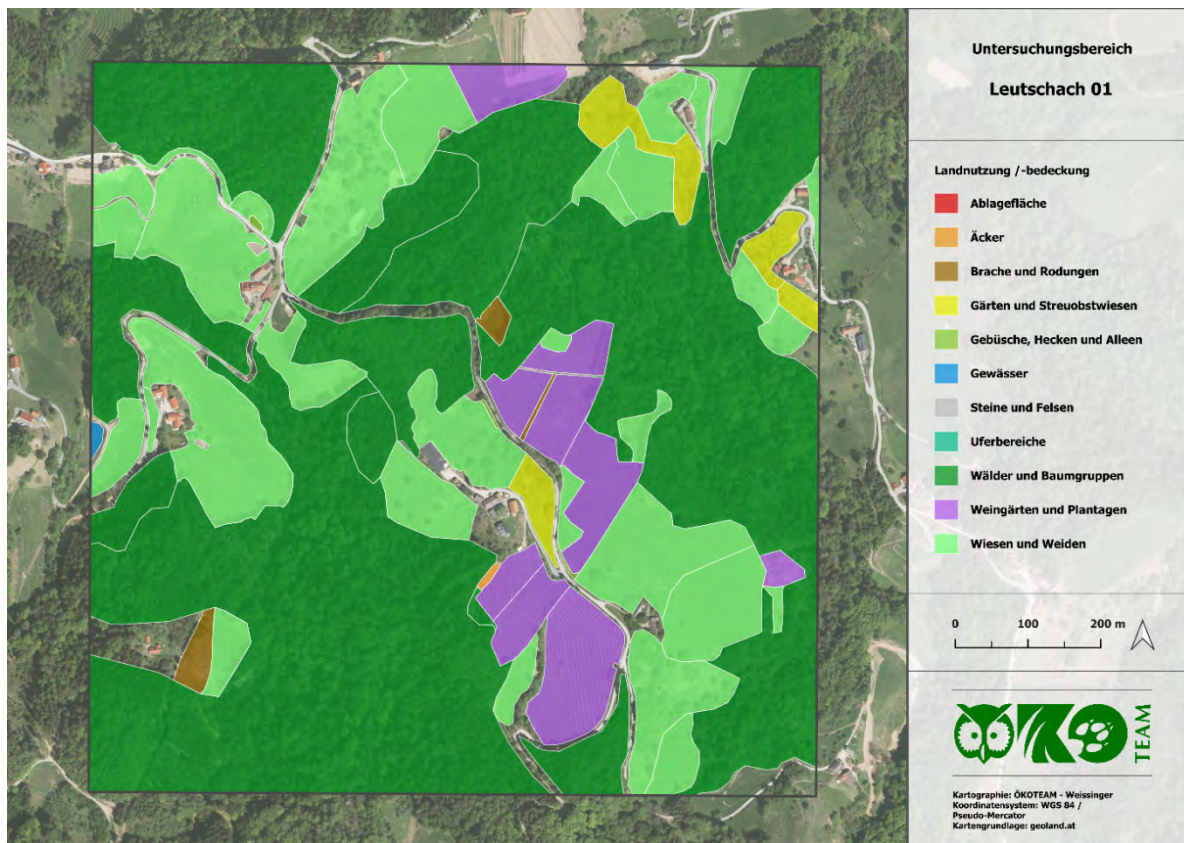


Abb. A23: Landnutzung des Rasterfelds Leutschach_01 im Teilraum Windische Bühel.

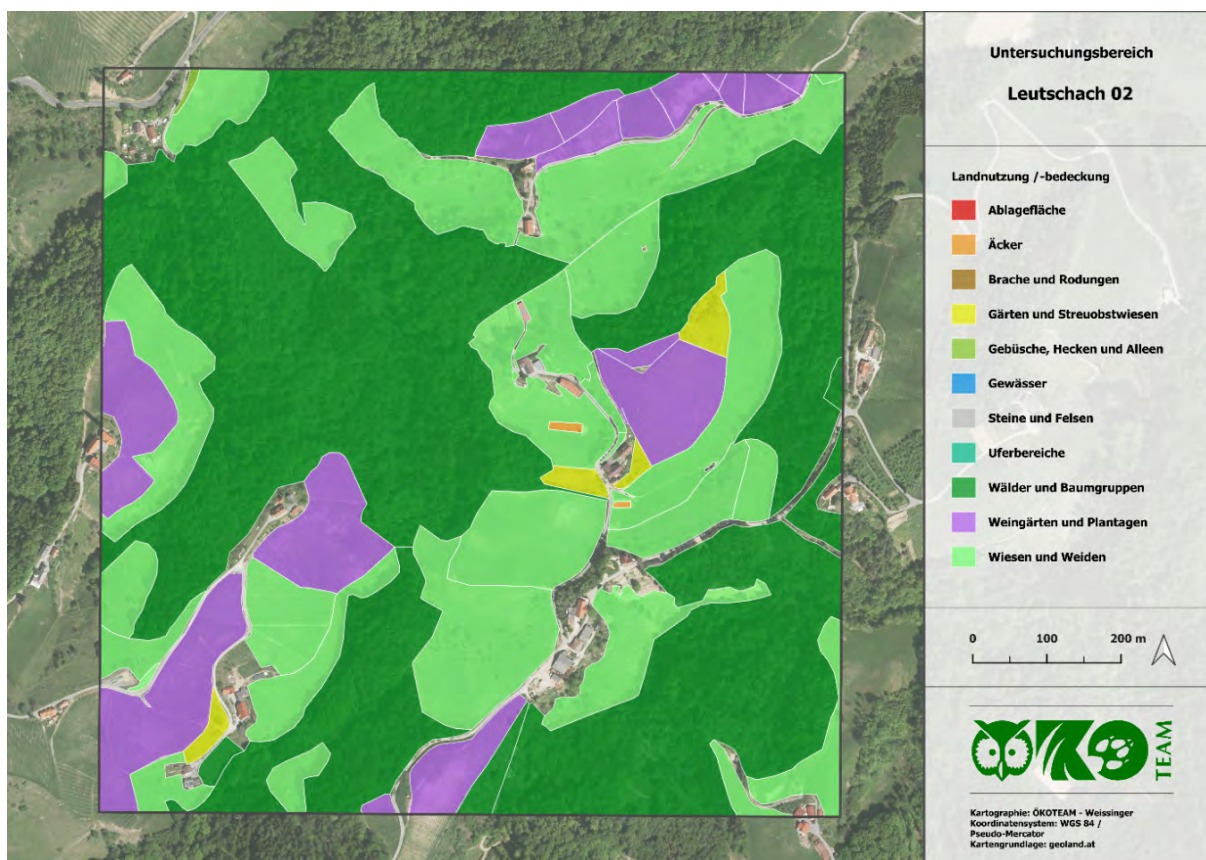


Abb. A24: Landnutzung des Rasterfelds Leutschach_02 im Teilraum Windische Bühel.

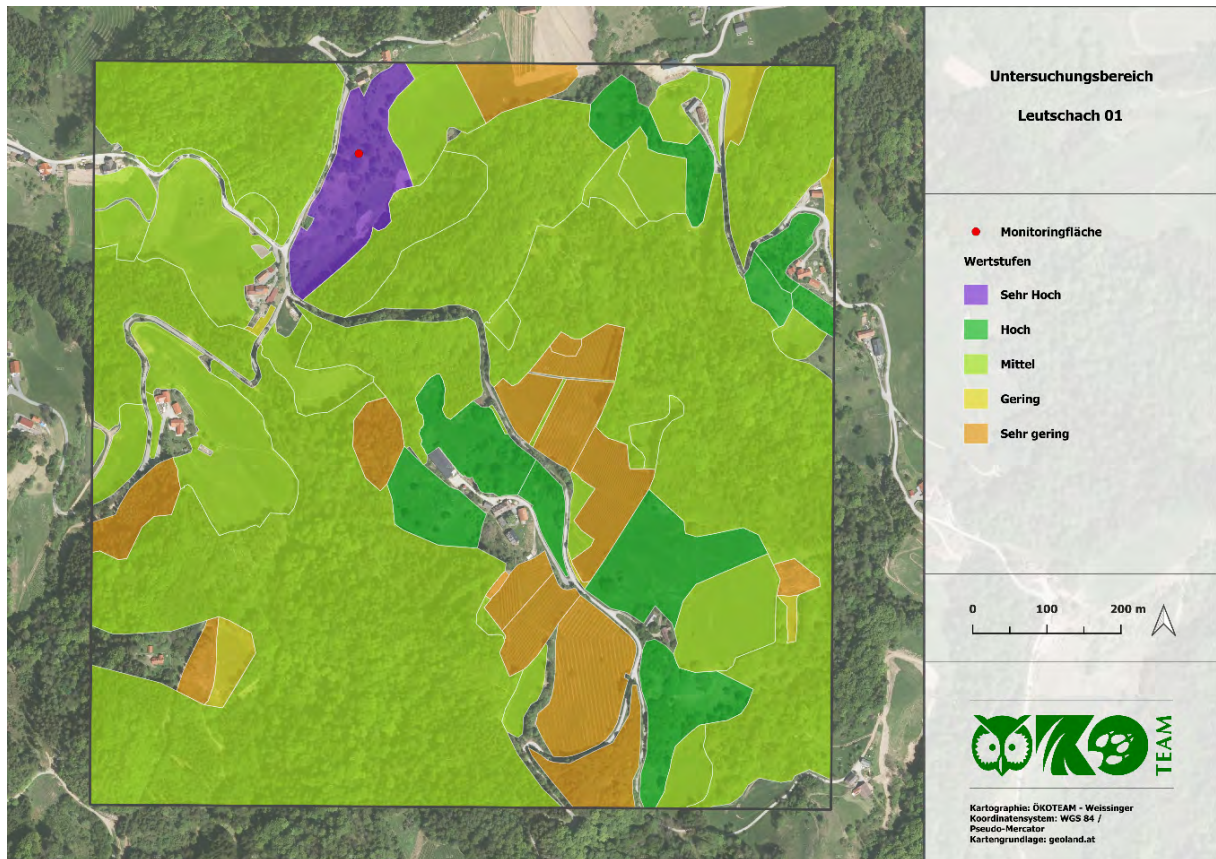


Abb. A25: Naturschutzfachliche Wertstufen des Rasterfelds Leutschach_01 im Teilraum Windische Bühel.

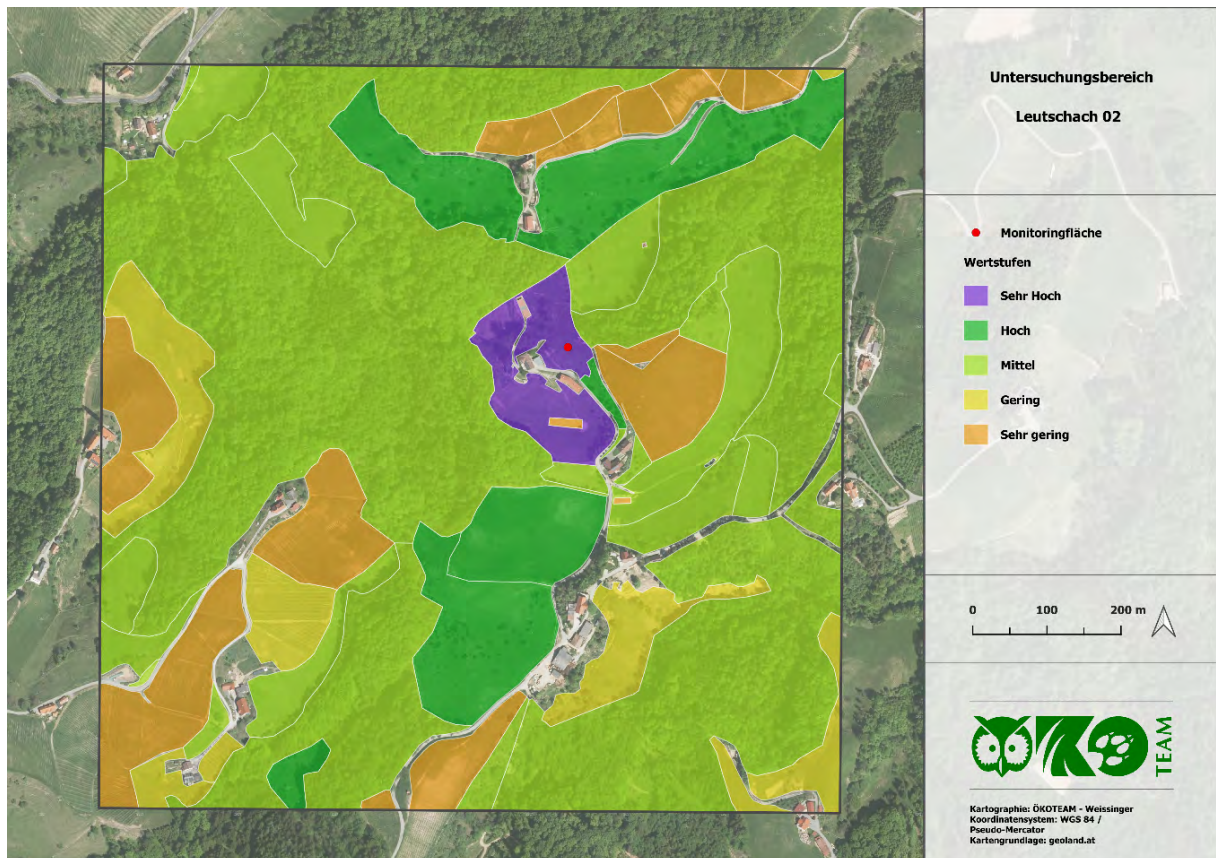


Abb. A26: Naturschutzfachliche Wertstufen des Rasterfelds Leutschach_02 im Teilraum Windische Bühel.

2.2.6 Grenzmur

Der Talboden nördlich der Mur wird intensiv agrarwirtschaftlich genutzt, die Naturparkflächen sind vorwiegend ehemalige Auwälder, die aufgrund der Murregulierung und -eintiefung in Austrocknung begriffen sind (Abb. A27 bis Abb. A31).



Abb. A27: Landschaftsfotos aus dem Teilraum Grenzmur in der Naturparkgemeinde Straß.

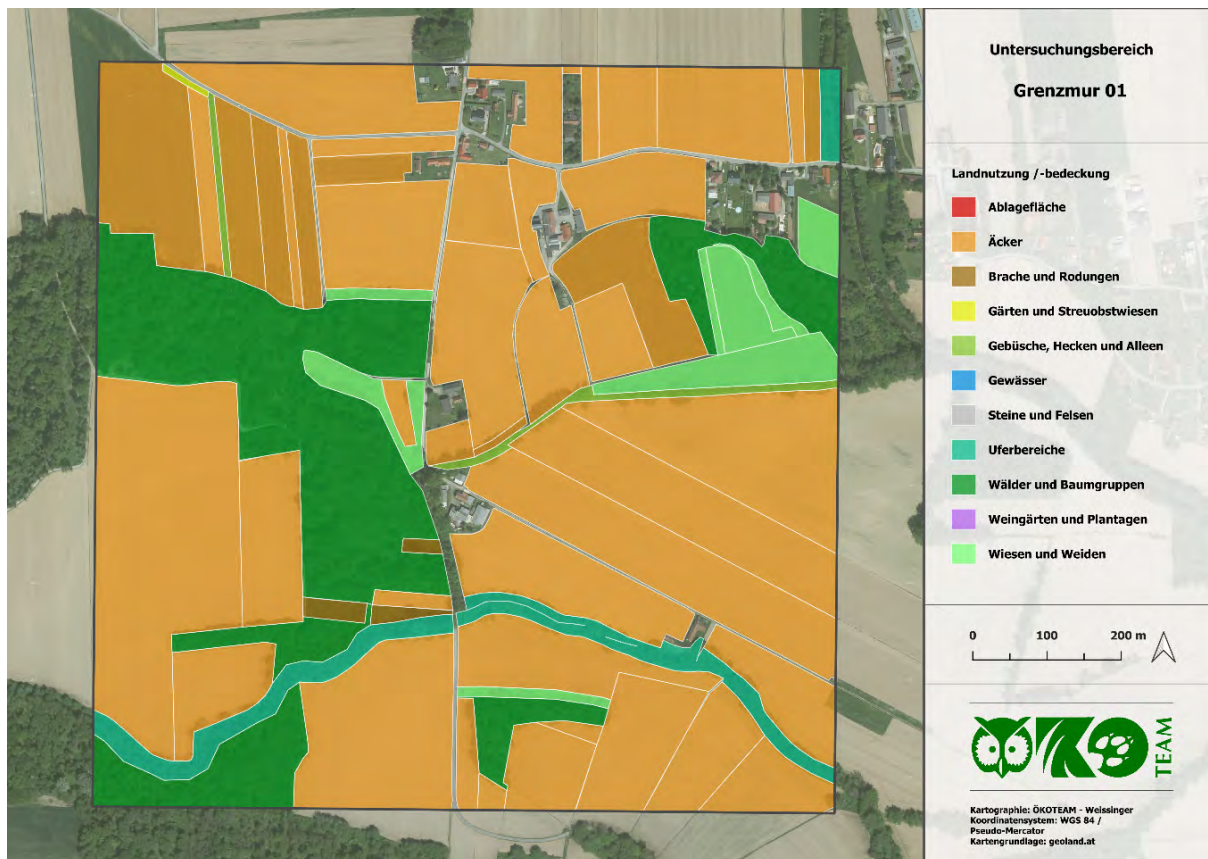


Abb. A28: Landnutzung des Rasterfelds Grenzmur_01 im Teilraum Grenzmur.

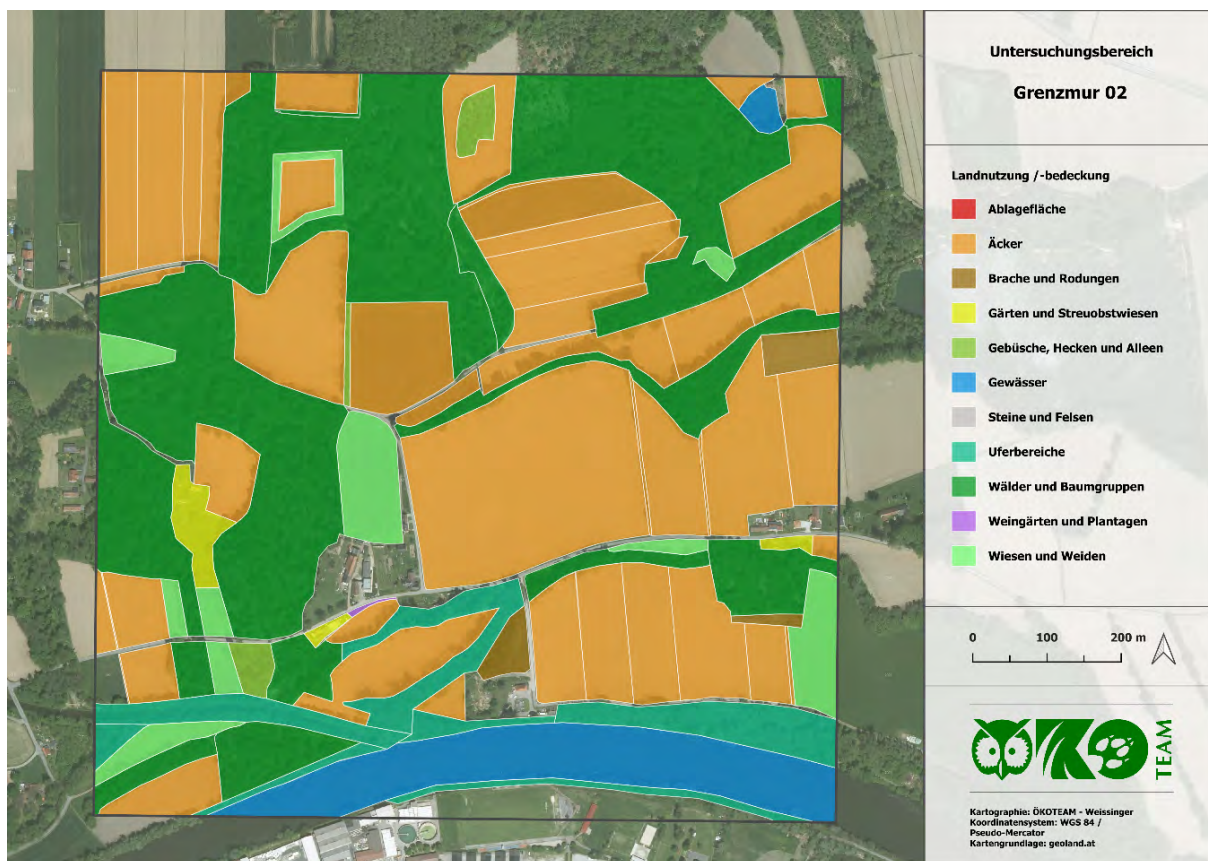


Abb. A29: Landnutzung des Rasterfelds Grenzmur_02 im Teilraum Grenzmur.

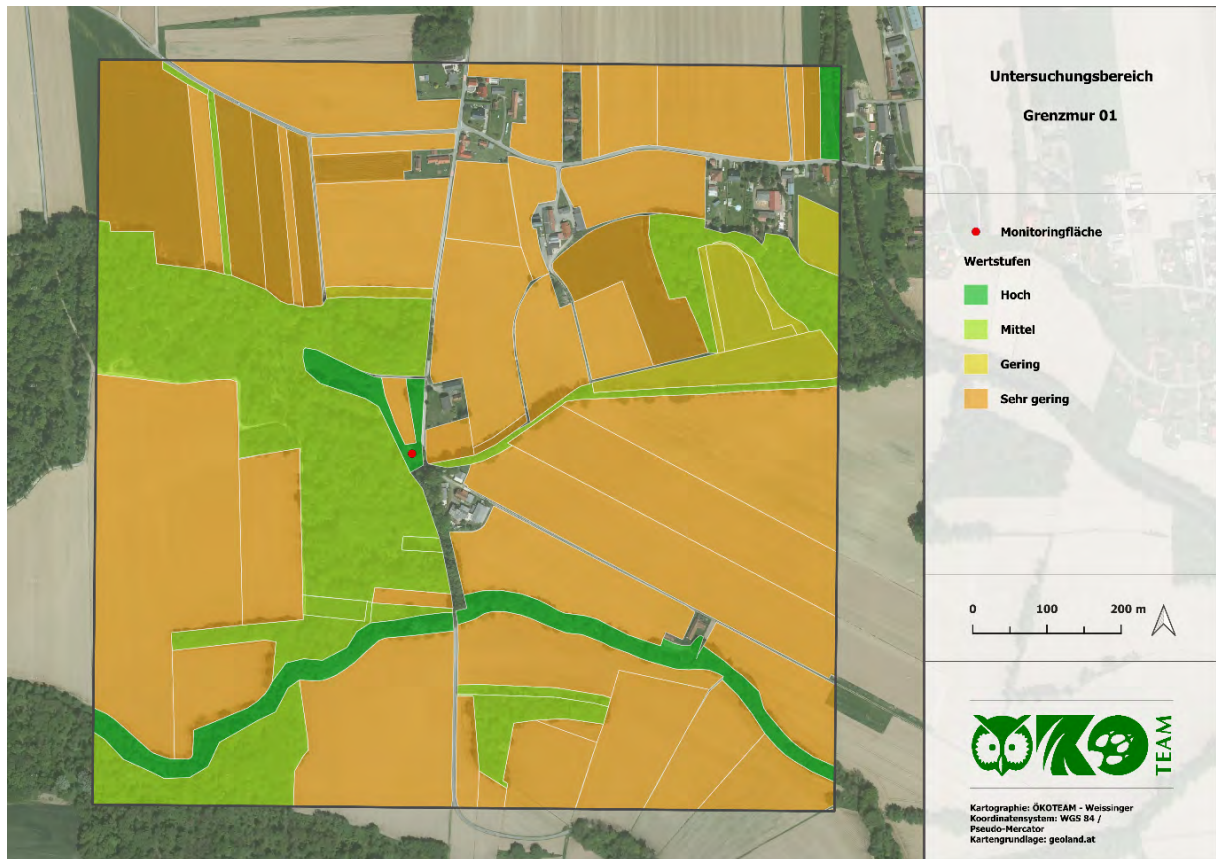


Abb. A30: Naturschutzfachliche Wertstufen des Rasterfelds Grenzmur_01 im Teilraum Grenzmur.



Abb. A31: Naturschutzfachliche Wertstufen des Rasterfelds Grenzmur_02 im Teilraum Grenzmur.

2.3 Avifauna

2.3.1 Freilanderhebungen

In jede der vorausgewählten Rasterzellen wurden sechs Untersuchungspunkte gelegt. Damit wurden an 72 Beobachtungspunkten standardisierte Punkterhebungen durchgeführt (Abb. A32). Die Erhebungspunkte liegen allesamt auf Wegen, ein Betreten von Flächen war nicht notwendig. Die Kartierungen fanden schwerpunktmäßig in den frühen Morgenstunden ab der Morgendämmerung und in den Vormittagsstunden statt, um die Tageszeit erhöhter Gesangsaktivität abzudecken (Tab. A1). Um tageszeitliche Effekte gering zu halten, wurde die Kartierungsreihenfolge der einzelnen Punkte zwischen den Durchgängen variiert.

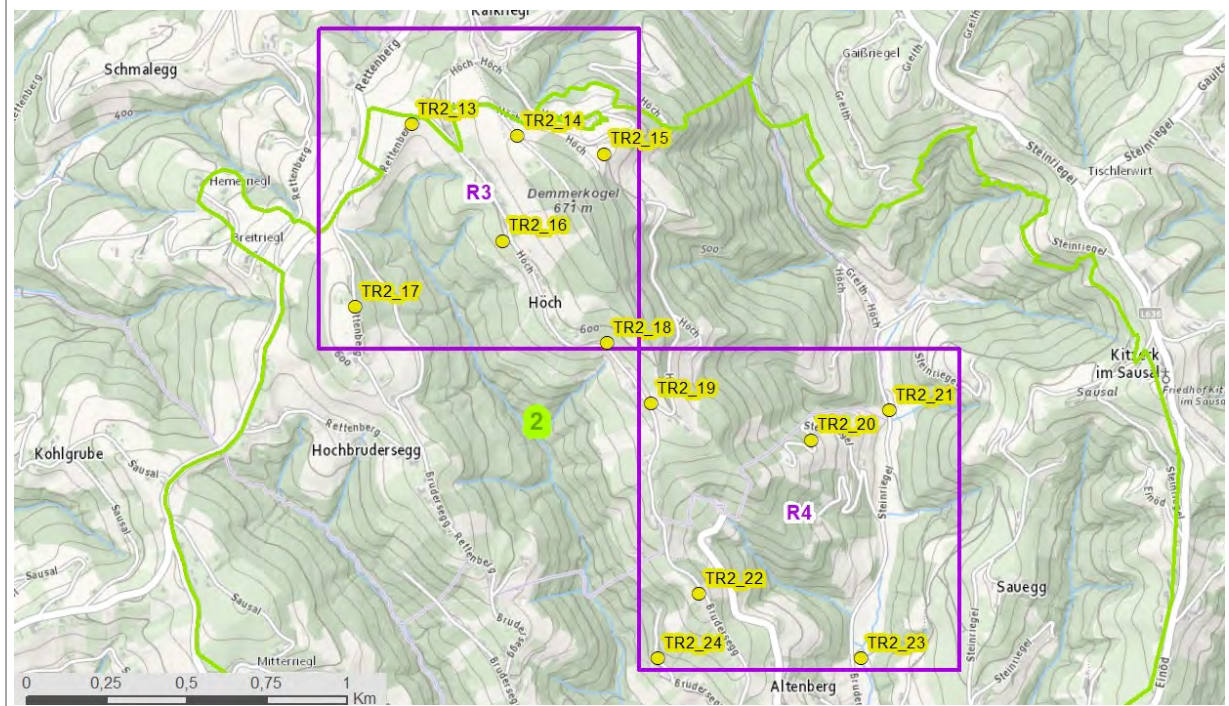
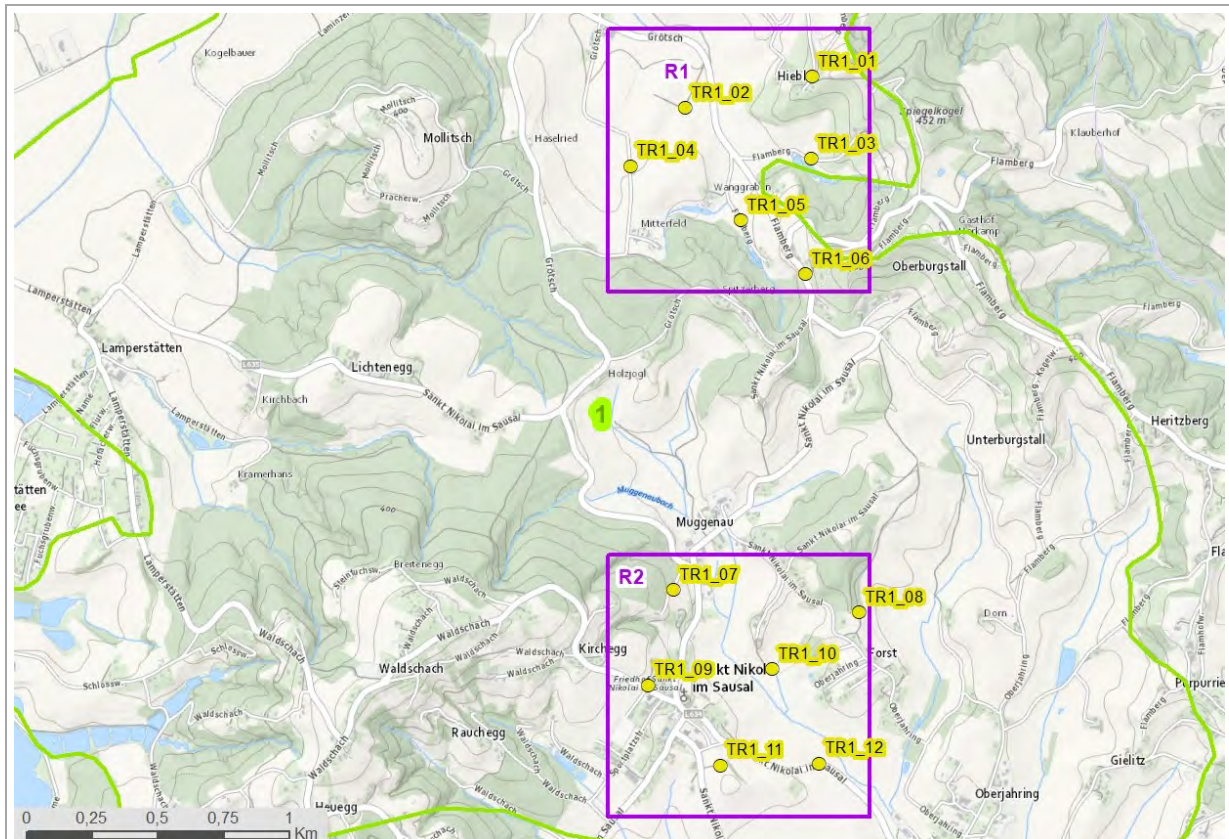
Die Beobachtungsdauer pro Punkt betrug 10 min. In einem Radius von 100 m um den Kartierungspunkt wurden alle akustisch und/oder optisch festgestellten Nachweise von Vögeln mit der App *FaunaMapper* erfasst. Damit ergibt sich pro Punkt eine Kartierungsfläche von rund 3,14 ha. Optische Nachweise erfolgten mittels Fernglas, es wurden keine Klangattrappen eingesetzt.

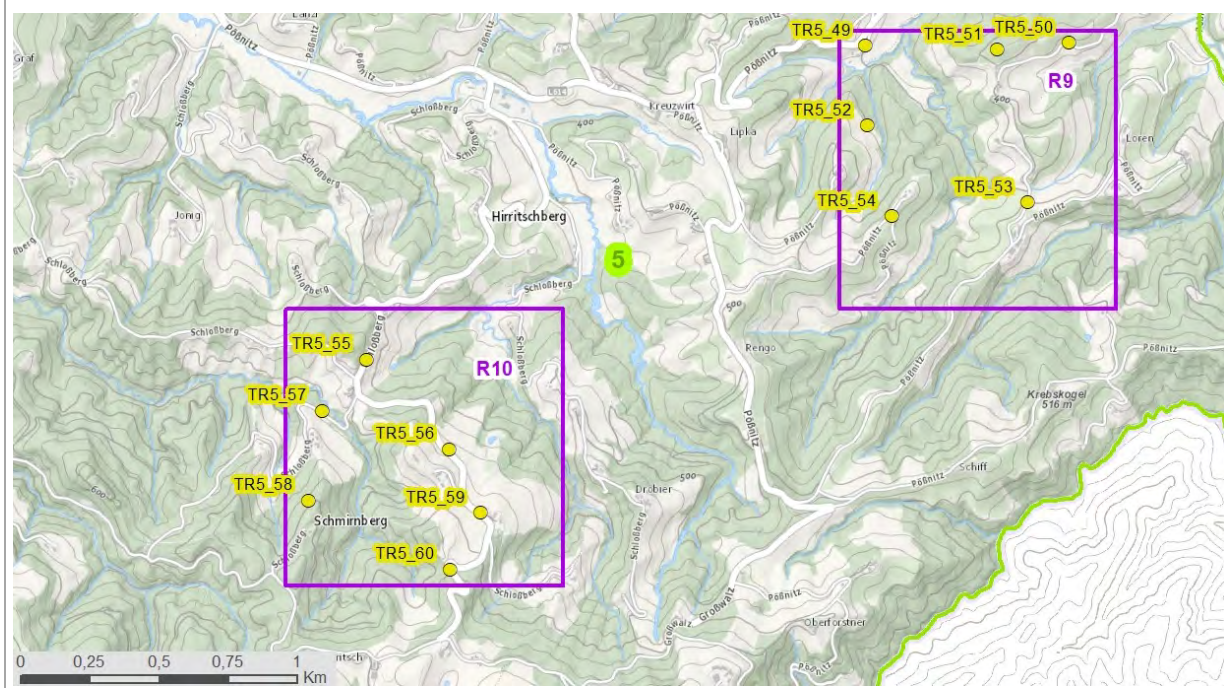
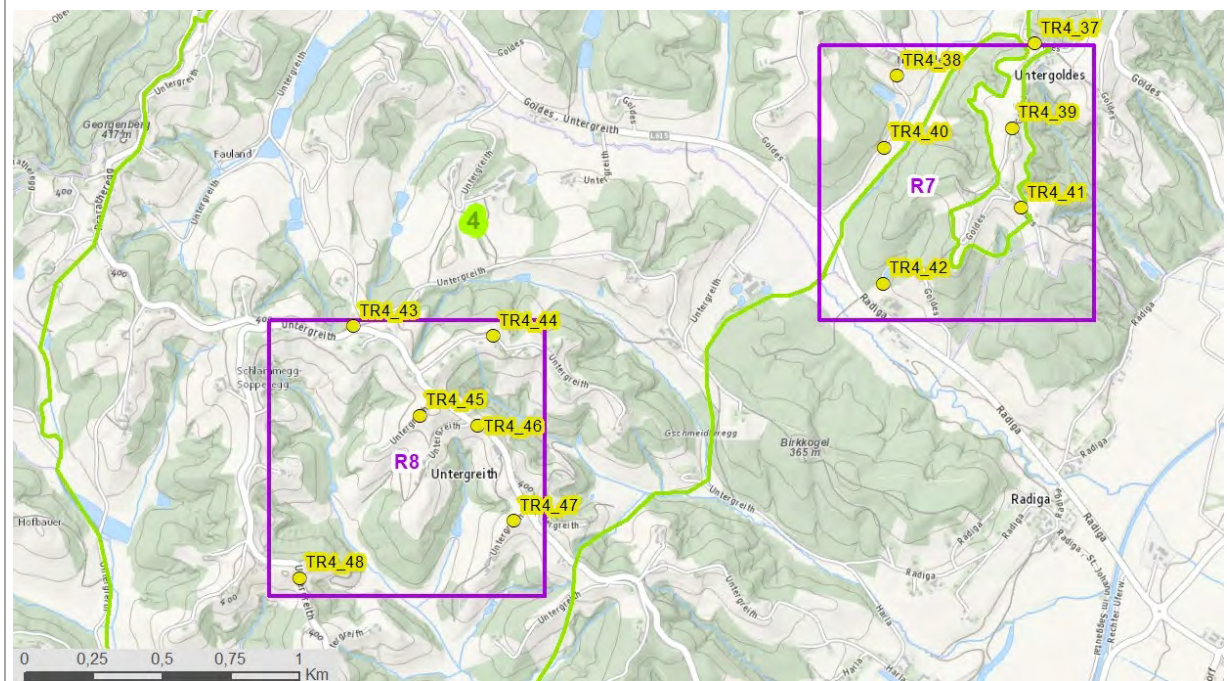
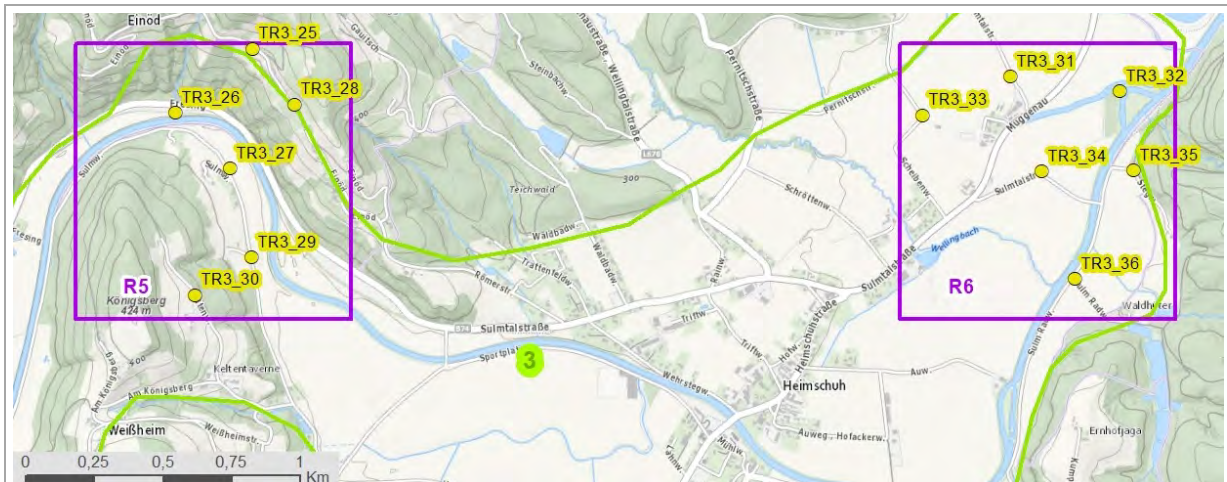
Die Vogel-Erhebungen fanden in drei Durchgängen Anfang April, Anfang Mai und Mitte Juni statt, pro Durchgang waren vier Freilandtage notwendig. Die Kartierungen wurden an möglichst niederschlagsfreien, windstillen Tagen durchgeführt (Tab. A1). Folgende Witterungsparameter wurden während der Kartierungen notiert:

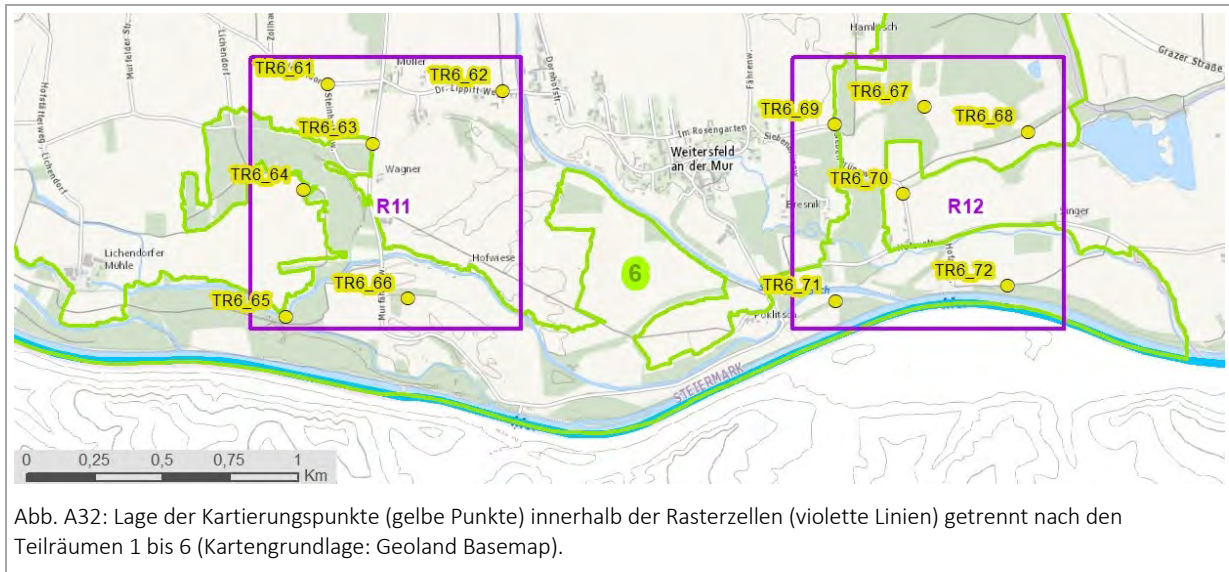
- Windstärke (Bft): wurden basierend auf der 13-stufigen Beaufortskala erfasst
- Niederschlag: wurde in drei Kategorien erfasst, 0 – kein NS, 1 – Nieselregen, 2 – Regen, 3 – Starkregen
- Temperatur: in °C
- Bewölkung: wurde bei senkrechtem Blick nach oben in 10 %-Schritte abgeschätzt

Tab. A1: Auflistung der Kartierungszeiten sowie Witterungsparameter an den jeweiligen Kartierungspunkten.

1. DURCHGANG		1. DURCHGANG									2. DURCHGANG		2. DURCHGANG									3. DURCHGANG		3. DURCHGANG																																															
Datum	ID_Punkt	Start	Stop	Bft	NS	Temp (°C)	BW (%)	Anmerkung	Datum	ID_Punkt	Start	Stop	Bft	NS	Temp (°C)	BW (%)	Anmerkung	Datum	ID_Punkt	Start	Stop	Bft	NS	Temp (°C)	BW (%)	Anmerkung	Datum	ID_Punkt	Start	Stop	Bft	NS	Temp (°C)	BW (%)	Anmerkung																																				
05.04.2023	TR1_01	07:10	07:20	0	0	-4	10		10.05.2023	TR4_37	10:44	10:54	1	0	11	90		12.05.2023	TR4_37	10:44	10:54	1	0	11	90		13.05.2023	TR6_61	08:31	08:41	0	0	10	100	Hochnebel	12.06.2023	TR1_01	05:42	05:53	0	0	16	90		13.06.2023	TR3_31	04:50	05:00	0	0	12	20		14.06.2023	TR4_37	05:27	05:37	0	0	14	100		15.06.2023	TR6_66	05:39	05:49	0	0	11	0	
	TR1_02	07:25	07:35	0	0	-4	0			TR4_38	11:02	11:12	0	0	12	90			TR1_02	06:13	06:23	0	0	16	90			TR4_38	05:09	05:19	0	0	14	100			TR6_67	07:01	07:11	0	0	12	20																												
	TR1_03	07:55	08:05	0	0	-4	0			TR4_39	10:31	10:41	1	0	11	90			TR1_03	06:30	06:40	0	0	16	90			TR4_39	05:38	05:48	0	0	13	100			TR6_68	07:14	07:24	1	0	12	10																												
	TR1_04	07:40	07:50	0	0	-4	0			TR4_40	11:13	11:23	1	0	12	90			TR1_04	06:40	06:50	0	0	16	90			TR4_40	04:58	05:08	1	0	14	100			TR6_69	06:48	06:58	1	0	12	10																												
	TR1_05	08:07	08:17	0	0	-4	0			TR4_41	10:17	10:27	2	0	11	90			TR1_05	06:50	07:00	0	0	16	90			TR4_41	05:50	06:00	0	0	13	100			TR6_70	06:37	06:47	0	0	12	0																												
	TR1_06	08:21	08:31	0	0	-3	0			TR4_42	11:25	11:35	1	0	12	100			TR1_06	06:55	07:05	0	0	16	90			TR4_42	04:45	04:55	0	0	14	100			TR6_71	06:19	06:29	0	0	11	0																												
	TR1_07	09:00	09:10	1	0	-1	0			TR4_43	06:47	06:57	0	1	9	100			TR1_07	07:51	08:01	0	0	16	60			TR4_43	09:49	09:59	1	0	16	70			TR6_72	07:30	07:40	0	0	12	60																												
	TR1_08	09:15	09:25	1	0	0	0			TR4_44	06:34	06:44	0	1	9	100			TR1_08	07:11	07:21	0	0	16	80			TR4_44	10:00	10:10	2	0	16	60																																					
	TR1_09	08:42	08:52	0	0	-1	10			TR4_45	06:21	06:31	0	1	9	100			TR1_09	08:04	08:14	0	0	17	70			TR4_45	10:13	10:23	3	0	16	30																																					
	TR1_10	09:31	09:41	1	0	0	0			TR4_46	06:08	06:18	0	1	9	100			TR1_10	07:29	07:39	0	0	16	80			TR4_46	10:26	10:36	2	0	16	40																																					
	TR1_11	09:53	10:03	2	0	0	10			TR4_47	05:55	06:05	0	1	9	100			TR1_11	08:17	08:27	1	0	17	70			TR4_47	10:38	10:48	2	0	16	20																																					
	TR1_12	10:05	10:15	3	0	0	20			TR4_48	07:00	07:10	0	0	9	100			TR1_12	08:29	08:39	1	0	17	70			TR4_48	09:35	09:45	1	0	16	50																																					
	TR2_13	10:33	10:43	3	0	0	20			TR4_49	08:47	08:57	0	1	10	100			TR1_13	08:56	09:06	0	0	16	90			TR4_49	07:38	07:48	0	0	14	70																																					
	TR2_14	10:50	11:00	3	0	0	10			TR4_50	08:00	08:10	0	2	9	100			TR1_14	10:02	10:12	2	0	17	70			TR4_50	06:49	06:59	0	0	12	20																																					
	TR2_15	11:06	11:16	2	0	0	10			TR4_51	08:13	08:23	0	4	10		TR1_15		09:46	09:56	4	0	17	80		TR4_51		08:20	08:30	1	0	3	30																																						
	TR2_16	11:27	11:37	1	0	1	10			TR4_52	08:28	08:38	0	5	10		TR1_16		10:21	10:31	1	0	17	50		TR4_52		07:04	07:14	0	0	2	20																																						
	TR2_17	12:04	12:14	1	0	3	10			TR4_53	08:43	08:53	0	5	10		TR1_17		09:15	09:25	0	0	16	90		TR4_53		06:53	07:03	0	0	12	10																																						
	TR2_18	11:41	11:51	2	0	2	10			TR4_54	07:35	07:45	0	-1	10		TR1_18		08:29	08:39	1	0	17	70		TR4_54		07:38	07:48	0	0	2	10																																						
	TR2_19	10:43	10:53	0	0	5	0			TR4_55	07:49	07:59	0	1	10		TR1_19		08:56	09:06	0	0	16	90		TR4_55		09:16	09:26	0	0	8	10																																						
	TR2_20	11:18	11:28	3	0	7	0			TR4_56	08:01	08:11	0	2	10		TR1_20		08:29	08:39	1	0	17	70		TR4_56		09:29	09:39	2	0	8	30																																						
	TR2_21	11:44	11:54	0	0	8	0			TR4_57	08:13	08:23	0	4	10		TR1_21		08:56	09:06	0	0	16	90		TR4_57		10:31	10:41	1	0	9	50																																						
	TR2_22	10:29	10:39	1	0	3	0			TR4_58	08:23	08:33	0	4	10		TR1_22		10:02	10:12	2	0	17	70		TR4_58		10:14	10:24	0	0	8	50																																						
	TR2_23	11:00	11:10	1	0	7	0			TR4_59	08:28	08:38	0	5	10		TR1_23		09:15	09:25	0	0	16	90		TR4_59		09:41	09:51	1	0	8	50																																						
	TR2_24	10:11	10:21	1	0	3	0			TR4_60	08:43	08:53	0	5	10		TR1_24		10:34	10:44	1	0	17	30		TR4_60		09:53	10:03	0	0	8	50																																						
	TR3_25	09:10	09:20	0	0	0	0			TR4_61	07:54	08:04	1	0	-2	0			TR1_25	09:46	09:56	4	0	17	80			TR4_61	06:35	06:45	0	0	2	50																																					
	TR3_26	09:50	10:00	0	0	2	0			TR4_62	06:45	06:55	0	-2	10		TR1_26		09:15	09:25	0	0	16	90		TR4_62		06:49	06:59	0	0	2	20																																						
	TR3_27	08:34	08:44	2	0	-1	0			TR4_63	06:27	06:37	0	-2	10		TR1_27		08:29	08:39	1	0	17	70		TR4_63		08:20	08:30	1	0	3	30																																						
	TR3_28	09:25	09:35	0	0	0	0			TR4_64	06:58	07:08	0	-1	10		TR1_28		08:56	09:06	0	0	16	90		TR4_64		07:04	07:14	0	0	2	20																																						
	TR3_29	08:48	08:58	2	0	-1	0			TR4_65	06:15	06:25	0	-2	10		TR1_29		08:56	09:06	0	0	16	90		TR4_65		07:38	07:48	0	0	2	10																																						
	TR3_30	08:16	08:26	0	0	-1	0			TR4_66	06:15	06:25	0	-2	10		TR1_30		08:56	09:06	0	0	16	90		TR4_66		09:25	09:35	1	0	4	10																																						
	TR3_31	06:32	06:42	0	0	-5	0			TR4_67	06:15	06:25	0	-2	10		TR1_31		08:56	09:06	0	0	16	90		TR4_67		09:40	09:50	1	0	4	20																																						
	TR3_32	07:18	07:28	0	0	-3	0			TR4_68	06:15	06:25	0	-2	10		TR1_32		08:56	09:06	0	0	16	90		TR4_68		09:11	09:21	2	0	4	20																																						
	TR3_33	06:47	06:57	0	0	-5	0			TR4_69	06:15	06:25	0	-2	10		TR1_33		08:56	09:06	0	0	16	90		TR4_69		09:11	09:21	2	0	4	20																																						
	TR3_34	07:01	07:11	0	0	-5	0			TR4_70	06:15	06:25	0	-2	10		TR1_34		08:56	09:06	0	0	16	90		TR4_70		08:59	09:09	1	0	4	20																																						
	TR3_35	07:40	07:50	0	0	-2	0			TR4_71	06:15																																																												







2.3.2 Datenauswertung

Die Wahrscheinlichkeit des Brutvorkommens wurde getrennt für jede Art pro Punkt und Kartierungsdurchgang bewertet. Die Wahrscheinlichkeit des Brutvorkommens ergab sich basierend auf den Brutzeitcodes, die für die Einzelbeobachtungen vergeben wurden (Tab. A2). Für die Gesamtartenliste wurde für jede Art jener Wert mit der höchsten Wahrscheinlichkeit für ein Brutvorkommen verwendet.

Tab. A2: Brutzeitcodes und daraus ableitbare Wahrscheinlichkeit eines Brutvorkommens (abgeändert nach BirdLife Österreich).

Code	Beschreibung	Wahrscheinlichkeit Brutvorkommen
O	Art festgestellt, aber nicht als Brutvogel eingestuft	Keine Brut
H	Art zur Brutzeit in einem geeigneten Bruthabitat festgestellt	Brut möglich
S	Singende(s) Männchen während der Brutzeit in einem geeigneten Bruthabitat anwesend, Balzrufe oder Trommeln gehört oder balzendes Männchen gesehen	
P	Paar(e) zur Brutzeit in geeignetem Bruthabitat festgestellt	
T	Revierverhalten (z.B. Gesang, Kämpfe mit Reviernachbarn) an mindestens 2 Tagen mit mind. 1-wöchigem Abstand im gleichen Territorium festgestellt	
D	Balzverhalten (Männchen und Weibchen), Kopula	
N	Altvogel sucht einen wahrscheinlichen Nestplatz auf	Brut wahrscheinlich
A	Angst- oder Warnverhalten von Altvögeln lässt auf Nest oder nahe Junge schließen	
B	Bau von Nest oder Bruthöhle, Transport von Nistmaterial	
DD	Angriffs- oder Ablenkungsverhalten (Verleiten)	Brut nachgewiesen
UN	Gebrauchtes Nest oder Eischalen aus dieser Brutsaison gefunden	

Code	Beschreibung	Wahrscheinlichkeit Brutvorkommen
FL	Kürzlich ausgeflogene Junge (Nesthocker) oder Dunenjunge (Nestflüchter) gesehen	
ON	Brütender Altvogel gesehen; Altvogel verweilt längere Zeit auf Nest bzw. in Bruthöhle, oder löst Brutpartner ab	
FY	Altvogel trägt Futter für Junge, oder Kotballen vom Nest weg	
NE	Nest mit Eiern (aus dieser Brutsaison) gefunden	
NY	Junge im Nest gesehen oder gehört	

2.4 Wanzen, Zikaden, Heuschrecken

Die Auswahl der Zeiger-Tierartengruppen (Bioindikatoren) im Monitoring erfolgte aufgrund fachlicher Kriterien für zoologische Evaluierungsprojekte (in Anlehnung an die Vorgaben der RVS Artenschutz). Es handelt sich hierbei um Zikaden, Wanzen und Heuschrecken als Vertreter unterschiedlicher ökologischer Gilden (bodennah lebende Arten, Räuber, Pflanzenfresser, Samenfresser, Gras- und Kräuterbesiedler, Stratenwechsler, störungsempfindliche Arten ...). Für diese Tiergruppen ist es relativ gut und einfach möglich, parzellenscharf repräsentative (semi-)quantitative Daten zu erheben. In Kombination ermöglichen sie sehr gute Aussagen zur Gesamtbiodiversität und die Qualität der Tierlebensgemeinschaften der jeweiligen Flächen. Durch die standardisierte Aufnahmemethodik eignen sie sich für ein wiederholtes Monitoring in späteren Jahren.

2.4.1 Freilanderhebungen

Die Erhebungen erfolgten im Jahr 2023 pro Fläche an einem Termin im Juli (Tab. A3).

Tab. A3: Übersicht der Begehungstermine für die Freilanderhebungen der Organismengruppen Wanzen, Zikaden, Heuschrecken.

Termin	Teilraum_Rasterfeld	Teilraum
14.07.2023	Jahringer_Becken_01	Jahringer Becken
14.07.2023	Jahringer_Becken_02	Jahringer Becken
14.07.2023	Großklein_01	Saggautaler Riedelland
14.07.2023	Großklein_02	Saggautaler Riedelland
14.07.2023	Heimschuh_01	Heimschuh Becken
28.07.2023	Heimschuh_02	Heimschuh Becken
14.07.2023	Demmerkogel_01	Demmerkogel
15.07.2023	Demmerkogel_02	Demmerkogel
15.07.2023	Leutschach_01	Windische Bühel
15.07.2023	Leutschach_02	Windische Bühel
27.07.2023	Grenzmur_01	Grenzmur
27.07.2023	Grenzmur_02	Grenzmur

2.4.1.1 Saugproben mittels Bodensauger (G-Vac) bei Wanzen und Zikaden

Saugfänge dienen der quantitativen Erfassung der Besiedler der Krautschicht sowie der Bodenoberfläche (auch wenn sich diese an schwer erreichbaren Stellen, z.B. im Inneren von Seggenbulten befinden; vgl. STEWART 2002). Sie werden mit einem modifizierten Laubsauger (Husqvarna Partner BV 24), in dessen Einsaugöffnung ein Gazebeutel montiert ist, durchgeführt. Die Fläche der Einsaugöffnung beträgt 112 cm². Pro Saugprobe werden 100 Punkte im Lebensraum besaugt, eine derartige Probe repräsentiert daher die Fauna von ca. 1,12 m². Der Inhalt des Gazebeutels wird nach erfolgter Probennahme direkt in eine 39 x 28 x 28 cm große, weiße Plastikbox geleert (Abb. A33). Danach werden alle in der Probe auffindbaren adulten Wanzen und Zikaden mittels Exhaustors aufgesammelt. Soweit möglich werden Larven der beiden Insektengruppen inkludiert. Anschließend werden die Tiere mittels Ethylacetat getötet, der Inhalt des Exhaustors in ein Gefäß überführt und die Probe entsprechend etikettiert, um sie zu einem späteren Zeitpunkt im Labor weiter bearbeiten zu können.



Abb. A33: Aussortieren der Saugproben mittels Exhaustors aus einer Box (links); Modifizierter Bodensauger (G-Vac), in jeder Fläche wurden 3 x 100 Saugpunkten durchgeführt (rechts).

2.4.1.2 Streifnetz- oder Kescherfang und Transektkartierung – Sichtnachweis & Verhörmethode bei Heuschrecken

Die Dokumentation der lokalen Heuschreckenfauna auf einer Wiese erfolgt durch eine Kombinationsmethode aus Verhören (Linientaxierung, 30 m), Scheuchwirkung (Linientaxierung, 30 m; Anlehnung an DETZEL 1992) und Streifnetzfang (70 Doppelkescherschläge).

Im Rahmen einer Linientransektkartierung kommt es zur optischen Registrierung von Heuschreckenlarven und -imagines in jeder Probefläche. Dazu wird eine 30 m-Strecke ausgesteckt und diese langsam abgescritten (Abb. A34). Dabei wird jede sich bewegende Heuschrecke in einem rund 5 m breiten Korridor gezählt.

Zudem findet in der Zeit des Abschreitens die (artspezifische) Registrierung von singenden Männchen statt.

Eine semiquantitative Probennahme erfolgt mittels 70 Doppelkescherschlägen. Die Tiere werden vor Ort determiniert.

Die Aktivität der Heuschrecken ist stark von der Temperatur abhängig, daher stellt die Witterung mit den jeweils herrschenden Temperaturverhältnissen eine mögliche Einflussgröße auf die Zählergebnisse dar.



Abb. A34: Bestimmen der Tiere des Streifnetzfangs (links); Auslegen eines verorteten 15 m-Transekts für die optische und akustische Erfassung von Heuschrecken (rechts).

2.4.2 Auswahl Erhebungsflächen

Für das geplante Langzeitmonitoring wurden pro Rasterfeld eine repräsentative Grünlandparzelle als Dauermonitoringfläche ausgewählt (Mindestgröße 0,5 ha). Pro Teilraum erfolgt das Dauermonitoring somit auf zwei Flächen; eine davon soll „typisch“ für den Teilraum, die zweite naturschutzfachlich höherwertig sein.

Jede Fläche wurde an einem Termin im Juli für die drei Indikatorgruppen beprobt.

2.4.2.1 Beschreibung Monitoringflächen

In jeder der zwölf Rasterzellen wurde eine Monitoringfläche gelegt (Tab. A4, Abb. A35 bis Abb. A46), die Lage der Monitoringflächen ist den Karten in Kapitel 2.2 zu entnehmen.

Tab. A4: Monitoringflächen auf denen die Erhebungen zu den Organismengruppen Wanzen, Zikaden und Heuschrecken durchgeführt wurden.

Teilraum und Flächen ID	Flächennutzung	Biotoptyp	Fläche (ha)	Anmerkung
Jahringer Becken_01	Mähwiese zwei Nutzungen	Frische, artenreiche Fettwiese der Tieflagen	0,53	
Jahringer Becken_02	Mähwiese drei Nutzungen mit Gülledüngung	Frische, artenarme Fettwiese der Tieflagen	1,97	
Demmerkogel_01	Mähwiese ein-zwei Nutzung/en, keine Düngung	Frische, basenreiche Magerwiese der Tieflagen	1,14	Balkenmäher

Teilraum und Flächen ID	Flächennutzung	Biotoptyp	Fläche (ha)	Anmerkung
Demmerkogel_02	Mähwiese eine Nutzung, keine Düngung	FrISChe, basenreiche Magerwiese der Tieflagen	2,87	Balkenmäher
Heimschuh_01	Mähwiese zwei Nutzungen	FrISChe, artenreiche Fettwiese der Tieflagen	2,99	
Heimschuh_02	Mähwiese zwei Nutzungen, keine Düngung	FrISChe, artenreiche Fettwiese der Tieflagen & feuchte bis nasse Fettwiese	3,04	späte Mahd
Großklein_01	Mähwiese/weide zwei Nutzungen, Streuobst	Streuobstbestand	0,65	
Großklein_02	Mähwiese zwei Nutzungen, keine Düngung	FrISChe, artenreiche Fettwiese der Tieflagen	1,52	
Leutschach_01	Hutweide	FrISChe, basenarme Magerweide der Tieflagen	3,09	Schafweide
Leutschach_02	Dauerweide	FrISChe, basenarme Magerweide der Tieflagen	0,77	Schafweide
Grenzmur_01	Mähwiese zwei Nutzungen, keine Düngung	FrISChe, artenreiche Fettwiese der Tieflagen	1,22	wurde 2022 gemulcht, Brache
Grenzmur_02	Mähwiese zwei Nutzungen, keine Düngung	FrISChe, artenreiche Fettwiese der Tieflagen & feuchte bis nasse Fettwiese	0,51	



Abb. A35: Jahringer Becken_01



Abb. A36: Jahringer Becken_02



Abb. A37: Demmerkogel_01



Abb. A38: Demmerkogel_02



Abb. A39: Heimschuh_01



Abb. A40: Heimschuh_02



Abb. A41: Großklein_01



Abb. A42: Großklein_02



Abb. A43: Leutschach_01



Abb. A44: Leutschach_02



Abb. A45: Grenzmur_01



Abb. A46: Grenzmur_02

3 Ergebnisse und Diskussion

3.1 Avifauna

Im Rahmen der Erhebungen wurden insgesamt 70 Arten nachgewiesen, wenn man alle Vogelnachweise berücksichtigt – auch jene, die außerhalb der standardisierten Kartierungsflächen zu liegen kamen. Von diesen 70 Arten wurden 68 Arten als Brutvögel eingestuft (Tab. A5). Die Arten Nebelkrähe, Rabenkrähe sowie Hybriden der beiden Arten wurden zur Aaskrähe zusammengefasst. Die artenreichsten Raster waren Raster 1, Raster 8 und Raster 11 mit jeweils 43 Arten (Abb. A47). Innerhalb der standardisierten Kartierungsflächen wurden 63 Vogelarten nachgewiesen. Die häufigsten Vogelarten, die im Rahmen der standardisierten Punktkartierungen nachgewiesen wurden, waren Buchfink mit 302 Nachweisen, Mönchsgrasmücke mit 180 Nachweisen und Amsel mit 165 Nachweisen.

Tab. A5: Auflistung jener Vogelarten (inkl. Streudaten), die im Rahmen der avifaunistischen Erhebungen in der Brutsaison 2023 im gegenständlichen Untersuchungsgebiet nachgewiesen wurden. Angegeben ist ihr Status gemäß Roter Liste Österreich (DVORAK ET AL. 2017). Zudem sind Vogelarten des Anhang I der Vogelschutzrichtlinie gekennzeichnet. Die Wahrscheinlichkeit des Brutvorkommens der einzelnen Arten (Status) basiert auf den Brutzeitcodes der Einzelbeobachtungen (Bm – Brut möglich, Bw – Brut wahrscheinlich, Bn – Brut nachgewiesen, kB - kein Brutvogel).

Deutscher Artname	Wissenschaftlicher Artname	RL Ö	Anhang I der VS	Status
Stockente	<i>Anas platyrhynchos</i>	LC		Bw

Deutscher Artname	Wissenschaftlicher Artname	RL Ö	Anhang I der VS	Status
Gänsesäger	<i>Mergus merganser</i>	VU		Bw
Graureiher	<i>Ardea cinerea</i>	NT		kB
Schwarzstorch	<i>Ciconia nigra</i>	NT	x	Bw
Wespenbussard	<i>Pernis apivorus</i>	LC	x	Bm
Rohrweihe	<i>Circus aeruginosus</i>	NT	x	Bm
Sperber	<i>Accipiter nisus</i>	LC		Bm
Mäusebussard	<i>Buteo buteo</i>	LC		Bw
Turmfalke	<i>Falco tinnunculus</i>	LC		Bn
Baumfalke	<i>Falco subbuteo</i>	LC		Bm
Hohltaube	<i>Columba oenas</i>	LC		Bw
Ringeltaube	<i>Columba palumbus</i>	LC		Bw
Türkentaube	<i>Streptopelia decaocto</i>	LC		Bw
Kuckuck	<i>Cuculus canorus</i>	LC		Bw
Waldkauz	<i>Strix aluco</i>	LC		Bm
Mauersegler	<i>Apus apus</i>	LC		Bm
Eisvogel	<i>Alcedo atthis</i>	NT	x	Bw
Wendehals	<i>Jynx torquilla</i>	VU		Bm
Grauspecht	<i>Picus canus</i>	NT	x	Bw
Grünspecht	<i>Picus viridis</i>	LC		Bw
Schwarzspecht	<i>Dryocopus martius</i>	LC	x	Bm
Buntspecht	<i>Dendrocopos major</i>	LC		Bn
Mittelspecht	<i>Dendrocopos medius</i>	LC	x	Bm
Kleinspecht	<i>Dendrocopos minor</i>	LC		Bm
Rauchschwalbe	<i>Hirundo rustica</i>	LC		Bw
Mehlschwalbe	<i>Delichon urbicum</i>	NT		Bm
Gebirgsstelze	<i>Motacilla cinerea</i>	LC		Bw
Bachstelze	<i>Motacilla alba</i>	LC		Bw
Zaunkönig	<i>Troglodytes troglodytes</i>	LC		Bm
Rotkehlchen	<i>Erithacus rubecula</i>	LC		Bw
Hausrotschwanz	<i>Phoenicurus ochruros</i>	LC		Bn
Gartenrotschwanz	<i>Phoenicurus phoenicurus</i>	LC		Bw
Braunkehlchen	<i>Saxicola rubetra</i>	EN		kB
Schwarzkehlchen	<i>Saxicola rubicola</i>	NT		Bm
Amsel	<i>Turdus merula</i>	LC		Bn
Wacholderdrossel	<i>Turdus pilaris</i>	NT		Bm
Singdrossel	<i>Turdus philomelos</i>	LC		Bw
Misteldrossel	<i>Turdus viscivorus</i>	LC		Bw
Sumpfrohrsänger	<i>Acrocephalus palustris</i>	LC		Bm
Mönchsgrasmücke	<i>Sylvia atricapilla</i>	LC		Bw
Waldlaubsänger	<i>Phylloscopus sibilatrix</i>	LC		Bm
Zilpzalp	<i>Phylloscopus collybita</i>	LC		Bm

Deutscher Artname	Wissenschaftlicher Artname	RL Ö	Anhang I der VS	Status
Wintergoldhähnchen	<i>Regulus regulus</i>	LC		Bm
Sommergoldhähnchen	<i>Regulus ignicapillus</i>	LC		Bw
Grauschnäpper	<i>Muscicapa striata</i>	LC		Bw
Halsbandschnäpper	<i>Ficedula albicollis</i>	LC	x	Bm
Schwanzmeise	<i>Aegithalos caudatus</i>	LC		Bw
Blaumeise	<i>Cyanistes caeruleus</i>	LC		Bn
Kohlmeise	<i>Parus major</i>	LC		Bn
Tannenmeise	<i>Periparus ater</i>	LC		Bw
Haubenmeise	<i>Lophophanes cristatus</i>	LC		Bm
Sumpfmeise	<i>Poecile palustris</i>	LC		Bn
Kleiber	<i>Sitta europaea</i>	LC		Bn
Waldbaumläufer	<i>Certhia familiaris</i>	LC		Bm
Gartenbaumläufer	<i>Certhia brachydactyla</i>	LC		Bw
Pirol	<i>Oriolus oriolus</i>	LC		Bw
Neuntöter	<i>Lanius collurio</i>	LC	x	Bw
Eichelhäher	<i>Garrulus glandarius</i>	LC		Bw
Elster	<i>Pica pica</i>	LC		Bw
Aaskrähne	<i>Corvus corone</i>	LC		Bm
Kolkrabe	<i>Corvus corax</i>	LC		Bm
Star	<i>Sturnus vulgaris</i>	LC		Bn
Hausperling	<i>Passer domesticus</i>	LC		Bn
Feldperling	<i>Passer montanus</i>	LC		Bw
Buchfink	<i>Fringilla coelebs</i>	LC		Bw
Girlitz	<i>Serinus serinus</i>	VU		Bw
Grünling	<i>Carduelis chloris</i>	LC		Bw
Stieglitz	<i>Carduelis carduelis</i>	LC		Bw
Kernbeißer	<i>Coccothraustes coccothraustes</i>	LC		Bw
Goldammer	<i>Emberiza citrinella</i>	LC		Bw

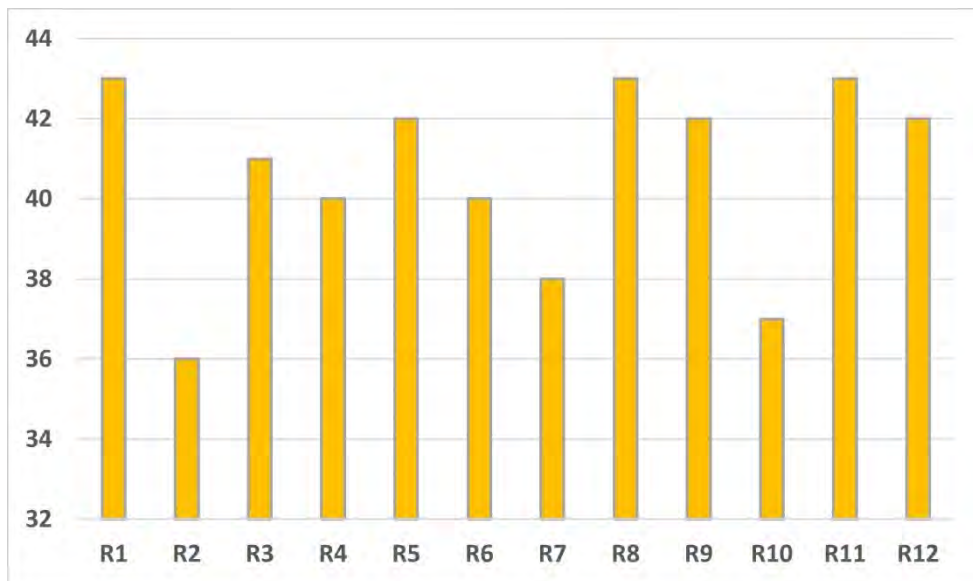


Abb. A47: Balkendiagramm der Artenanzahl auf einer Untersuchungsfläche im jeweiligen Raster. Pro Raster wurden jeweils sechs Flächen untersucht.

Im **Kulturland** des Naturparks konnten gefährdete Arten wie der **Wendehals** nachgewiesen werden. Ein singendes Individuum wurde im ersten Kartierungsdurchgang im Teilraum Grenzmur im Raster R12 nachgewiesen. Auch wenn nicht auszuschließen ist, dass es sich bei dem Individuum um einen Durchzügler handelte, zeigte der Lebensraum dennoch Potenzial für diese Art: ein kleiner Bestand alter Streuobstbäume am Rand einer kleinen Siedlung. Die Art ist in der Steiermark nur mehr ein regional verbreiteter Brutvogel. Die Beseitigung alter Obstbaumbestände, die Eutrophierung und der Umbruch von Wiesenflächen sowie der Eintrag von Pestiziden dürften die Hauptgründe für den Rückgang des Wendehalses sein. Wesentliche Voraussetzung für die Bestandssicherung der wärmeliebenden Art stellt in erster Linie die Erhaltung einer reich strukturierten Kulturlandschaft mit einem hohen Angebot an älteren, höhlenreichen Bäumen, extensiv bewirtschafteten Wiesen, Streuobstbeständen und Magerstandorten sowie eine Reduktion des Düngemittel- und Biozideinsatzes dar (ALBEGGER ET AL. 2015). Eine Art, die demnach von der Arbeit des Naturparks hinsichtlich nachhaltiger Landschaftspflege stark profitiert.

Nachgewiesene Vogelarten, die gleichermaßen vom Erhalt einer kleinstrukturierten Kulturlandschaft und als Halbhöhlen- bzw. Höhlenbrüter vor allem vom Erhalt alter Streuobstbäume profitieren, sind beispielsweise **Gartenrotschwanz**, **Grünspecht** oder **Gartenbaumläufer**.

Eine weitere Charakterart der reich gegliederten Kulturlandschaft ist der **Neuntöter**, der im Rahmen der Kartierungen in 8 der 12 Raster nachgewiesen werden konnte. Auch das **Schwarzkehlchen**, das im Rahmen der Kartierungen nachgewiesen werden konnte, profitiert von einer strukturierten Kulturlandschaft. Entsprechend seiner Präferenz für Saumbiotopie wie Ackerraine, Ruderalstreifen oder Altgrasstreifen ist die Art durch die Ausräumung der Landschaft in Folge von Flurbereinigungsmaßnahmen, die zum Verlust von Nistmöglichkeiten, Sitzwarten und Nahrungshabitaten führen, mittlerweile stark gefährdet (ALBEGGER ET AL. 2015).

Die **Aulandschaften** des Naturparks Südsteiermark stellen wichtige Lebensräume für spezialisierte Vogelarten dar. So konnte im Rahmen der Kartierungen ein Nistmaterial tragender **Schwarzstorch** – in der Steiermark ein seltener, regional verbreiteter Brutvogel – an der Grenzmur beobachtet werden. Als ausgesprochener Waldbewohner brütet die Art in größeren, reich strukturierten Wäldern. Bevorzugte Horststandorte dieser ausgesprochen störungsempfindlichen Art liegen in

Altholzbeständen an Lichtungsrändern und Waldschneisen. Zur Nahrungssuche ist der Schwarzstorch in hohem Maße von aquatischen Lebensräumen wie Bächen, vernässten Wiesen in Wald- bzw. Bachnähe oder naturnahen Tümpel und Teichen abhängig. Dementsprechend ist der Schwarzstorch vor allem durch die Zerstörung von Nahrungsflächen durch Entwässerung von Feuchtlebensräumen sowie Verbauung natürlicher Fließgewässerabschnitte gefährdet. Daneben wirkt sich auch eine intensive forstliche Nutzung der Wälder negativ auf den Bruterfolg aus (ALBEGGER ET AL. 2015).

An unverbauten oder renaturierten Fließgewässerabschnitten, an denen die natürliche Dynamik der Gewässer freien Lauf hat und so Uferabbrüche oder unterspülte Uferbereiche entstehen lässt, entsteht wichtiger Lebensraum für den **Eisvogel**. In die vegetationsfreien Steilwände kann er dann seine 50-90 cm langen Brutröhren graben. Entsprechend wird die Art durch bauliche Maßnahmen, die die natürliche Flussdynamik einschränken, wie Uferbefestigungen, Kraftwerksbauten oder Kanalisierungen stark beeinträchtigt. Nicht nur gehen dadurch geeignete Nistplätze verloren, auch das Angebot an Nahrungshabitaten, wie Stillwasser- und Seichtwasserzonen wird massiv eingeschränkt (ALBEGGER ET AL. 2015). Im Rahmen der Kartierungen konnte der Eisvogel entlang unverbauter Abschnitte der Sulm nachgewiesen werden.

Weitere charakteristische Auwaldbewohner, die im Rahmen der Kartierungen nachgewiesen wurden, sind z. B. **Halsbandschnäpper** und **Kleinspecht** – zwei höhlenbrütende Arten, die ein entsprechendes Angebot an Totholz in den Auwäldern anzeigen.

Aber auch abseits der Auwälder sind die Laubmischwälder des Naturparks offenbar wichtiger Vogellebensraum, was die Diversität nachgewiesener Spechtarten vermuten lässt. Neben dem vergleichsweise unspezialisierten Buntspecht konnten auch spezialisiertere Arten wie Grauspecht oder Schwarzspecht nachgewiesen werden. Bemerkenswert auch der Nachweis von 3-4 Revieren des Mittelspechts. In der Steiermark beschränkt sich das geschlossene Verbreitungsgebiet auf das Murtal, südlich von Graz (ALBEGGER ET AL. 2015). Die Art gilt als Habitatspezialist mit starker Bindung an eichenreiche Waldbestände sowie Bereiche mit einem hohen Totholzanteil.

3.2 Zikaden

Insgesamt konnten innerhalb dieser Untersuchung auf allen 12 Flächen mind. 87 Zikadenarten und 2.526 Individuen festgestellt werden. Darunter befinden sich 25 auf der Roten Liste Österreichs und 34 auf der Roten Liste Steiermark genannte Arten (HOLZINGER 2009A, ÖKOTEAM 2021). Nach HOLZINGER 2009 konnten sechs stark gefährdete (EN) und zehn gefährdete (VU) Arten nachgewiesen werden. In Betrachtung der Roten Liste Steiermark (ÖKOTEAM 2021) sind 13 gefährdete auf den Monitoringflächen anzutreffen.

Auf der extensiven Magerweide Leutschach_01 und der artenreichen Fettwiese Jahringger Becken_01 konnten mit 47 die meisten Zikadenarten auf einer Fläche nachgewiesen werden. Die meisten Individuen wurden auf der extensiven Magerwiese Demmerkogel_02 dokumentiert. Erwartungsgemäß verteilt sich das Artenspektrum auf hauptsächlich mesophile Offenlandarten und xerotherme Offenlandarten sowie in den feuchteren Flächen auf hygrophile Offenlandarten.

Beispiele von wertbestimmenden und bemerkenswerten Arten

***Ribautodelphax albostriata* (Fieber, 1866) -**

Rispenspornzikade

Die Rispenspornzikade *Ribautodelphax albostriata* ist die einzige Art, die bei diesen Aufsammlungen auf allen 12 Monitoringflächen präsent war. Als mesophile Offenlandart besaugt sie monophag *Poa pratensis* und ist auf ein trockenes, mageres Grünlandhabitat bzw. Brachen angewiesen.



Abb. A48: Die Rispenspornzikade ist die stetigste Zikadenart der untersuchten Grünland-Lebensräume, sie wurde auf allen Flächen nachgewiesen. Foto: G.Kunz.

***Ribautodelphax angulosa* (Ribaut, 1953) -**

Ruchgras-Spornzikade

Die Ruchgras-Spornzikade *Ribautodelphax angulosa* zählt als typische Art extensiver genutzter, trockener, eher magerer Wiesen und Weiden. Sie lebt monophag an Ruchgras und konnte an 7 der 12 Untersuchungsflächen nachgewiesen werden.



Abb. A49: Die Ruchgras-Spornzikade ist aufgrund von Habitatverlust laut der Roten Liste Österreichs (HOLZINGER 2009) stark gefährdet und der Roten Liste Steiermark (ÖKOTEAM 2021) gefährdet. Foto: G. Kunz.

***Allygidius furcatus* (Ferrari, 1882) -**

Östliche Gabelbaumzirpe

Zwei Tiere von der östlichen Gabelbaumzirpe *Allygidius furcatus* konnten auf der Magerweide Leutschach_01 dokumentiert werden. Diese Art ist ein obligater Stratenwechsler; die Larven leben in extensiv bewirtschaftetem Grünland, während die Adulten Laubbäume besiedeln. Sie sind daher besonders in Saumstrukturen zu finden und bevorzugen eine kleinräumig strukturierte Kulturlandschaft.



Abb. A50: Die xerotherme Offenlandart braucht als Stratenwechsler eine Strukturvielfalt, die auf der Fläche Leutschach_01 durch die extensive Beweidung und den alten Obstbäumen gegeben ist. Foto: G. Kunz.

***Ditropsis flavipes* (Signoret, 1865) -**

Trespenspornzikade

Als Zeigerart der Halbtrockenrasen lebt die Trespenspornzikade *Ditropsis flavipes* monophag an *Bromus erectus*. Sie kommt in ganz Österreich in entsprechenden Lebensräumen vor, gilt allerdings aufgrund massiver Bestandsrückgänge als stark gefährdet (HOLZINGER 2009) werden. Sie konnte auf der Magerweide Leutschach_02 nachgewiesen werden.



Abb. A51: Als xerotherme Offenlandart ist die Trespenspornzikade auf trockenes Grünland mit *Bromus erectus* und ist auf der Roten Liste Österreichs (HOLZINGER 2009) als stark gefährdet sowie auf der Roten Liste Steiermark (ÖKOTEAM 2021) als gefährdet eingestuft. Foto: G. Kunz

3.3 Wanzen

Die Wanzenfauna des Naturparkgebiets ist durch intensive aktuelle Aufsammlungen, mehrere Projektarbeiten, eine Masterarbeit und einschlägige Publikationen sehr gut dokumentiert. Das betrifft insbesondere die Wanzenfauna des mageren Offengrünlands und von xerothermer Sonderstandorten. Es hat sich gezeigt, dass die naturschutzfachliche Wertigkeit solcher Flächen aufgrund ihrer artenreichen Vergesellschaftung, mit dem Auftreten (teils) zahlreicher gefährdeter und arealkundlich interessanter Spezies generell von landesweiter Bedeutung ist. Etliche Neunachweise für das Bundesland und auch für Österreich sowie die Dokumentation expansiver, mediterraner Arten untermauern dies. Demgegenüber steht die eklatante qualitative Degeneration naturnahen Grünlands (Verbrachung, natürliche Eutrophierung, Mulchmahd), die Intensivierung oder Umwandlung zu Intensivkulturen, die die Konnektivität, Qualität und Quantität der Biodiversitäts-Hotspots des Naturparks aktuell stark gefährden.

Die vorliegende exkursorische Untersuchung erbrachte in Summe 66 Wanzenarten aus 885 gesammelten Individuen (inkl. nicht auf die Art hin determinierte Larven). Die meisten Arten gehören zur ökologischen Gilde der mesophilen, eher weiter verbreiteten Offenlandarten, die zur Grundausrüstung von frischen Fettwiesen und mittelintensiven Glatthaferwiesen zählen. Der zweitgrößte Block betrifft xerophile Offenlandarten. Diese oft wertgebenden Arten sind in aller Regel anspruchsvollere und dadurch seltenere Arten, ein Teil davon gehört zur typischen Fauna südsteirischer Halbtrockenrasen mit rückläufigen Bestandszahlen (Gefährdungskategorie „NT“, nahezu gefährdet). Beispiele sind: Schwarze Sanderdwanze (*Microporus nigrita*), *Ischnocoris hemipterus*, Gekielte Wolfsmilch-Netzwanze (*Oncochila scapularis*), *Megalonotus hirsutus*. Auffallend ist das vermehrte Auftreten von Neozoen in den Wiesenflächen. Großteils handelt es sich um Schadorganismen wie die Grüne Reiswanze (*Nezara viridula*), die Marmorierte Baumwanze (*Halyomorpha halys*) und insbesondere die Eichen-Netzwanze (*Corythucha arcuata*). Im Gegensatz dazu stehen neu eingewanderte, anspruchsvolle mediterrane Wanzenarten, die es in den letzten rund 15 Jahren geschafft haben, sich im artenreichen Extensiv-Trockengrünland in der südlichen Steiermark zu etablieren. Beispiele sind die Sichelbein-Wanze (*Camptopus lateralis*), die Gelblabkraut-Baumwanze (*Vilpianus galii*) oder der Kleinschwielige Dickwanst (*Eysarcoris ventralis*).

Der Anteil von Rote Liste-Arten (inkl. Stufe nahezu gefährdet, Rote Liste Österreich RABITSCH & FRIEß 2023) ist mit 12 % sehr gering. Darunter findet sich mit Komaroffs Glasflügel-Netzwanze (*Hyalochiton komaroffii*, Abb. A52) allerdings eine in der Steiermark und national gesehen vom Aussterben bedrohte, extrem seltene Art. Sie wurde am Standort Demmerkogel_2 festgestellt; daneben weitere 17 Arten, die großteils zur Halbtrockenrasen-Gemeinschaft gehören und stenotop sind (z. B. *Ischnocoris hemipterus*, *Lasiacantha capucina*, *Oncochila scapularis*, *Vilpianus galii*). Dieser Standort wurde vor kurzem intensiver exploriert (ÖKOTEAM 2017), nun sind in Summe von hier 69 Wanzenarten dokumentiert, darunter ein Erstnachweis für Österreich und zwei Erstfunde für das Bundesland.

Hochwertig (Diversität, Qualität der Artvorkommen) sind zudem die Trockenstandorte Leutschach_1 (Magerweide), Leutschach_2 (Magerweide) und insbesondere Demmerkogel_1 (Magerwiese). Diese Fläche ist mit 27 Arten auch die artenreichste. Hier nehmen anspruchsvolle Arten erhöhte Werte in der Arten- und Individuendominanz ein.

Artendivers mit einer standorttypischen Vergesellschaftung sind die Standorte Heimschuh_1 (artenreiche, magere Fettwiese), Grenzmur_1 (Feuchtwiese mager) und Grenzmur_2 (artenreiche Brache). Relativ artenreich, aber qualitativ unterdurchschnittlich sind die Zönosen der Flächen Großklein_1 (Streuobst) und Großklein_2 (artenreiche Fettwiese). Von untergeordneter Bedeutung haben sich die Fettwiesen-Standorte Jahringe Becken_2 und Jahringe Becken_2 präsentiert.

Beispiele von wertbestimmenden und bemerkenswerten Arten

***Hyalochiton komaroffii* (Jakovlev, 1880) -**

Komaroffs Glasflügel-Netzwanze

Erst vor rund 10 Jahren in extremen Halbtrockenrasen in der südlichsten Steiermark für das Bundesland entdeckt liegt von dieser extrem seltenen Art nun ein dritter Fundort vor (Demmerkogel_2). Die Art kommt des Weiteren in Österreich nur an sehr wenigen, exklusiven Standorten der Thermenlinie (Hundsheimer Bergen, Thenauriegel) vor.

Diese mediterrane Netzwanze lebt im Wurzelhalsbereich an *Teucrium* spp. in sehr trocken-warmen und mageren Offenlandstandorten.



Abb. A52: Komaroffs Glasflügel-Netzwanze gehört zu den seltensten Wanzenarten Österreichs und ist sowohl in der Steiermark, als auch in ganz Österreich vom Aussterben bedroht (ÖKOTEAM 2021, RABITSCH & FRIEß 2023). Foto: G. Kunz.

***Derephysia foliacea* (Fallén, 1807) –**

Dreikielige Netzwanze

Diese Netzwanze lebt an unterschiedlichen krautigen Pflanzen in mageren, warmen offenen und halboffenen Standorten. Die Bestände sind steiermarkweit rückläufig (ÖKOTEAM 2021). Die Art kommt mit geringer Stetigkeit in mageren Wiesenstandorten im Naturpark vor; in dieser Untersuchung gelang der Nachweis am Standort Leutschach_1.



Abb. A53: Die Dreikielige Netzwanze ist eine leicht xerotherme Offenlandart und lebt am Boden störungsarmer, kräuterreicher Offenlandstandorten. Foto: G. Kunz.

***Camptopus lateralis* (Germar, 1865) -**

Sichelbein-Wanze

Diese xerothermophile, seltene und aus dem Mittelmeergebiet stammende Art saugt an Schmetterlingsblütler (v.a. *Coronilla*, *Medicago*, *Lotus*) und kommt in Magerstandorten vor. Gefunden wurde sie in einer Magerweide (Leutschach_2).



Abb. A54: Das Sichelbein ist eine mediterrane Art, die sich erst vor rund 10 Jahren als Klimawandelprofiteur in der Steiermark etabliert hat. Die Art ist aber anspruchsvoll und besiedelt sonnige, wenig genutzte Magerstandorte. Foto: G. Kunz

3.4 Heuschrecken

Im Zuge der Untersuchungen wurden auf den 12 Probeflächen 21 verschiedene Heuschreckenarten festgestellt. Insgesamt wurden 1.417 Individuen gezählt, 722 durch Kescherfang und 695 im Zuge der Transektbegehungen. Nach der Roten Liste Steiermark (ÖKOTEAM 2021) sind drei der nachgewiesenen Arten als „gefährdet“ eingestuft (VU), für acht Arten droht eine Gefährdung (NT) und eine Art ist in unbekanntem Ausmaß gefährdet. Die meisten Arten wurden auf der Fläche der extensiven Magerwiese Demmerkogel_02 (9 Arten) dokumentiert.

Besonders hervorzuheben ist das Vorkommen der Flügellosen Gebirgsschrecke (*Micropodisma salamandra*), die Art wurde auf den beiden Flächen am Demmerkogel und auf der extensiv bewirtschafteten Weide, Leutschach_02, nachgewiesen. Das Hauptverbreitungsgebiet der Flügellose Gebirgsschrecke in Österreich liegt innerhalb des Naturparks Südsteiermark, weitere kleinere Vorkommen gibt es sonst nur in Niederösterreich und Kärnten. In der Roten Liste der Heuschrecken Österreichs (BERG ET AL. 2005) wird die Art als „stark gefährdet“ geführt.

Der Warzenbeißer (*Decticus verrucivorus*) zählt zu den größten Verlierern der intensivierten Landnutzung. Die in der Steiermark gefährdete Art wurde auf den Flächen Demmerkogel_02 und Großklein_02 gefunden. Der Warzenbeißer ist durch seine Größe (bis zu 4 cm) und kräftige Gestalt eine besonders auffällige Heuschreckenart.

Eine weitere in der Steiermark gefährdete Art ist die Gestreifte Zartschrecke (*Leptophyes albovittata*), die Art wurde auf den Flächen Demmerkogel_01, Heimschuh_01 und den beiden Flächen in der Gemeinde Leutschach nachgewiesen. Die Art ist zwar in Österreich weit verbreitet, sie benötigt jedoch hochwüchsige und strukturreiche Wiesen und Säume, Lebensräume, die in weiten Teilen Österreichs und der Steiermark im Rückgang begriffen sind.

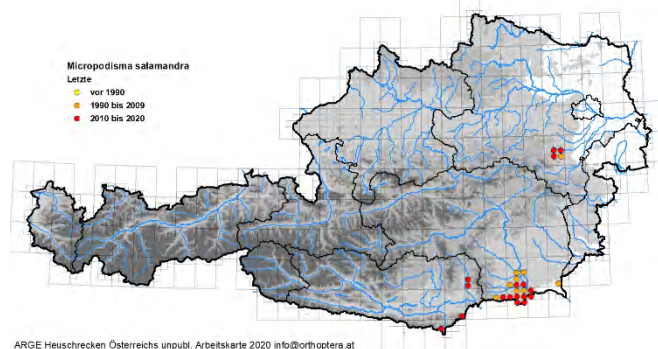




Abb. A55: Warzenbeißer

Literatur

- Albegger E., O. Samwald, H. W. Pfeifhofer, S. Zinko, J. Ringert, P. Kolleritsch, M. Tiefenbach, C. Neger, J. Feldner, J. Brandner, F. Samwald & W. Stani (2015):** Avifauna Steiermark. Die Vögel der Steiermark. Leykam Verlag, Graz.
- Berg H.-M., G. Bieringer & L. Zechner (2005):** Rote Liste der Heuschrecken (Orthoptera) Österreichs. In: Zulka K. P. (Red.): Rote Listen gefährdeter Tiere Österreichs. Grüne Reihe, Band 14/1, Böhlau Verlag, Wien: 167-209.
- Dvorak M., A. Landmann, N. Teufelbauer, G. Wichmann, H.-M. Berg & R. Probst (2017):** Erhaltungszustand und Gefährdungssituation der Brutvögel Österreichs: Rote Liste (5. Fassung) und Liste für den Vogelschutz prioritärer Arten (1. Fassung). Egretta 55: 6-42.
- Ökoteam (2017):** önj-Öko-Inseln in der Steiermark. Inseln der Vielfalt. Unveröffentlichter Endbericht im Auftrag der Österreichischen Naturschutzjugend, Landesgruppe Steiermark, 255 Seiten.
- Ökoteam (2021):** Rote Listen der Tiere der Steiermark, Teile 1, 2A und 2B. Unveröff. Projektbericht i. A. der Österreichischen Naturschutzjugend für das Land Steiermark. Naturschutz Teil 1, 85 S., Teil 2A, 501 S., Teil 2B, 217 S., i. d. Fassung vom 30.11.2021.
- Rabitsch W. & T. Frieß (2023):** Rote Liste der Wanzen (Hemiptera, Heteroptera) Österreichs. In: Zulka K. P. (Red.): Rote Listen gefährdeter Tiere Österreichs. Umweltbundesamt, Wien. www.umweltbundesamt.at, 133 Seiten.

Erhebungen

Indikator Streuobstbestände

Ergebnisse aus dem Erhebungsjahr 2023



Mit Unterstützung von Land und Europäischer Union



Europäischer
Landwirtschaftsfonds für
die Entwicklung des
ländlichen Raums.
Hier investiert Europa in
die ländlichen Gebiete.



1 Kontext

Für den Naturpark Südsteiermark sind die Erhaltung und Entwicklung der Streuobstbestände im Sinne einer nachhaltigen Landschaftsentwicklung und -nutzung in verschiedenen Bereichen von enormer Bedeutung:

- **Naturschutz:** Streuobstbestände verbinden die Lebensräume von Wald (Baumhöhlen, Totholz) und Offenlandflächen (Grünland, Ackerland). Durch die Kombination beider Lebensräume steigert sich das Potential der Artenvielfalt auf einer Fläche. Im optimalen Fall für die Biodiversität vereinen sich hier extensive Grünland- und Baumnutzung. Um die 5.000 Tier- und Pflanzenarten finden in Streuobstbeständen einen Lebensraum.
- **Erholung und Tourismus:** Verstreut angelegte Obstwiesen schaffen im Landschaftsbild einen Kontrast zu dichtem Wald und offenen Flächen – ähnlich dem Erscheinungsbild von lückenhaften Waldrändern oder Lichtungen. Ansprechend für Besucher*innen ist der weite Ausblick zwischen die Bäume hindurch und die zugleich schützende Wirkung der Baumkronen. Zudem prägen alte Obstbaumbestände wie kein anderes Landschaftselement den Wiedererkennungswert einer Landschaft.
- **Landwirtschaft:** Streuobstbäume zählen zu den historischen Kulturlandschaften und bilden dadurch ein Symbol der kleinstrukturierten Landwirtschaft. Seit dem Mittelalter und bis heute wird das Kern- und Steinobst zur Herstellung von Tafelobst, Säften und Bränden, als Schattenspender für Weidetiere und an windexponierten Stellen zum Erosionsschutz gepflanzt und gepflegt. Bäume im und um den Hofbereich schaffen für die Direktvermarktung ein einladendes Erscheinungsbild für Kunden.

2 Methode

2.1 Auswahl der Streuobstbäume

Aus dem Shapefile *INVEKOS Schläge Österreich Point* wurden alle punktförmigen Landschaftselemente (LSE) innerhalb der Naturparkgemeinden selektiert (AMA 2022). Daraus resultierten insgesamt 11.466 LSE. In *QGis* wurde mit dem Tool *k-Means-Häufungen* eine Cluster-Analyse durchgeführt, die die LSE hinsichtlich ihrer Entfernungen zueinander in Clustern gruppierte. Die Analyse ergab 1.147 Cluster. Für die weitere Bearbeitung wurden nur jene Cluster berücksichtigt, die zumindest zehn LSE beinhalteten. Damit verblieben 8.608 LSE für die weitere Auswahl. Damit jede Naturparkgemeinde entsprechend der Gesamtzahl ihrer Streuobstbäume vertreten war, wurde die Anzahl der LSE pro Gemeinde ermittelt und daraus pro NuP-Gemeinde rund 10 % der LSE zufällig ausgewählt (Abb. A56, Tab. A6). Da dabei auf die ermittelten Cluster zurückgegriffen wurde, betrug die tatsächliche Anzahl an ausgewählten Bäumen pro Gemeinde nicht exakt 10 %. In Summe wurden 978 statt 861 LSE aus 49 Clustern für die Kartierung ausgewählt. Die Anzahl enthielt auch eine „Baumreserve“, falls beispielsweise vor Ort Streuobstbestände nicht betretbar sein sollten oder es sich bei den punktförmigen LSE nicht um Streuobstbäume handeln sollte.

Da die ausgewählten punktförmigen LSE nicht zwingend Streuobstbäume sein mussten, wurde – bevor die Vor-Kontrolle stattfand – ein Abgleich mit aktuellen Orthofotos durchgeführt. Im Rahmen dieses Vorbefundes wurden alle ausgewählten LSE als Streuobstbäume identifiziert.

Tab. A6: Naturparkgemeinden und die Anzahl an LSE in Clustern mit mindestens 10 LSE. Zufällige Auswahl von 10 % der LSE pro Naturparkgemeinde in rechter Spalte.

Naturparkgemeinde	Anzahl LSE insgesamt	Anzahl zufällig ausgewählter LSE pro Gemeinde
Arnfels	342	38
Ehrenhausen	200	23
Gamlitz	411	53
Gleinstätten	66	13
Großklein	614	69
Heimschuh	102	16
Kitzeck	131	14
Leibnitz	341	43
Leutschach	3.522	363
Oberhaag	1.124	144
St Andrä	419	46
St Johann	532	58
St Nikolai	434	49
Straß	217	27
Tillmitsch	153	22
Gesamt	8.608	978

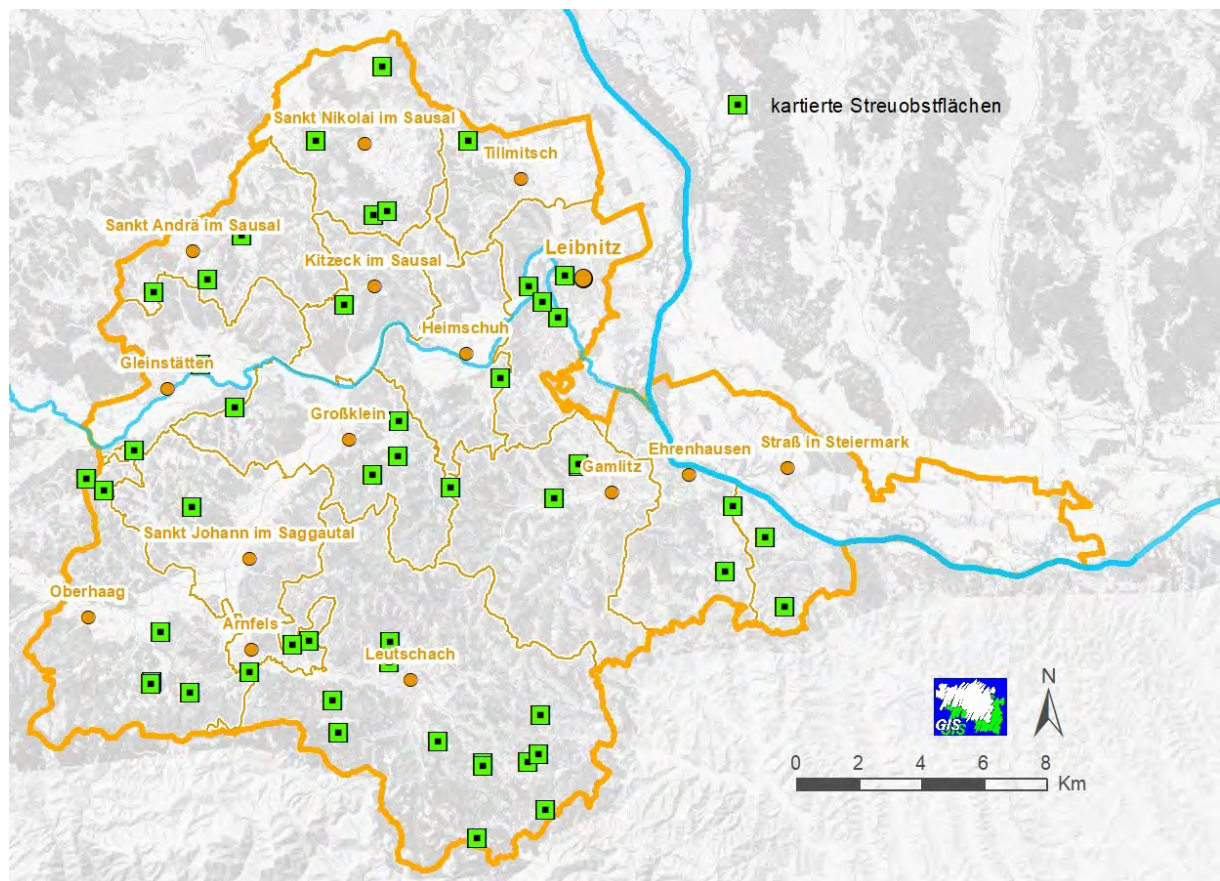


Abb. A56: Lage der 49 Streuobstflächen, die im Juli 2023 kartiert wurden.

2.2 Erhebungsbogen

Grundlage des Erhebungsbogens bilden die für den Naturpark wichtigen Erhaltungsargumente (Kontext) und notwendigen Charaktereigenschaften zur Erarbeitung des Handlungsbedarfes. Es resultieren Parameter zum Zustand der Bäume, Pflege und Erhaltung der Bäume und Wiesen, Ökologiepotenzial und Erholung und Tourismus (Tab. A7). Zur Nachvollziehbarkeit und Reproduzierbarkeit der Methode werden diese Parameter mit Kategorien in einem Manual definiert (siehe Handbuch am Ende des Dokuments).

Tab. A7: Übersicht zu den erhobenen Kategorien und Parametern der Streuobst-Erhebung und wie diese auf die Bedeutung für den Naturpark Südsteiermark eingehen.

Bedeutung für Naturpark	Parameter bei der Erhebung	Begründung Parameter
Aktueller Zustand der Streuobstbäume	Altersstadium Vitalität Neupflanzungen	gibt Aufschluss über den Zustand der Bäume und Handlungsbedarf zur Erhaltung
Pflege und Erhaltung	Pflege der Bäume Unterwuchsnutzung Verbrachen der Fläche	zeigt, ob Bäume und typischer Charakter der Streuobstflächen erhalten werden
Ökologie	Habitat-Potential (Baumhöhlen, Totholz) Vernetzung mit Magerstandorten Vernetzung mit Gehölzen	Erhebung der potenziellen Lebensräume in den Streuobstgärten
Erholung und Tourismus	Ästhetik Strukturreichtum	Zeigt den Erscheinungswert der Streuobstflächen im Landschaftsbild an

2.3 Kartierung

Die Begehungen fanden an drei Tagen zwischen 5. und 7. Juli 2023 durch Stefan Fleischmann statt. Der Erhebungsbogen wurde digital mit einem Tablet am jeweiligen Cluster ausgefüllt. Dort, wo die Streuobstbestände an Betriebsgelände oder private Häuser grenzten, wurden die Grundeigentümer*innen um Erlaubnis zum Betreten der Flächen gebeten. Dadurch ergaben sich teils interessante Gespräche hinsichtlich Pflege der Bäume, Entwicklung oder Nutzung der Flächen, die in der Diskussion kurz angerissen werden. Nach der Kartierung eines Clusters wurden zusätzliche Auffälligkeiten hinsichtlich der erhobenen Parameter oder zu Aspekten abseits des Erhebungsbogens notiert. Beispiele dafür sind Lage, Nutzung, Ästhetik, Landschaftsbild, Charakter der Streuobstfläche, Baumarten oder Eindrücke zum Zustand der Bäume und der Fläche.

3 Ergebnisse

Insgesamt wurden Daten zu 1.045 Bäumen auf 49 Flächen aufgenommen. Das sind 67 Bäume mehr als im Rahmen der Cluster-Analysen vorausgewählt wurden. Grund dafür ist die teilweise höhere Anzahl an Bäumen auf einem Cluster im Vergleich zu den digitalen Aufzeichnungen der AMA. Ein Grundeigentümer verweigerte den Zugang zur Streuobstfläche.

3.1 Charakterisierung der Bäume

Von den insgesamt 1.045 kartierten Bäumen zeigten knapp 80 % eine Vitalität von hoch bis mittel und der Rest (20,24 %) eine Vitalität von gering bis absterbend. 549 Bäume, knapp die Hälfte, befindet sich in der Abgangsphase. Fast alle absterbenden Bäume sind dieser Phase zuzuordnen (19,23 %). 284 Bäume (27,18 %) befinden sich in der Ertragsphase und 188 (18 %) in der Jungphase, die sich insgesamt, mit geringen Ausnahmen, sehr vital präsentierten (Abb. A57). Den 188 Bäumen der Jungphase (185) sind 142 Neupflanzungen zuzuordnen. Dabei handelt es sich in den meisten Fällen um Nachpflanzungen zum Ausgleich absterbender Bäume innerhalb einer bestehenden Streuobstfläche.

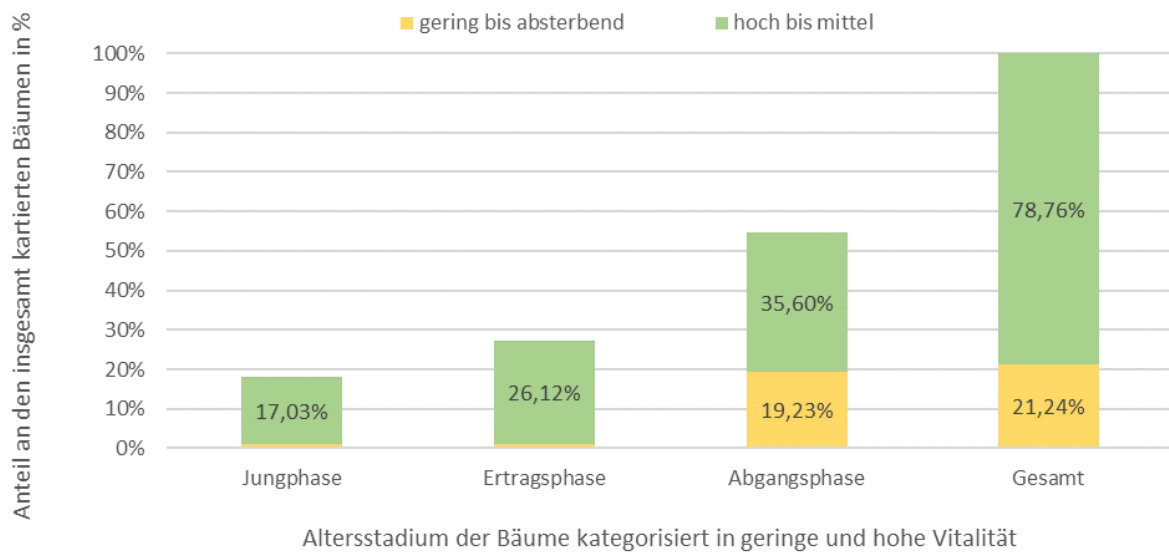


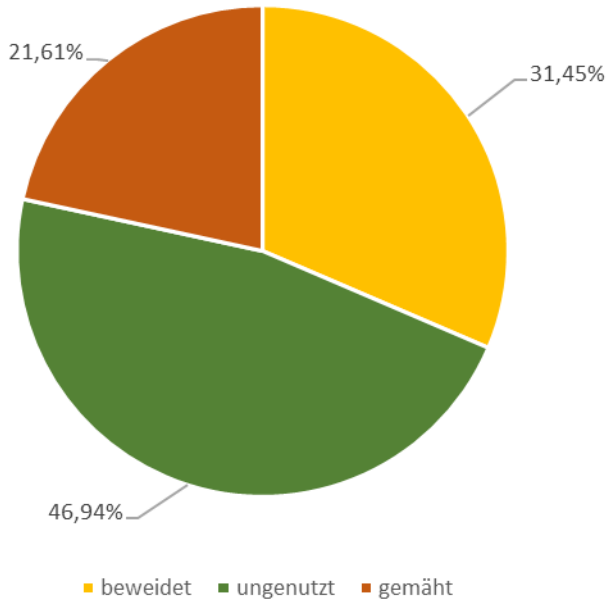
Abb. A57: Altersstadium und Vitalität der erhobenen Bäume im Naturpark Südsteiermark.

3.2 Pflege Streuobstfläche

Knapp die Hälfte der Bäume (497 = 47,55 %) zeigten Anzeichen eines regelmäßigen Schnittes in den letzten Jahren. Bei über 95 % der Bäume wurden keine Anzeichen für Verbuschung oder Gehölzaufwuchs innerhalb der Streuobstbestände beobachtet.

Hinsichtlich Nutzung des Unterwuchses auf den Streuobstflächen dargestellt. Unter zirka der Hälfte der Bäume (491 = 46,94 %) ist bis zum Zeitpunkt der Kartierung (5. bis 7. Juli) keine Nutzung oder Pflege des Unterwuchses erfolgt. Unter 31,45 % der Bäume wurden Weidetiere und unter 21,61 % Anzeichen einer Mahd vorgefunden (Abb. A58).

Abb. A58: Unterwuchsnutzung in den kartierten Streuobstbeständen.



3.3 Ökologische Parameter

Von den kartierten Bäumen zeigten 236 Bäume (22,58 %) durch vorhandene Baumhöhlen, Wunden über zehn Zentimetern Durchmesser, die zu Höhlen führen werden und Totholz stärker als fünf Zentimeter, einen potenziellen Habitatraum an. 385 Bäume (36,84 %) stehen auf Magerstandorten und 828 Obstbäume (79,23 %) bilden eine Vernetzung zu Gehölzstreifen, -inseln und Wald (Abb. A59). Da bei der Kartierung den Bäumen alle drei Kategorien zugewiesen werden konnten, beziehen sich die Prozentangaben auf jeweils alle kartierten Bäume. Gesamtbetrachtet wurden von den kartierten Bäumen 42 % mit einem der ökologischen Parameter, 35 % mit zwei Parametern, 8 % mit drei und 13 % mit keinem Parameter bewertet.

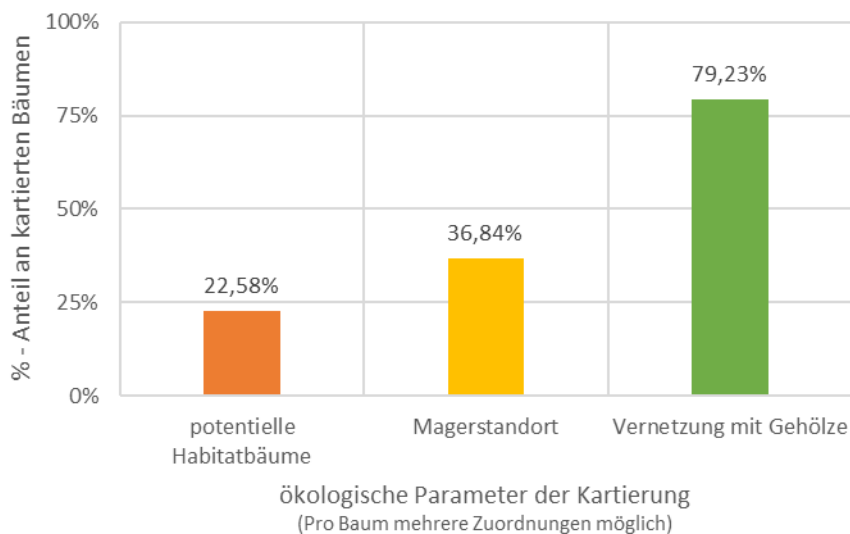


Abb. A59: Ökologische Parameter, die im Zuge der Streuobstkartierungen aufgenommen wurden. Angegeben sind jeweils Prozent der gesamten kartierten Bäume. Mehrfachnennungen möglich, dadurch sind Bäume in mehreren Kategorien vertreten.

3.4 Tourismus und Erholung

Als ästhetisch interessant wurden Bäume eingestuft, wenn die Streuobstfläche attraktiv in die Landschaft eingestreut ist, Teil einer Matrix aus Streuobstbeständen ist, oder wenn die Bäume in der Landschaft besonders formgebend als Allee oder Streuobstgürtel angelegt wurden. 69 % (719) der Bäume wurden als ästhetisch interessant eingestuft. Bei 66 % der Bäume wurde eine hohe und bei 34 % der Bäume ein mäßiger bis geringer Strukturreichtum im Umfeld kartiert.

3.5 Gespräche und Notizen

Überwiegend waren die angetroffenen Besitzer*innen an der Erhaltung der Streuobstbäume interessiert. In keinem Gespräch wurde angegeben, dass die Früchte wirtschaftlich genutzt werden, wenn dann indirekt als Futter für die Weidetiere. In manchen Fällen wurde das Obst zur Saftherstellung bei einer Presse abgeliefert. Beim Thema Pflege der Bäume zeigten sich in den Gesprächen unterschiedliche Motive. Einige Besitzer*innen möchten den Baum aus ökologischen Gründen nicht jährlich schneiden: „Ich mag es eher wilder, es soll eben wachsen, wie es wächst“, berichtet ein Eigentümer. In anderen Gesprächen wurde das Auslassen von Pflegeschnitten durch den hohen Aufwand und die geringe landwirtschaftliche Förderung begründet. Hinsichtlich Pflege der Bäume zeigt sich, dass sich die Besitzer*innen häufig im fortgeschrittenen Alter (> 60 Jahre) befinden, was die Pflege vor allem bei hohen Bäumen erschwert.

Großes Interesse besteht bei alten Obstsorten. Einige Eigentümer*innen erzählten, dass sie schon als Kind die Früchte der Bäume gegessen haben und diese für kommende Generationen erhalten möchten. Lagerfähigkeit ohne Kühlung, Geschmack und Widerstandsfähigkeit wurden in den Gesprächen als Vorteile der alten Sorten genannt. Die Agrarförderungen zählten zu einem weiteren Grund bei der Erhaltung der Bäume.

Beim Zustand der Bäume zeigte sich, dass in diesem Jahr kaum bis keine Früchte an den Bäumen zu finden waren. Apfel-, Birne- und Zwetschgenbäume machten häufig aufgrund des satten Grüns der Blätter und des Triebwachstums einen sehr vitalen Eindruck. Die Kirschbäume fielen durch niedrigere Vitalität aufgrund des geringen oder beschädigten Laubes auf. Hohe Vitalität zeigte sich durchgehend bei den Walnussbäumen auch im hohen Alter. Bei beweideten Streuobstflächen waren teilweise Schäden im Bereich des Baumstammes erkennbar. Auf einigen Weideflächen wurden die Bäume durch Material oder Einzäunungen vor den Tieren geschützt.

Hohes ökologisches Potential zeigte sich vor allem durch die Vernetzung der Streuobstbäume mit Wald, Weinbauflächen und Grünland. Besonders in Richtung der südlichen Gemeinden des Untersuchungsgebietes, mit den hügeligen Ausprägungen in der Landschaft, eröffnete sich eine hochgradige Diversität im Landschaftsbild mit variierenden Lebensraumtypen.

Vogelarten, die während der Kartierung beobachtet werden konnten, waren u. a. Zilpzalp (*Phylloscopus collybita*), Rotkehlchen (*Erithacus rubecula*), Schwarzspecht (*Dryocopus martius*), Bachstelze (*Motacilla alba*), Mäusebussard (*Buteo buteo*), Kiebitz (*Vanellus vanellus*), Hausrotschwanz (*Phoenicurus ochruros*), Grauschnäpper (*Muscicapa striata*), Pirol (*Oriolus oriolus*), Kernbeißer (*Coccothraustes coccothraustes*) und Mönchsgrasmücke (*Sylvia atricapilla*).

4 Diskussion und Schlussfolgerungen

4.1 Zustand der Bäume und Flächen

Gesamt betrachtet zeichnet die Bäume im Untersuchungsgebiet eine hohe Vitalität aus. In den nächsten 20-30 Jahren ist jedoch mit einem altersbedingten Abgang von knapp der Hälfte des Bestandes an Obstbäumen im Naturpark Südsteiermark zu rechnen (Bäume in Abgangsphase Abb. A57). Rechnet man das hoch auf die Streuobstcluster mit mindestens 10 Landschaftselementen (8.608 Bäume aus Tab. A6), kann mit einem Abgang von circa 4.000 Streuobstbäumen gerechnet werden. Im Umkehrschluss bedeutet das, dass jährlich rund 200 Bäume nachgepflanzt werden müssen, soll der derzeitige Bestand mittelfristig erhalten bleiben. Generell melden Untersuchungen die rückläufige Anzahl an Streuobstflächen und -bäumen. Kontinuierliche Maßnahmen sind deshalb notwendig, um für Nachpflanzungen, Neuanlagen und damit dem Ersatz von absterbenden Bäumen zu sorgen.

Mit einem Angebot oder der Vernetzung von kollektiven Saftpressen, Brennereien oder weiteren Verarbeitungsmöglichkeiten kann die Erhaltung von Streuobstbäumen indirekt gefördert. Die Bäume erhalten dadurch einen Mehrwert und damit zusätzliche Nutzungsmöglichkeiten für die Besitzer*innen. So wie es derzeit beispielsweise im Rahmen des *Naturpark-Opfsoft* Projektes in der Naturparkregion bereits praktiziert wird. Indirekt gefördert werden könnte die Baumpflege auch mit der Förderung von Geräten, die die Pflege erleichtern (Teleskopsäge, Obstpflücker mit Teleskopstiel).

4.2 Ökologie, Erholung und Tourismus

Die Erhebungen zur Ökologie, Erholung und Tourismus geben lediglich einen groben Eindruck zu den Gegebenheiten des Naturpark Südsteiermark, da die hier durchgeführte Kartierung ohne objektive Kriterien des Landschaftsbildes und im Bereich Ökologie ohne die Erhebung von Lebensraumtypen, sowie tatsächlich vorkommende Tier- und Pflanzenarten durchgeführt wurden. Insgesamt bekräftigen aber die Ergebnisse die Bedeutung der vorhandenen Streuobstflächen. Auffällig ist die häufige Verbindung der Streuobstflächen mit Gehölzen (79,23 % Abb. A59). Mit der Erhaltung von Totholz auf den Flächen oder der Förderung von künstlichen Nistmöglichkeiten, könnte zusätzlicher Habitatraum für Vögel entstehen.

Literatur

Ama (2022): INVEKOS Schläge Österreich 2022. <https://www.data.gv.at/katalog/dataset/119c5638-34ad-4aea-a1f1-a04416770df7>. Abgerufen am 20.11.2023.

Handbuch zum Bewertungsboden Streuobstkartierung

Parameter der Einzelbäume

A) Altersstadium

Kategorie	Erläuterung
Jungphase	Die Borke ist glatt, starke Triebzuwächse ohne große Schnittmaßnahmen. Geringer Stammumfang und geringeres Kronenvolumen
Ertragsphase	Borke anfangs schuppig, später rissig. Kronengrundgerüst ausgebildet. Hohe Fruchterträge.
Abgangsphase	Abnahme der Fruchterträge und Vitalität. Ohne Schnitt nur sehr geringe Triebzuwächse sowie Verkahlung im Kroneninneren und im unteren Bereich der Krone. Borke rissig. Häufig große Wunden, zunehmender Totholzanteil.

B) Vitalität der Obstbäume

Kategorie	Erläuterung
hoch	Sattgrüne Färbung der Blätter , Zuwachs der Langtriebe zumindest nach Schnitt 10 cm und mehr; Stauchung durch Blattlausbefall wird nicht bewertet; Totholz maximal im Kroneninneren bei dichten Kronen und im Feinstbereich; Kronenvolumen entspricht dem Baumalter.
mittel	Frischgrüne Färbung der Blätter , Zuwachs der Langtriebe nach Schnitt unter 10 cm. Kronenvolumen nicht altersentsprechend, evtl. große Wunden im Stammbereich, evtl. einzelne Totäste mittlerere Stärke.
gering	Hellgrüne Färbung der Blätter , Zuwachs der Langtriebe nach Schnitt nur wenige cm. Kronenvolumen nicht altersentsprechend, Totholz mittlerer Stärke
Baum absterbend	Totholz im Starkastbereich bzw. bei jungen Bäumen kein Zuwachs. Starke Schäden im Stammbereich, bei älteren Bäumen mit bereits deutlicher Morschung.

C) Pflegezustand

Kategorie	Erläuterung
gepflegt	Regelmäßiger Schnitt ist erkennbar. Bei Jungbäumen stabiler Kronenaufbau, bei älteren Bäumen Krone ausgelichtet.
ungepflegt	Kein regelmäßiger Schnitt erkennbar. Bei Jungbäumen kein gezielter Kronenaufbau erkennbar und zu dicht. Ältere Kronen dicht, überbaut und hängend.

D) Unterwuchsnutzung

Kategorie	Erläuterung
gemäht	
gehäckselt	
beweidet	
Brache	

E) Verbuschung

Kategorie	Erläuterung
keine	Fläche zwischen und innerhalb der Baumreihe vollständig jährlich gepflegt. Hohe Gräser zwischen den Bäumen. Aufkommende Gehölze nur vereinzelt auf der Fläche.
gering	(umfangreichere) Gehölzinitialen im Stammbereich und/oder einzelne Gehölzinitialen in der Fläche (max. 1,5m hoch)
mittel	Ausbildung von Gehölzgruppen in oder zwischen den Obstbaumreihen. Entfernung ist nur mehr mit hohem Aufwand möglich.
hoch	Gehölzwuchs auf zumindest 1/3 der Fläche. Obstbäume werden bereits oder in wenigen Jahren direkt dadurch konkurrenziert (Standort, Schattenwurf). Entfernung nur mehr mit sehr hohem Aufwand möglich.

F) Habitatpotential

Kategorie	Erläuterung
Ja / nein	Gegeben, wenn Höhlen und / oder große Wunden über 10 cm vorhanden sind, die zu Höhlen führen werden. Totholz stärker als 5 cm Durchmesser

Parameter des Streuobstbestand

G) Vernetzung

Kategorie	Erläuterung
Strukturreichtum	Landschaftselemente unterschiedlichster Art sind regelmäßig (hoch) sporadisch (mäßig) oder selten (gering) in die Matrix eingebettet
Neuanlage – Nachpflanzung – Flächenerweiterung	Neuanlage: vorher noch kein Obstbestand, von anderen durch zumindest Parzellengrenze getrennt, Nachpflanzung: Ersatz ausgefallener Altbäume; Flächenergänzung: Erweiterung bestehender Wiesen
Form	linear oder flächig
Streuobstkomplex – isoliert	Neupflanzung hat strukturelle Anbindung an umgebende Streuobstwiesen; isoliert: keine anderen Streuobstbestände oder nur Einzelbäume in der Umgebung (Umkreis 300m)
Hofbereich – Hintaus – Abseits der Siedlung	Als direkter Hofbereich gilt ein Umfeld von rund 50m rund um Gebäude; Abseits der Siedlung: durch andere landwirtschaftliche Grundstücke vom Siedlungsbereich getrennt (wenn diese Streuobstwiese dann Hintaus)
Vernetzung von anderen Gehölzen	Teil einer Vernetzungsstruktur von Gehölzstreifen, Inseln, ... auch wenn diese an anderen Stellen lückig
Vernetzung von Magerstandorten	Artenreiche Magerwiesen, Böschungen,... im Umfeld der Obstwiese und Obstwiese nicht intensiv genutzt

H) Ökosystemleistungen

Kategorie	Erläuterung
Windschutz Erosion	Streuobstbestand schützt angrenzende Flächen vor Winderosion, auch wenn Teil einer Streuobstwiese
Windschutz Siedlung	Streuobstbestand schützt Wohngebäude oder Siedlungen vor Wind an exponierten Stellen
Ästhetisch interessant	weil, attraktiv in Landschaft eingestreut, oder Teil der Matrix oder besonders Formgebend (z.B. Allee, Streuobstgürtel um Dorf,...)
Teil der Matrix	Matrix ist Streuobst



IMPRESSUM

Bearbeitung: Suske Consulting, Hollandstraße 20/11, www.suske.at, Claudia Schütz, Wolfgang Suske;
Naturpark Südsteiermark, Grottenhof 1, 8430 Leibnitz, www.naturpark-suedsteiermark.at, Matthias Rode

Auftraggeberin: Regionalmanagement Südweststeiermark GmbH Grottenhof 1, 8430 Leibnitz
www.eu-regionalmanagement.at

Grafik: agenturschreibeis.at

Stand: Jänner 2024

Kontakt:

Naturpark Südsteiermark
office@naturpark-suedsteiermark.at
www.naturpark-suedsteiermark.at